St. Beissel S.J. Betrachtungspunkte V

Das Leiden unseres Herrn.

246.723
B397

Betrachtungspunkte

für alle Tage des Kirchenjahres.

Von

Stephan Beissel S. J.

Fünftes Bändchen:

Das Leiden unseres Herrn.

Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Freiburg im Breisgau.
Herdersche Verlagshandlung.
1907.
Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien und St Louis, Mo.

Das Leiden unseres Herrn.

Betrachtungspunkte

für die heilige Fastenzeit

von

Stephan Beissel S. J.

Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Erlaubnis der Ordensobern.

Freiburg im Breisgau.
Herdersche Verlagshandlung.
1907.
Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien und St Louis, Mo.

46660

Imprimatur.

Friburgi Brisgoviae, die 3 Iulii 1907.

‡ **Thomas,** Archiepps.

Alle Rechte vorbehalten.

Buchdruckerei der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg.

Vorwort.

Das Leiden des menschgewordenen Sohnes Gottes, der Grund unserer Erlösung, die Quelle der Gnaden und das wirksamste Beispiel unseres Lebens, soll nicht nur in der heiligen Fastenzeit, sondern auch sonst einen der vorzüglichsten Gegenstände unserer Betrachtung bieten. Möchten die hier in dritter, wiederum sehr verbesserter und umgearbeiteter Auflage dargebotenen Punkte dessen Verständnis erleichtern und nutzbringender machen.

Priester können dieselben leicht wie zur eigenen Heiligung so auch zu kleinen Anreden und Predigten verwerten.

Luxemburg, am 29. Juni 1907.

Stephan Beissel S. J.

Inhalt.

	Seite
1. Nachfolge des Gekreuzigten	1
Bericht der Evangelisten über Jesu Einzug in Jerusalem	5
2. Geschichte des Einzuges Christi in Jerusalem	8
3. Zeit des Einzuges Christi in Jerusalem	11
Die Fußwaschung	15
4. Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße	16
Bericht der Evangelisten über das letzte Abendmahl	20
5. Die Feier des letzten Abendmahls	21
Christi Gebet und Leiden am Ölberge	25
6. Christi Trauer am Ölberge	27
7. Christi Gebet am Ölberge	31
8. Christi Leidenskelch	35
9. Gründe des Leidens Christi	39
Die Gefangennehmung	44
10. Jesu Benehmen bei seiner Gefangennahme	45
Jesus bei Annas und Kaiphas	50
11. Jesus vor den Hohenpriestern	52
Die Knechte der Hohenpriester	58
12. Jesus wird von den Knechten mißhandelt	59
Jesu Gottheit zeigt sich im Leiden	62
13. Die göttliche Würde des leidenden Herrn	64
14. Jesus leidet freiwillig	68
Die Verleugnung des hl. Petrus	72
15. Geschichte der Verleugnung des hl. Petrus	75
16. Ursachen des Falles des Apostelfürsten	78
17. Bekehrung des hl. Petrus	82
Pilatus	85
18. Wachsende Erkenntnis des Landpflegers	91
19. Charakterlosigkeit des Pilatus	95
Herodes	99
20. Des Herodes Benehmen gegen Jesus	100

Seite

Barabbas 105
21. Barabbas wird Jesu vorgezogen 106
Geißelung des Herrn 110
22. Bedeutung der Geißelung Christi 111
Dornenkrönung des Herrn 115
23. Bedeutung der Dornenkrönung Christi 116
24. Ecce homo! 121
25. Das Volk beim Leiden unseres Herrn 124
26. Jesus schweigt 129
Judas 133
27. Vorbedingungen des Verrates des Judas 139
28. Der Verrat und dessen Folgen 143
29. Jesus trägt sein Kreuz 147
Fromme Frauen bei Christi Leiden 152
30. Fromme Frauen bemitleiden den Heiland 152
31. Die schmerzhafte Mutter 156
32. Drei Stufen der Nachfolge des Gekreuzigten 161
33. Christi Kreuz 166
34. und 35. Der Titel des heiligen Kreuzes . . 170 u. 174
Das erste Wort des Gekreuzigten 178
36. Jesus betet für seine Feinde 179
Der Evangelisten Bericht über die Schächer 184
37. Der gute und der böse Schächer 184
Das dritte Wort des Gekreuzigten 189
38. Der Gekreuzigte und seine heilige Mutter 190
Das vierte Wort des Gekreuzigten 194
39. Der Trank des Gekreuzigten 194
Die letzten Worte des Gekreuzigten 197
40. Die Worte des Gekreuzigten an den himmlischen Vater 197
41. Größe der Leiden Christi 202
42. Wirkungen des Leidens Jesu 207
43. Erweckung der göttlichen Tugenden vor Christi Kreuz . . 211
Christi Grablegung 216
44. Joseph von Arimathäa 217
45. Die heiligen Frauen bei Christi Fronleichnam . . . 221

1. Betrachtung.

Nachfolge des Gekreuzigten.

1. Vorübung. Stelle dir den Heiland vor, der sein Kreuz zeigt und spricht: „Wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich tagtäglich und folge mir.“ [1]

2. Vorübung. Erleuchte, o Herr, meinen Verstand, damit er den Wert deines heiligen Kreuzes erkenne; entzünde mein Herz in Liebe zu dir; gib mir Kraft, dir mit meinem Kreuze zu folgen Tag um Tag.

I. Jesus ladet jeden ein, sein Kreuz zu nehmen.
II. Wie ist dieses Kreuz beschaffen?
III. Wohin führt er mit dem Kreuze?

I. Punkt. Jesus ladet jeden ein, sein Kreuz zu nehmen. Diese Einladung ist 1. dringend, 2. auffallend.

1. Als Jesus hinaufzog nach Jerusalem, um sich dem Leiden zu überliefern, wollte der hl. Petrus ihn zurückhalten. Der Herr schalt ihn und sprach [2]: „Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz und folge mir.“ Diese Worte galten nicht nur den auserwählten Aposteln; denn der Herr rief alle Jünger sowie eine Menge Volkes zusammen und verkündete sie dann [3]. Enthielt seine Einladung nur einen Rat oder einen Befehl? Er sagte freilich: „Wer mir nachfolgen will.“ Aber bei einer andern Gelegenheit [4] lehrte er: „Wer sein Kreuz nicht trägt und mir nicht nachfolgt, kann nicht mein Jünger sein.“ Warum nicht? „Weil er meiner nicht wert [5] ist, nicht zu mir paßt.“ So ernst und entschieden verlangt der Heiland Tragen des Kreuzes, daß er sagt: „Will einer von euch mir nachfolgen, so nehme er sein Kreuz auf sich tagtäglich.“ [6]

---

[1] Lk 9, 23. [2] Mt 16, 24. [3] Mk 8, 34.
[4] Lk 14, 27. [5] Mt 10, 38. [6] Lk 9, 23.

2. Dieses Verlangen des Herrn war auffallend, hart[1], ärgerte darum viele; denn was bedeutete damals Kreuztragen? Das Kreuz wurde angesehen als schimpflichstes und schmerzlichstes Strafwerkzeug. Aman bereitete es aus Haß dem Mardochäus. Es machte nicht nur höchst verächtlich vor den Menschen, sondern galt auch für den Gekreuzigten als Zeichen des Fluches Gottes[2].

Der hl. Paulus schreibt, die Lehre vom Kreuze sei von den Heiden als Torheit angesehen worden[3], habe sie abgestoßen[4] und zur Verfolgung aufgerufen[5]. Er betont, die höchste Erniedrigung Christi liege darin, daß er gehorsam wurde bis zum Tode des Kreuzes[6].

Trotzdem verlangt Jesus: „Nimm dein Kreuz auf dich Tag um Tag." Trotzdem schreibt der hl. Paulus: „Wir aber predigen Christus den Gekreuzigten, für Juden ein Ärgernis, für Heiden aber eine Torheit, für Berufene dagegen Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit."[7]

„Wir beten dich an, o heiligster Herr Jesus Christus, wir benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst." „Siehe das Kreuz des Herrn! Fliehet, ihr feindlichen Mächte; gesiegt hat der Löwe aus Juda, die Wurzel Davids. Alleluja!"[8]

II. Punkt. Wie ist das Kreuz beschaffen, welches der Herr uns anbietet? 1. Es widerstrebt der verdorbenen Natur. 2. Nie und nirgends fehlt es.

1. Ein hölzernes Kreuz besteht aus zwei Balken, die sich schneiden, weil sie entgegengesetzte Richtungen einhalten. So ist ein geistiges Kreuz da, wo die ungeordnete Natur mit Gottes Willen in Widerstreit gerät. Gottes Wille ist versinnbildet durch den längeren Balken, welcher gegen Himmel zeigt; irdischer Sinn ist gleichsam der kürzere Balken, welcher die Richtung dieser Erde festhält.

Weil im Kreuze Gottes Wille den ungeordneten Neigungen, also der Sinnlichkeit, Habsucht und Eitelkeit widerstrebt, darum drückt das Kreuz diese dreifache Neigung der Begierlichkeit, wird es für irdische Menschen zur schweren Last.

---

[1] Jo 6, 61. [2] Dt 21, 23.
[3] 1 Kor 1, 18. [4] Gal 5, 11: Scandalum crucis.
[5] Gal 6, 12: Crucis Christi persecutio. [6] Phil 2, 8.
[7] 1 Kor 1, 23 f. [8] Je 100 Tage Ablaß.

Kreuz tragen heißt die Last des Gesetzes und der Räte Gottes auf sich nehmen, heißt kämpfen gegen ungeordnetes Verlangen nach Genuß, Reichtum und Ehre.

Mit seinem Kreuze Christus folgen heißt sein Leben ordnen nach Christi Lehre, nach Christi Geboten und Räten, sich darum nicht bestimmen lassen durch ungeregelte Neigung, sondern durch Gottes anbetungswürdigen Willen und seines eingebornen Sohnes Beispiel.

2. Wo findet Christi Jünger sein Kreuz? Überall und immer. Kreuz fehlt nie und nirgends. Darum ladet Jesus alle ein, ihr Kreuz tagtäglich auf sich zu nehmen, darum finden wir Bilder des heiligen Kreuzes in Kirchen und Häusern, auf Wegen und Türmen, kurz allerorts.

Schon im Paradiese forderte Gott von den Stammeltern dreierlei: Enthaltsamkeit, Ergebung in Gottes Willen und Arbeit. Aber diese drei Sachen waren damals noch kein Kreuz, weil der Mensch sie leicht zu leisten vermochte.

Nach dem Sündenfall wurden sie schwer, wurden sie zu Kreuzen oder vielmehr zu drei Nägeln, die uns ans Kreuz heften.

Das Kreuz der Enthaltsamkeit trägt man durch Mäßigkeit, Fasten und äußere Bußwerke, durch Übung der Armut und Keuschheit. Zum Kreuz der Enthaltsamkeit gehören Krankheiten und Schwäche des Körpers, welche hindern, das Leben zu genießen. Das letzte und größte Kreuz der Enthaltsamkeit ist der Tod, durch den wir auf alles Irdische verzichten müssen.

Das Kreuz der Ergebung in Gottes Willen liegt für den Christen im Gehorsam gegen die Gesetze Gottes und der Kirche, gegen die Vorschriften der Obern und im Eingehen in Christi Geist. Die Kinder der Welt suchen voll Eifer Ehren, Ansehen und guten Ruf. Jene, welche Christus ernstlich nachfolgen auf dem Wege des heiligen Kreuzes, sind dagegen gefaßt auf Verachtung von seiten der Ungläubigen und Verirrten. Verdemütigungen können niemals fehlen im Umgange mit andern Menschen, nicht einmal im Umgange mit solchen, die Gott treu dienen wollen. Weil jeder Mitmensch seine Eigenheiten hat, darum ist die Notwendigkeit, gegen andere Verträglichkeit, Friedfertigkeit

und Sanftmut zu üben, ein Kreuz, das Christi Diener auf sich nehmen und heiligmäßig tragen sollen.

Das Kreuz der Arbeit ist die treue Erfüllung der Standespflichten. Es ist kein kleines Kreuz, seine tägliche Arbeit treu und gewissenhaft zu verrichten, in seinem Amte nicht launig und unbeständig zu sein, sich zu kontrollieren und kontrollieren zu lassen, besonders aber jahrelang auf seinem Posten auszuharren.

Treues Ausharren ist ein Kreuzweg. Selbst Jesus fiel dreimal, weil die Last des Kreuzes um so schwerer drückte, je länger sie auf seinen Schultern liegen blieb und je mehr die natürlichen Kräfte erlahmten. Alle Pflichten werden auf die Dauer drückend. Die Zeit nimmt die Freude am äußeren Glanz und zeigt die Verantwortlichkeit.

Dies dreifache Kreuz der Enthaltsamkeit, der Ergebung in Gottes Willen und der Arbeit ist der Welt auch heute noch ein Ärgernis und eine Torheit, allen guten Christen dagegen, besonders in der Fastenzeit, der Weg des Lebens.

Wo ist dein Kreuz? Was drückt dich am meisten? Suche zu erkennen, daß Gott dir dein Kreuz auflegte. Bitte Jesus, dir zu helfen, es ihm nachzutragen.

III. Punkt. Wohin führt Jesus mit dem Kreuze? 1. Auf den Kalvarienberg; 2. auf den Ölberg.

1. Der Herr fordert auf, das Kreuz zu nehmen und ihm mit dem Kreuze zu folgen. Er nimmt uns also unser Kreuz nicht ab. Solange wir leben, müssen wir leiden. Ja das Kreuz wächst, weil Gott seine Auserwählten prüft, läutert und reich macht an Verdiensten. Der Kreuzweg führt zur Höhe des Kalvarienberges.

2. Wie Jesus sich durch einen Engel stärken ließ, so tröstet er uns. Er macht die Bürde seines Kreuzes leicht und süß, hilft, daß wir im Kreuze und durch Kreuz mehr Frieden und inneres Glück finden[1] als Weltkinder durch unordentliche Begierden erlangen. Der Kreuzesweg eröffnet die Aussicht auf den Ölberg und auf Teilnahme am Lohn, den der Herr bei seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Verherrlichung am jüngsten Tage erlangt.

[1] Mt 11, 30: Iugum meum suave.

Die Einladung, mit dem Kreuze dem Herrn zu folgen, hat also eine zweifache Bedeutung: sie bietet 1. für die nächste Zeit schwere Lasten, welche der sinnlichen Natur widerstreben, gewährleistet jedoch 2. für die fernere Zukunft das vollste Glück ewiger Seligkeit.

„So lasset uns denn hinausgehen zu ihm außerhalb des Lagers (in dem die ungeordnete Begierlichkeit ihre Zelte aufschlug), indem wir seine Schmach tragen; denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern trachten nach der zukünftigen." [1]

„Heilige Mutter, Jesu Wunden, Deren Schmerz du mitempfunden, Präge meinem Herzen ein." [2] Gegrüßet seist du, Maria.

Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Jesus sagt sein Leiden voraus.

Vgl. 4. Bändchen, 8. Betrachtung.

Bericht der Evangelisten über Jesu Einzug in Jerusalem.

I. Die Vorbereitung zum Einzuge.

Am folgenden Tage (nachdem Maria Jesus gesalbt hatte), als sie sich Jerusalem nahten und nach Bethphage und Bethanien an den Ölberg kamen, sandte Jesus zwei Jünger ab und sprach zu ihnen: „Gehet in den Flecken, der euch gegenüber liegt, und sobald ihr in denselben hineinkommt, werdet ihr eine Eselin angebunden finden und bei ihr ein Füllen, auf dem noch niemand gesessen hat. Bindet beide los und führet sie hierhin zu mir. Und wenn jemand euch fragt: ‚Warum bindet ihr sie los? Was tut ihr?' so sprechet: ‚Der Herr bedarf ihrer', und er wird sie euch ohne Anstand überlassen."

Die Jünger gingen nun hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte.

Sie fanden die Eselin und das Füllen, wie er ihnen gesagt hatte, angebunden vor der Türe, draußen an der Wegscheide, und banden beide los. Während sie das Füllen losbanden, sprachen einige von denen, die da standen, die Eigentümer desselben, zu ihnen: „Was tut ihr, daß ihr das Füllen losbindet?" Sie aber

---

[1] Hebr 13, 13 f. [2] 300 Tage Ablaß.

sprachen zu ihnen, wie Jesus ihnen geboten: „Der Herr bedarf desselben." Da überließen sie es ihnen.

Sie führten also die Eselin und das Füllen herbei zu Jesus, legten ihre Oberkleider auf dasselbe und setzten Jesus darauf. Das alles aber geschah, damit erfüllt würde, was durch den Propheten verkündet ist: „Saget der Tochter Sion: Fürchte dich nicht, Tochter Sion! Sieh, dein König kommt zu dir, sanftmütig, sitzend auf einer Eselin und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttieres."[1] Das verstanden aber die Jünger vorerst noch nicht; als jedoch Jesus verherrlicht worden war, da erinnerten sie sich, daß solches von ihm geschrieben war und sie es für ihn getan hatten.

II. Der Einzug in Jerusalem.

Während Jesus nun dahinzog, breiteten viele Jünger ihre Oberkleider auf den Weg; andere aber hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Und als er nahe an den Ort kam, wo man den Ölberg hinabgeht, begann die ganze Schar der Jünger mit lauter Stimme freudig Gott zu loben wegen aller Wunder, welche sie gesehen hatten, und sie sagten: „Hochgelobt sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn! Friede im Himmel und Ehre in der Höhe!" Und die Scharen, welche vorausgingen und nachfolgten, riefen: „Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn![2] Hochgelobt das Reich unseres Vaters David, das da kommt! Hosanna (d. h. Herr, hilf, schaffe Heil) in der Höhe!"

Auch Volksscharen, die zu dem Feste versammelt waren, hatten gehört, Jesus komme nach Jerusalem. Deshalb nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: „Hosanna! Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels!"

---

[1] Zach 9, 9 f: „Freue dich hoch, du Tochter Sion! Juble, du Tochter Jerusalem! Sieh, dein König kommt zu dir, gerecht ist er und Retter, arm ist er und sitzend auf einer Eselin und auf dem jungen Füllen einer Eselin."

[2] Ps 117, 26.

So legte also die Menge Zeugnis ab, welche bei ihm gewesen war, als er den Lazarus aus dem Grabe rief und ihn von den Toten auferweckte. Eine (andere) Menge aber ging ihm deshalb entgegen, weil sie gehört hatte, daß er dieses Wunder gewirkt habe.

Da sprachen die Pharisäer untereinander: „Seht ihr's, daß wir nichts ausrichten? Schauet! alle Welt läuft ihm nach!" Einige aber der Pharisäer, die unter den Volksscharen waren, sprachen zu ihm: „Meister, wehre deinen Jüngern!" Er aber antwortete ihnen: „Ich sage euch, wenn diese schwiegen, würden die Steine rufen!"

III. Jesus weint über Jerusalem.

Als er nun näher gekommen war und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: „Wenn doch auch du es erkannt hättest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient; nun aber ist es verborgen vor deinen Augen! Denn es werden Tage über dich kommen, da deine Feinde einen Wall um dich aufwerfen und dich ringsum einschließen und dich von allen Seiten einengen werden. Sie werden dich zu Boden strecken und deine Kinder, die in dir sind, und in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast!"

IV. Jesus im Tempel.

Als er dann in Jerusalem eingezogen war, kam die ganze Stadt in Bewegung und sprach: „Wer ist dieser?" Die Volksscharen aber sagten: „Das ist Jesus, der Prophet, von Nazareth in Galiläa!"

So zog Jesus ein in den Tempel und trieb hinaus alle, die im Tempel kauften und verkauften. Es kamen im Tempel Blinde und Lahme zu ihm, und er heilte sie alle.

Als aber die Hohenpriester und die Schriftlehrer die Wunder sahen, welche er wirkte, und die Kinder, welche im Tempel riefen: „Hosanna dem Sohne Davids!" wurden sie zornig und sagten zu ihm: „Hörst du, was diese sagen?"

Jesus antwortete ihnen: „Ja freilich! Habt ihr denn niemals gelesen: Aus dem Munde von Unmündigen und Säuglingen hast du dir Lob bereitet?“ [1] Und er verließ sie [2].

2. Betrachtung.

Geschichte des Einzuges Christi in Jerusalem.

1. Vorübung. Stelle dir vor, wie man von einem Hügel die Stadt Jerusalem überblickt. Sie glänzt im Sonnenschein. Ein Weg führt hinab zum Stadttore. Der Herr zieht ein, begleitet von Volksscharen, welche singen und Palmen tragen.

2. Vorübung. Hilf mir, o Gott, zur Erkenntnis, wie Christus heute verherrlicht wird, und zu Begeisterung, in sein Lob einzustimmen.

I. Das Volk huldigt dem Herrn.
II. Er nimmt die Huldigung an.
III. Gott der Vater bestätigt sie.

I. Punkt. Das Volk huldigt dem Herrn. 1. Wer wird geehrt? 2. Von wem wird er geehrt? 3. Wie?

1. Wer wird geehrt in Jerusalem? Israels Gott, sein Messias, welcher vom Himmel herabstieg und die menschliche Natur annahm, der weise Lehrer und große Wundertäter, der Welt Erlöser und Heiligmacher. Schaue ihn an und sage dir: „Dieser ist mein Gott und Herr, mein Schöpfer und Erhalter, mein König und Richter, der Unendliche, vor dem ich weniger bin, als ein Staubkorn oder ein Wurm ist im Vergleiche zu mir.“

2. Von wem wird Jesus geehrt? Von vielen Menschen aus allen Ländern; selbst von Parthern, Medern usw. [3]; denn das Osterfest ist nahe. Die meisten sind in einer gehobenen religiösen Stimmung. Viele haben Jesus seit drei Jahren beobachtet und gehört, sind darum voll Staunen „über alle Wunder, die sie gesehen hatten“ [4], besonders über die Auferweckung des Lazarus [5]. Sie erzählen davon den Fremden, sagen ihnen: „Dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth.“ [6]

---

[1] Ps 8, 3.
[2] Mt 21, 1—11 14—16 und die Parallelstellen. Mt 11, 1—10. Lk 19, 29—44. Jo 12, 12—19.
[3] Apg 2, 9 f. [4] Lk 19, 37. [5] Jo 12, 17.
[6] Mt 21, 11.

3. Wie wird Jesus geehrt? Was tun die Leute? Sie behandeln Jesus als König. Einige brechen Zweige ab von Palmen und Ölbäumen, streuen dieselben auf die Straße oder halten sie als Zeichen der Freude, des Sieges und Friedens in den Händen. Andere legen ihre Mäntel ab und breiten sie auf den Weg. Sie bilden endlich eine Prozession, in deren Mitte Jesus einherzieht, einfach und demütig.

Als die Obersten des jüdischen Heeres den Feldherrn Jehu zum König machten, nahmen sie ihre Oberkleider, legten dieselben wie Teppiche auf einer hohen Bühne unter dessen Füße, bliesen in Posaunen und riefen: „Jehu ist König." Unter ähnlichen Huldigungen zog zu Rom jeder siegreiche Feldherr auf das Kapitol. Singend, frohlockend begleitete ihn sein Heer. Ein Vorbild des Einzuges des Herrn bot David, als er mit dem Volke die Bundeslade jubelnd nach Jerusalem führte. Das schönste Vorbild ist Salomon; denn mit lauten Freudenbezeigungen geleitete der bessere Teil Israels ihn zum Tempel, wo er gekrönt ward.

Aber welche Unterschiede zeigen sich! Jesus tritt einfach auf, ist begleitet von armen Jüngern. Keine Soldaten umgeben ihn, keine Vornehmen. Wertlos sind die Kleider, welche statt reicher Teppiche auf den Boden gelegt werden.

Was sagen die Leute? Sie begrüßen Jesus als König. Ihre Begeisterung klingt aus in lauten Lobgesängen: „Hosanna dem Sohne Davids. Gesegnet der König Israels, der kommt im Namen des Herrn. Friede vom Himmel, Ehre in der Höhe, Hosanna (Herr, hilf, schaffe Heil); denn das Reich Davids, unseres Vaters, hat sich genaht." Viele von Jesus Geheilte und Getröstete frohlocken. Andere, die er gespeist hatte, die ihn zum Könige machen wollten, denen er sich aber damals entzog, sind von Begeisterung hingerissen. Selbst Kinder stimmen ein in die Rufe der Erwachsenen.

Die heilige Kirche befiehlt, diese Feier zu erneuern, gibt uns Palmzweige und läßt die Lobesgesänge des Volkes und der Propheten wiederholen. Jeden Tag legt sie uns im Sanktus die Worte in den Mund: Benedictus, qui venit in nomine Domini. Hosanna in excelsis. „Gesegnet, der da kommt im Namen des Herrn. Heil in der Höhe." Sie läßt uns so oft wiederholen: „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste." Im Gloria loben, preisen, benedeien, danken wir

Gott wegen seiner großen Herrlichkeit. Im Brevier haben alle Feste Christi, seiner Mutter und seiner Heiligen ihr Te Deum. Täglich hat das Brevier einen Abschnitt, der „Lob Gottes" (Laudes) heißt, weil er aus Lobgesängen besteht. Unser Herz soll also erfüllt sein von Liebe und geistiger Freude. Das entspricht dem Geiste des Christentums; denn wir sind Kinder Gottes und Miterben Christi.

Könnten wir doch beten mit dem begeisterten Glauben, mit der hingebenden Liebe der Apostel und Jünger! Wie wird Maria sich gefreut haben, als sie hörte, daß sich die Vorhersagung des Psalmisten[1] erfüllte: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir Lob bereitet", als sie sah, daß Jesus sich als Messias erwies.

Bitte um einen Teil des Glaubens, der Tausende der Kreuzfahrer zu Opfern und Heldentaten stählte und alle Heiligen erfüllte.

II. Punkt. Jesus nimmt die Huldigung des Volkes an. 1. Er läßt sich ehren. 2. Er verteidigt jene, die ihn ehren.

1. Jesus läßt sich huldigen, erlaubt dem Volke, seiner Liebe und Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Ja er veranlaßt und leitet diese großartige Kundgebung, will einmal wenigstens andeuten, was er denn eigentlich ist und verdient. Er steigert die Begeisterung und lenkt den Zug zum Tempel. Dort wirkt er viele und große Wunder. Blinde und Lahme nahen sich, er heilt sie. Er erfüllt die Prophetie des Zacharias[2]: „Freue dich hoch, Tochter Sion! Siehe, dein König kommt, sitzend auf dem Füllen einer Eselin." Jesus beruft sich darauf, daß schon der Psalmist die Lobgesänge der Kinder vorhersagte. Nie ist er vorher oder nachher so aufgetreten, um sich als Messias zu erweisen.

2. Der Gegensatz fehlt nicht. Die Pharisäer grollen, stellen sich abseits und sagen: „Die Leute benehmen sich polizeiwidrig, verderben die Bäume, betragen sich unanständig, weil sie die Mäntel ausziehen." So murrte Michol, als David vor der Arche tanzte ohne Oberkleider[3]. So ärgerte sich die Partei des Adonias, als Salomon gekrönt ward.

Zuletzt traten Pharisäer zu Jesus hin und sprachen: „Meister, weise deine Jünger zurecht, damit doch Ruhe und Ordnung im Tempel nicht derartig gestört werden." Jesus verteidigt das Volk: „Ich sage euch, wenn diese schwiegen, würden die Steine rufen."

Auch heute finden sich Leute, die klagen und sich ärgern, wenn Jesus verherrlicht wird. Wollen Katholiken ihn im stillen verehren, seine

[1] Ps 8, 3. [2] Zach 9, 9. [3] 2 Kg 6, 20.

Religion innerhalb der Mauern der Kirche oder in ihren Häusern üben, dann lassen die Pharisäer und Sadduzäer des 20. Jahrhunderts dies geschehen. Wird jedoch Jesu Lehre offen vertreten, will sie einziehen ins öffentliche Leben, soll sie Straßen und Plätze beherrschen, dann legt man Verwahrung ein. Man wiederholt bei freigebiger Verzierung der Kirchen das Murren des Judas gegen Magdalena: „Welche Verschwendung!"

Scheuen sich nicht selbst solche, die innerlich Christus lieben und ehren, vor öffentlichem Bekenntnis? Der Heiland verlangt aber öffentliche Huldigungen. Das katholische Volk bringt sie freudig, z. B. um Fronleichnam und bei Auszierung der Kirchen. Wie steht es mit deinen Urteilen und Handlungen?

III. Punkt. Gott der Vater bestätigt die Huldigung des Volkes. Jesus betete: „Vater, verherrliche deinen Namen." Da erscholl eine Stimme vom Himmel: „Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn verherrlichen." Das Volk hörte den Ton. Ungläubige Zweifler, Feinde Jesu spotteten: „Es hat zufällig gedonnert." Andere antworteten: „Ein Engel hat zu ihm gesprochen." Jesus aber sprach: „Nicht meinetwegen kam diese Stimme, sondern euretwegen (damit ihr an mich glaubt)." [1]

Unser Glaube steht auf festen Grundlagen, gründet sich auf die Propheten, auf Worte und Werke Jesu, auf das Zeugnis des Vaters und wunderbare Wirkung des Heiligen Geistes in der Kirche an vielen Orten, durch achtzehn Jahrhunderte, in mannigfacher Art. „Für uns Menschen und um unseres Heiles willen" hat die heiligste Dreifaltigkeit nach außen alles getan, um uns zum Glauben und zur Heiligkeit zu führen.

Bitte um lebendigen Glauben für dich und andere. Heiden kamen zu Philippus und baten: „Wir wollen Jesum sehen." [2] Möchten sie auch heute zum Verlangen und zur Erlangung des Heiles geführt werden.

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

3. Betrachtung.

Zeit des Einzuges Christi in Jerusalem.

1. Vorübung. Jesus zieht inmitten der jubelnden Volksmenge zur Stadt. Als er die Höhe des vor Jerusalem liegenden Hügels erreicht hatte und von dort aus die Stadt erblickte, weinte er über sie [3].

2. Vorübung. Verleihe mir, o Gott, Erkenntnis der Majestät und der Demut meines Meisters und Königs, gib mir Gnade, ihn nachzuahmen.

---

[1] Jo 12, 28 ff. [2] Jo 12, 21. [3] Lk 19, 41.

I. Jesu Einzug war der Schluß seines Lehramtes,
II. die Einleitung zu seinem Leiden,
III. eine große Gnade für Jerusalem.

I. Punkt. Der feierliche Einzug in Jerusalem war der Schluß des Lehramtes Christi. Betrachte, wie der Herr in großartiger Weise 1. Weisheit und Macht, 2. Strenge und Milde offenbart.

1. Weissagungen hatte Jesus auch früher dem Volke geboten. Heute tut er mehr als je. Er erfüllt die Prophetie des Zacharias und des Psalmisten und weissagt den Untergang Jerusalems. Er zeigt seine Macht über das Volk, das ihm huldigt, über seine Feinde, die ruhig bleiben müssen, und über die Natur, weil er viele Kranke heilt, ja alle, die sich ihm nahen.

2. Diese Offenbarungen der Weisheit und Macht begleitet Jesus mit zwei Zeichen seiner strengen Gerechtigkeit, mit zwei symbolischen Handlungen: Er verflucht den Feigenbaum und vertreibt die Verkäufer aus dem Tempel. Aber er will nicht nur schrecken, Achtung und Ehrfurcht erlangen, sondern auch Liebe und Vertrauen. Mit wunderbarer Milde weissagt er Jerusalems Untergang. Er weint über dessen Unglück. Er bittet und fleht: „O wenn auch du erkänntest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Heile ist!“

Reich an Mitteln ist Gottes Vorsehung gegen die armen Geschöpfe! Die Heiligen haben nach Jesu Beispiel mit den Menschen, mit sich und mit andern, mit Kindern und Erwachsenen, Armen und Vornehmen auf verschiedene Art ihr Ziel zu erlangen versucht, heute mit Milde, morgen mit Strenge, stets in Liebe, Barmherzigkeit und Geduld. Der hl. Paulus schreibt dem hl. Timotheus: „Predige das Wort gelegen und ungelegen. Tadle, bitte, weise zurecht in aller Geduld und Wahrheit.“ [1]

Willst du nicht stets rasch und nach deinem Sinn und Charakter zum Ziele gelangen? Verlierst du nicht nach einigen Mißerfolgen den Mut? Gottes Barmherzigkeit endet erst am jüngsten Tage. Viele Märtyrer predigten noch am Kreuze oder im brennenden Scheiterhaufen. Auch du mußt immer von neuem anfangen, hoffen und auf diese oder jene Weise

[1] 2 Tim 4, 2 f.

voranzukommen suchen. Der Apostel mahnt: „Weise zurecht in aller Geduld." Die heilige Fastenzeit bietet neue Mittel, andere Wege des Heiles. Sie mahnt, ernstlich den Weg der Buße zu betreten.

II. Punkt. Der feierliche Einzug in Jerusalem war die Einleitung zu Jesu Leiden. Der Herr bezweckte 1. die Wichtigkeit, 2. die Freiheit seines Leidens darzutun.

1. Ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte beginnt mit Christi Tod, dem Kern, der Quelle des Erlösungswerkes. Darum schreibt der hl. Paulus[1], durch Christus sei alle Versöhnung mit Gott verwirklicht; denn durch das Blut seines Kreuzes sei Friede gebracht für die ganze Erde und den ganzen Himmel. Der Kreuzestod Gottes, ein so großartiges, so schreckliches, aber auch so segensreiches Ereignis, mußte feierlich eingeleitet werden.

2. Christus, das Lamm Gottes, wird nicht in die Stadt geführt wie seine Vorbilder, die feierlich bekränzten Osterlämmer, welche gezwungen kommen. Er benutzt seinen Erfolg nicht, um eine feste Partei zu bilden, die ihn verteidige, nicht, um das Volk zu reizen gegen seine Feinde. Er liefert sich selbst hin, naht freiwillig, nicht gefangen oder gefesselt. Er weiß, daß sein Triumph den Haß der Juden steigert, die Entscheidung beschleunigt und ihm schadet. Trotzdem zieht er im Triumph ein. Das Kreuzesopfer ist verdienstlich vor Gott und ein erhabenes Beispiel für die Menschen, weil es frei dargebracht wurde.

Kommt der Herr freiwillig zum Leiden, so öffne du ihm freiwillig die Tore deiner Seele, damit er mit seinem Kreuze beim Beginn der heiligen Fastenzeit einziehe in deine Seele. Sie ist ein geistiges Jerusalem, ein Tempel des Heiligen Geistes. Möchte er in ihr sein Kreuz aufpflanzen. O Jesus, verleihe mir Geduld in Leiden und Verdemütigungen. Möchtest du, o Jesus, durch die Kraft deines heiligen Kreuzes meine Seele reinigen, alles Böse verjagen, meine Blindheit erleuchten, meine Krankheit heilen. Tue, o Herr, in meiner Seele geistigerweise, was du im Tempel getan hast zu Jerusalem in sichtbarer Art.

III. Punkt. Jesu feierlicher Einzug war eine große Gnade für Jerusalem. Diese Gnade wurde 1. nicht von allen benutzt, 2. von wenigen festgehalten.

---

[1] Kol 1, 20.

1. Der Eindruck des Einzuges des Herrn war zweifach. Einige nahmen an allem Ärgernis und wurden dadurch dem Untergange entgegengeführt. Andere benutzten das, was sie sahen und hörten, zum Heile und zur Auferstehung. Erwäge, was Unsere Liebe Frau, Magdalena und die Apostel gedacht und gesprochen haben, als sie Jesu Wunder erfuhren, seine Strenge und seine Tränen sahen. Was sagten dagegen Annas und Kaiphas? Den Bösen gereichte alles nur zum Ärgernis, selbst Gute zogen keinen vollen Nutzen daraus, blieben schwach. Trotzdem unterläßt der Herr nichts.

2. Nur wenige hielten die Wirkungen dieser Gnade auch nur eine Woche lang unwandelbar fest. Übergroß ist fast überall und allzeit der Menschen Wankelmut. Heute grüßt das Volk Jesum als Messiaskönig, am Karfreitag wird es schreien: „Wir haben keinen König als den Kaiser. Kreuzige diesen Menschen!“ Heute allgemeiner Beifall, nach einigen Tagen allgemeiner Abfall. Fast wie im Handumdrehen ändert sich alles! Allzu rasch ist die Begeisterung erkaltet! Sieh Jesu Freunde heute, nach vier, nach acht Tagen. Sieh Jesu Feinde. Alles wechselt, nichts bleibt beständig. Alle großen Männer sahen jähen Wechsel des Schicksals: der ägyptische Joseph, Moses, David, Salomon, der hl. Joseph, der Apostel Paulus, der hl. Chrysostomus. So war es sogar mit vielen großen Staatsmännern in Athen, in Rom, in Deutschland.

Erwäge, was Jesu Herz fühlt heute am Sonntag, am Freitag und um Ostern. Zum äußeren Wechsel des Schicksals treten die Wandlungen im Innern der Seele. Wie ein Palmsonntag ist für den Priester die Feier seiner Primiz, für den Laien die feierliche Eingehung der Ehe. Unvermittelt folgt oft dem Lichte der Schatten, der Karfreitag.

Baue nicht auf Sand: auf Ansehen, Gesundheit, Vermögen oder Gunst der Menschen. „Wer auf Gott vertraut, hat auf sichern Grund gebaut.“ Mit Jesus sprich: „Ich muß in dem sein, was meines Vaters ist.“ „Nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.“ Gottes Wohlgefallen war der Leitstern im Leben unseres Herrn.

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Die Fußwaschung.

I. Die Vorbereitung zur Fußwaschung.

Vor dem Festtage der Ostern, da Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen sei, aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen, und da er die Seinigen, welche in der Welt waren, geliebt hatte, so liebte er sie bis ans Ende.

Und als das Abendmahl gehalten wurde, als schon der Teufel dem Judas Iskariot, dem Sohne Simons, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten, obwohl Jesus wußte, daß der Vater ihm alles in die Hände gelegt habe, und daß er von Gott ausgegangen sei und zu Gott zurückkehre, stand er vom Abendmahle auf, legte seine Oberkleider ab, nahm ein linnenes Tuch und band es sich um.

Dann goß er Wasser in ein Becken und fing an, seinen Jüngern die Füße zu waschen und sie abzutrocknen mit dem Linnentuche, das er sich umgebunden hatte.

II. Der hl. Petrus bei der Fußwaschung.

Er kam nun zu Simon Petrus. Dieser aber sprach zu ihm: „Herr, du willst mir die Füße waschen?" Jesus antwortete ihm: „Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht, du wirst es aber nachher verstehen." Petrus sprach zu ihm: „In Ewigkeit sollst du mir die Füße nicht waschen!"

Jesus erwiderte ihm: „Wenn ich dich nicht wasche, so wirst du keinen Teil mit mir haben." Da sprach Simon Petrus zu ihm: „Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt!"

Jesus antwortete ihm: „Wer gebadet ist, bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz rein. Auch ihr seid rein, aber nicht alle." Denn er wußte, wer ihn verraten werde. Darum sagte er: „Ihr seid nicht alle rein."

III. Die Belehrung über die Fußwaschung.

Nachdem er ihnen nun die Füße gewaschen hatte, legte er seine Kleider wieder an, setzte sich wieder zu Tische und sprach zu ihnen: „Wisset ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt

mich Meister und Herr, und mit Recht; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr einer dem andern die Füße waschen. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr tuet, wie ich euch getan habe.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ein Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch ein Apostel (Gesandter) größer als der, welcher ihn gesandt hat. Wenn ihr dieses wisset, werdet ihr selig sein, wenn ihr es tuet." [1]

4. Betrachtung.

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße.

1. Vorübung. Siehe, wie Jesus vor dem hl. Petrus kniet und ihm voll Demut und Liebe die Füße wäscht.

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis der Demut und Liebe unseres Meisters, um Kraft, ihm nachzufolgen.

I. Die Fußwaschung.
II. Ihre Gründe.
III. Ihre Nachahmung.

I. Punkt. Die Fußwaschung. Betrachte 1. die Handlung, 2. die Personen.

1. Jesus steht auf vom Tische, legt seinen Mantel und Gürtel ab, nimmt ein Leinentuch und umgürtet sich damit. Nun trägt er die Kleidung eines Dieners. Er beginnt die Arbeit eines solchen, schüttet Wasser in ein Becken, fängt an, seinen Jüngern die Füße zu waschen und trocknet sie mit dem Handtuch ab. Stelle dir vor, du seiest zugegen. Schau, was der Herr beginnt, und wie er es vollendet.

2. Die Personen. Der heilige Evangelist Johannes [2] leitet die Fußwaschung ein mit den inhaltsreichen Worten: „Da Jesus wußte, daß der Vater ihm alles in die Hände gelegt habe, und daß er von Gott ausgegangen sei und zu Gott zurückkehre. . . ." Jesus ist sich also bewußt, daß der Vater ihm volle Herrschaft verliehen, ihn als Menschensohn gemacht hat zum Könige und

[1] Jo 13, 1—15 (18). [2] Jo 13, 3.

Richter der Welt. Er weiß, daß er von Gott ausging, die zweite Person der Gottheit ist und zu Gott zurückkehrt. Das Ende seiner irdischen Laufbahn ist erreicht, freilich ein Ende voll Schmach, Haß und Undank, dem aber die höchste Ehre folgen soll zur Rechten Gottes.

Diese erhabene Person erniedrigt sich zur Gestalt und zur Arbeit des letzten Knechtes.

Wem wäscht der Herr die Füße? Seinen Jüngern, armen Fischern, Leuten, die er aus unbedeutenden Verhältnissen hervorgezogen hatte, sogar einem Judas.

Mit Recht ruft Petrus staunend aus: „Herr, du wäschest mir die Füße? Du mir! Wer bist du, o Jesus? Was sind wir, deine Apostel?"

Bewundere die Demut des Heilandes. Vor einigen Tagen war er glorreich eingezogen in die Stadt, jetzt kniet er vor seinen Aposteln hin.

II. Punkt. Die Gründe der Fußwaschung. Jesus demütigt sich, um 1. seine Liebe äußerlich zu zeigen, 2. seine Apostel innerlich zu begnadigen.

1. Der hl. Johannes schreibt: „Da er die Seinigen geliebt hatte, die in dieser Welt waren, liebte er sie bis zum Ende", d. h. bis zum Ende seines Lebens und bis zum höchsten, letzten Grade der Liebe[1]. Der höchste Erweis der Liebe einer Mutter besteht darin, daß sie ihren Kindern die niedrigsten Dienste leistet. Magdalena bewies die Größe ihrer Liebe gegen Jesus dadurch, daß sie ihm die Füße salbte. Was der Herr von ihr sagte zum Pharisäer: „Sie liebte viel", das gilt auch von ihm: „Er liebte viel."

2. Mit dem höchsten äußeren Zeichen der Liebe verband der Herr für die Apostel innere Gnade. Petrus rief: „In Ewigkeit sollst du mir die Füße nicht waschen." Jesus antwortete: „Wenn ich dich nicht wasche, wirst du keinen Anteil an mir haben." Petrus: „Herr, nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt." Jesus: „Wer gebadet hat, bedarf nur noch der Fußwaschung, und er ist ganz rein."

---

[1] Jo 13, 1.

Die Apostel waren (außer Judas) ganz rein, frei von schweren Sünden. Wie aber jemand, der aus dem Bade steigt, die Füße auf dem Boden beschmutzt, so blieben sie im irdischen Treiben nicht ohne Makel; denn sie wurden verunstaltet durch läßliche Sünden und Sündenstrafen. Der Herr will ihnen volle Entsündigung geben und Kraft zum Kampfe gegen das Böse.

Schaue, wie Petrus sich die Füße waschen läßt und die Gnade sein Herz ergreift. Sieh, wie neue Liebe einzieht in das Herz des Johannes und jedes der andern Apostel. Betrachte, wie Jesus sogar dem Judas Barmherzigkeit anbietet und Verzeihung.

Die heilige Kirche verpflichtet ihre Priester, die Hände zu waschen vor der heiligen Messe und bei der Opferung. Mit Weihwasser sollen die Laien ihre Stirne waschen, wenn sie zur Kirche kommen. So wuschen schon im Alten Bunde die Priester Hände und Füße, bevor sie ins Heiligtum gingen, um ihr Opfer darzubringen. David betete: „Du wirst mich waschen, und ich werde reiner als Schnee."[1]

Auch das Confiteor mit dem Misereatur und Indulgentiam am Anfange jeder heiligen Messe und vor der Austeilung der heiligen Kommunion ist mit der Fußwaschung zu vergleichen.

Benutze diese Zeremonien und diese Gebete, um zu flehen, Gott möge dich würdig machen, seinem heiligsten Sakramente zu nahen. Sprich mit dem hl. Petrus: „Herr, du willst mir die Füße waschen. Reinige nicht nur meine Füße (meine Schritte und Wege), sondern auch meine Hände (meine Handlungen) und mein Haupt (mit allen seinen Gedanken). Möchte ich immer reiner sein in allen Absichten und in allen Werken!"

III. Punkt. Die Nachahmung der Fußwaschung. Jesus sprach: „Ihr nennt mich Meister und Herr, und mit Recht sagt ihr so; denn ich bin es. Wenn nun ich eure Füße gewaschen habe, schuldet auch ihr einander die Füße zu waschen. Ein Beispiel nämlich habe ich euch gegeben, damit, gleichwie ich euch getan habe, so auch ihr tuet." Wir sollen demnach andern so Dienste leisten, wie Jesus seinen Aposteln die Füße gewaschen hat, d. h. 1. demütig, 2. liebevoll, 3. freudig.

1. Die Mahnung Christi ist lange wörtlich verstanden und erfüllt worden. Heute noch verdemütigen sich der Papst, Bischöfe, Äbte und katholische Fürsten am Gründonnerstag nach Jesu Beispiel, indem sie Armen die Füße waschen. Wir können dies

[1] Ps 50, 9.

nicht, sollen darum desto eifriger uns üben in allen Werken leiblicher und geistiger Barmherzigkeit. Demütig dienen gar viele barmherzige Ordenspersonen den Kranken. Der Papst nennt sich „Knecht der Knechte Gottes".

Wir müssen uns gegenseitig achten und diese Achtung selbst vor dem Geringsten auch äußerlich betätigen. Höflichkeit ist eine christliche Tugend, eine Tochter der Demut.

2. Der Herr wusch die Füße seiner Apostel voll Liebe. Liebevoll und liebenswürdig trat er den Armen, Kranken und Sündern entgegen. „Siehe, wie er ihn liebt", sagten die Juden, als Jesus am Grabe des Lazarus weinte. Selbst einen Judas nannte er „Freund". Er ermüdet nicht, verliert nicht einmal gegen Judas und gegen die Pharisäer seine Ruhe. Er weist hin auf sein Beispiel und mahnt: „Gleichwie ich euch tat, so sollet auch ihr tun."

Darf ein katholischer Christ jenem Leviten, jenem Priester gleichen, die am Verwundeten vorübergingen und sich vom Samariter beschämen ließen? „Der Knecht ist nicht größer als sein Herr, und der Apostel nicht größer als der, welcher ihn gesandt hat." Jesus, dein Herr, hat so viele Werke der Barmherzigkeit geübt, übt noch immer so viele durch seine Priester, seine Sakramente, seine Gnade. Du mußt seinem Beispiele folgen.

3. Jesus fügt seiner Mahnung zur demütigen und liebevollen Nächstenliebe eine hohe Verheißung bei: „Selig werdet ihr sein, wenn ihr das tut."[1] Wir werden ihm durch Nachfolge ähnlich wie an Tugend so an Lohn. Sein Herz freute sich der Fußwaschung. Barmherzigkeit gibt innere Herzensfreude, gibt Freundschaft und Vereinigung mit Gott und mit den Menschen. „Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

Sei barmherzig und freue dich, wenn andere es sind. Nimm also Dienste demütig, liebevoll und freudig an. Jesus wies den Petrus zurecht, der die Fußwaschung nicht geschehen lassen wollte. Er ließ sich von Magdalena die Füße salben. Kleine Dienstleistungen gern annehmen ist Barmherzigkeit, sie schroff ablehnen Lieblosigkeit und Hochmut. Bitte also Jesus um Gnade, seinem Beispiele zu folgen.

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

[1] Jo 13, 17.

Bericht der Evangelisten über das letzte Abendmahl.

I. Vorbereitung zum letzten Abendmahle.

Am ersten Tage der ungesäuerten Brote, an welchem man verpflichtet war, das Osterlamm zu schlachten, sandte Jesus zwei seiner Jünger, Petrus und Johannes, und sprach: „Gehet und bereitet uns das Osterlamm, auf daß wir es essen.“ Sie aber sprachen: „Wo willst du, daß wir hingehen und zurichten für dich, daß du das Osterlamm essest?“ Er antwortete den beiden: „Sehet, gehet in die Stadt; sobald ihr hineinkommt, wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folget ihm in das Haus, in welches er hineingeht, und saget zu dem Hausherrn: ‚Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; bei dir halte ich Ostern mit meinen Jüngern. Wo ist der Speisesaal, worin ich mit ihnen das Osterlamm essen kann?‘ Sogleich wird er euch einen großen, mit Polstern eingerichteten Saal zeigen; daselbst richtet für uns zu.“

Die Jünger gingen nun fort, kamen in die Stadt, fanden es so, wie er ihnen gesagt hatte, taten, wie ihnen Jesus befahl, und bereiteten das Ostermahl [1].

II. Erster Teil des letzten Abendmahles.

Da es aber Abend geworden war, kam Jesus mit den Zwölfen, und als die Stunde gekommen war, setzte er sich zu Tische und die zwölf Apostel mit ihm.

(Jesus sprach zu den Zwölfen:) „Sehnlichst habe ich verlangt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehedenn ich leide; denn ich sage euch, ich werde es von nun an nicht mehr essen, bis es seine Erfüllung erhält im Reiche Gottes.“

Und nachdem er einen Kelch genommen, dankte er und sprach: „Nehmet hin und teilet ihn unter euch; denn ich sage euch, ich werde von diesem Gewächs des Weinstockes nicht mehr trinken, bis das Reich Gottes kommt, bis zu jenem Tage, da ich es als ein neues mit euch trinken werde im Reiche meines Vaters.“ [2]

---

[1] Mt 26, 17—20. Mk 14, 12—17. Lk 22, 7—14.
[2] Mt 26, 29. Mk 14, 25. Lk 22, 15—18.

III. Einsetzung des heiligsten Sakramentes.

Während sie bei dem Abendmahle waren und aßen, nahm Jesus Brot, dankte, segnete und brach es und gab es seinen Jüngern, indem er sprach: „Nehmet hin und esset; dieses ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden. Dieses tut zu meinem Andenken."

Desgleichen nahm er nach dem Mahle auch den Kelch, dankte und gab ihnen denselben, indem er sprach: „Trinket alle daraus; denn dieses ist mein Blut, der Kelch des Neuen Bundes in meinem Blute, das für euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden.

„Dieses tut, so oft ihr (es) trinken werdet, zu meinem Gedächtnis; denn so oft ihr dieses Brot essen und den Kelch trinken werdet, sollt ihr des Herrn Tod verkünden, bis er kommt."

Und sie tranken alle daraus[1].

5. Betrachtung.

Die Feier des letzten Abendmahls.

1. Vorübung. Christus sitzt bei Tische zwischen den Aposteln, hält Brot in seinen heiligsten Händen und spricht: „Dieses ist mein Leib."

2. Vorübung. O Gott, vermehre in mir Glauben und Liebe zum heiligsten Sakramente.

I. Das Paschamahl Christi.

II. Die Feier seiner ersten heiligen Messe.

III. Wiederholung derselben zu Jesu Andenken.

I. Punkt. Das Paschamahl. Es erinnerte an Gottes Wohltaten 1. im Alten Bunde, 2. im Neuen Bunde.

1. Der Heiland aß mit seinen Aposteln das Osterlamm. Das Blut eines Lammes hatte ehedem in Ägypten die Erstgeburt vom Tode errettet, sein Fleisch hatte gestärkt für die Reise durch die Wüste.

Als Zukost zum Osterlamm aßen die Juden bittere Kräuter und ungesäuerte Brote. Erstere erinnerten an die Not der Knechtschaft, woraus Gott sein Volk herausführte, letztere an dessen

[1] Mt 26, 26—28. Mk 14, 22—24. Lk 22, 19 20. 1 Kor 11, 23—26.

Ausscheidung aus der sündigen, verdorbenen Heidenwelt, an dessen Heiligung.

Die jährliche Erneuerung des Paschamahles war ein Unterpfand steter Hilfe Gottes gegen die Feinde seines auserwählten Volkes.

Die innigste Andacht, womit Jesus die Zeremonien dieses Mahles feierte, mahnt, die Zeremonien des Neuen Bundes recht zu benutzen, zu verstehen und zu verwerten. Viele sind uralt, gründen sich auf das Alte Testament, sind, wie jenes Paschamahl mit seinen Kräutern und Broten, Sinnbilder der Entsündigung und Heiligung, z. B. das Nehmen des Weihwassers. Wie viel liegt in jedem Kirchengang, in jedem Kreuzeszeichen mit seinen Worten! Solche Zeremonien geistlos machen, ist Verschwendung. Suche sie so zu behandeln, wie Jesus die Zeremonien des Alten Bundes vornahm.

2. Das Paschamahl des letzten Abendmahls diente als Vorbild für den Neuen Bund. Es leitete die bevorstehenden Liebeserweise des Herrn ein. Das Osterlamm war das Vorbild seines Leidens. Darum durfte an ihm kein Bein zerbrochen werden, darum rettete sein Blut die Erstgeburt.

Es wurde gegessen, weil es ein Hinweis war auf die heilige Kommunion. An die Gestalt der heiligen Eucharistie erinnerte das ungesäuerte Brot, die Zukost zum Osterlamm. Jesus sah das alles klar und hat darüber die Apostel innerlich erleuchtet und äußerlich belehrt.

Durch seine Güte wurde das heilige Abendmahl zum schönsten Liebesmahl, zur ersten Agape. Die Apostel waren im traulichen Kreise um ihren Meister versammelt. Niemals hat er derartig zu ihnen geredet von seiner Liebe und von ihrer Gegenliebe. Sie feierten ihr Abschiedsmahl[1]. Darum sprach er: „Verlangend habe ich danach verlangt, dies Pascha mit euch zu essen, bevor ich leide; denn ich sage euch, daß ich es von nun an nicht mit euch essen werde, bis dessen Erfüllung kommt im Reiche Gottes."

Vor der heiligen Kommunion des Priesters läßt uns die Kirche in jeder heiligen Messe beten: „O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, gib uns den Frieden." Vor der Austeilung der heiligen Kommunion zeigt der Priester die heilige Hostie mit den Worten: „Siehe das Lamm Gottes, siehe den, der hinwegnimmt die Sünden der Welt." Bete dies gottmenschliche Lamm an voll Glaube, Dank und Liebe.

[1] Lk 22, 15 f.

II. Punkt. Die erste heilige Messe. Der zweite Teil des letzten Abendmahls schenkte der Christenheit 1. die heilige Wandlung, 2. die heilige Kommunion.

1. Der Heiland nimmt Brot in seine heiligsten Hände, spricht: „Dieses ist mein Leib" und verwandelt durch solche Worte das Brot in sein lebendiges Fleisch, worin seine heiligste Seele und seine Gottheit wohnt. Der Verstand der Apostel wurde vom Heiligen Geiste erleuchtet, Jesu Worte und deren Wirkung zu verstehen. Ihre Herzen wurden durch die Gnade gerührt. Wie werden sie dieser ersten, durch Christus selbst vollzogenen Wandlung beigewohnt haben!

Wie benehme ich mich bei der heiligen Wandlung?

Durch die Worte: „Dieses ist der Kelch meines Blutes" verwandelte der Herr Wein in lebendiges Blut, das in seinem heiligen Leibe strömt, mit seiner Seele und mit seiner Gottheit verbunden ist.

Er deutete durch die beiden getrennten Gestalten des Brotes und Weines die am Kreuze vollzogene Trennung des heiligen Blutes von seinem heiligen Leibe an. Er will dadurch seinen himmlischen Vater und uns an sein Kreuzesopfer auf das eindringlichste erinnern und dies Opfer, den Höhepunkt der Weltgeschichte, das Ziel seiner Menschwerdung, die Quelle der Erlösung und Gnaden, unblutigerweise erneuern. Darum nennen die Gottesgelehrten die Wandlung „ein Schwert", das wie die Nägel der Kreuzigung und wie die Lanze des Hauptmanns Christi Blut gleichsam trennt von seinem Leibe und seinen Tod vorstellen soll.

Mit größter Andacht müßten wir darum die heilige Wandlung feiern als die erhabenste Handlung unserer Religion.

2. Der Herr befahl dann: „Nehmet hin und esset." Er erfüllte dadurch die nach der Brotvermehrung gegebene Verheißung: „Ich bin das lebendige Brot, der ich vom Himmel herabstieg. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." [1] Damals schon hatte Petrus geantwortet: „Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn Gottes." Dem Worte

[1] Jo 6, 55 f.

dieses Sohnes Gottes unterwarf er seine Einsicht bei der Verheißung der Eucharistie. Um wie viel mehr glaubte und vertraute er bei der Einsetzung!

Mit der Gesinnung, womit er und die übrigen heiligen Apostel die heilige Kommunion aus Christi Hand empfingen, müßten alle Christen zum Tische des Herrn hintreten.

Erwecke innigen Glauben an Christi Gegenwart nach der Wandlung auf dem Altare, im Tabernakel und in der heiligen Kommunion. Bitte durch die Vermittlung des hl. Petrus um lebenskräftiges Vertrauen, durch die Vermittlung des hl. Johannes um feurige Liebe.

Flehe zum Herrn: „Du rufst mich, du kommst zu mir. Gib du selbst mir die gebührende Vorbereitung und Gesinnung."

III. Punkt. Jesus sprach: „Tut dies zu meinem Andenken." Dadurch befahl er seinen Jüngern 1. die heilige Messe zu wiederholen, 2. sie zu seinem Andenken zu feiern.

1. Nach der heiligen Wandlung und Kommunion sagte der Herr: „Tut dies (auch ihr)." Nach Christi Beispiel sollen die Apostel und ihre Nachfolger die Wandlung vornehmen und die heilige Kommunion spenden, d. h. die heilige Messe lesen für alle Zeiten, Länder und Völker.

Sie konnten nur dann die Konsekration vollziehen, wenn sie vorerst durch eine Weihe mit übernatürlicher Macht ausgestattet waren. Der Herr gab sie ihnen, indem er befahl: „Tut dies (auch ihr)." Der Donnerstag der Karwoche sah also die Einsetzung zweier Sakramente. Der Herr machte ihn zum Geburtstage des katholischen Priestertums, legte an ihm die wichtigsten Fundamente des christlichen Lebens, eröffnete eine unermeßliche Quelle der Gnaden. Er erfüllte das Vorbild, welches Moses gab, als er Manna vom Himmel erbat und Wasser aus dem Felsen.

2. Wie ein scheidender Freund seinem Freunde ein Andenken hinterläßt, so gab der Herr uns die heilige Eucharistie vor seinem Hinscheiden, vor dem Antritt seines Todesganges.

Die heilige Kirche schließt an die Worte: „Tut dies zu meinem Andenken" ein Gebet an, worin sie sagt, sie feiere die heilige Wandlung zur „Erinnerung des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn". An sein Leiden erinnern die beiden Gestalten, an die Auferstehung die Gegen-

ward des verklärten Leibes und Blutes, an die Himmelfahrt die Erhebung der Gestalten.

Bitte um Erkenntnis dieser Wohltaten und um Gegenliebe. „Da er die Seinigen geliebt hatte, die in der Welt waren, liebte er sie bis ans Ende.“ [1] Er versprach: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich werde zu euch kommen (im heiligsten Sakrament).“ [2] „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe.“ [3]

Die heilige Eucharistie ist nicht nur ein Erinnerungszeichen an Christus, sondern der wichtigste Inhalt seines Testamentes, ein Hauptteil des Erbes, das er uns hinterlassen wollte. Sie ist also wie ein Liebeszeichen, so eine erhabene Liebesgabe.

Bitte um Dankbarkeit gegen deinen liebevollen und freigebigen Herrn und König. Welcher Undank liegt in Geringschätzung und Nichtbenutzung der Eucharistie, dieser „guten Gabe“. Beklage den Undank so vieler Christen und suche ihn zu sühnen.

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser. „Lob und Dank sei jetzt und ohne End' dem heiligsten und göttlichsten Sakrament.“ [4]

Christi Gebet und Leiden am Ölberge.

I. Der Herr begibt sich zum Ölgarten.

Jesus ging also hinaus über den Bach Cedron und begab sich seiner Gewohnheit nach an den Ölberg, und die Jünger folgten ihm. Dort kam er mit ihnen zu einem Meierhofe, Gethsemani genannt. Bei demselben war ein Garten; in diesen trat er mit seinen Jüngern. Es kannte aber auch Judas, der ihn verriet, den Ort; denn Jesus war mit seinen Jüngern oft dahin gegangen.

Am Eingange des Gartens sprach er zu seinen Jüngern: „Setzet euch hier, während ich dorthin gehe und bete.“

II. Jesus betet und leidet im Ölgarten.

1. Darauf nahm er Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes mit sich, fing an sich zu betrüben und

---

[1] Jo 13, 1. [2] Jo 14, 18. [3] Jo 15, 9.
[4] 100 Tage Ablaß.

zu trauern, zu zittern und zu zagen. Dann sprach er zu ihnen: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode! Bleibet hier und wachet mit mir! Betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet!“

2. Dann riß er sich von ihnen los, ging einen Steinwurf weit vorwärts, kniete hin, fiel auf sein Angesicht nieder auf die Erde und betete: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe diese Stunde, dieser Kelch an mir vorüber! Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Nicht was und wie ich will, sondern was und wie du willst!“ Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und in Todesangst versenkt, betete er inständiger, daß, wenn es möglich wäre, diese Stunde an ihm vorüberginge. Er sprach: „Abba, Vater, alles ist dir möglich, nimm diesen Kelch von mir! Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“ Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die auf die Erde niederrannen.

3. Dann stand er auf vom Gebete, kam zu seinen Jüngern, fand sie aber schlafend vor Traurigkeit und sprach zu ihnen: „Was schlafet ihr? Stehet auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet und fallet!“ Zu Petrus sprach er: „Simon, du schläfst? Vermochtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet und fallet! Der Geist zwar ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“

2. Dann ging er zum zweiten Male hin und betete, indem er sprach: „Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht vorübergehen kann, ohne daß ich ihn trinke, geschehe dein Wille!“

Als er nun wieder zurückkam, fand er sie abermals schlafend; denn ihre Augen waren schwer geworden, und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten.

3. Da verließ er sie, ging von neuem hin und betete zum dritten Male, indem er dieselben Worte sprach.

III. Jesu Benehmen nach dem Gebete.

Dann kam er zum dritten Male zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: „Schlafet nun und ruhet! Es ist genug! Siehe, die

Stunde ist nahe gekommen; der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Sünder! Stehet auf! Lasset uns gehen! Siehe, der mich verrät, ist nahe!“ [1]

6. Betrachtung.

Christi Trauer am Ölberge.

1. Vorübung. Stelle dir vor, wie der Heiland am Ölberge betet in dunkler Nacht, die Hände faltend, auf seinen Knieen und auf seinem Antlitz liegend.

2. Vorübung. Gib mir, o Herr, Erkenntnis deiner Trauer, Kraft, in meinen Versuchungen standhalten zu können.

I. Möglichkeit der Trauer Christi.
II. Größe derselben.
III. Heilmittel dieser Trauer.

I. Punkt. Möglichkeit der Trauer Christi. Wie konnte Gottes Sohn 1. leiden, 2. mehr leiden als andere Menschen?

1. Traurig war nicht die göttliche Natur des Sohnes Gottes, sondern seine Seele [2]. Obwohl sie wegen der Vereinigung beider Naturen zu einer Person alle Gnaden besaß, also auch die Anschauung Gottes und die höchste Seligkeit, konnte sie auf Erden jene körperlichen und geistigen Leiden dulden, die weder unmittelbar aus persönlichen Sünden folgen noch seine Aufgabe hinderten. Darum weissagten die Propheten, der Messias werde Schmerzen leiden, berichten die Evangelisten, er habe geweint sowohl am Grabe des Lazarus als beim Anblick der Stadt Jerusalem.

Der hl. Matthäus schreibt: „Am Ölberge fing Jesus an, traurig zu werden und betrübt zu sein.“ [3] Der Herr blieb also im höheren Teile der Seele selig in der Anschauung Gottes, fühlte sich aber in den unteren Kräften unglücklich [4]. Wie die Verklärung auf

---

[1] Mt 26, 36—46. Mk 14, 32—42. Lk 22, 39—46. Jo 18, 1 2.
[2] S. Ambrosius, Festum Orationis, Fer. 3 post dom. Septuages. l. 8.
[3] Mt 26, 37.
[4] Summa theol. 3, q. 46, a. 7; a. 8 ad 3. In anima (sunt) vires inferiores, quae circa temporalia operantur. In his omnibus Christus passus est. Superior pars habet obiectum suum ad cognoscendum et amandum Deum, qui non erat animae Christi causa doloris sed delectationis et gaudii.

dem Berge Tabor seinem heiligsten Leib wunderbares Licht, seinem Gemüte wunderbares Gefühl des Trostes brachte, so drang im Ölgarten plötzlich Finsternis in ihn ein. Seine Seele glich einem hohen Berg, dessen Gipfel in dem hellsten Sonnenlicht glänzt, während am Fuße Gewitter toben, dem Sinai, auf dessen Spitze Gott mit Moses redete, während unten das Volk voll Schrecken sich fürchtete.

Rasch wechseln die Stimmungen der Seele. Moses war auf dem Berge bei Gott glücklich und erlangte das Gesetz. Er stieg hinab und ward durch die Sünden des Volkes so erregt, daß er die Tafeln zerbrach. Jesus hatte verlangt nach dem Leiden. Willig und gelassen zog er am Palmsonntag glorreich ein in die Stadt seiner Leiden. Eben hatte er seine Apostel getröstet, geweiht und das heiligste Sakrament voll hingebender Liebe eingesetzt. Wie er auf Tabor vor drei Aposteln plötzlich verklärt erschien, so sehen sie ihn jetzt entkräftet und traurig, ihn, der berechtigt war zu jeder Aufmunterung von seiten Gottes. Der Vater wirkt kein Wunder, um ihn zu trösten, sondern will ihn prüfen; denn diese Traurigkeit war eine wunderbare Zulassung, eine unerwartete, außerordentliche Fügung.

2. Jesu Seele konnte im unteren Teil nicht nur leiden wie andere Menschen, sondern mehr als alle übrigen[1]. Weil nämlich sein heiligster Leib zarter war als derjenige der übrigen Kinder Evas, hat der Heiland Verletzungen, Wunden und Zurücksetzung tiefer, schmerzlicher und bitterer gefühlt. Er war empfindsamer für Ekel und Verdruß, für Trauer zugänglicher. Überdies mildert bei uns der obere Teil der Seele die Schmerzen und Leiden des unteren, Gottes Gnade tröstet. Der Heiland hingegen hat zwischen den oberen und unteren Teil seiner Seele eine Wolke gelegt, die kein Licht durchscheinen ließ.

Bewundere Gottes Liebe, die Jesu Seele leidensfähig sein ließ, ja eine Art Wunder wirkte, damit sie traurig werden könne. Schöpfe Trost und Ermutigung daraus, daß der Herr in den Kampf eintrat nicht wie ein Riese, sondern wie ein schwacher Mensch, mit Bangen und Zagen! Erkläre dich bereit, etwas Galle und Essig in deinen Kelch schütten zu lassen.

[1] Summa theol. 3, q. 46, a. 6.

Heute gibt der Herr dir süßen Wein, zieht Gottes Trost in die Seele ein wie ein sanfter Mairegen, wie ein Freund eintritt in das Haus seines Freundes. Morgen stürzt finstere Beängstigung über dich wie ein Gewitterregen, wie ein Feind.

Niemand bleibt frei von Ölbergsstunden, in denen Gottes fühlbare Gnade sich zurückzieht, die Seele verlassen trauert, wie verstoßen von Gott, ohne klaren Glauben, ohne Hoffnung oder Liebe, vereinsamt und verwaist. Erlebtest du solche Prüfungen? Wie benahmst du dich darin? Wie verfuhrst du mit andern, die solches litten? Ohne Verständnis und Mitleid? Sei nie hart gegen Versuchte und Geprüfte.

II. Punkt. Die Größe der Trauer unseres Herrn. Betrachte 1. daß, 2. warum er betrübt war.

1. Die heiligen Evangelisten sagen, Jesu Seele sei betrübt geworden, traurig, voll Schrecken und Ekel. Der Herr sei in eine Art Todeskampf gefallen, wobei der Angstschweiß blutig wurde und so stark floß, daß Blutstropfen bis auf die Erde rannen. Gottes Sohn wurde durch die Trauer unruhig, stand auf, ging hin und her, warf sich tief gebeugt, kniefällig auf den Boden. Man erkennt ihn kaum wieder. Wo ist seine Ruhe, Milde und Würde? Er klagt: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod."

2. Die Gründe seiner Trauer sind körperliche und geistige Leiden seines wirklichen und seines mystischen Leibes. Der Herr sieht alle Schmerzen und Beschimpfungen, alles Unrecht und Leid, das er am Karfreitag dulden soll, im einzelnen auf das deutlichste voraus. Er erschrickt vor der Menge seiner Mißhandlungen, wird von Furcht und Widerwillen befallen.

Dann stürmen die schrecklichsten Phantasiebilder auf Jesus ein; wie wilde Tiere umringen ihn die Sünden aller Menschen. Er sieht die Personen, von denen, durch die und für die er leiden soll an Leib und Seele: die ungerechten Richter, die Henker und den Verräter[1], alle Sünder. Er, der Reinste und Heiligste, fühlt sich beladen mit Missetaten, mit Schmerz und Schmach, einem Aussätzigen gleich, äußerlich verunreinigt durch alle Frevel, die Gott auf ihn legt, damit er sie sühne.

---

[1] S. Ambrosius, Festum Orat. lectio 9: Tristis erat quia nos parvulos relinquebat. Tristis erat pro persecutoribus suis, quos sciebat immanis sacrilegii poenas daturos.

Undank verletzt sein Herz; denn viele wollen sich nicht erlösen lassen, wollen die Früchte des Leidens nicht zugewendet haben; nur wenige zollen ihm vollen Dank.

Die Geschichte seiner Kirche und seiner Heiligen steht vor ihm mit ihren inneren und äußeren Bedrängnissen. Er fühlt Mitleid mit jedem, der für ihn, wegen seiner Sache leidet; denn derselbe ist ja ein Glied seines mystischen Leibes.

Der Herr sieht alle Missetaten, also auch deine Sünden. Sie schmerzen ihn, darum sollst du sie als Ursache seiner Leiden verabscheuen. Wenn Ölbergsstunden über dich kommen, sind sie sicherlich nicht so schlimm, wie diejenigen deines Herrn waren. Er spricht zu dir, wie er zu seinen Aposteln sagte: „Harre aus, wache, bete mit mir! Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach." Du bist ein Glied Christi. Leide mit ihm, und er leidet mit dir.

III. Punkt. Heilmittel der Trauer Christi waren 1. von seiner Seite Gebet und Offenheit, 2. von seiten Gottes Stärkung.

1. „Ist einer von euch traurig? Er bete." So schreibt der Apostel Jakobus[1]. Dreimal betete der Herr, lange und innig. Dann zeigte er demütige Offenheit, bat die Apostel, mit ihm zu beten, und zwar wiederholt. Er ändert nicht sein Ziel, nicht seine Willensrichtung, sondern infolge der neuen Stimmung sein Benehmen. Er klagt, als sie nicht mit ihm wachen.

So sollen auch wir in Leiden Gebet als Rettungsanker benutzen. Dann bei Vorgesetzten, bei unsern Seelenführern in Betrübnis Trost suchen. Gott regiert und entsündigt, heilt und heiligt Menschen durch Menschen. Er tröstet durch andere, besonders in den Gnadenmitteln der Kirche. Wiederholt sollen wir beten. Gebet ist nötig, bevor wir bei andern Rat und Hilfe suchen, damit wir es geziemend tun und damit Gott sie erleuchte. Es ist nötig, nachdem wir um Rat baten, damit wir guten Ratschlägen folgen und sie ausführen.

2. Weil die Apostel in jener Nacht nichts taten für den Heiland, sandte Gott ihm außergewöhnliche Hilfe: einen Engel, wohl den Erzengel Gabriel. Was tat dieser?

Wie Münzen und Medaillen haben fast alle Dinge zwei Seiten. In der Todesangst blickte Jesus mit dem unteren Teil seiner Seele auf die Schattenseite. Gabriel erleuchtete die Finsternis

[1] Jak 5, 13.

der Trübsal, indem er auf die Lichtseiten des Leidens hinwies. Er zeigte ihm, welche Früchte das Leiden bringen werde für seine eigene Menschheit und für die Welt, offenbarte ihm den klaren Willen Gottes, der verlangte: „Du mußt leiden." Er stärkte den unteren Teil der Seele sowie die Kräfte des Körpers.

Bewundere die Demut deines Meisters, der Stärkung von einem Engel annimmt. Beuge dich vor dem Priester, dem Beichtvater und dem Seelenführer wie vor Engeln Gottes, besonders in Ängstlichkeit, Unruhe und Mutlosigkeit.

Bitte den trauernden Heiland um Trost für dich und für alle Betrübten, deren es so viele gibt in diesem Jammertale. Seele Christi, heilige mich. Flehe zur Trösterin der Betrübten: Gegrüßet seist du, Königin. Bete zum Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes für dich und andere: Vater unser.

7. Betrachtung.

Christi Gebet am Ölberge.

1. Vorübung. Erinnere dich an ein Bild, auf dem der Herr am Ölberge kniet und mit gefalteten Händen betet. Vor ihm schwebt ein Engel mit dem Kelche. Unten schlafen drei Apostel.

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis, wie unser göttlicher Meister betete, dann um den Willen und um die Kraft, ihm nachzuahmen.

I. Inhalt des Gebetes Christi.
II. Umstände seines Gebetes.
III. Erfolge desselben.

I. Punkt. Der Inhalt des Gebetes Christi. 1. Jesus nennt sein Leiden einen (bittern) Kelch. 2. Er bittet, dieser Kelch möge vorübergehen. 3. Er beugt sich unter Gottes Hand, bereit, den Kelch aus Gehorsam auszutrinken.

1. Der Heiland vergleicht sein Leiden mit einem Kelche. In der Heiligen Schrift soll das Wort Kelch oft an den Trank erinnern, welchen der Kelch enthält. Weil dieser Trank süß oder bitter sein kann, bezieht sich das Wort Kelch auf Freuden oder Leiden. Der Trank kann ekelerregend, unangenehm oder giftig sein, weil er schmutzig ist oder aus einem unreinen Gefäß eingeschüttet ward.

In seinem Kelch fand der Herr alle kommenden Leiden des Leibes und der Seele: Schmerzen, Schmach und Trübsal. Er erkannte als Grund seiner Leiden die Sünden. Dieselben glichen

bittern Kräutern, giftigen Beeren, die zwischen Trauben kommen, welche schon an sich sauer sind. Stelle dir alle Sünden vor, die der Erlöser sühnen soll. Sie bilden eine unübersehbare Menge von Schmutz und Unrat, von Unordnung und Missetaten und sammeln sich in seinem Kelch. Alles sollte das Lamm Gottes trinken.

Jesus trauerte über die Art, wie dieses Leiden ihm aufgebürdet, wie dieser Kelch ihm gemischt und gereicht werde durch Freunde und Feinde, durch Priester und Schriftgelehrte auf die verletzendste Weise. Heiden und Juden füllten den Kelch mit Galle und Essig, mit Verrat, Feigheit, Bosheit und Rachsucht, mit Grausamkeit, Spott und Beschimpfungen.

Trotz aller Opfer sollen die Früchte seines Leidens vielfach vereitelt, meist verkümmert werden. Millionen Menschen gehen verloren trotz seines Kreuzes, bei wenigen bringt es vollkommene Früchte! Ergeben trinkt man bittere Arznei, die gesund macht, schwer aber Gift, das quält.

2. Jesus betete: „Vater, laß diesen Kelch an mir vorübergehen. Du, der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes, bleibst frei, die Erlösung auf diese oder jene Weise zu bewerkstelligen. Ich bin doch dein geliebter Sohn, laß mich die Menschen retten, ohne solchen Kelch. Mildere wenigstens den Grad der Bitterkeit und die Umstände, welche das Trinken erschweren. Dieser Kelch, wie er mir angeboten wird, erregt Ekel."

3. Trotz alles natürlichen Widerwillens beugt Christus sich vor Gottes Anordnung. „Nicht mein Wille geschehe, sondern der deinige. Ich möchte nach meinen menschlichen Gefühlen dringend wünschen, von einem so ekelerregenden Tranke verschont zu werden. Aber meine Seele will nichts, als was du, mein Gott, befiehlst. Wie du verordnest, wann du bestimmst, wird sie den Kelch hinnehmen. Mische hinein, was du willst; reiche mir den Trank, wie du willst. Dein Wille geschehe." Das war heroischer Gleichmut. Der Herr übte, was der hl. Petrus[1] seinen Jüngern empfiehlt: „Demütigt euch unter die mächtige Hand Gottes."

Auch dir wird ein Kelch nicht fehlen. Ein Kelch ist dein Amt. Er muß Widerwärtigkeiten, Versuchungen, Langweile und Ekel enthalten.

[1] 1 Petr 5, 6.

Ein Kelch ist deine Persönlichkeit mit ihren Schwächen. Vielleicht hast du schon viel Galle und Bitterkeit in ihm gefunden. Jesus klagte, bat und beugte sich. Wie sprichst du ihm seine Worte nach? Suche ergeben zu sagen: „Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber, aber nicht mein Wille geschehe, sondern der deine." Bitte um Ergebung in Gottes Willen, um Stärkung für die arme menschliche Natur für dich, für Versuchte und Bedrängte. Vater unser. Dein Wille geschehe.

II. Punkt. Die Umstände des Gebetes am Ölberge. Betrachte 1. die Worte, 2. Ort, Zeit und Zeremonien, 3. die Gesellschaft des Betenden.

1. Höre, was dein Heiland spricht. Er bedient sich einer bestimmten Formel. Diese wiederholt er, indem er je nach seiner Stimmung bei den einzelnen Worten mehr oder weniger verweilt. Er spricht zuerst: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber; aber nicht wie ich will, sondern wie du." Später legt der Herr den Nachdruck auf die letzten Worte: „Wie du willst." „Vater, wenn dieser Kelch nicht vorübergehen kann, außer daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille." Sein Gefühl ist mehr beruhigt und zur Ergebung gestimmt. Er spricht, wie er uns beten lehrt: Vater, der du bist in den Himmeln. Dein Wille geschehe[1] wie im Himmel also auch auf Erden.

2. Wo betet der Herr? Nicht im Abendmahlssaale, sondern an einem abgelegenen Ort, wo er ungestörter ist.

Er wählt eine Zeit der Ruhe und Einsamkeit: den Abend.

Wie betet er? Knieend beginnt er, dann legt er sich hin auf die Erde, wie der Priester in der Karwoche in der demütigsten, gesammeltsten Stellung sein Haupt bis zu den Stufen des Altars beugt.

3. Der Herr betete unter den Augen seiner Apostel. Er war zwar von ihnen getrennt, aber sie konnten ihn beobachten. Wiederholt ging er zu ihnen, sie zu bitten, sich mit ihm im Gebet zu vereinigen.

Unser Hoherpriester lehrt also hier, was zur äußeren Verrichtung unserer Gebete gehört; er zeigt den Wert des gemein-

[1] Mt 26, 44: Fiat voluntas tua.

samen Gebetes, der sichtbaren Zeremonien und fest geordneter Gebetsformulare.

Wie steht es bei deinen Gebeten hinsichtlich des Ortes, der Zeit und Haltung, der Aussprache und des erbaulichen Beispieles? Machst du es wie der Herr? Oder gleichst du den Aposteln, die voll Trauer und Müdigkeit sich dem Schlafe überließen?

III. Punkt. Erfolg des Gebetes. Christus erlangte 1. Sieg über das Widerstreben der niedern Kräfte seiner menschlichen Natur, 2. Stärke zur Übernahme des Leidens.

1. Ein Engel erschien und brachte dem Herrn die Antwort des Vaters: „Mein Wille geht dahin, du sollst diesen Kelch trinken." Als Gottes Wille klar vor Jesu Seele stand, befahl er seiner Phantasie und seinem Gefühle Schweigen. Wie sein Wort auf dem Meere den Sturm beschwichtigt, Winden und Wellen Stille geboten hatte, so beruhigte sein Wille mit Hilfe des Engels alle Aufregung, Angst und Kleinmut, die Nerven und die Melancholie. Sein Verstand brachte dem menschlichen Willen neues Licht und neuen Opfermut. Ruhe und Friede kehrten zurück in den unteren Teil seiner Seele, in die natürlichen, menschlichen Gefühle. Die Schwierigkeit war besiegt.

2. Nun zeigt der Herr nach außen wie früher Starkmut. Widerwille, Zittern und Zagen hören auf, der Blutschweiß endet. Jesus tritt hin vor seine Apostel, bittet sie nicht mehr, auszuharren im Gebete, sondern tröstet sie: „Ruhet etwas aus, stärket eure Kräfte." Den hl. Petrus belehrt er: „Den Kelch, welchen mir der Vater gab, den sollte ich nicht trinken? Die Schrift muß erfüllt werden. Ein Gebet ohne Einschränkung hätte mir zwölf Legionen Engel gebracht; aber ich will keine Erleichterung erbitten, keine Dispens. Gottes Wille werde erfüllt voll und ganz." Dann geht er dem Verräter und der Rotte entgegen.

Das Fest des Gebetes des Herrn wird am Dienstag nach Septuagesima gefeiert. Bei der ernsten Vorbereitung auf die Leidenszeit und auf Ostern mahnt also die Kirche früher an das Gebet als an das Fasten. Gebet ist wichtiger, ist allen möglich und nötig. Sie läßt uns an jenem Feste sagen: „Herr Jesus Christus, der du uns im Garten durch Wort und Beispiel beten lehrtest, um die Gefahren der Versuchungen zu überwinden, verleihe uns gnädig, daß wir stets auf das Gebet achten und dessen reiche Frucht zu erlangen verdienen. Der du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit." Seele Christi, heilige mich. Vater unser. Gegrüßet seist du, Maria.

8. Betrachtung.

Christi Leidenskelch.

1. Vorübung. Der Heiland betete tief gebeugt: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber.“ [1]

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis, wie Jesus sich in Gottes Willen ergab, um Kraft, daß auch du dich stets beugen mögest unter die mächtige Hand des himmlischen Vaters.

I. Was fand Jesus in seinem Kelche?
II. Wie trank er ihn?
III. Warum leerte er den Kelch?

I. Punkt. Was fand der Heiland in seinem Kelche? 1. Schmach, 2. Schmerzen, 3. Verlassenheit.

1. So schmachvoll war gleich der Anfang des Leidens, daß Jesus sich beklagt: „Wie gegen einen Räuber seid ihr gegen mich ausgezogen.“ Schmach lag in der Beschuldigung der Juden, er sei ein Gottesleugner, Feind ihres Volkes und der Römer. Sagen sie doch: „Er wiegelt die Menge auf, verbietet Tribut zu geben, lästert Gott. Wenn er nicht stirbt, richtet er uns religiös und politisch zu Grunde.“

Der heidnische Richter verurteilt ihn zur Geißelung, der Strafe der Sklaven, und zur Todesart der gemeinsten Verbrecher, von der Moses schreibt: „Verflucht von Gott ist, der am Kreuze hängt.“ [2]

Jesus wird schlimmer behandelt als Räuber, schlechter als die Schächer, die man neben ihm kreuzigt; denn diese werden nicht verspottet, nicht verhöhnt. Gegen ihn dingt man falsche Zeugen, ihm zieht man den Barabbas vor. Er muß von Priestern und Laien Verbal- und Realinjurien der schlimmsten Art über sich ergehen lassen bis zum letzten Atemzuge.

Jeremias weissagt vom Messias: „Er wird gesättigt mit Schmach.“ [3] Wann ist jemand gesättigt? Wenn er so viel Speise erhielt und nahm, als er eben ertragen kann. Der Herr muß so viel Galle trinken aus seinem Kelche, als er vermag bei Aufgebot aller Kräfte.

---

[1] Mt 26, 39. [2] Dt 21, 23. Gal 3, 13. [3] Klgl 3, 30.

Wer wird mit Schmach gesättigt? Der Reinste und Heiligste aller Menschen, trotz seiner Unschuld, trotzdem daß Pilatus diese Unschuld öffentlich anerkennt! Jeder Erklärung der Unschuld folgt eine desto schmachvollere Beleidigung von seiten des Volkes und der Henker. Mit Schmach überschüttet wird Gottes Sohn, die zweite Person der heiligsten Dreifaltigkeit.

Von wem wird er gesättigt mit Schmach? Von Leuten, welche durch ihr Amt berufen sind, ihn zu schützen und mit Ehren zu überhäufen, vom auserwählten Volke, von Priestern und Schriftgelehrten, von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Jesus fühlte diese Schmach. Sie erschreckte ihn im voraus im Garten.

Du bist nicht aller Ehren wert, die man dir erweist; denn du mußt bekennen: „Ich sündigte viel mit Gedanken, Worten und Werken." Ergib dich also in Gottes Fügung, wenn du weniger rücksichtsvoll behandelt wirst. Dein Herr läßt sich wegen deiner Sünden sättigen mit Verachtung. Willst du, sein Diener, trotz deines Vorbildes empfindlich bleiben, den Mut verlieren, wenn ein Tropfen Essig zu trinken, ein Wort des Widerspruches zu ertragen, ein kleiner Mißerfolg zu erdulden ist?

2. An die Schmerzen, welche in Christi Kelch zur Schmach hinzutraten, erinnern die Geheimnisse des Rosenkranzes. Welcher Durst nach dem Blutschweiß! Bis Jesus ausrief: „Mich dürstet", erhielt er keine Labung. In grausamster Roheit ward er gegeißelt. Betrachte die Schmerzen der Krönung, Kreuztragung, Annagelung und des Hängens am Kreuze.

Ihm bereiteten diese Mißhandlungen mehr Qual als jenen Verbrechern, denen er gleichgestellt ward; denn sein Leib war feiner, und seine Seele behielt das Bewußtsein. Isaias nennt ihn darum einen „Mann der Schmerzen, der die Leiden kennt" [1].

Wundere dich nicht, wenn dein Leib leidet durch Arbeit, Krankheit und Abtötung.

3. Das Gefühl der Verlassenheit, welches der himmlische Vater in den Kelch goß, war so bitter, daß sein Sohn klagte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" [2] Die Gottheit verbarg sich. Die Feinde riefen: „Er vertraute auf Gott; der rette ihn, wenn er ihm gewogen ist; sagte er doch:

[1] Is 53, 3. [2] Mt 27, 46.

‚Ich bin der Sohn Gottes.'" [1] Trotzdem ließ diese Gottheit ihre heilige Menschheit grausam leiden. Sie hat ihn wie den Dulder Job hingegeben zu einer Prüfung, die außerordentlich schwer war von seiten Gottes, der ihn äußerlich ganz verließ, von seiten des Volkes, der Ankläger, der Richter und Jünger. Darum klagt Jesus: „Alle, die mich sahen, verlachten mich, bewegten die Lippen und schüttelten das Haupt: ‚Er hoffte auf den Herrn; der errette ihn. Er mache ihn frei, wenn er ihm geneigt ist.'" [2]

So sehr ward Jesus mit Schmach, Schmerzen und Verlassenheit gesättigt, daß Isaias [3] weissagte: „Wir sahen ihn an wie einen Aussätzigen, einen von Gott Geschlagenen und Verdemütigten."

Durfte Jesus nicht fragen: „Warum bin ich so tief erniedrigt? Ich soll diesen schrecklichen Kelch trinken, während die Sünder sich krönen mit Rosen? Sie leeren den Kelch der Freuden. Ich aber, der aller Ehre wert bin, werde von Gott, meinem Vater, mit Galle gesättigt, hinter alle zurückgesetzt?" Job klagte, vielleicht klagst auch du voll Ungeduld. Viel bleibt dir noch zu lernen in der Schule des Gekreuzigten!

II. Punkt. Wie trank Jesus seinen Kelch? 1. Großmütig, 2. demütig, 3. starkmütig.

1. Großmut bewog den Erlöser zum vollen Opfer seiner selbst. Schaue auf alle Glieder seines heiligen Leibes, auf seine Ehre, auf alle Kräfte seiner Seele. Überblicke den ganzen Weg seines Lebens von der Krippe bis hinauf zum Kreuze und wiederum hinab ins Grab. Was bleibt ihm? Kein Tröpfchen Blut, kein Fünkchen Leben. Er darf fragen: „Was hätte ich für meinen Weinberg mehr tun können, und was habe ich nicht getan?" [4]

Er ward zum vollkommenen Schlacht- und Brandopfer, du aber wolltest kein volles Opfer bringen, dir dies oder jenes vorbehalten. Gott soll nicht viel von dir fordern. Jesus aber fragt: „Was hätte ich noch tun sollen? Was habe ich nicht gelitten für dich und deine Mitmenschen?"

2. Demut macht Christi Großmut liebenswürdig und ladet zur Nachahmung ein. Zitternd und zagend fleht der große Gottessohn: „Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an

[1] Mt 27, 43. [2] Ps 21, 8 f. [3] Is 53, 4.
[4] Is 5, 4.

mir vorüber." Gehorsam fügt er bei: „Nicht mein Wille geschehe, sondern der deine." Als Gottes Wille klar vor ihn gestellt ist, trinkt er den bittern Kelch nicht mit dem eiteln Selbstbewußtsein eines Sokrates, nicht mit dem starren Heroismus eines heidnischen Helden. Wie ein Untertan, wie ein Angeklagter steht er vor seinen Richtern, Anklägern und Feinden. „Wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt, und wie ein Lamm vor dem, der es schert, öffnet er nicht seinen Mund." [1]

Er bezeugt offen, wie schwer ihn das Leiden drückt, bittet seine Apostel um ihr Gebet, läßt sich von einem Engel stärken, von Simon von Cyrene helfen, das Kreuz zu tragen. Er klagt über seinen Durst und seine Verlassenheit.

3. Starkmut half ihm, großmütig und demütig auszuharren, bis alles vollbracht war, zu dulden, zu leiden und Märtyrer zu sein bis zum Ende.

Entspricht deine Großmut und Demut, dein Starkmut den Gnaden der Erleuchtung und Erwählung, dem Amte und der Stellung, die Gott dir verlieh? Eine stand neben dem Kreuze. Sie sah den Kelch des Herrn, trank ihn mit Jesus, wie Jesus. Sie bitte: „Maria, Schmerzensmutter, hilf mir!" [2]

III. Punkt. Warum leerte der Herr seinen Kelch bis zum letzten Tropfen? Aus Liebe 1. zu Gott, 2. zu den Menschen.

1. Beim Schluß des letzten Abendmahles sprach Jesus: „Damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, stehet auf und lasset uns gehen." [3] Beweis dieser Liebe war die Frage an den hl. Petrus: „Den Kelch, welchen mir der Vater gibt, den sollte ich nicht trinken?" Sein Ziel blieb das erhabenste: Gottes größere

---

[1] Is 53, 7.

[2] Thomas von Kempen sagt: „Voll Liebe trinke den Kelch des Herrn, wenn du sein Freund sein und teil an ihm haben willst. Es gibt kein Mittel, zu entgehen der Trübsal und dem Schmerz, als dich zu gedulden" (Nachfolge Christi 2, 12, n. 10). Er läßt den Herrn sprechen: „Wie ich mich am Kreuze mit ausgebreiteten Händen und entkleidetem Leibe für deine Sünden willig dem Vater opferte, so daß nichts in mir blieb, was nicht ganz in das Opfer der Sühne für Gott überging, so mußt auch du dich mir willig hingeben mit allen deinen Kräften und deinen Gefühlen, so innig du vermagst" (4, 8, n. 1).

[3] Jo 14, 31.

Ehre. Geringeres Leiden hätte Gottes Ehre wiederhergestellt. Das größere Kreuz und der bittere Kelch machten die Sünde zur Quelle der glänzendsten Offenbarung der Eigenschaften Gottes.

2. Zum Trinken des Kelches bewog den Heiland auch Liebe zu uns Menschen. „Niemand hat größere Liebe als diese, daß er seine Seele einsetze für seine Freunde.“ [1] Das Übermaß seiner Liebe erhellt aus dem Preise, den er einsetzte: seine kostbare, geliebte Seele [2]; aus der Tiefe des Unglücks, das er von uns abwendete, aus der Höhe der Gnade, die er uns zuwendet, aus der Schwierigkeit, womit er uns erlöste, und aus der Leichtigkeit, mit der wir sein Heil erfassen können. „Gott erweist seine Liebe zu uns dadurch, daß Christus, als wir noch Sünder waren, in der Zeit für uns gestorben ist.“ [3]

Versprich Jesus, denjenigen Kelch anzunehmen und großmütig zu trinken, welchen Gott dir vorsetzt und anbietet. Vertraue! Der hl. Augustinus schreibt: „Wer mehr gab, nämlich das Blut seines Eingebornen, wird auch die ewige Glorie schenken, die zweifelsohne weniger ist. Darum müssen wir Christi Blut als Pfand und Gewähr festhalten sowohl der göttlichen Liebe als der künftigen Seligkeit.“ Seele Christi, heilige mich. „Wir beten dich an, o heiligster Herr Jesus Christus; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“ — „Süßester Jesus, sei mir nicht Richter, sondern Seligmacher.“ [4]

Bete zur schmerzhaften Mutter, die ihren Sohn hingab nicht nur wie Abraham aus Gehorsam und Liebe zu Gott, sondern auch aus Liebe zu uns:

„Heil'ge Mutter, Jesu Wunden,
Deren Schmerz du mitempfunden,
Präge meinem Herzen ein.“ [5]

Gegrüßet seist du, Maria. Vater unser.

9. Betrachtung.

Gründe des Leidens Christi.

1. Vorübung. Sieh den Ölgarten. Jesus schwitzt Blut. Er betet: „Vater, nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.“ Gott sendet einen Engel, der ihn stärkt.

---

[1] Jo 15, 13.

[2] S. Thom., Summa theol. 3, q. 46, a. 6 ad 4: Christus vitam suam maxime dilectam exposuit propter bonum charitatis secundum illud Ierem. 12, 7: „Dedi dilectam animam meam in manu inimicorum eius.“

[3] Röm 5, 8. [4] 100 und 50* Tage Ablaß.

[5] 300 Tage Ablaß.

2. Vorübung. Bitte Gott, dich erkennen zu lassen, warum Jesus so schrecklich leiden mußte. Flehe um Kraft, dein Kreuz nach deines Herrn Beispiel zu tragen.

I. Christus mußte leiden, weil Gott langmütig ist,
II. gerecht,
III. weise.

I. Punkt. Jesus mußte leiden, weil Gott langmütig ist. Betrachte 1. der Pharisäer Bosheit, 2. Gottes Langmut, welche dieselbe erträgt.

1. Die Pharisäer verlangten einen Messias, der das irdische Reich Israel wiederherstelle und das Gesetz des Moses nach ihrem Sinne erneuere. Ihre Auffassung ging ihnen über alles, wie das gewöhnlich ist bei Irrlehrern. Jesus entsprach ihren Vorstellungen nicht, darum weigerten sie sich, ihn als Messias anzuerkennen. Weil seine Lehre nicht in ihr System paßte, versuchten sie wiederholt, ihn zu fangen und zu töten. Die Auferweckung des Lazarus brachte ihren Neid und Haß zum Äußersten, so daß sie in der öffentlichen Ratsversammlung fragten: „Was sollen wir tun? Dieser Mensch wirkt viele Wunder. Lassen wir ihn gewähren, so werden alle an ihn glauben. Dann aber kommen die Römer, Stadt und Volk zu vernichten.“ [1] Gutgesinnte zeigten, der Schluß: „Er tut viele Zeichen, also müssen wir ihm entgegentreten“, sei falsch, unbegründet die Furcht: „die Römer werden kommen“.

Kaiphas bestand auf seiner Ansicht, Jesus werde das Volk zur Empörung gegen die Römer reizen und alles verderben. Auf sein Betreiben wurde beschlossen, Jesus solle getötet werden, und zwar unter dem Vorwande, er gefährde das Wohl des auserwählten Volkes.

Dieser Entschluß enthielt eine Reihe von Sünden; denn sein Ziel war ein Gottesmord, sein Grund Eigenwille, Neid und Haß, seine Begründung Lüge und Heuchelei. Diese Sünden wurden begangen von Leuten, welche durch Begnadigung, Kenntnisse und Amt von denselben am weitesten hätten entfernt sein sollen.

2. Gottes Langmut läßt der Bosheit freien Lauf. Er stellte die Gesetze der Natur auf und gab den Menschen

[1] Jo 11, 47 f.

Freiheit. Darum läßt er es zu, daß die unvernünftigen Geschöpfe, die Teufel und viele Menschen sich sogar gegen seinen eingebornen, göttlichen Sohn wenden, ihm Schmach, Schmerzen, selbst den Tod bringen. So überläßt er seine Gerechten, sein auserwähltes Volk, seine Kirche oft lange Zeit den Händen böser Feinde.

Auch dich werden Leiden und Verfolgungen um so mehr heimsuchen, je mehr Gott dich liebt und du zu ertragen vermagst. Sieh auf Jesu Leidensweg und bete Gottes Langmut an in Krankheit und Verachtung. Gleiche nicht den Pharisäern, welche unwillig wurden, weil Jesus nicht so handelte, wie sie wünschten; denn heute sind viele der Kirche und den Frommen abgeneigt, weil ihre Ideen andere Wege vorziehen?

II. Punkt. *Jesus mußte leiden, weil Gott gerecht ist.* Gottes Gerechtigkeit verlangte 1. den Tod seines Sohnes, 2. einen blutigen Tod.

1. Als man dem Kaiphas widersprach, antwortete er voll Ärger: „Ihr versteht nichts; ihr begreift nicht, es fromme euch, daß ein Mensch sterbe für das Volk, damit nicht das ganze Geschlecht zu Grunde gehe.“ So wurde er zum Werkzeuge Gottes, der es in wunderbarer Art fügte, daß die Juden zu demselben Entschluß kamen, den seine Gerechtigkeit faßte: „Ein Mensch muß sterben für sein gesamtes Geschlecht.“

2. Die Juden beschlossen, Jesus nicht zu steinigen, weil die Römer ihnen nicht erlaubten, einen Menschen zum Tode zu verurteilen. Sie wollten ihn kreuzigen lassen, um dem Volk gegenüber die Verantwortung für Jesu Hinrichtung auf Pilatus abzuwälzen. Auch darin dienten sie einer höheren Macht: denn Gott wollte, der Messias solle die Menschen *durch sein Blut erlösen*, und zwar in der blutigsten Todesart, der des Kreuzes. Dieser Ratschluß war dadurch vorgebildet, daß man im Alten Testament und selbst bei den Heiden Sühne suchte durch blutige Opfer. Der Apostel schreibt[1]: „Fast alles wird im Blute gereinigt.“ Wir alle sind nach dem hl. Petrus[2] „durch das kostbare Blut des unbefleckten Lammes erlöst“. „Durch sein Blut hat Christus“ gemäß der Lehre des hl. Paulus „seine Kirche sich erworben“[3].

[1] Hebr 9, 22. [2] 1 Petr 1, 19.
[3] Apg 20, 28.

Nach dem hl. Johannes[1] hat der Heiland „uns in seinem Blute von unsern Sünden rein gewaschen".

Überlasse dich der Vorsehung Gottes, folge seinem Willen, dann leitet er alles zum besten Ziele. Bosheit führt den Herrn zum Kreuze und läßt ihn all sein Blut vergießen. Aber Gott wendet die Absichten und die Werke der Bösen zum höchsten Heile der ganzen Welt. „Siehe das Kreuz des Herrn! Fliehet, ihr feindlichen Mächte. Gesiegt hat der Löwe aus Juda, die Wurzel Davids. Alleluja!"[2]

Warum sollte der eingeborne, göttliche Sohn unter den größten Schmerzen all sein Blut bis auf den letzten Tropfen vergießen? Um darzutun, wie der Vater die Sünde haßt, und um uns die ernsteste Mahnung zu strenger Auffassung der Sünde und Sühne zu geben. Allzu leicht vollzog sich die Sünde im Garten der Wonne durch Essen einer reizenden Frucht, welche dem Auge schön erschien, dem Gaumen süß. Die Sühne finden wir am Kreuzesbaum in der abschreckendsten Todesart, in Strömen von Blut. Das Blut des Gottessohnes entspricht der Sünde, ist das Heilmittel des großen Seelenarztes aller übernatürlichen Krankheiten.

Wie ehedem die Hände der Priester des Alten Bundes fast immer gerötet waren vom Blute der Opfertiere, so haben die Priester des Neuen Bundes in der Messe das Blut Christi zu opfern, in Sakramenten und Gnadenmitteln durch Christi Blut die Seelen zu entsündigen und zu heiligen.

Hasse die Sünde. Bekämpfe sie in dir und in andern während der Fastenzeit durch innerliches Eingehen in die Absichten der heiligen Kirche. „Wir beten dich an, o heiligster Herr Jesus Christus, wir benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst."[3]

III. Punkt. Jesus mußte leiden, weil Gott weise ist. Er wollte uns 1. ein Beispiel, und zwar 2. ein Beispiel aller Tugenden geben.

1. Durch den hl. Augustinus läßt die Kirche am Freitag nach dem Passionssonntage und am Feste der sieben Schmerzen uns

[1] Offb 1, 5.

[2] Antiphona 3 ad Laudes in festo exaltationis s. Crucis die 3 Maii. Gebet des hl. Antonius von Padua, das Pius V. am Fuße des Obelisken vor St Peter zu Rom einmeißeln ließ. 100 Tage Ablaß.

[3] 100 Tage Ablaß.

sagen: „Jenes Holz, woran die Glieder des sterbenden Heilandes angenagelt waren, ist nicht nur sein Totenbett, sondern auch seine Lehrkanzel." Was lehrt Jesus von dieser Kanzel herab? Der hl. Petrus antwortet: „Christus litt für euch, indem er euch ein Beispiel hinterließ, daß ihr seinen Fußstapfen folget." [1]

Der hl. Thomas [2] zeigt, daß Christus am Kreuz in faßlicher, wirksamer Art dartat, wie wir die Hindernisse des Heiles entfernen und alle Segnungen erlangen sollen. Leiden und Kreuz des Herrn waren deshalb das Beispielbuch der Heiligen.

2. Gehe ins Einzelne ein. Jede Sünde ist Ungehorsam, Stolz, Eigenliebe, Feigheit. Der Herr ist dagegen das liebenswürdigste Vorbild des Gehorsams, der Demut, der Selbstlosigkeit und des Starkmutes, das wirksamste Beispiel aller Tugenden, der großen und kleinen, sowie ein praktischer Lehrmeister für alle Lagen im Leben auf dieser Erde. Im Paradiese wären andere Tugenden hervorgetreten. Seit dem Sündenfalle ist entschiedenerer Kampf gegen die Sinnlichkeit, mehr Geduld in Krankheit und Widerwärtigkeit, andere Liebe im Umgange mit verdorbenen Mitmenschen, Versöhnlichkeit gegen Feinde nötig. Um diese Tugenden uns zu lehren, darum wurde Jesus Mensch, darum wollte er leiden und am Kreuze sterben. Vor der Sünde war Gehorsam nötig, jetzt auch Ergebung in Gottes Willen und Starkmut.

Wo liegen deine Schwierigkeiten? Der Herr hat ähnliche gehabt und zeigt, wie du sie überwinden wirst.

Flehe zur schmerzhaften Mutter: Heilige Mutter, drücke deines Sohnes Wunden, die du selbst so sehr empfunden, tief in meine Seele ein. Gegrüßet seist du, Maria.

Bitte den Heiland, dich aufnehmen zu wollen in die Schule seines Leidens und dich zum gelehrigen Schüler zu machen. Bitte ihn, dich auf der Landstraße [3] des Kreuzes seine Fußstapfen erkennen zu lassen und dir Mut zu geben, in sie einzutreten. Seele Christi, heilige mich.

Vater unser. Dein Wille geschehe.

---

[1] 1 Petr 2, 21. [2] S. theol. 3, q. 48, a. 1 ad 2.
[3] Via regia sanctae Crucis (Thom. a Kemp. 2, 12).

Die Gefangennehmung.

I. Der Verrat.

Während Jesus noch redete, siehe, da kam Judas Iskariot, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine große Schar. Er hatte nämlich eine Abteilung Soldaten mitgenommen sowie Knechte der Hohenpriester und Pharisäer mit Laternen und Fackeln, Schwertern und Knütteln, abgeschickt von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes. Judas, welcher ihn verriet, ging vor ihnen her, hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: „Den ich küssen werde, der ist es; den ergreifet und führet ihn behutsam!“

Als er nun herangekommen war, ging er sogleich auf Jesus zu und sprach: „Sei gegrüßt, Meister!“ und küßte ihn. Jesus sprach zu ihm: „Freund, wozu bist du gekommen? Judas, mit einem Kusse verrätst du den Menschensohn?“

II. Die Gefangennehmung.

Darauf trat Jesus, der alles wußte, was über ihn kommen sollte, vor und sprach zu ihnen: „Wen suchet ihr?“ Sie antworteten: „Jesus von Nazareth.“ Jesus sprach zu ihnen: „Ich bin es!“ Es stand aber auch Judas, der ihn verriet, bei ihnen. Sowie er nun zu ihnen sprach: „Ich bin es!“ wichen sie zurück und fielen zu Boden.

Dann fragte er sie abermals: „Wen suchet ihr?“ Sie antworteten: „Jesus von Nazareth.“

Jesus sagte: „Ich habe es euch gesagt, daß ich es bin. Wenn ihr also mich suchet, so lasset diese gehen!“ damit das Wort erfüllt würde, welches er gesprochen hatte: „Keinen von denen, welche du mir gegeben hast, habe ich verloren.“

Da traten sie herzu, legten Hand an Jesus und ergriffen ihn.

III. Petrus verwundet den Malchus.

Als das die Jünger sahen, sprachen sie zu ihm: „Herr, sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen?“ Einer aber von den Umstehenden, Simon Petrus, der ein Schwert hatte, streckte die Hand aus, zog sein Schwert und schlug auf den Knecht des

Hohenpriesters los und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Name des Knechtes aber war Malchus.

Jesus aber entgegnete: „Lasset ab. Nicht weiter!" Und zu Petrus sprach er: „Stecke dein Schwert in die Scheide! Denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Oder glaubst du, daß ich meinen Vater nicht bitten kann, und daß er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken wird? Wie würde aber dann die Schrift erfüllt werden, daß es so geschehen müsse? Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater gegeben hat?"

Dann berührte er das Ohr des Knechtes und heilte ihn.

IV. Jesus wird weggeführt.

Zu denen aber, die gegen ihn ausgezogen waren, zu den Hohenpriestern, Tempelhauptleuten und Ältesten, sprach Jesus zu jener Stunde: „Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Knütteln, um mich gefangen zu nehmen! Täglich saß ich bei euch im Tempel und lehrte, und ihr habt die Hände nach mir nicht ausgestreckt und mich nicht ergriffen; aber das ist eure Stunde und die Macht der Finsternis! Die Schrift muß erfüllt werden."

Da ergriffen ihn die Kriegsschar und der Hauptmann und die Knechte der Hohenpriester und banden ihn und führten ihn zum Hause des Hohenpriesters.

Die Jünger aber verließen ihn, und alle flohen. Ein Jüngling jedoch folgte ihm, nur mit einem Linnengewande bekleidet. Die Soldaten erfaßten ihn; er aber ließ das Linnengewand fahren und entkam ihren Händen. Petrus aber folgte von ferne[1].

10. Betrachtung.

Jesu Benehmen bei seiner Gefangennahme.

1. Vorübung. Stelle dir den Ölgarten vor. Soldaten und Diener der Juden ergreifen Jesus, binden ihn und führen ihn zuerst zu Annas.

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis, wie Jesus sich gefangen nehmen läßt, um Kraft und Gnade, sein Beispiel nachzuahmen.

[1] Mt 26, 47—56. Mk 14, 43—52. Lk 22, 47—54. Jo 18, 3—12.

I. Jesu Größe bei der Gefangennahme.
II. Seine Strenge gegen die Anführer der Rotte.
III. Seine Milde gegen die Knechte.

I. Punkt. Jesu Größe bei der Gefangennahme 1. gegen die Häscher, 2. vor seinen Aposteln.

1. Er geht der Rotte entgegen und fragt voll ruhiger Majestät: „Wen suchet ihr?" „Jesus von Nazareth." „Ich bin es." In seinem Auftreten, in seiner Haltung und Stimme zeigt er keine Spur mehr von Trauer, Angst und Ekel. Feste Entschlossenheit, Gottes Willen zu erfüllen, beherrscht ihn. Durch das Gebet ist er gestärkt. Hatte er eben menschliche Schwäche gezeigt, so offenbart er nun göttliche Macht, wirft die Häscher zu Boden. Voll Furcht waren sie gekommen. Kaum hat er gesagt: „Ich bin es", so weichen sie zurück und fallen zur Erde. Der hl. Hieronymus bemerkt dazu: „Hätte Jesus nicht in den Mienen und den Augen etwas Himmlisches gehabt, so würden die Apostel ihm nicht gleich gefolgt, würden jene, welche gekommen waren, ihn zu ergreifen, nicht hingestürzt sein."[1] Der hl. Leo fügt bei: „Was wird derjenige vermögen in seiner Macht als Richter, welcher solches vermochte in seiner Erniedrigung, worin er sich zur Verurteilung hingab?" Wie sein Wort: „Ich bin es", die Knechte hinwarf, die Apostel festigte, so wird am jüngsten Tage sein Erscheinen die Bösen schrecken, die Guten trösten.

Fürchte dich nicht vor den Feinden Gottes oder vor Leiden dieser Welt. Gehe ihnen durch Gebet gestärkt entgegen, und du wirst sie besiegen. Angst ist Anfang der Niederlage, Mut Vorzeichen des Sieges.

2. Vor seinen Aposteln zeigt Jesus sich groß, indem er an die gedemütigten Knechte nicht die Bitte, sondern den Befehl richtet: „Wenn ihr mich suchet, dann laßt diese gehen!" Er redete so, damit die Prophetie erfüllt würde: „Von denen, welche du mir gabst, habe ich keinen verloren."[2] Er hatte seine Apostel gerettet aus dem Sturm, jetzt bewahrt er sie vor Untergang in der Versuchung. Was wäre aus ihnen geworden, wenn

[1] In Matth. 9, 9 (Migne, Patr. lat. XXVI 56).
[2] Jo 18, 8 f.

sie jetzt schon vor Gericht gestellt worden wären ohne die Stärke des Heiligen Geistes?

Der hl. Cyrill von Alexandrien macht dazu die tröstliche Nutzanwendung: „Was für wenige geschah, könnte das für viele unterlassen werden? Jemand, der unter solchen Umständen für wenige Sorge trug, sollte unzählige Gläubige nicht schützen?“ [1]

Auf noch größere Macht weist Jesus hin, indem er so laut, daß auch die Häscher es hören, zu Petrus spricht: „Glaubst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten? Er würde mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel zur Verfügung stellen.“ [2] Statt der Apostel kann Jesus Engel haben zur Verteidigung, statt jedes einzelnen der Zwölfe eine Legion, viel mehr, als Gott gegen Heliodor sandte. Er verzichtet darauf voll Großmut, um seines Vaters Willen zu erfüllen. Freiwillig geht er ins Leiden.

Bewundere seine Größe. „Siehe das Kreuz des Herrn! Fliehet, ihr feindlichen Mächte. Gesiegt hat der Löwe aus Juda, die Wurzel Davids. Alleluja!“ [3]

II. Punkt. Jesu Strenge gegen die Anführer der Rotte. Er tadelt 1. die Art, 2. die Zeit ihres Kommens.

1. Jesus sprach zu denen, welche zu ihm gekommen waren, den Obersten der Priester und den Vorstehern des Tempels und den Ältesten: „Wie gegen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Prügeln.“ [4] Vornehme Männer benutzen solche Gehilfen; solche Waffen wenden sie an gegen einen geistigen Gegner!

2. Wann führen sie ihre Rotte herbei? Täglich saß der Herr lehrend im Tempel, sie streckten ihre Hand nicht aus, ihn zu ergreifen. Lange verweilte Jesus in ihren Lehrsälen. Dort war ihnen Zeit und Gelegenheit geboten; denn dort hatten sie ja Macht. Nun benutzen sie die Nacht. Jesus betont dies, indem er ihnen vorhält: „Das ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.“ Ihr Geist ist verfinstert, ihr Herz böse, darum scheuen sie das Licht, bedienen sich eines Verräters und eines Kusses.

---

[1] S. Cyrill Alex., In Ioannis Evangel. l. 9 (Migne, Patr. gr. LXXIV 586). [2] Mt 26, 53.
[3] Vgl. oben S. 42 A. 2. [4] Lk 22, 52.

Beachte, daß der Herr sich nicht beklagt über das, was sie tun, sondern über die Umstände der Tat; denn solche Umstände beweisen, daß sie ein böses Gewissen haben, sich bewußt sind ihres Unrechtes.

Das Verfahren dieser Vorsteher ist ein Bild des Benehmens der Sünder, welche „die Finsternis mehr lieben als das Licht“ [1] und „Werke der Finsternis vollbringen“ [2].

Wir wollen ihnen nicht gleichen. „Entfernen wir also die Werke der Finsternis.“ [3] Nichts von dem, was wir sagen und tun, darf das Licht scheuen; denn Jesus weissagt: „Was ihr in der Finsternis gesagt habt, wird im Lichte gesagt werden.“ [4] Alles bringt Gott ins Gericht. Derselbe Heiland, der die Bösen im Garten so ernst zurechtwies, wird dir im Gerichte entgegentreten. Wehe dem, den er dann zu Boden wirft, für eine Zeitlang ins Fegfeuer verbannt oder auf ewig verstößt!

III. Punkt. Jesus offenbart seine Milde 1. gegen den Malchus, 2. gegen dessen Gefährten, die ihn binden, 3. vor den Häschern, die ihn zur Stadt führen.

1. Jesus heilt den Malchus, der eine solche Wohltat nicht verdiente; denn er stürmte in so frechem Ungestüm auf Jesus los, daß er den hl. Petrus zum Widerstande reizte. Ihm gibt Jesus nicht nur die frühere Unversehrtheit zurück, sondern mehr. Er schenkt dem wilden Manne bessere Gesundheit, innere Erleuchtung und Anregung zum Guten. „Wen Gott durch ein Wunder heilt, den heilt er vollkommen.“

Warum ist Jesus so milde und gnädig gegen ihn? Weil dieser arme Knecht nicht so boshaft ist wie die reichen, vornehmen Anführer der Rotte. Weil der Herr sich als Heiland erweisen, seinen Feinden Wohltaten spenden, weil er sich und den hl. Petrus vor der Anklage schützen will, sie hätten Vertretern der Obrigkeit Widerstand geleistet.

2. Nachdem Jesus den Malchus geheilt hat, läßt er sich von dessen Gefährten ergreifen und binden. Er geht nicht weiter in der Strenge, benutzt seine Macht nur zur Warnung, sorgt, daß diese Knechte beim Hinfallen sich nicht verletzen, macht sie nicht blind, ruft nicht wie Elias Feuer vom Himmel, das sie verzehre [5].

[1] Jo 3, 19. [2] Eph 5, 11. [3] Röm 13, 12.
[4] Lk 12, 3. [5] 4 Kg 1, 10.

Beschämt waren die Knechte vom Boden aufgestanden. Solange der Sohn Gottes ihnen keine Gewalt über sich einräumte, blieben sie machtlos, wie an eine Kette gefesselt. Kaum hatte er ihnen ihre Freiheit wiedergegeben, so stürmten sie auf Jesus los voll Leidenschaft und Bosheit. Siehe das Lamm Gottes, umgeben von Wölfen! Schau, wie diese rohen Henkersknechte die Hände des göttlichen Sämannes fesseln, welche so viele kostbaren Samenkörner ausstreuten, wie sie die Füße gebunden haben, mit denen er umherging, Wohltaten zu spenden.

Die Knechte erhoben sich, um dem Heiland von neuem sich zu nahen und ihn zu mißhandeln; denn sie waren Vertreter und Boten des Fürsten der Finsternis, der das Licht immer bekämpft. Trotz der Wunder und Mahnungen blieben sie verstockt. Bitte um die Bekehrung der Sünder.

3. Nach Judas' Anweisung führen sie Jesus vorsichtig, damit er nicht aus ihren Händen entweiche. Sie haben die Stricke fest angezogen, entehren Gottes Sohn mit Hohn und Spott, mit Schlägen und Stößen. Schau zu, wie sie ihn gebunden fortschleppen in die Stadt.

Sie kommen zum Bache Cedron. Die Legende erzählt, der Herr sei hineingestürzt, weil der Psalmist geweissagt habe: „Aus dem Gießbache am Wege wird er trinken."[1] Der Hirt ist geschlagen, die Herde zerstreut.

Du kannst dir vorstellen, Johannes sei hingeeilt zu Unserer Lieben Frau, die Trauerkunde zu melden. Sie weinte bitterlich, hörte vielleicht erschreckt den Lärm in den dunkeln, einsamen Gassen, als die Häscher ihren lieben Sohn hinführten vor die Hohenpriester.

Gegrüßet seist du, Maria.

Das Cingulum, welches der Priester bei der heiligen Messe anlegt, erinnert an Jesu Stricke und Gefangennehmung. Denke beim Anblick der priesterlichen Gewänder wenigstens heute an des Herrn Bande und an sein Kreuz, dessen Bild auf die Kasel genäht ist. Für die ganze heilige Messe und für alle ihre Teile gilt die Mahnung: „Tut dies, so oft ihr es tut, zu meinem Andenken." Erinnere dich also in Liebe und Dank an das, was der Herr für dich duldete.

Vereine deine Leiden und Trübsale mit den seinigen. Was Christus dem hl. Petrus weissagte, wird auch dir geschehen: „Als du jünger warst,

[1] Ps 109, 7.

hast du dich umgürtet und bist du gewandelt, wohin du wolltest. Wenn du aber älter geworden bist, wirst du deine Hand ausstrecken, und ein anderer wird dich umgürten und führen, wohin du nicht willst."[1] Die Vorsehung Gottes legt jedem früh oder spät Bande an, stellt ihm Hindernisse in den Weg, zieht Fesseln und Zügel fester an und führt ihn so, daß auch er sagen kann: „Wenn es möglich ist, laß den Kelch an mir vorübergehen. Aber nicht mein Wille geschehe, sondern der deine." Gebet zum gefesselten Heiland. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Jesus bei Annas und Kaiphas.

I. Jesus wird zu Annas geführt.

Und sie führten Jesus aus dem Garten zuerst zu Annas[2]; denn er war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher in jenem Jahre Hoherpriester war. Kaiphas aber war es, welcher den Juden den Rat gegeben hatte: „Es ist gut, daß ein Mann für das Volk sterbe."

II. Jesus vor dem Hohenpriester mißhandelt.

Der Hohepriester fragte nun Jesus über seine Jünger und seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Ich habe öffentlich zu der Welt geredet, immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen, und nichts im verborgenen geredet. Was fragst du also mich? Frage jene, welche gehört haben, was ich zu ihnen redete. Siehe, diese wissen, was ich gesprochen habe."

Als er dieses gesagt hatte, gab ihm einer der Diener, der bei ihm stand, einen Backenstreich mit den Worten: „So antwortest du dem Hohenpriester?"

Jesus entgegnete ihm: „Habe ich unrecht geredet, so beweise das Unrecht; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?"

Annas schickte nun Jesus gebunden zu Kaiphas, dem Hohenpriester, bei dem sich alle Priester und Schriftgelehrten und Ältesten versammelt hatten[3].

---

[1] Jo 21, 18. [2] Jo 18, 13 14.
[3] Jo 18, 19—24. Mt 26, 57. Mk 14, 53.

III. Falsche Zeugen treten auf gegen Jesus.

Die Hohenpriester aber und der ganze Hohe Rat suchten falsche Zeugnisse wider Jesus, damit sie ihn zum Tode brächten. Und sie fanden keines, obwohl viele falsche Zeugen auftraten. Sie gaben falsches Zeugnis wider ihn, und die Zeugnisse waren nicht übereinstimmend. Zuletzt aber kamen zwei falsche Zeugen, die sprachen: „Wir haben gehört, daß dieser sagte: ‚Ich kann den Tempel Gottes niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen.‘ ‚Ich werde diesen Tempel, der von Menschenhänden gebaut ist, zerstören und in drei Tagen einen andern aufbauen, der nicht von Menschenhänden gebaut ist.‘“ Aber ihr Zeugnis war nicht übereinstimmend.

Da stand der Hohepriester auf, trat vor in die Mitte und sprach zu ihm: „Antwortest du nichts auf das, was diese dir vorwerfen und gegen dich zeugen?“

Jesus aber schwieg und antwortete nichts[1].

IV. Jesus erklärt sich als Sohn Gottes.

Da fragte ihn der Hohepriester und sprach zu ihm: „Ich beschwöre dich beim lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du bist Christus, der Sohn Gottes, des Hochgelobten?“

Jesus antwortete ihm: „Du hast es gesagt. Ich bin es. Ich sage euch aber: Von nun an werdet ihr den Menschensohn sehen zur Rechten der Kraft Gottes sitzend und auf den Wolken des Himmels kommend.“

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat gelästert. Was haben wir noch Zeugen nötig? Seht, nun habt ihr die Lästerung gehört. Was dünkt euch?“

Sie alle aber verurteilten ihn, antworteten und sprachen: „Er ist des Todes schuldig!“

V. Die feierliche Verurteilung.

Als es Tag geworden, früh am Morgen, versammelten sich die Ältesten des Volkes, die Hohenpriester und Schriftgelehrten und der ganze Hohe Rat und führten ihn vor ihre Ratsversammlung und sprachen: „Wenn du Christus bist, so sage es uns!“

[1] Mt 26, 59—66. Mk 14, 55—64.

Und er sprach zu ihnen: „Wenn ich es euch sage, so glaubt ihr mir nicht. Und wenn ich euch auch frage, so werdet ihr mir nicht antworten und mich auch nicht loslassen. Von nun an wird der Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen."

Da sprachen alle: „Du bist also der Sohn Gottes?" Er antwortete: „Wie ihr sagt. Ich bin es."

Da sprachen sie: „Was haben wir noch Zeugnis nötig? Wir selbst haben es ja gehört aus seinem Munde."

Alle Hohenpriester und Ältesten des Volkes faßten Ratschluß wider Jesus, ihn zu töten. Und es erhob sich der ganze Haufe derselben, und sie führten ihn gefesselt fort ins Gerichtshaus und überantworteten ihn dem Pontius Pilatus, dem Landpfleger. Es war aber früh am Morgen[1].

11. Betrachtung.

Jesus vor den Hohenpriestern.

1. Vorübung. Siehe, wie Kaiphas in der Ratsversammlung aufsteht und in die Mitte tritt. Er spricht zu Jesus: „Ich beschwöre dich im Namen des lebendigen Gottes, uns zu sagen, ob du bist Christus, der Sohn des gebenedeiten Gottes."[2]

2. Vorübung. Bitte um lebendigen Glauben an Jesu Gottheit und um Gnade, ihm zu folgen.

I. Jesus wird zu den Hohenpriestern geführt.
II. Er wird angeklagt,
III. verurteilt.

I. Punkt. Jesus wird zu den Hohenpriestern geführt. Siehe die Personen: 1. die Knechte, 2. die Hohenpriester und ihre Ratsversammlungen.

1. Die Knechte führten den Herrn aus dem Ölgarten zu Kaiphas, dem Hohenpriester des laufenden Jahres. Der Weg geht vorbei an dem Hause des Annas, des Schwiegervaters des Kaiphas. Sie zerren den Herrn hinein, um sich ihres Erfolges zu rühmen, um dem Annas, einem der schlimmsten Feinde des

[1] Mt 27, 1 2. Mk 15, 1. Lk 22, 66 bis 23, 1. Jo 18, 28.
[2] Mt 26, 63.

Herrn, zu schmeicheln, endlich um Lob und Lohn zu erlangen. Dazu wird der Gottessohn mißbraucht! Siehe, wie er gefesselt, voll Blut und Schmutz, mit durchnäßten Kleidern, vor seinem siegreichen, selbstbewußten Feinde steht, wehrlos und verdemütigt. Sieh das Lamm Gottes inmitten der Wölfe, welche es mißhandeln.

Annas sendet Jesus zu Kaiphas. Grausam wird der Herr behandelt in den Straßen. Einzelne Bewohner bemerken den Lärm, schauen zu und verbreiten die Nachricht von der Gefangennehmung in der Stadt, welcher Jesus so viele Wohltaten erwies, die aber noch heute den Gottesmord fordern und ihr Schicksal besiegeln wird.

2. Kaiphas stellt den Herrn in der Nacht vor eine Anzahl der rasch herbeigerufenen Ältesten, am Morgen vor den ganzen Hohen Rat.

Siehe diesen Gerichtshof, worin Priester Gottes und Lehrer des mosaischen Gesetzes sitzen neben Ältesten des auserwählten Volkes. Sie wollen durchaus den verheißenen Messias, Israels Hoffnung, verurteilen, suchen nach einem Scheingrund, ärgern sich, daß sie keinen finden.

Erwäge den Gegensatz: Hier, in der Mitte, steht die Majestät Gottes, gebunden und erniedrigt; dort sitzt ringsumher die Bosheit der Menschen, bekleidet mit dem Ansehen des Amtes und der Wissenschaft, im Besitze des Einflusses, des Geldes und des Vertrauens des Volkes. Die einen sind scheinheilige Pharisäer[1], andere ungläubige Sadduzäer[2] oder stolze Gelehrte[3] oder ergebene Diener der politischen Macht, Herodianer. Haß und Neid einigt die verschiedensten Parteiführer gegen den Sohn Gottes.

So einigen sich auch heute die verschiedensten Parteien und Richtungen, sobald ein Kampf gegen die Kirche entsteht.

II. Punkt. Jesus wird befragt und angeklagt. Höre 1. die Fragen des Hohenpriesters, 2. die Aussagen der falschen Zeugen, 3. Jesu Antwort.

---

[1] Mt 23, 4 f. [2] Apg 23, 8. [3] 1 Tim 6, 20.

1. Der Hohepriester fragt: „Wer sind deine Jünger?“ Nach der Ansicht der Pharisäer unwissende, ungebildete Leute aus dem Volk, „welches das Gesetz nicht kennt“ [1].

Wo sind diese Jünger? Was konnte Jesus antworten? Alle hatten ihn verlassen. Petrus hatte eben einen Diener blutig verletzt, Judas den Meister verraten.

„Was hast du gelehrt?“ [2] Das war eine beleidigende Frage; denn der Hohepriester stellte sich, als kenne er diese Lehre nicht. Seine Frage war verfänglich. Konnte Jesus jetzt hier seine Lehre kurz geben, wo man ihn „fangen wollte in der Rede“? [3]

Drei Jahre lang war der Herr durch das Land gezogen, zu jedem Feste in Jerusalem eingetroffen. Die Knechte mußten im Garten hören: „Ich habe täglich im Tempel geweilt, dort hättet ihr mich ergreifen sollen, wenn ihr offen und ehrlich verfahren wolltet.“ Jetzt sagt Jesus dem Hohenpriester: „Ich habe öffentlich gesprochen vor aller Welt. Immer habe ich gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wohin alle Juden zusammenkommen. Im geheimen habe ich nichts gelehrt.“

War dieser Hohepriester nicht in einer bewußten, verschuldeten Unwissenheit? Hatte er vergessen, daß seine Partei einst Knechte aussandte, Jesus zu fangen, diese aber zu seinem Ärger fast bekehrt zurückkamen mit dem Bekenntnisse: „Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch“? [4] Oft hatten die Pharisäer, die Freunde und Abgesandten des Annas und Kaiphas, diese Lehre gehört, ihr widersprochen, beschämt sich zurückgezogen.

Die Frage des Kaiphas war endlich ungesetzlich. Der Richter hatte Zeugen zu vernehmen. Jesus entgegnet: „Weshalb fragst du mich? Frage jene, die hörten, was ich vor ihnen geredet habe. Siehe, die wissen, was ich gesagt habe.“

Viel hörst auch du im Tempel, in der Predigt und im Gebete. Im Evangelium und in den Psalmen redet der Heilige Geist, spricht Jesus zu deinem Herzen. Würdest du mehr aus dem Glauben leben, nicht nur mit den Ohren des Leibes hören, wieviel könntest du lernen und

[1] Jo 7, 49. [2] Jo 18, 19. [3] Mt 22, 15.
[4] Jo 7, 46.

vernehmen! Mit dem Psalmisten[1] flehe: „Siehe auf mich und erhöre mich, o Herr, mein Gott; erleuchte meine Augen, daß ich nicht etwa entschlafe zum Tode (sehe und doch nicht sehe)."

2. Kaiphas läßt nun Zeugen auftreten und bemüht sich, einen Vorwand, ein falsches Zeugnis zu erlangen, um seinen Gefangenen verurteilen zu können. Drei Jahre hatten die Juden gesucht, etwas Tadelnswertes an ihm zu entdecken. Es ist staunenswert, zu vernehmen, worauf sich zuletzt, nach vergeblichen Bemühungen, zwei Leute einigten. Einer zeugte: „Dieser hat gesagt: ‚Ich kann den Tempel Gottes zerstören und nach drei Tagen ihn wieder aufbauen.'"[2] Der andere behauptete: „Wir haben gehört, daß er sagte: ‚Ich werde diesen mit den Händen erbauten Tempel auflösen und in drei Tagen einen nicht mit der Hand gemachten erbauen.'" Ihr Zeugnis war also nicht übereinstimmend[3]. Jesus hatte gesagt: „Löset ihr diesen Tempel auf, dann werde ich in drei Tagen ihn wieder errichten." Man kam nicht weiter mit den Zeugen.

3. Um eine Entscheidung herbeizuführen, erhebt sich der Hohepriester. Er geht ein auf den Kern der Sache, stellt sich feierlich auf den Ehrenplatz und fragt: „Antwortest du nichts auf das, was diese beiden Männer gegen dich zeugen?"

Jesus schweigt und erfüllt dadurch die Weissagung des Propheten[4]: „Gott, der Herr, öffnete mir das Ohr. Ich aber widerspreche nicht. Ich wich nicht zurück."

Da ruft ihm der Hohepriester zu: „Ich beschwöre dich im Namen des lebendigen Gottes, uns zu sagen, ob du bist Christus, der Sohn Gottes, des Gebenedeiten."[5] Die Frage war vom höchsten Gewicht wegen der Person, von welcher sie gestellt ward, wegen der Form und wegen der Umstände.

Jesus durfte nicht länger schweigen. Höre, wie er langsam, laut und feierlich bekennt: „Ich bin es", und wie er sein Zeugnis erläutert: „In Zukunft wird der Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes. Ihr werdet diesen Menschen-

---

[1] Ps 12, 4. [2] Mt 26, 61. [3] Mk 14, 58 f.
[4] Is 50, 2. [5] Mt 26, 63. Mk 14, 61.

sohn sehen, sitzend zur Rechten der Kraft Gottes und kommend in den Wolken des Himmels."

Erwäge jedes Wort dieses inhaltsreichen Selbstzeugnisses, das Jesus ablegt, nachdem er im Namen Gottes beschworen ward, die volle Wahrheit klar darzulegen. Er beteuert: „Ich bin der Sohn Gottes. Als Mensch werde ich thronen zur Rechten Gottes, weil ich der Höchste aller Sterblichen bin, jener, von dem David weissagte: ‚Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten.'[1] Ich werde als Richter der Welt mich von meinem Throne erheben und vor euern Augen kommen in den Wolken, um Daniels Weissagung[2] zu erfüllen und zu richten die Lebendigen und die Toten."

Diese Antwort des Herrn enthielt eine große Offenbarung, eine äußere Gnade, womit sich eine innere Gnade für den Verstand und den Willen der Richter verband. Seit mehr als zweitausend Jahren hatte Gott Israel auserwählt, er hatte es erzogen und geleitet durch seine Offenbarung, durch Gottesdienst und Propheten, um es vorzubereiten auf den Messias. Heute steht dieser Messias vor den Vertretern seines Volkes, das auserwählt ist für ihn, für das er vom Himmel stieg. Feierlich erklärt er: „Da bin ich. Ich bin der verheißene und erwartete Messias." Israel aber bleibt verblendet, taub und verstockt gegen übernatürliches Licht und Leben.

„Bist du Christus, der verheißene Messias, der Sohn Gottes?" Das ist die große weltgeschichtliche Frage seit der Ankunft Jesu in dieser Welt. Mit Petrus bekennt die Kirche: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Sie schließt ihre Gebete: „Der du lebst und regierst mit Gott dem Vater und dem Heiligen Geiste von Ewigkeit zu Ewigkeit." Sie bekennt: „Du wirst wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Toten."

Dagegen leugnen mit Juden und Heiden, mit Mohammedanern und Buddhisten alle liberalen Wortführer diese Wahrheit in Büchern und Hörsälen, in Zeitungen und öffentlichen Versammlungen. Sie unterscheiden

---

[1] Mt 22, 44.

[2] Dn 7, 13 f: Ecce cum nubibus coeli quasi Filius hominis veniebat et usque ad Antiquum dierum pervenit et in conspectu eius obtulerunt eum, et dedit ei potestatem et honorem et regnum, et omnes populi, tribus et linguae ipsi servient.

sich von Kaiphas zuweilen dadurch, daß sie Jesus als hervorragenden Lehrer ansehen. Aber wie können sie ihn als solchen anerkennen, ohne gläubig anzunehmen, was er in der feierlichsten Weise vor Gott gleichsam beschwor: „Ich bin Gottes Sohn, die zweite Person in der heiligsten Dreifaltigkeit, der verheißene Erlöser des gefallenen Menschengeschlechtes, ihr Christus und Messias, der Richter der Welt."

In der großen Gerichtssitzung am Morgen erneuert der Hohepriester seine Frage: „Bist du Christus, der Messias und der Sohn Gottes?" Jesus legt von neuem feierliches Zeugnis ab: „Ja, ich bin es!"

Erwecke festen Glauben an Jesu Gottheit. „Süßester Jesus, gib mir Vermehrung des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz." „Süßester Jesus, sei mir nicht Richter, sondern Seligmacher."[1]

III. Punkt. Jesus wird verurteilt. Betrachte 1. die Bosheit der Juden, 2. die Ergebenheit Christi.

1. Als Jesus offen bezeugt hatte: „Ich bin der Sohn Gottes", zerriß der Hohepriester sein Kleid gegen die Vorschrift des Gesetzes[2]. Seiner leidenschaftlichen Tat folgte der schreckliche Ruf: „Er hat gelästert. Was verlangen wir noch nach Zeugen? Seht, nun habt ihr die Lästerung selbst vernommen. Was dünkt euch?"

Die große Mehrzahl der Ratsglieder wurde durch dieses Benehmen des Kaiphas fortgerissen und rief: „Wir selbst haben aus seinem Munde die Lästerrede gehört. Er ist des Todes schuldig!" Statt den Herrn anzubeten, verurteilen sie ihn und beschließen, ihn dem Pilatus zu überliefern, damit dieser ihren Richterspruch vollstrecke. Ihnen schien dies Vorgehen gesetzlich; denn diese Heuchler wähnten, vor Gott und vor den Menschen die Schuld eines Justizmordes und eines Gottesmordes von sich abzuwälzen, rein zu bleiben und das Paschamahl würdig essen zu dürfen. Auf den römischen Richter wollten sie alle Verantwortung und allen Unwillen der Jünger Jesu und des Volkes ablenken.

Erwecke Abscheu über dieses schreckliche Urteil. Bitte um die Bekehrung der Sünder. „Mein Jesus, Barmherzigkeit."[3]

---

[1] 100 und 50* Tage Ablaß. [2] Lv 10, 6; 21, 10.
[3] 100* Tage Ablaß.

2. Wie nimmt das Herz Jesu dies Urteil an von dem Rat seines Volkes? Es sieht auch in diesem ungerechtesten Spruche die Äußerung des Willens Gottes. Hatte doch schon früher der Hohepriester gleichsam weissagend im Namen Gottes gesprochen: „Es ist euch nützlich, daß ein Mensch sterbe für das Volk, damit nicht das ganze Geschlecht untergehe.“ [1]

Gott der Vater durchkreuzte nicht den Plan, Pilatus solle das Urteil sprechen, damit der Heiland nach römischer Art gekreuzigt, nicht nach jüdischer Sitte gesteinigt werde.

Bete Gottes Ratschluß an. Er ist gerecht in der Sache. Weise wird seine Ausführung herbeigeführt. „Es geschehe, werde gelobt und in Ewigkeit hochgepriesen der gerechteste, höchste und liebenswürdigste Wille Gottes in allem.“ [2] Danke deinem Heilande, daß er sich für dich hinopfert.

„Wir beten dich an, o heiligster Herr Jesus Christus, wir benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“ [3] Bitte Jesus um Kraft, dich stets zu ergeben in Gottes heiligsten Willen. Vater unser. Gegrüßet seist du, Maria.

Die Knechte der Hohenpriester.

I. Ein Knecht schlägt Jesus ins Angesicht.

Der Hohepriester aber fragte Jesum über seine Jünger und über seine Lehre [4].

Jesus antwortete ihm: „Ich habe öffentlich geredet zu der Welt. Ich habe allezeit gelehrt in den Synagogen oder in dem Tempel, wo alle Juden zusammenkommen; heimlich habe ich nichts geredet. Was fragst du mich? Frage die, welche gehört haben, was ich zu ihnen geredet. Siehe, diese wissen, was ich gesprochen habe.“

Als Jesus dies gesagt hatte, gab ihm einer von den Dienern, der neben ihm stand, einen Backenstreich und sprach: „So antwortest du dem Hohenpriester?“

Jesus erwiderte ihm: „Habe ich unrecht gesprochen, so beweise, daß es unrecht sei; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?“

[1] Jo 11, 50. [2] 100 Tage Ablaß.
[3] 100 Tage Ablaß. [4] Jo 18, 19—23.

II. Viele Knechte mißhandeln den Herrn.

(Als Jesus vom Hohen Rate zum Tode verurteilt war,) da fingen einige an, ihm ins Angesicht zu speien, sein Angesicht zu verhüllen, ihn mit Fäusten zu schlagen und zu ihm zu sagen: „Weissage!" Auch die Diener gaben ihm Backenstreiche. Die Männer aber, welche ihn gefangen hielten, verspotteten und schlugen ihn. Und sie verhüllten ihn, schlugen ihn ins Angesicht und sagten: „Weissage uns, Christus, wer ist es, der dich geschlagen hat?" Und viele andere Lästerungen redeten sie wider ihn[1].

12. Betrachtung.

Jesus wird von den Knechten mißhandelt.

1. Vorübung. Einer der Knechte gab Jesus einen Backenstreich, indem er sprach: „So antwortest du dem Hohenpriester?"[2]

2. Vorübung. Bitte um Mitleid mit dem gedemütigten Herrn und um Sanftmut für deine arme Seele.

I. Jesus erhält einen Backenstreich.
II. Er wird von vielen Knechten verhöhnt,
III. ins Gefängnis eingeschlossen.

I. Punkt. Jesus erhält von einem Knechte einen Backenstreich. 1. Schaue die Mißhandlung. 2. Höre die Worte des Knechtes und die Antwort des Herrn.

1. Der Hohepriester fragte Jesus nach seinen Jüngern und nach seiner Lehre. Der Herr antwortete: „Frage jene, die mich gehört haben." Da gab ihm ein Knecht, der in der Nähe stand, einen Faustschlag. Stelle dir vor, du sähest und fühltest eine solche Mißhandlung. Sie war schmerzlich und schimpflich, ja sakrilegisch. Der hl. Chrysostomus fragt: „Was ist frecher als dieser Backenstreich? Der Himmel erschrecke, die Erde erzittere über Christi Geduld und der Knechte Unverschämtheit."[3] „Alle Kreatur würde erschrocken gewesen sein, wenn sie das Gefühl dieses Vergehens gehabt hätte; ward doch der Herr der Glorie geschlagen von der gottlosen Hand eines Menschen."[4]

---

[1] Mt 26, 67 68. Mk 14, 65. Lk 22, 63—65. [2] Jo 18, 22.
[3] In Io. 18, 22. Hom. 83 (Migne, Patr. gr. LIX 451).
[4] S. Cyrill. Alex., In Io. 11 (ebd. LXXIV 603).

2. Höre die Worte: „Antwortest du so dem Hohenpriester?“ Vor allen Anwesenden wagt ein gewöhnlicher Knecht, Jesus zurechtzuweisen, als habe er die schuldige Ehrfurcht gegen den Priester gröblich verletzt. Aber der Frevler war seiner Sache sicher trotz der Ungerechtigkeit; denn er wußte: Fast alle Mitglieder des Rates werden mit mir zufrieden sein. Befahl doch der Hohepriester Ananias späterhin einem Knechte, den hl. Paulus auf den Mund zu schlagen, als dieser sich ruhig verantworten wollte[1].

Der Herr nahm alle übrigen Mißhandlungen ruhig hin, hier aber legte er Verwahrung ein, weil er nicht einmal den Schein der Verachtung der geistlichen Obrigkeit auf sich ruhen lassen wollte. „Wenn ich unrecht sprach, so lege Zeugnis ab über das Unrecht (damit die Obrigkeit mich strafe). Wenn ich aber recht antwortete, warum schlägst du mich?“

Die Mensch gewordene Weisheit Gottes wird in der Tat und Rede zurechtgewiesen und bleibt ruhig. Wie erträgst du Widerreden und Zurechtweisungen?

In Japan predigte Johann Fernandez, der Gefährte des hl. Franziskus Xaverius. Ein Japanese näherte sich, als wollte er ihm etwas ins Ohr sagen, spie ihm jedoch ins Gesicht. Johann wischte den Speichel ab und fuhr ruhig fort. Dies Beispiel der Selbstbeherrschung bekehrte einen jungen, durch Gelehrsamkeit angesehenen Mann mit Namen Laurentius, der später als Märtyrer starb.

II. Punkt. Jesus wird von vielen Knechten mißhandelt und verhöhnt. Betrachte 1. das Benehmen der Knechte, 2. das Herz Jesu.

1. Was ein Diener beim Verhör vor dem Hohen Rate gewagt hatte, überboten viele, nachdem der Herr in der Nachtsitzung verurteilt worden war. Siehe, wie sie dem Sohne Gottes ihre Verachtung bezeigen, ihm ins Angesicht speien, mit Fäusten auf ihn schlagen, ihm Backenstreiche versetzen. Einer verhüllte Jesu Antlitz mit einem Tuche. Höre die frechen Reden dieser Leute, welche ihn schlugen. Sie höhnen: „Weissage uns, Christus, wer dich geschlagen hat.“ Dann reden sie noch andere Lästerungen gegen ihn.

[1] Apg 23, 2.

Welcher Wechsel! Vor einigen Tagen war Jesus glorreich in Jerusalem eingezogen, das Volk hatte ihn begrüßt als Sohn Davids. Einst hatten die Hohenpriester Knechte ausgesandt, Jesus zu fangen. Sie waren zurückgekehrt mit dem Geständnis: „Wir vermochten es nicht. Nie hat ein Mann so geredet." Heute aber mißhandeln sie den Herrn.

Warum benahmen sie sich so? Sie wollten sich rächen dafür, daß der Herr sie im Garten zu Boden geworfen und zurechtgewiesen, öffentlich einen Mitknecht getadelt hatte. Dann ärgerte und reizte sie die Geduld des Erlösers. Angestachelt wurden sie zudem durch das Beispiel ihrer Herren, denen sie gefallen wollten. Sie kannten deren Haß, Neid und Wut, gaben deren Leidenschaften Ausdruck.

2. Wende deinen Blick von ihnen ab zu Jesus. Was leidet sein Haupt äußerlich, wie duldet innerlich sein Herz! Er spricht[1]: „Meinen Leib gab ich hin denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften. Mein Angesicht wendete ich nicht ab von denen, die mich beschimpften und anspieen. Gott der Herr ist meine Hilfe, darum bin ich nicht verwirrt, darum hielt ich mein Antlitz hin wie den härtesten Felsen. Ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde."

Warum leidet Jesus dieses alles? Um Buße zu üben für Menschen, die mit frecher Stirne sündigen, gleichsam eine Binde vor den Augen tragen und vermeinen, der Höchste sähe ihre Missetaten nicht. Jede Sünde ist gleichsam ein Faustschlag gegen Gott, das Echo des teuflischen Rufes: „Ich will nicht dienen!"

Jesu Beispiel tröstet seine Diener, die beschimpft werden. Schau auf deinen Herrn, um von ihm zu lernen, was du denken und tun sollst. Wie paßt dein Benehmen zu deinem Vorbilde?

III. Punkt. Jesus wird ins Gefängnis eingeschlossen. Betrachte 1. ihn, 2. seine Mutter.

1. Nachdem die Knechte den Herrn verhöhnt hatten, schlossen sie ihn ein in einen feuchten Kerker. Sieh den Sohn Gottes gebunden, angekettet, ohne Speise und Trank. Im Dunkeln leidet er einsam und verlassen, wie Joseph in der Zisterne, wie viele

[1] Is 50, 6 f.

heilige Märtyrer jahrelang in schrecklichen Verließen schmachteten. Er bleibt dort bis zum Beginn der feierlichen Gerichtssitzung am Morgen, betet und opfert sich hin. Was tun die Knechte, welche vor der Türe Wache halten? Die Pharisäer und Priester schlafen oder triumphieren und überlegen, was sie unternehmen wollen.

2. Maria hat in dieser Nacht mit Jesus gebetet. Dem Leibe nach war sie fern, aber ihr Geist wachte bei Jesus; denn sie allein verstand ihn. Johannes hatte den hl. Petrus in den Hof des Hohenpriesters geführt und war dann zu ihr geeilt, ihr alles zu melden. Vielleicht kam auch Petrus nach seinem Falle in das Haus, wo sie weilte.

Mit Maria bemitleide deinen Herrn. Bitte um Hilfe und Trost für alle Bedrängten. „O Maria, Mutter Gottes und Mutter der Barmherzigkeit, bitte für uns und für die Dahingeschiedenen." [1]

Empfiehl dem Manne der Schmerzen alle Gefangenen hier auf Erden, besonders jene, die mit Unrecht um seinetwillen verfolgt werden. Seele Christi, heilige mich.

Opfere dem Vater der Barmherzigkeit Christi Leiden auf für jene, die in der andern Welt im Kerker des Fegfeuers auf Erlösung hoffen. Vater unser, erlöse uns.

Jesu Gottheit zeigt sich im Leiden.

I. Jesus erklärt sich als Sohn Gottes.

Der Hohepriester sprach zu Jesus: „Ich beschwöre dich beim lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du bist Christus, der Sohn Gottes, des Hochgelobten?"

Jesus antwortete ihm: „Du hast es gesagt. Ich bin's. Von nun an werdet ihr den Menschensohn sehen zur Rechten der Kraft Gottes sitzend und auf den Wolken des Himmels kommend."

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert. Was haben wir noch Zeugen nötig? Seht, nun habt ihr die Gotteslästerung selbst gehört. Was dünkt euch?"

Sie alle aber verurteilten ihn und sprachen: „Er ist des Todes schuldig!" [2]

---

[1] 100 Tage Ablaß.

[2] Mt 26, 63—66. Mk 14, 61—64.

II. Jesus erklärt sich zum zweiten Male als Gottessohn.

Als es Tag geworden, früh am Morgen, versammelten sich die Ältesten des Volkes, die Hohenpriester und Schriftgelehrten und führten ihn vor ihre Ratsversammlung und sprachen: „Wenn du Christus bist, so sage es uns."

Und er sprach zu ihnen: „Wenn ich euch frage, so werdet ihr mir nicht antworten und mich nicht loslassen. Von nun aber wird der Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen."

Da sprachen alle: „Du bist also der Sohn Gottes?" Er antwortete: „Wie ihr sagt. Ich bin es."[1]

III. Jesus vor Pilatus als Gottessohn angeklagt.

Pilatus ging nun abermals hinaus und sprach zu ihnen: „Seht! ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde."

Jesus trat also heraus und trug eine Dornenkrone und einen Purpurmantel.

Da sprach Pilatus zu ihnen: „Seht, welch ein Mensch!"

Da ihn aber die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen und sprachen sie: „Kreuzige, kreuzige ihn!"

Pilatus sprach zu ihnen: „Nehmet ihr ihn hin und kreuzigt ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm."

Die Juden antworteten ihm: „Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß er sterben, weil er sich zu Gottes Sohn gemacht hat."

Da Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr[2].

IV. Der Hauptmann glaubt an Jesu Gottheit.

Jesus rief nun abermals mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist." Bei diesen Worten neigte er sein Haupt und gab den Geist auf[3].

Und siehe, es verfinsterte sich die Sonne, und der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten mitten entzwei in zwei Stücke; die Erde bebte; die Felsen spalteten sich, und die Gräber

---

[1] Lk 22, 66—70. [2] Jo 19, 4—8.
[3] Mt 27, 50—54. Mk 15, 37—39. Lk 23, 45—48. Jo 19, 30.

öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen nach seiner Auferstehung aus ihren Gräbern hervor, kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.

Da nun der Hauptmann, der gegenüber stand, und die mit ihm waren und Jesum bewachten, das Erdbeben sahen und daß er mit solchem Rufen verschieden war und alles, was sonst geschehen war, erschraken sie sehr, priesen Gott und sprachen: „Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht! Gottes Sohn war dieser Mensch!" Und die ganze Schar derer, welche mit gegenwärtig waren bei diesem Auftritt und sahen, was geschah, kehrten an ihre Brust schlagend zurück.

13. Betrachtung.

Die göttliche Würde des leidenden Herrn.

1. Vorübung. Siehe, wie Jesus voll Würde vor dem Rate steht. Er antwortet dem Hohenpriester: „Ihr werdet den Menschensohn sitzen sehen zur Rechten Gottes und in den Wolken des Himmels."

2. Vorübung. Bitte um lebhaften Glauben an Jesu Größe und um Nachahmung seiner Demut.

I. Jesus ist die zweite göttliche Person.
II. Er offenbart seine Gottheit im Leiden.
III. Er verbirgt sie.

I. Punkt. Jesus ist die zweite göttliche Person. Er besitzt 1. die göttliche, 2. eine menschliche Natur.

1. Eine Person kann arm oder reich, groß oder gering, vornehm oder unangesehen, Mensch, Engel oder Gott sein.

Als göttliche Person besitzt Jesus alle Eigenschaften Gottes, die göttliche Natur wie der Vater und der Heilige Geist. Alles, was Gott nach außen tut, tut Jesus. Suche dies im einzelnen zu erwägen, indem du dich an Gottes Eigenschaften und Werke erinnerst. Jesus schuf, Jesus erhält, Jesus regiert die Welt.

2. Die zweite Person der heiligsten Dreifaltigkeit hat zu ihrer göttlichen Natur die menschliche hinzugenommen. Seitdem besitzt sie zwei Naturen. In ihrer irdischen, mit allen Gnaden im freigebigsten Maße bereicherten Natur ist sie das Haupt des menschlichen Geschlechtes. Jesus, den man mit den Augen sah, mit den

Ohren reden hörte, war nicht nur Tempel, Freund und Kind Gottes, sondern hatte den Rang einer göttlichen Person. Dieser unbegreiflichen Erhöhung ward Jesu Menschheit gewürdigt im ersten Augenblicke des irdischen Lebens. Sie bleibt ihr in Ewigkeit. Darum sprach Gabriel zu Maria: „Du wirst einen Sohn gebären, und er wird der Sohn des Höchsten genannt werden.“ [1] Petrus bekannte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ [2] Jesus beteuert, der Heilige Geist habe dem Petrus dieses Bekenntnis eingegeben. Er sagt: „Bevor Abraham wurde, bin ich. Ich, der ich zu euch rede, bin der Anfang (aller Dinge).“ [3]

Die menschliche Natur der zweiten göttlichen Person ist aller Ehre würdig, erlangte bei der Himmelfahrt die größtmögliche Verherrlichung auf ewig, das Höchste, was für ein Geschöpf zu erdenken ist.

Bete den Gottmenschen tiefgebeugt an; denn er verdient göttliche Anbetung und dazu jegliche Ehre, welche man einem Menschen zu erweisen vermag. „Jesus, mein Gott, über alles liebe ich dich.“ [4]

II. Punkt. Jesus offenbart seine Gottheit im Leiden 1. durch sein Bekenntnis, 2. durch sein Benehmen, 3. durch Wunder und Weissagungen.

1. Die Frage des Hohenpriesters: „Ich beschwöre dich beim lebendigen Gott, sage uns, ob du Gottes Sohn bist!“ war möglichst feierlich. Erwäge, wer sie stellt, wo und wie. Bist du Gottes Sohn? So fragt der Hohepriester des auserwählten Volkes in feierlicher Ratssitzung vor den Ältesten am Ostertage, während alle andern schweigen und eine Antwort erwarten, die Tod oder Leben bringen, Jesu ganze Wirksamkeit bestätigen oder verleugnen soll.

Betrachte die Umstände der Aussage Jesu. Er antwortet nicht nur: „Ja“, sondern steigert sein Selbstzeugnis durch den Zusatz: „Ich werde sitzen zur Rechten Gottes und kommen auf den Wolken als Richter der Welt.“

Die Juden verstanden den Sinn dieser Behauptung, riefen sie doch: „Er lästert; denn er macht sich zum Sohne Gottes.“

---

[1] Lk 1, 31 f. [2] Mt 16, 16. [3] Jo 8, 25 58.
[4] 50* Tage Ablaß.

Wie sie sagten: „Wer sich zum Könige macht, widerspricht dem Kaiser", so sprachen sie: „Wer sich Sohn Gottes nennt, verleugnet die Majestät des einen Gottes." Sie riefen dem Pilatus zu: „Dieser Jesus behauptet, Gottes Sohn zu sein." Als der Landpfleger dies hörte, begann er zu fürchten. Seine Furcht stieg nach dem Tode des Herrn. Der Hauptmann schlug an seine Brust und bekannte: „Wahrlich, Gottes Sohn war dieser."

2. Eine großartige Offenbarung und ein Wahrzeichen für Jesu Größe und Würde liegt in seinem Benehmen bei allen Verdemütigungen und trotz aller Schmerzen.

3. Für Jesu Gottheit zeugen am Karfreitage die Erfüllung der Vorbilder und Weissagungen, weiterhin vier Wunder erster Klasse: am Himmel die Verfinsterung der Sonne, auf Erden das Erdbeben, bei dem sich Felsen spalten, im Tempel das Zerreißen des bedeutungsvollen Vorhanges, in der Geisterwelt die Auferweckung heiliger Männer, welche vielen erschienen, Jesu Auferstehung mit der Bekehrung der Apostel und vieler anderer.

Vereinige dich mit Unserer Lieben Frau im festen Glauben an die Erhabenheit unseres Herrn. „Ich glaube an Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes, der gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuzigt und begraben wurde. O Jesu, deine Seele ist durch die Gottheit geheiligt, erleuchtet, gestärkt, verklärt, dein Leib der Tempel der zweiten Person in der Gottheit. Ich bete dich an, o mein Gott, der in dieser menschlichen Gestalt wahrhaftig verborgen ist."

III. Punkt. Jesus verbirgt seine Gottheit im Leiden. Betrachte 1. wie, 2. warum er sie zurücktreten läßt.

1. Johannes, der Evangelist, sah in der Geheimen Offenbarung, wie die Ältesten sich vor Jesus niederwarfen. Johannes der Täufer rief aus: „Ich bin nicht würdig, seine Schuhriemen aufzulösen." Dieser Jesus wird mißhandelt in Worten und Werken.

Von wem? Selbst von Priestern und Schriftgelehrten, die berufen waren, das Volk anzuleiten, ihn als die Hoffnung des Alten Bundes zu begrüßen, zu verehren.

Wie? Sie speien ihm ins Angesicht, den Spiegel der heiligsten Seele, ja der Gottheit selbst. Sie schlagen, geißeln, quälen, kreuzigen, verurteilen, verspotten und verhöhnen ihn.

Warum? Weil er die Wahrheit lehrt, sie aber voll Neid und Bosheit sind.

Gott, der diese mißhandelte menschliche Natur mit sich persönlich vereinte, läßt alles geschehen, gibt dem Pilatus Gewalt über sich. In seiner menschlichen Natur schweigt und duldet er. Streng strafte derselbe Gott Menschen, welche die Bundeslade oder den Tempel des Alten Bundes verunehrten: den Oza, den Heliodor. Er tötete viele wegen der Sünden gegen seine Stellvertreter: den Kore und dessen Rotte, welche gegen Moses und Aaron murrten, die Soldaten, welche den Elias fangen wollten. Die göttliche Person Christi verteidigt er nicht.

Die Gottheit verbirgt sich nicht nur vor den Menschen, sondern auch vor dem unteren Teile der Seele Christi. Der obere Teil war gleich dem Allerheiligsten des Tempels, worin Gott sich dem Hohenpriester allein offenbarte. Aber ein Vorhang schied dies Allerheiligste vom Heiligen, verbarg es den gewöhnlichen Priestern, ja meistens selbst dem Hohenpriester. So schied Gottes Allmacht den heiligsten, obersten und innersten Teil der Seele Christi vom unteren. Die Gottheit verbarg vor dem unteren ihre Strahlen und ihr Licht. Es ward dort dunkel; Trübsal und Angst folgten, so daß der Heiland in den Staub gebeugt betete: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode", und am Kreuze rief: „Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen!"

Endlich verbirgt sich die Gottheit vor dem Tode. Der Urheber des Lebens stirbt, läßt seinen Leib zur Leiche werden und fleht sogar: „Laß deinen Heiligen nicht die Verwesung sehen."

2. Warum verbirgt sich die Gottheit? Um für uns zu sühnen. Die Menschen ließen sich betören durch die Vorspiegelung: „Ihr werdet sein wie Götter." Gott wird Mensch, ein bis zum Kreuzestode erniedrigter, ein vor den Augen seiner Feinde physisch und moralisch vernichteter Mensch.

Die Gottheit verbirgt sich, um uns zu trösten. Wenn sie selbst ihre heiligste Menschheit so verläßt, können wir uns wundern, daß sie uns sündige Menschen leiden läßt?

Sie verbirgt sich, um uns zu belehren durch Jesu Beispiel. Wir sollen anspruchslos sein und geduldig.

Belebe deinen Glauben, damit du trotz der Verborgenheit, trotz der Hülle und Erniedrigung deinen Gott findest. Obwohl niemand als der Hohepriester und auch er nur selten ins Allerheiligste eintreten durfte, blieb die verborgene Bundeslade doch der Mittelpunkt des religiösen Lebens, solange Israel im Vollgenuß seiner Begnadigung war und in Treue Gott diente. Auch dir sei Jesus Ziel, Angelpunkt des Lebens. Wie Maria unter dem Kreuze die Gottheit ihres Sohnes verehrte, als alle ihn verließen und verhöhnten, so möge Gott dir Treue geben im Glauben und in der Liebe.

Bei der Konsekration der heiligen Messe erneuert Jesus sein Opfer, verbirgt er nicht nur seine Gottheit, sondern auch die Menschheit. Im heiligsten Sakramente läßt er sich alles gefallen. Mit Recht sagte also Isaias: „Wahrlich, du bist ein verborgener Gott, Gott Israels, Erlöser!“ [1] „Suchen will ich ihn, den meine Seele liebt. Ihn umfaßte ich und will ich nicht von mir lassen.“ [2] Bestrebe dich, ihn trotz und wegen solcher Verborgenheit zu verehren und zu lieben.

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

14. Betrachtung.

Jesus leidet freiwillig.

1. Vorübung. Stelle dir den Ölgarten vor. Sieh, wie Jesus der Rotte entgegengeht, die ihn gefangen nehmen will.

2. Vorübung. Laß mich, o Jesus, erkennen, wie du leiden wolltest, damit auch ich mein Kreuz trage nach Gottes Willen.

I. Jesus überläßt seine Person den Feinden,
II. seine menschliche Natur dem Leiden,
III. seinen Willen dem Vater.

I. Punkt. Jesus überläßt seine Person den Feinden. 1. Er überliefert sich in ihre Gewalt. 2. Er gewinnt nicht seine Richter. 3. Er erfüllt jedes Verlangen seiner Verfolger.

1. Jesus liefert sich aus, indem er nach Jerusalem kommt, in den Garten sich begibt, wo Judas ihn verraten will, den Häschern dort entgegengeht und sich zu erkennen gibt: „Ich bin es, den ihr suchet.“ Er verbirgt sich nicht, geht nicht durch ihre Mitte weg, ohne sich ergreifen zu lassen [3], erbittet sich von seinem Vater keine zwölf Legionen Engel zum Schutze.

---

[1] Is 45, 15. [2] Hl 3, 1 2. [3] Lk 4, 30. Jo 8, 59.

2. Jesus wendet kein Mittel an, seine Richter günstig zu stimmen. Bei den Juden antwortet er nicht ausweichend, wie er früher oft getan hatte, sondern bekennt sich feierlich als Sohn Gottes. Bei Pilatus schweigt er, bei Herodes wirkt er kein Wunder.

3. Voll erhabener Geduld nimmt der Herr den Rohrstab; er reicht ihn hin, so oft sie ihn schlagen wollen. Schaue, wie dein Erlöser, gleich einem Lamme, sich willig hinführen läßt zur Schlachtbank, Hände und Füße hinlegt auf das Holz des heiligen Kreuzes, sie zum Annageln hinreicht.

So erfüllt der Herr die Weissagung des Isaias: „Ich aber widersprach nicht, wich nicht zurück. Meinen Leib gab ich hin denen, die mich schlagen, meine Wangen denen, die mich rissen. Mein Antlitz wendete ich nicht ab von denen, die mich verhöhnten und verspieen." [1]

Sei ergeben, wenn Verfolgung, Krankheit und Unglück kommen. Demütige dich unter die mächtige Hand Gottes [2]. „Jesu, sanftmütig und demütig von Herzen, mache mein Herz deinem Herzen gleich." [3]

II. Punkt. Jesus überläßt seine menschliche Natur 1. dem Leiden, 2. dem Tode.

1. Christus konnte [4] sein Leiden auch dadurch verhindern, daß er seinen Leib unverwundbar oder schmerzlos, seine Seele unangreifbar machte gegen Trauer, Schmach und Trostlosigkeit. Er erlaubte dagegen, daß über seinen heiligen Leib die größten Schmerzen, in den unteren Teil seiner Seele Trauer und Angst sich ergossen. Seine Kräfte erhielt er auf wunderbare Weise, damit sie bis zum letzten Atemzuge alles Ungemach fühlten.

Jeden Augenblick konnte er sagen: „Es ist genug", und die Einwilligung des Vaters zu diesen Worten erbitten, dann war jedes innere und äußere Leiden beendet. Er hielt aus bis zum Ende. Das Wort des Propheten: „Er ist geopfert worden, weil er selbst wollte" [5], bezieht sich also, wie auf den Anfang und die Gesamtheit des Leidens, so auf dessen Dauer und

---

[1] Is 50, 5 f. [2] 1 Petr 5, 6. [3] 300 Tage Ablaß.
[4] S. Thom., S. theol. 3, q. 47, a. 1. [5] Is 53, 7.

auf jeden einzelnen Schmerz des Leibes und der Seele. Jesus trank einen Kelch, den er jeden Augenblick absetzen konnte. Freiwillig leerte er ihn bis zum letzten Tropfen.

2. Mit vollem Bewußtsein, laut rufend, starb Jesus. Der heidnische Hauptmann fand dies so auffallend, daß er zum Geständnis bewogen wurde: „Wahrlich, Gottes Sohn war dieser.“ [1] Vor Pilatus trat der Herr auch nach der Geißelung und Dornenkrönung trotz aller Entkräftung so ungebrochen auf, daß dieser sich wunderte, als ihm vier oder fünf Stunden später gemeldet wurde, Jesus sei gestorben.

Der hl. Augustinus [2] erklärt: „Die Seele Christi verließ ihren Leib, weil sie wollte, wann sie wollte und wie sie wollte.“ Alle Mißhandlungen griffen seine heilige Menschheit nur an, weil er es erlaubt. Darum sprach er: „Niemand nimmt meine Seele (mein Leben) von mir, sondern ich gebe sie hin von mir selber aus. Ich habe Macht, sie hinzugeben, und habe Macht sie wieder zu nehmen.“ [3] Wie steigert diese Macht Christi Verdienst, Geduld und Großmut!

Bitte ihn um Beharrlichkeit für dich und andere im Tragen des Kreuzes, in Arbeiten und Leiden. „Wir beten dich an, o heiligster Herr Jesus Christus, wir benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“ [4]

III. Punkt. Jesus überläßt seinen Willen dem Vater. Er beugt sich 1. unter Gottes Gebot, 2. unter alle Gesetze.

1. Gehorsam ist das höchste und beste Opfer, der edelste Gottesdienst. Darum sprach Samuel zu Saul: „Gehorsam ist besser als Schlachtopfer, und willig hören ist vorzüglicher als das Fett der Widder darbieten.“ [5] Kein Soldat siegt ohne Gehorsam. Nur „der gehorsame Mann erzählt von Siegen“ [6]. Wie durch den Ungehorsam eines Menschen die vielen zu Sündern gemacht worden sind, so sollten auch durch den Gehorsam des einen viele zu Gerechten gemacht werden [7]. Der himmlische Vater verlangte, sein

---

[1] Mk 15, 39. [2] De Trinit. 4, 13 (Migne, Patr. lat. XLII 898).
[3] Jo 10, 18. [4] 100 Tage Ablaß. [5] 1 Kg 15, 22.
[6] Spr 21, 28. [7] Röm 5, 19.

Sohn solle sich hingeben, um den Ungehorsam der Menschen gut zu machen und Gehorsam zu lehren.

Der neue Adam, der Lehrer der Welt, mußte also gehorsam sein innerlich und äußerlich.

Der Vater erteilte ihm „das Gebot", sein Leben hinzugeben und zwar in dieser Art[1]. Diesem Gebote unterwarf Jesus seinen menschlichen Willen, obwohl es ihm sehr schwer fiel. „Er ist gehorsam geworden bis zum Tode, bis zum Tode des Kreuzes"[2], hat nicht um Dispens, nicht um Erleichterung gebeten, sondern gesagt: „Dein Wille geschehe."

Christi menschliche Einsicht beugte sich unter die Weisheit der göttlichen Ratschlüsse.

2. Der hl. Thomas[3] lehrt: Christus hat durch seinen Tod überdies alle Gebote des Alten Bundes erfüllt, zuerst alle Sittengesetze, deren Kern ist Liebe zu Gott und zum Nächsten. Er litt und starb, damit die Welt erkenne, daß er den Vater liebe und aus Liebe sein Gebot erfülle[4]. Aus Liebe opferte er sich hin für uns, so daß mit dem hl. Paulus[5] jeder Mensch ausrufen muß: „Er liebte mich und gab sich selbst hin für mich."

Der Messias erfüllte die wichtigsten Ritualgesetze des Alten Bundes, weil die vorzüglichsten derselben Vorbilder seines großen Opfers waren, „Schatten des Künftigen; der Körper (welcher den Schatten verursacht, ihm seine Gestalt und Abstufungen gibt) aber ist Christus"[6].

Die Strafgesetze des Alten Bundes, welche bestimmt waren, Sühne zu fordern für Fehler, erfüllte der Heiland, indem er sich für unsere Sünden hinopferte.

„Wenn der allmächtige Gott unsere Angelegenheit, die überaus schlecht stand, durch seine außerordentliche Demut in guten Stand versetzte, und wenn er deshalb den Tod und den Urheber des Todes vernichtete, weil er nichts von dem abwies, was seine Verfolger über ihn verhängten, sondern in Gehorsam gegen den Vater die Grausamkeit der Wütenden in sanftmütigster Milde ertrug, wie demütig sollten wir sein, wie gehorsam, da wir nie irgend eine Mühsal ohne Verschulden (oder Verdienst) erdulden. Darum beruht die ganze Weisheit christlicher Lebensanschauung

---

[1] Jo 10, 18. [2] Phil 2, 8. [3] S. theol. 3, q. 47, a. 2.
[4] Jo 14, 31. [5] Gal 2, 20. [6] Kol 2, 17.

auf Demut. Sie lehrte uns der Herr vom Mutterschoße an bis zum Leiden am Kreuze."[1] Beuge dich also unter Gottes Fügungen und unter die Anordnungen seiner Stellvertreter.

Bitte Jesus um Gehorsam gegen deine Obern, auch wenn sie Opfer verlangen, dir schwerere Dienste aufladen als andern.

Seele Christi, heilige mich. Gebet zur „Dienstmagd des Herrn". Gegrüßet seist du, Maria. Vater unser. Dein Wille geschehe.

Die Verleugnung des hl. Petrus.

I. Erste Voraussagung der Verleugnung.

Simon Petrus sprach zu Jesus: „Herr, wohin gehst du?" Jesus antwortete: „Wohin ich gehe, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber später folgen."

Petrus sprach zu ihm: „Warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich hingeben!"

Jesus antwortete ihm: „Dein Leben wirst du für mich hingeben? Simon, Simon! siehe, der Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen wie den Weizen; ich aber habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht abnehme, und du, wenn du einst bekehrt bist, stärke deine Brüder."

Petrus sprach zu ihm: „Herr, ich bin bereit, mit dir sowohl in den Kerker als auch in den Tod zu gehen."

Jesus antwortete ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, Petrus, heute wird der Hahn nicht krähen, bis du dreimal geleugnet hast, mich zu kennen."[2]

II. Zweite Voraussagung der Verleugnung.

Nachdem Jesus dieses gesagt und sie den Lobgesang gesprochen hatten, ging er mit seinen Jüngern hinaus an den Ölberg. Da sagte Jesus zu ihnen: „Ihr alle werdet in dieser Nacht an mir geärgert werden. Denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen[3].

---

[1] S. Leo, Sermo 37 in Epiph. 7: Tota christianae sapientiae disciplina in humilitate consistit (Migne, Patr. lat. LIV 257).

[2] Lk 22, 31—34. Jo 13, 36—38.

[3] Zach 13, 7.

Nachdem ich aber auferstanden sein werde, werde ich euch vorangehen nach Galiläa."

Petrus jedoch erwiderte und sprach zu ihm: „Wenn auch alle an dir geärgert werden, werde ich doch nimmermehr geärgert werden."

Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir, heute noch, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal gekräht hat, wirst du mich dreimal verleugnen."

Petrus aber redete noch immerfort: „Und wenn ich auch zugleich mit dir sterben müßte, so werde ich dich doch nicht verleugnen." Gleicherweise sprachen auch alle Jünger [1].

III. Die erste Verleugnung.

Simon Petrus aber und ein anderer Jünger folgten Jesus von ferne nach. Dieser Jünger war dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesus in den Hof des Hohenpriesters. Simon Petrus aber blieb draußen vor der Türe stehen. Der andere Jünger, welcher dem Hohenpriester bekannt war, ging dann hinaus, redete mit der Türhüterin und führte Petrus hinein.

Es standen aber die Knechte und Diener an einem Kohlenfeuer, das sie mitten im Hofe angezündet hatten, und wärmten sich; denn es war kalt. Auch Petrus stellte sich zu ihnen und setzte sich hin mitten unter sie, um den Ausgang zu sehen, und wärmte sich.

Da trat eine der Mägde des Hohenpriesters, die Türhüterin, hinzu, sah ihn beim Feuer sitzen draußen im Hofe und sprach: „Bist etwa auch du einer von den Jüngern dieses Menschen?" Sie betrachtete ihn genauer und sprach: „Auch du warst mit Jesus dem Nazarener." (Dann sagte sie den Knechten:) „Auch dieser war mit ihm."

Er aber verleugnete ihn vor allen und sprach: „Weib, ich bin es nicht. Ich kenne ihn nicht. Weder weiß ich, noch verstehe ich, was du sagst."

Dann ging er fort, hinaus vor den Hof. Da krähte der Hahn [2].

---

[1] Mt 26, 30—35. Mk 14, 26—31. Jo 18, 1.

[2] Mt 26, 58 69 70. Mk 14, 54 66—68. Lk 22, 54—57. Jo 18, 15—18.

IV. Die zweite Verleugnung.

Als Petrus zur Türe hinausgegangen war, sah ihn kurz darauf die Magd wieder, und sie begann zu den Umstehenden zu sagen: „Dieser ist einer von ihnen.“ Eine andere Magd sprach zu den Umstehenden: „Auch dieser war mit Jesus, dem Nazarener.“

Er aber leugnete es abermals mit einem Schwure und sprach: „Ich kenne den Menschen nicht.“ Dann stellte er sich (wieder) hin und wärmte sich.

Ein anderer sah ihn und sprach: „Auch du bist einer von ihnen.“ Petrus aber antwortete: „O Mensch, ich bin es nicht.“ Da sprachen sie (die Umstehenden) zu ihm: „Bist du nicht auch einer von seinen Jüngern?“ Er aber leugnete es und sprach: „Ich bin es nicht.“ [1]

V. Die dritte Verleugnung.

Über eine Weile nun, etwa eine Stunde später, bekräftigte es ein anderer und sprach: „Wahrlich, auch dieser war bei ihm; denn er ist auch ein Galiläer!“ Und Petrus sprach: „Mensch, ich weiß nicht, was du sagst.“

Die Umstehenden traten hinzu und sprachen zu Petrus: „Wahrlich, du bist auch einer von denen; denn selbst deine Aussprache macht dich kenntlich, daß du auch ein Galiläer bist.“

Und einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, sprach zu ihm: „Habe ich nicht selbst dich im Garten bei ihm gesehen?“

Da leugnete es Petrus abermals und fing an, sich zu verwünschen und zu schwören: „Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr sprechet.“

Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn zum zweitenmal.

VI. Die Reue des hl. Petrus.

Nun wandte sich der Herr um und sah Petrus an. Und Petrus erinnerte sich des Wortes, das Jesus zu ihm gesagt hatte: „Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Und er ging hinaus und fing an, bitterlich zu weinen[2].

---

[1] Mt 26, 71 72. Mk 14, 69 70. Lk 22, 58. Jo 18, 25.

[2] Mt 26, 73—75. Mk 14, 70—72. Lk 22, 59—62. Jo 18, 26 27.

15. Betrachtung.

Geschichte der Verleugnung des hl. Petrus.

1. Vorübung. Stelle dir den Vorhof des Hohenpriesters vor. Am Tore stehen einige Mägde, in der Mitte des Hofes bei einem Feuer Soldaten und Knechte.

2. Vorübung. Bitte um Treue gegen Jesus auch in Gefahren und Versuchungen.

I. Dreimalige Verleugnung durch Petrus.
II. Erschwerende Umstände derselben.

I. Punkt. Dreimalige Verleugnung Christi durch den Apostelfürsten. 1. Jesus ist gebunden in den Gerichtssaal gebracht. Johannes redet mit der Türhüterin und führt den hl. Petrus ein. Dieser geht zu den um ein Feuer versammelten Knechten, wärmt sich und schaut zu, wie Jesus mißhandelt wird. Er ist traurig, verlegen, paßt nicht zu dieser Gesellschaft, hört kaum auf deren Reden.

Die Türhüterin hatte gehört, wie der Hohepriester den Herrn fragte nach seinen Jüngern. Das veranlaßt sie, dem Apostel zu sagen: „Bist etwa auch du einer von den Jüngern dieses Menschen?"

Petrus leugnet es: „Ich bin es nicht." Als er das gesagt hatte, krähte der Hahn.

Seine Rede war eine Notlüge, eine unbedachte Ausrede, der Versuch, einer Verlegenheit zu entgehen, vielleicht nicht einmal eine Todsünde. Aber es war der erste Schritt auf böser Bahn; in ihr lag eine Verleugnung des Glaubens. Wie streng behandelte man in den ersten Jahrhunderten jene, die nur ein Körnchen Weihrauch den Götzen streuten oder sich einen Schein ausstellen ließen, als hätten sie den Götzen geopfert!

Welches Ärgernis gibt ein erster, allenfalls nur leichter Fehltritt! Er schadet oft mehr, als es scheint.

2. Knechte und Mägde des Hohenpriesters hatten nicht viel Gewicht gelegt auf die leicht hingeworfene Frage: „Bist etwa auch du einer von seinen Jüngern?" Die Antwort wurde hingenommen. Das Drama der Leidensgeschichte begann erst. Der Herr war noch nicht feierlich verurteilt, das Herz der Leute noch nicht fanatisiert. Die Aufregung stieg. Petrus war unruhig geworden, weg-

gegangen, weil die Sachlage bedenklicher wurde. Aber das Verlangen, zu sehen, wie es seinem Meister ginge, führte ihn zurück. Als er sich wiederum ans Feuer gestellt hatte, begann eine zweite Magd: „Auch dieser war bei Jesus, dem Galiläer. Du bist ein Schüler jenes Menschen, der gefesselt dasteht. Weil er Gott lästerte, haben sie ihn verurteilt." Petrus verleugnet seinen Meister entschiedener.

Die Knechte nehmen Partei für die Magd und drängen. Er verteidigt sich: „Ich bin nicht sein Schüler. Ich kenne den Menschen nicht."

Ein doppeltes Unrecht begeht der Apostel. Er redet so, als wäre Jesus nur ein unbedeutender Mensch, und behauptet, einen solchen Menschen kenne er nicht einmal. Seine zweite Verleugnung beteuert er mit einem Schwur, der wohl kein eigentlicher Eid, kein Meineid, sondern nur Worte enthielt, die ursprünglich den Sinn eines Schwures hatten, beim gewöhnlichen Volke, bei Soldaten und Fischern, jedoch zur Bekräftigung ihrer Worte häufig vorkamen.

3. Die Knechte werden aufgeregt durch die Nachtwache, durch Jesu Verurteilung, durch das Benehmen der Priester und Pharisäer, dringen darum auf Petrus ein: „Wahrlich, auch du gehörst zu ihnen." Sie fügen eine zweifache Begründung bei. Einer sagt: „Deine Sprache macht dich kenntlich als Galiläer, und alle Galiläer hängen ihm ja an." Ein anderer, ein Verwandter des Malchus, ruft: „Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen?"

Da begann Petrus zu fluchen und zu beteuern, daß er den Menschen, der eben verurteilt worden sei, nicht kenne. Dadurch machte er sich einer schweren Lüge schuldig, einer förmlichen und feierlichen Absage, äußerlich eines Abfalls von Christus.

In zwei Stunden hat er den Heiland dreimal verleugnet auf geringe Veranlassung hin, ohne daß Todesdrohungen ihm gemacht waren. Wie schwach ist der Mensch!

Baue nicht auf deine Stärke. Vielleicht erging es dir ähnlich, oder wird es dir so ergehen.

II. Punkt. Erschwerende Umstände der Sünden des Apostelfürsten. Erwäge 1. diese Umstände, 2. Jesu Schmerz.

1. Wen verleugnest du, Petrus? Jesus, der dir den reichen Fischfang gab, dich aus dem Sturm rettete und über das Meer wandeln ließ. Kennst du denjenigen nicht mehr, der dich die Zinsmünze finden ließ im Rachen des Fisches, deine Schwiegermutter heilte, auf Tabor sich dir verklärt zeigte?

Wer sagt: „Ich kenne diesen Menschen nicht?" Derselbe Petrus, welcher antwortete: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes", der Apostelfürst, welcher beteuerte: „Wenn alle sich an dir ärgern, ich will es nicht tun. Mit dir gehe ich in den Tod."[1] Wo sind deine begeisterten Versprechen?

Eben hat der Hohepriester an Jesus die für die ganze Weltgeschichte und das ewige Heil jedes Menschen entscheidende Frage gestellt: „Bist du Christus, der Sohn Gottes?" Petrus ist berufen, die Antwort auf diese Frage durch sich und durch seine Nachfolger vor der ganzen Welt zu vertreten, gegen alle Ketzer, Juden und Heiden. Er soll mit diesem Bekenntnis der Felsengrund der Kirche sein. Nun sagt er: „Ich kenne diesen Menschen nicht."

Wie hat der auserwählte Apostel seinen Meister verleugnet? Mit Eidschwur. Der hl. Augustin sagt: „Siehe, die festeste Säule erzittert beim Wehen eines kleinen Lüftchens."

Wie oft? Dreimal.

Wo fällt Petrus? Nahe bei Jesus, unter dessen Augen.

Wann sündigt er? Bald nach seiner Priesterweihe, einige Stunden nach der ersten heiligen Kommunion. Er und Judas sind die ersten Christen, die ihrem Herrn treulos werden. Wären sie die letzten geblieben!

Petrus fällt wiederholt trotz der Warnung Christi. Der erste Hahnenschrei mußte ihn zur Reue mahnen. Eine Stunde liegt zwischen seinen drei Sünden. Hat er sich nicht an Jesu Worte erinnert?

2. Wie tief mußte der Fall dieses Apostels Jesu Herz betrüben! „Wenn ein feindlich gesinnter Mensch schlecht von mir geredet hätte, ich würde es verschmerzt haben. Aber du, mein Vertrauter, mein Fürst und Freund, der mit mir süße Speise einnahm!"[2]

---

[1] Mt 14, 29. [2] Ps 54, 13.

Mit ihm hatte Jesus eben das letzte Abendmahl gefeiert; ihm hatte er die eucharistische Speise gereicht, die alle Süßigkeit in sich enthält. Damit er ganz rein sei, hatte Jesus ihm die Füße gewaschen. Petrus aber war bis dahin immer treu ergeben und dankbar gewesen.

Voll tiefen Ernstes ist jene Zeremonie der Karwoche, wobei ein Licht ausgelöscht wird nach dem andern. Judas verrät Jesus, die Apostel fliehen, Petrus verleugnet seinen Meister.

Tausende Male wiederholt sich Petri Sünde, so oft als ein Christ aus Menschenfurcht seinen Glauben zu bekennen oder zu üben sich scheut, so oft er bei Religionsspötterei keinen Unwillen zeigt, so oft er nicht ganz und voll einsteht für Papst und Kirche, weil er Schaden und Mißachtung entgehen und tolerant sein will.

Bitte den hl. Petrus, er möge dich und andere bewahren vor dem Fall. Gegrüßet seist du, Maria.

Versprich deinem Heilande Treue. Bitte um die Gnade der Beharrlichkeit. „O mein liebenswürdigster Jesus, zum Beweise meiner Dankbarkeit und zum Ersatz für meine vielfache Untreue schenke ich, N. N., dir mein Herz und weihe mich dir ganz und nehme mir vor mit deiner Gnade, dich nie mehr zu beleidigen." [1] Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

16. Betrachtung.

Ursachen des Falles des Apostelfürsten.

1. Vorübung. Schaue zu, wie Petrus bei der Dienerschaft des Hohenpriesters steht und am Feuer sich wärmt.

2. Vorübung. Führe uns nicht in Versuchung.

I. Petrus fiel aus Schwäche,
II. durch seine Umgebung verführt,
III. durch Gottes Zulassung.

I. Punkt. Der Felsenmann fiel aus Schwäche, welche 1. aus seinem Charakter, 2. aus der Unterlassung des Gebetes stammte.

1. Petrus folgte mit seinem lebhaften Charakter leicht den ersten Eindrücken. Er warf sich ins Meer, wollte über das Wasser wandeln, um rasch bei Jesus zu sein. Während des letzten

[1] 100 Tage Ablaß, wenn man dies Gebet vor einem Herz-Jesu-Bilde spricht.

Abendmahles widersprach er bei der Fußwaschung wie bei der Weissagung seines Falles. Er blieb dabei: „Wenn alle sich an dir ärgern, ich werde es nicht tun.“[1] Im Garten schlug er hastig gegen Malchus los. Zuletzt folgte er Jesus von weitem, um den Ausgang zu sehen. War das eine würdige Erfüllung des stolzen Wortes: „Ich bin bereit mit dir in Kerker und Tod zu gehen“? Liebe drängte ihn, aber zugleich vermessenes Vertrauen und Unklugheit.

Achte auf deinen Charakterfehler. Bekämpfe ihn durch treue Gewissenserforschung.

2. Verderblich wurde die Schwäche des Apostels durch *Unterlassung des Gebetes*, obschon er von Jesus dringend aufgefordert worden war: „Betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.“ Freilich schienen viele Gründe ihn vom Gebete zu entschuldigen. Das Ostermahl war eine lange religiöse Zeremonie, Jesus hatte dabei viel geredet und gebetet. Die Apostel waren ermüdet worden im Dienste des Herrn. Traurigkeit machte sie so schläfrig, daß sie sich kaum mehr aufrecht halten konnten. Petrus unterläßt das Gebet unter so schwierigen Umständen, fällt aber eben deshalb.

Sein Fall mahnt ernstlich zur Treue in den Andachtsübungen, welche Pflicht, Rat, Vorsätze, Versprechen dir auflegen. Entschuldige dich nicht leicht vom Gebete. Sei treu hinsichtlich der Dauer desselben.

II. Punkt. *Petrus wurde verführt durch seine Umgebung.* Er hatte 1. die Guten verlassen, 2. den Bösen sich zugesellt.

1. Die *gute Gesellschaft* der übrigen Jünger war verloren, weil alle sich auf die Flucht begeben hatten. Johannes war wohl zu Unserer Lieben Frau gegangen. Petrus ist vereinsamt. „Wehe dem, der allein ist“[2], er schlägt eigene Wege ein und folgt nur zu oft einem Irrlicht.

2. Petrus begibt sich in *schlechte Gesellschaft*. Diese *Knechte* paßten nicht zu ihm. Mit einigen derselben wärmt er sich, während andere Jesus mißhandeln. Weil er in solche Gesellschaft geraten war, traten frühere Fehler hervor. Ehedem, als

[1] Mt 14, 29. [2] Prd 4, 10.

er das Handwerk eines Fischers betrieb, hatte er gehört, wie andere Fischer gewohnt waren, zu lügen, zu fluchen und zu schwören. Nachdem Jesus ihn aufgenommen hatte unter die Zahl seiner Apostel, lebte er in einem gebildeteren, vollkommeneren Kreise. Kaum ist er unter die Knechte geraten, da sinkt er durch deren Umgebung und Beispiel tief hinab.

Nun treten auch noch Mägde hinzu. Vor Soldaten hätte Petrus sich erfolgreich zu schützen vermocht. Diese Türhüterinnen waren zudringlich, unerbittlich und siegreich. Durch eine Frau kam Joseph ins Gefängnis, verlor Johannes der Täufer sein Leben, gerieten Adam, Samson, David und Salomon in großes Mißgeschick[1]. Es gibt nichts Liebenswürdigeres in der natürlichen Ordnung auf Erden als eine reine Jungfrau und eine gute Mutter. Eine verdorbene Frauensperson gleicht der Hyäne.

Petrus blieb in der nächsten Gelegenheit nach dem ersten Falle, kehrte in dieselbe zurück trotz des ersten und zweiten Falles. Freilich schien ein triftiger Grund vorhanden, diese Gelegenheit nicht zu verlassen: die Liebe zu Jesu, der Wunsch zu sehen, wie es dem Herrn erginge. Und doch hätte Petrus wegbleiben sollen. Der böse Geist versteckte sich auch hier unter die Gestalt eines Engels des Lichtes und verführte unter dem Scheine des Guten. Beda bemerkt dazu: „Wie schädlich ist die Unterhaltung mit den Gottlosen! Petrus leugnete bei den Knechten der Priester sogar, diesen Menschen zu kennen, den er in Gesellschaft der übrigen Jünger als Sohn Gottes bekannt hatte."[2]

Du mußt die nächste Gelegenheit zur Sünde fliehen, sonst zeigen sich auch bei dir üble Folgen; denn in jedem Menschen lebt die böse Begierlichkeit als Zunder der Sünde. Wer Pech berührt, besudelt sich. Wie oft werden durch unpassenden Verkehr der alte Eifer und

[1] Quid, nisi erraret, quem intromisit ostiaria, interrogavit ostiaria et ostiaria Iudaeorum? Male Eva induxit Adam, male Petrum introduxit femina. S. Ambros., In Lc l. 10 (Migne, Patr. lat. XV 1822). Quam immensa hominum, immo et sacerdotum, multitudo in inferno cruciantur, qui capti olim feminarum, sirenarum illarum, illecebris fuere! Prima quidem victima fuit Adam, et cum eo nos omnes. Denis, Commentaria in Exercitia I, Mechlinae 1891, 324. Kein Mann überwältigte den unverdorbenen Samson. Delila vernichtete ihn.

[2] In Marc. (Migne a. a. O. XCII 283).

die frühere Gewissenhaftigkeit gemindert. Eindringlich mahnt der hl. Augustin: „Hüte dein Herz!“[1] Bitte den Herrn um Beharrlichkeit und um Kraft, die Mittel derselben anzuwenden.

III. Punkt. Die tiefste Ursache des Falles des Apostelfürsten war Gottes Zulassung. Die göttliche Weisheit bezweckte dadurch eine Belehrung 1. für ihn, 2. für uns.

1. Der hl. Petrus sollte demütig und gegen andere barmherzig, durch Schaden klug werden. Wer selbst leidend, versucht oder gestört war, begreift die Klagen anderer. Wer dagegen nie krank daniederlag, versteht die Beschwerden der Kranken nicht, ist leicht ohne Mitleid. Die Erfahrung fehlt ihm. Selbst vom Heilande schreibt der hl. Paulus[2]: „Wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitleid haben kann mit unsern Schwächen, sondern einen, der in allem versucht ward, um uns gleich zu sein.“

2. Der Fall des Felsenmannes sollte auch uns zur Belehrung dienen. Wie Salomon im Alten Bunde, so mahnt Petrus im Neuen Bunde jeden, auch den Höchsten und Heiligsten, zur Vorsicht. Der hl. Antonius sah die Erde gefüllt mit Fallstricken. „Wer wird ihnen entgehen?“ „Der Demütige.“ Leicht konnte Gott den Fall des Apostelfürsten verhindern, wenn er z. B. sorgte, daß die Türhüterin ihn nicht einließ; leicht war es, den Fall in Vergessenheit zu bringen, wenn die Evangelisten, die über vieles, über anscheinend Wichtigeres schwiegen, ihn nicht erwähnten. Aber Gott läßt den Petrus fallen, er will, die Nachwelt soll alle Einzelheiten der dreimaligen Verleugnung erfahren.

Bitte den hl. Petrus um Demut. Gegrüßet seist du, Maria. Bitte für uns Sünder. Seele Christi, heilige mich. Versprich, der Mahnung Christi zu folgen: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.“[3] Vater unser. Führe uns nicht in Versuchung.

---

[1] S. Augustin., Sermo 57, c. 11 13: Vidit mulierem ad concupiscendum, cogitavit aliquid delectabilius, quam debuit; accepit pugnam, etiam optimus praeliator percussus est. Sed non consensit, repercussit motum lascivum, doloris amaritudine castigavit, repercussit et vicit. Tamen eo ipso, quod lapsus erat, habet unde dicat: „Dimitte nobis debita nostra.“ Videte, fratres mei, videte filii Dei, videte quia dico vobis: „Pugnate cum corde vestro“, quantum potestis. Faciat te Deus victorem (Migne, Patr. lat. XXXVIII 391 f).

[2] Hebr 4, 15. [3] Mk 14, 38.

17. Betrachtung.

Bekehrung des hl. Petrus.

1. Vorübung. Siehe den hl. Petrus, welcher sich an einen einsamen Ort zurückzog und bitterlich weint.

2. Vorübung. Verleihe mir, o Gott, Erkenntnis meiner Sünden und der Barmherzigkeit Gottes, gib mir Reue für meinen Willen.

I. Veranlassung zur Bekehrung des Apostelfürsten.

II. Beweise seiner Bekehrung.

III. Lohn dieser Bekehrung.

I. Punkt. Veranlassung zur Bekehrung des Apostelfürsten boten 1. Jesu Blick, 2. des Hahnes Schrei.

1. Jesus ist verurteilt, die Versammlung der Juden löst sich auf. Priester und Schriftgelehrte kehren heim, um sich zur Ruhe zu begeben. Jesus wird gefesselt ins Gefängnis geführt, kommt am hl. Petrus vorbei. Was wird er tun? Wird er sich stellen, als wisse er es nicht, daß Petrus da ist und was er tat? Wird er ihn vorwurfsvoll anschauen und an sein Wort erinnern: „Wer mich vor den Menschen verleugnet, den werde ich verleugnen vor meinem Vater, der im Himmel ist.“ [1]

Jesus wendet sich um und blickt ihn an.

Was las der Apostel aus den Augen des Herrn? Er fand zuvörderst infolge gnadenreicher Erleuchtung einen Vorwurf: „Petrus, du kennst mich nicht mehr? Du, den ich auserwählte! Mich, der ich dich so bevorzugte!“ Aber auch Güte und Milde strahlten aus Jesu Augen. Was Judas aus dem Munde des Herrn hörte, das sah Petrus in dessen Mienen: „Freund, wozu bist du gekommen?“ Jesu Antlitz versprach ihm Barmherzigkeit und Verzeihung. Der Herr ging nicht beleidigt an Petrus vorbei, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Er sah ihn nicht zornig, nicht vorwurfsvoll an.

Der hl. Leo legt dem Heilande die Worte in den Mund: „Was hast du, Petrus? Bekehre dich. Vertraue auf mich. Jetzt ist die Zeit meines Leidens. Die Stunde deiner Bestrafung ist noch nicht gekommen.“ [2] „Unmöglich konnte derjenige in der

---

[1] Mt 10, 33.

[2] S. Leo, Sermo 54 (Migne, Patr. lat. LIV 321).

Finsternis der Verleugnung bleiben, den das Licht der Welt angeschaut hatte." [1]

Bitte mit dem Psalmisten: „Schaue auf mich und erbarme dich meiner; denn ich bin vereinsamt und arm." [2] „Mein Jesus, Barmherzigkeit." — „Süßester Jesus, sei mir nicht Richter, sondern Seligmacher." [3]

2. Zu Jesu Blick gesellte sich der Hahnenschrei. Vordem hatte Petrus ihn überhört, nun erinnerte er sich an die Vorhersagung des Herrn. Der hl. Brigitta erschien einst der Apostelfürst und teilte ihr mit, die Ursache seines Falles sei Vergessenheit seines Vorsatzes und der Weissagung Christi gewesen. Er fügte bei: „Erbitte vom Herrn Erinnerung." Heißt es nicht auch vom verlorenen Sohn: „In sich zurückgekehrt sprach er: ‚Wie viele Tagelöhner im Hause meines Vaters haben Überfluß an Brot, ich aber gehe hier aus Hunger zu Grunde.'" [4] Erinnerung an bessere Zeiten führte ihn zur Rückkehr. Auch Nathan bekehrte den David durch Erinnerung an Gottes Wohltaten.

Erinnere dich an Gottes Gnaden. Vergleichst du mit ihnen deinen Undank, mußt du dann nicht Reue und Leid erwecken, also dem Beispiele Davids, des verlorenen Sohnes und des hl. Petrus folgen?

„O mein liebenswürdiger Jesus, zum Beweise meiner Dankbarkeit und zum Ersatz für meine vielfache Untreue schenke ich, N. N., dir mein Herz und weihe mich dir ganz und nehme mir vor mit deiner Gnade, dich nie mehr zu beleidigen." [5] „Siehe uns an, Herr Jesus, damit wir lernen, unsere Sünden zu beweinen, unsere Missetaten abzuwaschen." [6]

II. Punkt. Beweise der Bekehrung. 1. Petrus ging hinaus. 2. Er begann bitterlich zu weinen. 3. Er bekannte seinen Fehler.

1. Drei Wege standen dem gefallenen Petrus offen. Er konnte die Sache leicht nehmen und sagen: „Ich habe dem Meister nicht entsagt, mich nur durch eine Notlüge aus der Verlegenheit gezogen." Diesen Weg schlagen leider die meisten Menschen ein. Sie wollen ihren Fehler, besonders dessen Größe nicht einsehen und eingestehen.

---

[1] S. Hieron., In Matth. l. 4 ad 26, 75 (Migne a. a. O. XXVI 203).
[2] Ps 24, 16. [3] 100* und 50* Tage Ablaß.
[4] Lk 15, 17.
[5] 100 Tage Ablaß, wenn man das Gebet vor einem Herz-Jesu-Bilde spricht. [6] S. Ambros., In Luc. l. 10 (Migne a. a. O. XV 1826).

Petrus konnte, wie Judas, den Mut verlieren und verzweifeln, wenigstens Jesus auf eine Zeit verlassen.

Der Apostelfürst schlug den besten Weg ein, bekehrte sich und zwar gleich. Sein rasches Wesen hatte ihn zum Fall gebracht, es half ihm aber auch zur baldigen Erhebung. Gefallen war er durch die unpassende Gesellschaft. Seine Würde, seine Aufgabe vergessend, hatte er sich zwischen Knechte und Mägde gemischt. Die Erinnerung an seine Pflicht führte ihn hinaus. Er verließ den Vorhof des Kaiphas und dessen Dienerschaft. Abkehr von der verführerischen Welt ist der erste Schritt der Bekehrung.

2. Petrus begann bitterlich zu weinen. Warum betete er nicht, statt zu weinen? „Weil Tränen Sünden abwaschen. Tränen erflehen nicht Verzeihung, sondern verdienen sie.“ [1]

Er wartete nicht mit dem Beweise seiner Reue. Kaum hatte Jesus ihn angesehen, hatte der Hahn gekräht, so ging er hinaus und begann bitterlich zu weinen. „Die Gnade des Heiligen Geistes weiß nichts von trägem Aufschub.“ [2] Er weinte weiter sein Leben lang. Nach alten Überlieferungen waren seine Augen vom steten Weinen gerötet, tat er strenge Buße.

3. Petrus hat seinen Fehltritt offen bekannt. Alle Evangelisten erzählen ihn ausführlich. Er war damit zufrieden, obwohl keine geringe Demütigung darin lag, daß alle Welt vernehmen sollte von seinem dreimaligen Falle, wie sie von der Salbung Christi durch Magdalena unterrichtet ward.

Selbst der Evangelist Markus, der Schüler des hl. Petrus, welcher unter dessen Leitung sein Evangelium schrieb, erzählt die Geschichte der Verleugnung ausführlich.

Bist du dem Apostelfürsten gefolgt in der Sünde, wäre es auch nur in kleinen Fehlern, so folge ihm rasch in der Bekehrung. Benutze jeden Tag die Gewissenserforschung. Sprich oft: „Mein Jesus, Barmherzigkeit.“ [3]

III. Punkt. Lohn der Bekehrung des Apostelfürsten waren 1. Gnade, 2. Vorrechte, 3. Sühne.

---

[1] Lavent lacrimae delictum. Veniam non postulant sed merentur. S. Ambros. a. a. O.

[2] Nescit tarda molimina Spiritus Sancti gratia. S. Ambros., In Luc. l. 2 (Migne a. a. O. XV 1560).

[3] 100* Tage Ablaß.

1. Gott gibt ihm gleich am Karfreitage seine Gnade zurück, am Ostertage aber erscheint ihm Jesus voll Liebe und Güte. Er tadelt ihn nicht, wie den Thomas, sondern bietet ihm Gelegenheit, durch dreimalige Liebesbeteuerung den dreifachen Fall zu sühnen.

2. Christus läßt ihm alle Vorrechte. Zu Petrus sendet er die Frauen; ihm übergibt er Lämmer und Schafe, die ganze Herde.

3. Gott bietet ihm Gelegenheit, den Namen Jesu zu verkünden vor Heiden und Juden und dadurch überreiche Sühne zu leisten. Wie der barmherzige Vater den verlorenen Sohn mit freigebigster Liebe aufnahm und ausstattete, so behandelte der gute Hirt den Apostelfürsten.

Gegrüßet seist du, Königin, Mutter der Barmherzigkeit. Gedenke, o gütigste Jungfrau. — „Süßester Jesus, sei mir nicht Richter, sondern Seligmacher." — „Süßestes Herz Jesu, gib, daß ich dich immer mehr liebe." „Seele Christi, heilige mich." [1]

Gebet zum Vater der Erbarmungen und zum Gotte alles Trostes [2].

O Gott, von dem Judas die Strafe seiner Missetat und der Schächer den Lohn seines Bekenntnisses empfing, verleihe uns die Wirkung deiner verzeihenden Huld, auf daß Jesus Christus, unser Herr, wie er in seinem Leiden beiden den entgegengesetzten Sold nach ihren Verdiensten gegeben hat, uns der alten Verirrung entreißen und die Gnade seiner Auferstehung schenken möge. [3] Vater unser.

Pilatus.

I. Jesus wird zu Pilatus geführt.

Alle, Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes und der ganze Hohe Rat führten Jesus gebunden von Kaiphas weg in das Gerichtshaus und überlieferten ihn dem Pontius Pilatus, dem Landpfleger. Es war frühmorgens. Sie selbst gingen aber nicht in das Gerichtshaus hinein, damit sie nicht verunreinigt würden, sondern das Osterlamm essen könnten.

Darum kam Pilatus zu ihnen heraus und fragte: „Welche Anklage bringt ihr vor wider diesen Menschen?" Sie antworteten

---

[1] 50*, 300* und 100 Tage Ablaß. [2] 2 Kor 1, 3.
[3] Gebet der Kirche in der heiligen Messe am Gründonnerstage.

und sprachen zu ihm: „Wäre dieser nicht ein Missetäter, so würden wir ihn dir nicht überliefert haben."

Da sprach Pilatus zu ihnen: „So nehmet ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetze." Die Juden aber erwiderten ihm: „Uns ist es nicht erlaubt, jemand zu töten" — damit das Wort Jesu erfüllt würde, das er gesprochen, als er andeutete, welches Todes er sterben werde.

Nun fingen sie an, Jesus anzuklagen, indem sie sagten: „Wir haben gefunden, daß dieser unsere Nation verführt und verbietet, dem Kaiser Steuer zu geben, und sagt, er sei Christus, der König."[1]

II. Jesus bekennt sich als König.

Da ging Pilatus wieder hinein ins Gerichtshaus, rief Jesus, fragte ihn und sprach: „Bist du der König der Juden?" Jesus stand vor dem Landpfleger und antwortete: „Redest du dieses aus dir selbst, oder haben andere es dir gesagt von mir?"

Pilatus entgegnete: „Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan?"

Jesus antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden meine Diener doch (für mich) kämpfen, damit ich den Juden nicht überliefert würde. Nun aber ist mein Reich nicht von hier."

Da sprach Pilatus zu ihm: „Also ein König bist du?" Jesus erwiderte: „Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, um Zeugnis zu geben von der Wahrheit. Wer immer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme."

Pilatus sprach zu ihm: „Was ist Wahrheit?" Nach diesen Worten ging er wieder zu den Juden hinaus[2].

III. Pilatus erklärt Jesu Unschuld.

Pilatus sprach zu den Juden: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen." Darauf brachten die Hohenpriester

[1] Mt 27, 1 2. Mk 15, 1. Lk 23, 1 2. Jo 18, 28—32.
[2] Mt 27, 11. Mk 15, 2. Lk 23, 3. Jo 18, 33—38.

und Ältesten viele Anklagen wider Jesus vor; Jesus aber erwiderte nichts, kein Wort.

Da sprach Pilatus zu ihm: „Antwortest du nichts? Hörst du nicht, was alles sie wieder dich bezeugen, welch große Beschuldigungen sie wider dich vorbringen?" Er antwortete ihm jedoch nichts mehr, auch nicht auf ein einziges Wort, so daß der Landpfleger sich höchlich wunderte. Jene aber wurden heftiger und sagten: „Er wiegelt das Volk auf, indem er im ganzen Judenlande lehrt, von Galiläa angefangen bis hierher."

Als nun Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer sei. Und da er erfuhr, daß er aus dem Gebiete des Herodes sei, sandte er ihn zu Herodes, der in jenen Tagen ebenfalls in Jerusalem war[1].

IV. Erneuerte Erklärung der Unschuld Christi.

(Als Herodes Jesum zurückgesandt hatte,) rief nun Pilatus die Hohenpriester, die Vorsteher und das Volk zusammen und sprach zu ihnen: „Ihr habt diesen Menschen mir gebracht als einen, der das Volk aufwiegelt; und siehe, ich habe ihn in eurer Gegenwart verhört und an diesem Menschen keinen Grund gefunden für das, wessen ihr ihn anklagt, aber auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm geschickt, und siehe, es ist nichts gegen ihn vorgebracht worden, was den Tod verdiente. Ich will ihn also züchtigen (geißeln) und loslassen[2].

V. Pilatus will Jesus freilassen.

(Pilatus) mußte ihnen (den Juden) aber auf das Fest einen losgeben. Es schrie aber die ganze Menge zusammen und sprach: „Hinweg mit diesem! Gib uns den Barabbas frei." Dieser war wegen eines Aufruhrs, den er in der Stadt erregte, und um eines Mordes willen ins Gefängis geworfen.

Pilatus redete ihnen nun noch einmal zu, indem er Jesum losgeben wollte. Sie aber schrieen dagegen und sprachen: „Kreuzige, kreuzige ihn!"

---

[1] Mt 27, 12—14. Mk 15, 3—5. Lk 23, 4—7. Jo 18, 38.
[2] Lk 23, 13—16.

Zum drittenmal sprach er zu ihnen: „Was hat dieser denn Böses getan? Ich finde keine Todesschuld an ihm; ich will ihn also geißeln und losgeben."

Sie aber setzten ihm zu mit großem Geschrei und forderten, daß er gekreuzigt würde; und ihr Geschrei wurde immer stärker, bekam die Oberhand[1].

VI. Die Händewaschung des Pilatus.

Da nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, der Lärm vielmehr größer wurde, nahm er Wasser, wusch sich die Hände vor dem Volke und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu!"

Und das ganze Volk entgegnete und sprach: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!"

Da verkündete Pilatus das Urteil, damit ihr Verlangen erfüllt werden sollte. Weil er dem Volke willfahren wollte, gab er den Barabbas frei, der wegen Mordes und Aufruhrs in den Kerker geworfen war und den sie verlangten; Jesus aber überlieferte er ihrem Willen. Er ließ ihn geißeln. (Die Soldaten krönten ihn mit Dornen.)[2]

VII. Ecce homo.

Pilatus ging nun abermals hinaus und sprach zu den Juden: „Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde."

Jesus trat also hinaus und trug die Dornenkrone und den Purpurmantel.

Da sprach Pilatus zu ihnen: „Seht, welch ein Mensch!" Als ihn aber die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie, indem sie sagten: „Kreuzige, kreuzige ihn!"

Pilatus sprach zu ihnen: „Nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn; denn ich finde an ihm keine Schuld."

---

[1] Lk 23, 17—23. Die Parallelstellen aus den übrigen Evangelisten unten bei der Betrachtung über Barabbas.

[2] Mt 27, 24—26. Mk 15, 15. Lk 23, 24 f.

Die Juden antworteten ihm: „Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß er sterben, weil er sich zum Sohne Gottes gemacht hat."

Als nun Pilatus diese Worte hörte, fürchtete er sich noch mehr[1].

VIII. Pilatus wird von Jesus gewarnt.

Er (Pilatus) ging wieder ins Gerichtshaus hinein und sprach zu Jesus: „Woher bist du?"

Jesus aber gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: „Zu mir redest du nicht?" Weißt du nicht, daß ich Gewalt habe, dich zu kreuzigen, und Gewalt habe, dich loszugeben?"

Jesus erwiderte: „Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre; darum hat der, welcher mich dir überlieferte, größere Sünde."

Von nun an trachtete Pilatus, ihn loszugeben[2].

IX. Die Verurteilung des Herrn.

Die Juden aber schrieen: „Wenn du diesen losläßest, so bist du kein Freund des Kaisers; denn jeder, der sich zum Könige macht, erklärt sich wider den Kaiser."

Da Pilatus diese Rede hörte, führte er Jesus heraus und setzte sich auf den Richterstuhl an dem Orte, welcher Lithostrotos, hebräisch aber Gabbatha heißt. Es war aber Rüsttag der Ostern, ungefähr die sechste Stunde. Er sprach nun zu den Juden: „Seht, euer König!" Sie aber schrieen: „Hinweg! Hinweg! Kreuzige ihn!"

Pilatus entgegnete: „Euern König soll ich kreuzigen?" Die Hohenpriester antworteten: „Wir haben keinen König als den Kaiser!"

Da übergab Pilatus ihnen Jesus, daß er gekreuzigt würde[3].

X. Der Kreuzestitel.

Pilatus schrieb auch eine Aufschrift und setzte sie über das Kreuz. Es stand geschrieben: „Jesus von Nazareth, der König der Juden."

Diese Aufschrift lasen nun viele Juden; denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt, und die Aufschrift war hebräisch, griechisch und lateinisch geschrieben.

---

[1] Jo 19, 4—8. [2] Jo 19, 9—12. [3] Jo 19, 12—16.

Es sprachen daher die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: „Schreibe nicht: ‚Der König der Juden‘; sondern: ‚Dieser hat gesagt: Ich bin der König der Juden‘.“

Pilatus antwortete: „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“ [1]

XI. Pilatus erlaubt, Jesus ehrenvoll zu bestatten.

Als es aber Abend geworden, kam Joseph, ein Ratsherr, ein reicher, guter und gerechter Mann von Arimathäa, der auch selbst auf das Reich Gottes wartete, ein Jünger Jesu war, aber ein heimlicher, aus Furcht vor den Juden. Dieser ging kühn hinein zu Pilatus, trat vor ihn hin und bat, daß er den Leichnam Jesu abnehmen dürfte. Pilatus aber wunderte sich, daß Jesus schon tot sei, und nachdem er den Hauptmann herbeigerufen hatte, fragte er ihn, ob Jesus schon tot sei. Und da er dies vom Hauptmann erfahren hatte, erlaubte er (dem Joseph, Jesu Leichnam vom Kreuze zu nehmen) und befahl, den Leichnam ihm zu geben. Er schenkte ihn dem Joseph. Dieser kam also und nahm den Leichnam Jesu ab [2].

XII. Pilatus gibt für Christi Grab eine Wache.

Am andern Tage aber, welcher auf den Rüsttag folgte, versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer bei Pilatus und sprachen: „Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als er noch lebte, gesagt hat: ‚Nach drei Tagen werde ich auferstehen.‘ Befiehl also, das Grab bis zum dritten Tage zu bewachen; sonst möchten etwa seine Jünger kommen und ihn stehlen und dem Volke sagen: ‚Er ist auferstanden von den Toten.‘ Und dann wird der letzte Betrug schlimmer sein, als der erste.“

Da sprach Pilatus zu ihnen: „Ihr habt eine Wache. Geht, bewachet ihr das Grab, wie ihr könnet.“

Sie gingen nun hin und verwahrten das Grab mit einer Wache, wobei sie den Stein versiegelten [3].

---

[1] Jo 19, 19—22.
[2] Mt 27, 57 f. Mk 15, 42—45. Lk 23, 50—53. Jo 19, 38.
[3] Jo 27, 62—66.

18. Betrachtung.

Wachsende Erkenntnis des Landpflegers.

1. Vorübung. Pilatus tritt ein in das Gerichtshaus und spricht zu Jesus: „Woher bist du?“ [1]

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis der Würde unseres Herrn Jesus Christus und um den Willen, sie durch Taten anzuerkennen.

I. Pilatus vernimmt, Christus sei König.

II. Er erkennt Christi Heiligkeit.

III. Er fürchtet Jesus als Gottes Sohn.

I. Punkt. Pilatus vernimmt, Christus sei König. Höre 1. die Anklagen der Juden, 2. die Verteidigung des Herrn.

1. Der hl. Matthäus bezeugt ausdrücklich: „Pilatus wußte, daß die Juden Jesus aus Neid ihm überliefert hätten.“ [2]

Sieh diese Juden vor dem Richterstuhl des Landpflegers. Betrachte ihre Mienen. Dringe ein in ihre Herzen. Traurig ist es zu sehen, daß so vornehme und gelehrte Männer, diese Fürsten und Priester des auserwählten Volkes, von solcher Leidenschaft erfüllt sind. Gegen wen? Gegen ihren Messias!

Sieh auf der andern Seite den Pilatus. Ruhig und vornehm tritt er hinaus zu den erregten Juden im Bewußtsein seiner Macht und mit dem Bestreben, Verwirrung und Überstürzung zu vermeiden. Er durchschaut sie, verachtet darum innerlich ihr Benehmen, obwohl er äußerlich das größte Entgegenkommen zeigt.

Er wußte nicht nur, daß diese Juden Jesus aus Neid überlieferten, sondern kannte auch Jesus; denn er hatte ihn beobachtet und sich allseitig über ihn unterrichtet. Er fragt: „Welche Anklage bringt ihr vor gegen diesen Menschen?“ Er braucht den leeren, verächtlichen Titel: „dieser Mensch“.

Die Juden antworten: „Wenn dieser (Mensch) kein Übeltäter wäre, hätten wir ihn dir nicht überliefert.“

Die Antwort des Landpflegers beweist, daß er Jesus nicht als staatsgefährlich, nicht als Übertreter römischer Gesetze ansah. „Nehmt ihr ihn; richtet ihn nach eurem Gesetz.“

---

[1] Jo 19, 9. [2] Mt 27, 18.

Die Juden bestehen darauf, die römische Behörde solle den Herrn bestrafen. „Wir haben gefunden, daß dieser (Mensch) unser Volk zu Grunde richtet; denn er verbietet, dem Kaiser Steuer zu zahlen, und behauptet, er sei der gesalbte (Messias-) König."

2. Der Landpfleger kehrt zurück in seinen Gerichtssaal und ruft Jesus hinein. Sieh, wie der Herr vor ihm steht. Höre die Frage: „Bist du der König der Juden?"

Jesus antwortet: „Redest du dieses aus dir selbst, oder haben andere es dir mitgeteilt von mir?" d. h.: „Deine Frage ist so wichtig, daß sie genauer gefaßt werden muß. Ihr Sinn ist ein anderer je nach der Auffassung der Juden (der Offenbarung) oder der Römer. Nach jüdischer Auffassung besagt sie: ‚Bist du der Messias?', nach römischer: ‚Bist du ein Gegenkönig, ein Revolutionär?'"

Pilatus fragt verdrießlich: „Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Priester haben dich in meine Hände überliefert. Was hast du getan?"

Jesus entgegnet: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. (Ich stelle mich nicht in Gegensatz zum irdischen Kaiser.) Wäre mein Reich von dieser Welt, dann würden meine Diener doch (für mich) streiten, damit ich den Juden nicht überliefert würde. Nun aber ist mein Reich nicht von dieser Erde."

Pilatus: „Also ein König bist du?" Jesus: „(Es ist richtig, was) du sagst; denn ein König bin ich. Dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen, um Zeugnis zu geben von der Wahrheit (deshalb bekenne ich offen mein Königtum). Wer immer aus der Wahrheit ist (sie liebt), der hört (auf) meine Stimme."

„Was ist Wahrheit?" Mit der oberflächlichsten Leichtigkeit warf Pilatus diese Äußerung hin. Lag denn nicht alles daran, ob Jesus wahrhaftig König sei? Seine Königswürde ist eng verbunden mit seiner göttlichen Natur. Pilatus war ein Zweifler, der sich nicht erheben konnte zum Glauben an die übernatürliche Würde Christi als Königs der Geister und des Himmels.

Du kennst die Wahrheit und glaubst, daß Jesus dein König, daß sein Reich nicht von dieser Welt ist. Oft hast du versprochen, zu kämpfen

mit ihm, für seine heilige Kirche und deren Angelegenheiten. Erneuere diese Vorsätze. „Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner.“[1] „Gib, daß Neid und Eifersucht nie jene trennen, welche für dich und deine Sache eintreten sollen und wollen. Möchten sie nie den Feinden Gelegenheit bieten, die Gläubigen zu entzweien und darum zu herrschen.“

II. Punkt. Pilatus erkennt Christi Heiligkeit. Betrachte 1. das Benehmen Jesu, 2. den Eindruck desselben auf den Landpfleger.

1. Die Juden fuhren fort, Anklagen zu erheben. Jesus aber schwieg. Erstaunt fragte der Richter: „Hörst du nicht, welche wichtige Beschuldigungen diese gegen dich vorbringen?“ Jesus antwortete kein Wort. Mit göttlicher Würde benahm er sich in diesen schwierigen Verhältnissen, um zu erfüllen, was er lehrt[2]: „So leuchte euer Licht vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist.“

Wie benimmst du dich bei Zurücksetzungen? Bleibst du erbaulich oder wirst du unvollkommen?

2. Unterdessen brachte ein Diener dem Richter von seiner Gemahlin die Warnung: „Laß dich nicht verstricken in den Prozeß dieses Gerechten; denn ich habe heute viel in Offenbarungen seinetwegen gelitten.“ Das steigerte sein Bedenken. Je länger er Jesus beobachtete, je mehr er dessen wunderbare Geduld sah bei der Geißelung und Verspottung, desto höher stieg seine Achtung. Er erkannte Jesu Heiligkeit, führte ihn vor die Juden und bezeugte: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Wie wunderbar, daß ein römischer Richter ein solches Zeugnis ausstellt.

Bete die Heiligkeit deines Herrn an. Bitte ihn um Kraft, sie nachzuahmen.

III. Punkt. Pilatus fürchtet Jesus als Gottes Sohn. Erwäge 1. die Aussage der Juden, 2. die Gewissensangst des Landpflegers.

1. Als der Landpfleger, überzeugt von Jesu Heiligkeit, eintrat für dessen Straflosigkeit, antworteten die Juden trotzig: „Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß er sterben, weil er sich zum Sohne Gottes machte.“ Welcher Gegensatz!

[1] Lk 18, 38. 100 Tage Ablaß. [2] Mt 5, 16.

Der Römer stellt Jesus öffentlich hin und sagt: „Seht einen Menschen, den ich auf euer Drängen hin geißeln, verspotten, moralisch vernichten ließ." Die Juden aber rufen: „Er machte sich zum Sohne Gottes!"

Jesus tritt hinaus mit der Dornenkrone, dem Spottmantel und dem Rohrzepter, verurteilt vom geistlichen Gerichtshofe, verleugnet von seinem Volke Israel, verwundet und entehrt. Trotzdem behauptet er: „Ich bin Gottes Sohn." Was ist Wahrheit?

2. Den leichtfertigen Zweifel hat Pilatus aufgegeben. Als er vernimmt, Jesus nenne sich Sohn Gottes, fürchtet er sich noch mehr[1]. Die Sache wird ihm unheimlich und bedenklich. Er begibt sich in den Gerichtssaal und fragt voll Ernst, mit einer gewissen Achtung: „Woher bist du?" Da er keine Antwort erhält, wird er stutzig. „Zu mir redest du nicht! Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht, dich frei zu lassen?"

Jesus weist den Stolz des Römers zurück: „Du hättest keinerlei Macht über mich, wenn sie dir nicht verliehen wäre von oben. Darum hat der, welcher mich dir überlieferte, eine größere Sünde. (Du bist die gesetzmäßige Obrigkeit, du kannst und mußt mich richten. Andere haben mich gefangen und gerichtet ohne Berechtigung.)"

Pilatus soll bedenken, daß er vor Gott verantwortlich bleibt und eine große Sünde begehen kann. Die Mahnung nutzt. Der Landpfleger will nun diesen König der andern Welt, diesen Heiligen und Gerechten, diesen Sohn Gottes nicht verurteilen. Er sucht ihn zu entlassen[2]. Freilich fehlte ihm eine gründliche Erkenntnis der Gottheit Christi, sonst hätte er sich anders benommen.

Wir kennen Jesu Würde, haben auf die Frage: „Woher bist du?" die Antwort: „Der eingeborne Sohn Gottes ist herabgestiegen vom Himmel. Von da wird er kommen als König, um zu richten." Wir wollen also den Sohn Gottes in seiner Knechtsgestalt anbeten, ihn um Verzeihung der Sünden bitten und um ein gnädiges Gericht. Versprich ihm Treue und Überwindung, um nach seinem Beispiele dein Kreuz zu tragen in Geduld und Ergebung trotz der Welt, die seiner vergißt. Dann bete für diese Welt, versprich für sie in etwa Sühne zu leisten mit deinen schwachen Kräften.

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

---

[1] Jo 19, 8. [2] Jo 19, 12.

19. Betrachtung.

Charakterlosigkeit des Pilatus.

1. Vorübung. Siehe, wie Pilatus auf seinem Richterstuhl sitzt und sich vor den Juden die Hände wäscht.

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis, wie Pilatus gefallen ist, damit du dich hütest.

I. Pilatus verstrickt sich.
II. Er gibt Jesus hin.
III. Er leistet halbe Genugtuung.

I. Punkt. Pilatus verstrickt sich. Um Jesus zu retten, versucht er vier Mittel. Aber dadurch gerät er immer tiefer in die Netze der Pharisäer.

1. Nach Schluß der am Morgen gehaltenen feierlichen Sitzung des Rates erhoben sich die vornehmsten der Juden, um Jesus zum römischen Gerichtshause zu führen. Sie weigerten sich jedoch, in dasselbe hineinzugehen, aus Furcht, sich zu verunreinigen und dann das Essen des Paschalammes unterlassen zu müssen.

Pilatus tritt hinaus und fragt mit zuvorkommender Höflichkeit: „Welche Anklage bringt ihr gegen diesen Menschen vor?" Sie verübeln ihm diese Frage. „Wir haben ihn verurteilt. Ohne neues Verfahren sollst du unserem Spruche die entsprechende Strafe folgen lassen." Pilatus durchschaut jedoch die Lage. Aus Neid haben sie Jesus verurteilt; hinrichten wollen sie ihn aber nicht, um sich nicht verhaßt zu machen. Die Verantwortung soll der Landpfleger tragen. Dieser will sich jedoch nicht dazu hergeben, bleibt bei seinem glatten, höflichen Benehmen und erbietet sich, die Sache der Gerichtsbarkeit des Hohen Rates zu überlassen. „Nehmt ihn und straft ihn nach eurem Gesetze."

Die Juden antworten: „Es handelt sich um Leben und Tod. Uns ist nicht erlaubt, jemand hinzurichten." Hätten sie Jesus getötet, dann würde der Landpfleger dies unter der Hand haben hingehen lassen, aber im voraus kann er auf sein Recht über Leben und Tod öffentlich nicht verzichten.

2. Pilatus sucht einen andern Ausweg, indem er die Sache an die Gerichtsbarkeit des Herodes verweist.

3. Da dieser ihm Jesus zurückschickt, muß er selbst etwas tun. Er benutzt seine eigene Gerichtsbarkeit zu einer gelinderen Strafe, erklärt sich bereit, insoweit den Juden zu willfahren, daß er Jesus geißeln lasse, will ihn dann aber, um sein Gewissen zu beschwichtigen, entlassen. Die Juden nehmen den ersten Teil des Vorschlages an; denn durch die Geißelung wird Jesus tatsächlich als schuldig hingestellt. Nachher wollen sie dann weiter drängen. Pilatus sträubt sich indessen nach der Geißelung, Jesus zu kreuzigen. Als Richter ist er jedoch dreifach gebunden durch das Urteil des Hohen Rates, durch die Einmischung des Herodes und durch die Geißelung.

4. Der Landpfleger versucht den letzten richterlichen Weg, den der Begnadigung, unterbreitet die Sache der Gerichtsbarkeit des Volkes und hofft, sich durch dessen Fürsprache aus der Verlegenheit zu ziehen. Er ruft das Mitleid dieses Volkes an, läßt Jesus entstellen durch die Dornenkrönung, zeigt ihn als Jammergestalt den Juden und sagt: Ecce homo. „Seht einen grausam mißhandelten Menschen." Sein Versuch, Mitleid zu erregen, schlägt fehl. Die Antwort des Volkes ist so hartherzig und blutdürstig als möglich. „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!"

Pilatus appelliert an das Gerechtigkeitsgefühl des Volkes, wäscht sich die Hände und erklärt: „Ich finde keine Schuld an ihm." [1] Die schreckliche Antwort lautet: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder." War es eines Richters würdig, vor den Juden sich die Hände zu waschen, zu sagen: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten", und diese dann zu fragen: „Was soll ich mit Jesus machen?"

Zuletzt versucht er sich aus der Schlinge zu ziehen mit einer Erinnerung an alles, was dem Volke Israel teuer und lieb sein mußte, mit einem Appell an dessen Patriotismus: „Seht euren König, dem ihr als Sohn Davids und Messias am Palmsonntage huldigtet." Aber diese Juden waren so leidenschaftlich, so verblendet, daß sie verzichteten auf alle

[1] Vgl. Dt 21, 6.

ihre Hoffnungen und Rechte. „Wir haben keinen König als den Kaiser."

Was erreicht Pilatus durch seine Schleichwege? Durch sie hat er den Herodes und das Volk in den Prozeß hineingezogen, die Leidenschaften erregt und entfesselt, alle Parteien gegen Jesus vereint. So geht es, wenn man nicht offen und ehrlich bei der Wahrheit bleibt, andere überlisten will.

Jesus litt schwer, als er sah, daß ein Richter, dem Gott Gewalt über ihn gegeben hatte, so feig verfuhr, als er hörte, wie diese Juden alle Gefühle der Gerechtigkeit, des Mitleids und der Religiosität mit Füßen traten. Verlassen ist er von allen. Keiner unterstützt den Pilatus bei dessen Versuchen, ihn zu retten.

Suche den Herrn zu trösten durch größeres Mitleid, innigere Liebe.

II. Punkt. Pilatus gibt Jesus hin. 1. Höre die Reden der Juden. 2. Erwäge die Menschenfurcht des Richters.

1. Als die Juden erkannten, Pilatus könne nicht zurückweichen, alle Auswege seien ihm verschlossen, wagten sie einen entscheidenden Vorstoß: „Wenn du den entlässest, bist du kein Freund des Kaisers; denn jeder, der sich zum König macht (im Reiche der Römer), widerspricht dem Kaiser (muß also von den kaiserlichen Beamten verurteilt werden)." Gelind war Pilatus mit den Juden verfahren; er hatte sie schonend behandelt, ihnen zuliebe Jesus nicht freigelassen, sondern gegeißelt. Nun erfrechen diese Heuchler sich, ihm, dem Römer, mit einer Anklage wegen Majestätsverbrechens, wegen Begünstigung eines Gegenkönigs, zu drohen.

2. Pilatus erschrickt. „Kein Freund des Kaisers" könnte ein Landpfleger sein. Des Kaisers Gunst geht ihm über alles, auch über sein Gewissen. Er gibt Jesus preis und überliefert ihn nach dem Willen der Juden dem Kreuzestode. So bewahrheitet sich das Wort des Herrn[1]: „Niemand kann zwei Herren dienen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (der Welt)." Der Landpfleger hat nicht aus Bosheit sich gegen Jesus entschieden, sondern mit Bedauern, gleichsam gezwungen. Er wollte nicht verzichten auf die Gunst der Welt und ihrer Vertreter. Armer Heiland, der von einem Jünger verkauft wird

[1] Mt 6, 24.

für dreißig Silberlinge und von einem Streber für die Gunst eines Mächtigen!

Jeder Sünder wird, wie Pilatus, vor eine Entscheidung gestellt. Auch Eva hätte lieber Gott nicht beleidigt. Aber den Apfel mußte sie haben. Sein Ziel will der Habsüchtige wie der Ehrgeizige erlangen; mag das Mittel auch unedel sein.

Auch du wirst Jesus verkaufen mit Judas, verleugnen mit Petrus, kreuzigen mit Pilatus, wenn du nicht Gott zur einzigen Richtschnur deiner Wünsche machst. Suchst du etwas im kleinen oder im großen gegen oder auch nur neben Gottes Willen, so wirst du keine Charakterfestigkeit beweisen, keine beharrliche Treue im Dienste Gottes.

III. Punkt. Pilatus leistet halbe Genugtuung. Betrachte 1. seine Charakterlosigkeit, 2. seinen Untergang.

1. Ungern hatte Pilatus Jesus gegeißelt und verurteilt. Er achtete den Herrn, war innerlich voll Abscheu gegen diese Juden, welche ihn zu solchen Schritten gedrängt hatten. Das Jubelgeschrei, womit sie das Urteil, seine Niederlage, begrüßten, und die Eile, womit sie triumphierend alles zur raschen Kreuzigung vorbereiteten, empörten ihn. In dieser Stimmung schrieb er den Kreuzestitel: „Jesus von Nazareth, König der Juden", hielt er daran fest trotz aller Einsprache. Es bereitete ihm eine Genugtuung, die Juden zu ärgern.

Als Finsternis entstand und die Erde bebte, als der Vorhang zerrissen war und viele sich mit dem Hauptmann bekehrten, fühlte er Gewissensbisse. Als er aus der Gerichtssitzung heimkehrte und die Ereignisse dieses Tages besprach, hat seine Gemahlin ihn aufmerksam gemacht und gewarnt. Darum gab er die heilige Leiche des Herrn dem Joseph von Arimathäa. Die Wache, welche er an Jesu Grab stellen ließ, hatte den Zweck, die Juden zufrieden zu stellen und sich vor Vorwürfen zu sichern. Aber er verfolgte die Jünger nicht und ging nicht ein auf die Verleumdung, Christi heiliger Leichnam sei von ihnen gestohlen worden. Er bleibt der glatte Weltmann, welcher nach beiden Seiten hin schaut, es beiden Parteien recht zu machen sucht, um es mit keiner zu verderben, ja beide seinem Vorteil dienstbar zu machen.

2. Was gewinnt Pilatus? Freundin war dem Pilatus Gerechtigkeit, Freundin das Gewissen, mehr aber Freundin die Gunst des Kaisers. Wie belohnt ihn seine beste und letzte Freundin?

Am Ende einer zehnjährigen Verwaltung wird er nach Rom berufen, sich zu verantworten wegen Grausamkeit, dann nach Vienne verbannt, wo er den gleichfalls verbannten Herodes findet. Er endet mit Selbstmord wie Judas.

Gehe nicht aus auf Bettel um die Gunst der Großen, um die Genüsse einer Leidenschaft.

Alle Feinde Jesu gehen elendig zu Grunde. Anders steht jener Landpfleger Sergius Paulus da, der den Völkerapostel vor sich erscheinen sah und sich bekehrte. Hätte Pilatus der Gnade im Anfang mit Charakterstärke entsprochen! Nach und nach fiel er immer tiefer. Schrittweise gaben Eva, David, Salomon, Petrus und Judas der Versuchung nach. Darum sagt Sirach: „Wer Kleinigkeiten gering achtet, fällt allmählich hin.“ [1] Als die Israeliten nach der Heimkehr aus der babylonischen Gefangenschaft Jerusalem wiederaufbauen wollten, schrieb Artaxerxes seinen Getreuen: „Hindert jene Männer, ihre Stadt zu erbauen. Hütet euch, meinem Befehl nachlässig nachzukommen, allmählich das Übel wachsen zu lassen gegen die Könige.“ [2]

Laß keine Leidenschaft langsam erstarken, sonst wird sie fast unbesiegbar. Unausgesetzte Vorsicht, täglicher Kampf gegen das unaufhörlich wuchernde Unkraut ist unerläßliche Pflicht.

Bitte Christus, deinen Herrn, um Charakterstärke und männliche Entschiedenheit, um Treue im kleinen beim Gebete, bei der Arbeit und bei Erfüllung deiner Standespflichten. „O mein liebenswürdiger Jesus, zum Beweise meiner Dankbarkeit und zum Ersatz für meine vielfache Untreue schenke ich, N. N., dir mein Herz und weihe mich dir ganz und nehme mir vor, mit deiner Gnade dich nie mehr zu beleidigen.“ — „Herz Jesu, brennend in Liebe zu uns, entflamme unser Herz mit Liebe zu dir.“ [3]

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Herodes.

1. Die Hohenpriester und das Volk aber wurden immer heftiger und sprachen: „Er wiegelt das Volk auf, indem er lehrt durch ganz Judäa, von Galiläa angefangen bis hierher.“

Da Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer wäre. Und da er vernahm, daß er aus dem Gebiete

[1] Sir 19, 1. [2] 1 Esr 4, 21 f.

[3] Je 100 Tage Ablaß. Das erstere Gebet ist vor einem Herz-Jesu-Bilde zu sprechen.

des Herodes sei, sandte er ihn zu Herodes, der eben auch in Jerusalem war in denselbigen Tagen.

2. Herodes nun freute sich sehr, da er Jesum sah; denn er hatte schon längst gewünscht, ihn zu sehen, weil er vieles von ihm gehört hatte, und er hoffte, irgend ein Wunder durch ihn geschehen zu sehen. Er fragte ihn jetzt mit vielen Worten.

Jesus aber antwortete ihm nichts.

Es traten aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten auf und verklagten ihn heftig.

3. Herodes aber mit seinen Hofleuten verachtete und verspottete ihn, indem er ihm ein weißes Kleid anzog.

Und er sandte ihn zu Pilatus zurück.

An demselben Tage wurden Herodes und Pilatus Freunde; denn vorher waren sie Feinde gegeneinander gewesen[1].

20. Betrachtung.

Des Herodes Benehmen gegen Jesus.

1. Vorübung. Stelle dir einen Saal vor im Palaste des Herodes. Der König fragt Jesus mit vielen Reden. Der Herr aber antwortete ihm kein Wort.

2. Vorübung. Bitte Jesus, nicht vor dir zu schweigen, sondern dir seine Erkenntnis und Liebe zu verleihen.

I. Des Herodes Freude.
II. Sein Ärger.
III. Seine Rache.

I. Punkt. Des Herodes Freude. Als ein Bote diesem meldete: „Jesus kommt", freute er sich, 1. weil Pilatus ihn ehrte, 2. weil er Jesus zu sehen wünschte.

1. Die Juden klagten bei Pilatus gegen Jesus: „Er wiegelt das Volk auf, indem er lehrt durch ganz Judäa, in Galiläa beginnend bis hierhin."

Sobald der Landpfleger das Wort „Galiläa" hörte, fragte er, ob Jesus ein Galiläer, ein Untertan des Herodes, des ältesten Sohnes Herodes' I., sei. Als dies bejaht wurde, schickte er den Herrn zu Herodes, welcher während der Ostertage in Jerusalem wohnte.

---

[1] Lk 23, 5—12.

Früher hatte sich der römische Landpfleger Eingriffe erlaubt in die Rechte des Vierfürsten von Galiläa. Daß Pilatus ihm nun Jesus zur Beurteilung überwies, erschien ihm als Anerkennung, Abbitte und Genugtuung. In Wirklichkeit leistete Pilatus dem Herodes einen Dienst, der schlecht war in der Absicht und in den Folgen. Der Landpfleger wollte eine unangenehme Sache auf andere Schultern abschieben, indem er dachte: „Gibt Herodes dem Drängen der Juden nach, so muß er einen Unschuldigen verurteilen und viele Jünger Christi beleidigen. Läßt er Jesus frei, so zürnen ihm die Pharisäer mit ihrem Anhange."

Herodes erwidert die Höflichkeit des Landpflegers, sendet Jesus zurück und tritt seine Rechte ab, läßt also den Pilatus in seiner unangenehmen Lage. Weil aber beide sich äußerlich und öffentlich Zeichen gegenseitiger Achtung erwiesen hatten, wurden sie Freunde an diesem Tage; denn vorher standen sie einander feindlich gegenüber.

Was wir von ihrem Bündnis zu halten haben, lehrt uns das Gebet, welches die Apostel Petrus und Johannes verrichteten, als sie vom Hohen Rate entlassen waren. Sie sprachen: „Könige der Erde und Fürsten kamen zusammen gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten; denn wahrlich, in dieser Stadt sind gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, zusammengekommen Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Völkern Israels."[1]

Lange hat dieses gegenseitige Wohlwollen zwischen dem Landpfleger und dem Vierfürsten, das nur auf dem Schein der Höflichkeit beruhte, nicht gedauert. Trotzdem lehrt die Tatsache, daß Herodes und Pilatus zu Freunden wurden, wie wichtig es sei, stets höflich, sogar zuvorkommend zu sein. Eine Aufmerksamkeit, ein kleiner Dienst gewinnt die Herzen.

Tue also alles, was du vermagst, um gegen deine Umgebung, gegen diejenigen, welche die Sache Christi verteidigen, entgegenkommend zu sein, deine Parteigenossen zu einen, zu sammeln. Vermeide, durch kleinliche Eitelkeit, Eigennutz oder Eigensinn Zwietracht zu säen oder zu unterhalten zwischen den Guten. Wie damals in Jerusalem alle Parteien sich einigten gegen Jesus, so sammeln sich gegen die Kirche Juden und Ungläubige, Häretiker und Schismatiker, Liberale, Sozialdemokraten usw.

---

[1] Apg 4, 26 f.

2. Herodes freut sich nicht nur über das Entgegenkommen des Pilatus, sondern auch darüber, daß er Jesus sehen soll; denn seit längerer Zeit hatte er verlangt, ihn persönlich kennen zu lernen. Er war ein Weltmann, der gern Neues sieht und hört, gern mit interessanten Leuten Bekanntschaft anknüpft. Hatte er doch auch Johannes den Täufer huldvoll und mit Achtung angehört, sogar seinen Rat in manchen Dingen befolgt[1]. Er hoffte, Jesus werde nicht nur geistreiche Worte reden, sondern auch ein Wunder vor ihm tun, ihm angemessenen Zeitvertreib und Überraschung bereiten. Sich bekehren lassen, das wollte er jetzt ebensowenig, als er es gewünscht hatte vor Johannes dem Täufer. So ließ später der Landpfleger Felix den hl. Paulus wiederholt zu sich rufen[2].

Nur zu oft spielen Große und Vornehme die Rolle des Herodes. Manche sind liebenswürdig, höflich, zuvorkommend aus Tugend, andere als glatte Diplomaten aus Neugierde oder Notwendigkeit, aus Eigennutz oder Bosheit. Reiche, angesehene Leute freuen sich vielleicht, dich zu sehen, laden dich ein, bewirten dich ehrenvoll. Warum? Wozu? Wie lange? Schaue auf Gott, auf seine Ehre und seinen heiligsten Willen. Hüte dich vor Täuschung, Eitelkeit und Ehrgeiz.

II. Punkt. Des Herodes Ärger. 1. Er zürnt über das Stillschweigen Jesu. 2. Warum beschwichtigt der Herr nicht den Unwillen des Königs?

1. Herodes empfing Jesus freundlich und wohlwollend, obgleich derselbe als Gefangener, in beschämender Entstellung, in beschmutzter und unordentlicher Kleidung vor ihm erschien. Er redet und fragt verbindlich vielerlei nach allen Seiten hin, wie erfahrene Weltleute es verstehen, wird aber keiner Antwort gewürdigt. Es ist ihm natürlich sehr unangenehm, daß Jesus vor dem ganzen Hofe und vor den Juden schweigt und kein Wunder wirken will. Die vornehmsten Leute der Hauptstadt klagen Christus an; Herodes freut sich, vor ihnen als König und Richter sich feierlich zu zeigen. Nun macht dies Stillschweigen jede Verhandlung unmöglich. Er betrachtet das als Mißachtung und Beleidigung.

---

[1] Mk 6, 20. [2] Apg 24, 26.

2. Warum handelt Christus so? Warum sagt er nicht ein einziges Wort? Er wollte den Leichtsinn dieses Mannes nicht befördern, ihn zur Buße ermahnen und strafen.

Der Inhalt der Fragen war leer. Der Landpfleger hatte als Römer und in ernster Soldatennatur so geredet, daß die Evangelisten uns seine Worte aufzeichneten. Dagegen tritt Herodes nur als glatter, oberflächlicher Hofmann auf.

Er hatte keinen Nutzen gezogen aus den Mahnungen des Vorläufers, hatte die Stimme, welche in der Wüste erscholl, zum Schweigen gebracht. Darum redet das göttliche Wort nicht zu ihm und würdigt ihn keiner neuen Anrede. Ein Wunder soll er auch darum nicht sehen, weil Wunder meist dazu bestimmt sind, die Predigt des Wortes vorzubereiten oder zu bekräftigen.

Er war sittenlos, ein öffentlicher Sünder, ein Ehebrecher. Unkeuschheit macht stumpfsinnig gegen Gottes Wort, widerstrebt dem Heiligen Geiste, erzeugt Blindheit und Taubheit des Geistes. Welchen Nutzen konnten eindringliche Belehrung oder Wunder für einen solchen Mann bringen? Hätten sie den Herodes zufriedengestellt, ihn und seinen Hof gewonnen, auf einige Ankläger Eindruck gemacht? Vielleicht. Wahrscheinlich wäre der Erfolg derselbe gewesen, den Moses und Aaron trotz so vieler großer Wunder vor Pharao erzielten, nur derjenige, den auch die Gaukler und Zauberer erreichten. Herodes hätte den Herrn höchstens ehrenvoll zu Pilatus zurückgesandt. Was wäre damit erreicht gewesen?

Jesus verbirgt seine Gottheit, verdemütigt sich, betet: „Ich bekenne dir, Vater, Herr Himmels und der Erde, daß du dies vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Kleinen offenbart hast. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir.“ [1]

Bitte Gott, sich vor dir nie zu verbergen, nie zu schweigen gegen deine Fehler und Sünden, niemals an dir des Propheten [2] Drohung zu erfüllen: „Den Rücken und nicht das Antlitz will ich ihnen zeigen am Tage ihres Verderbens.“ Gewissensbisse sind immer Vorboten und Zeichen der Gnade. Wehe dem Lande, dem Gott einen Himmel gibt, trocken wie Eisen, einen Boden dürr wie Erz [3]. Es wäre ein Bild der Seele des Herodes, ein Bild eines Herzens ohne Gnade und innere Einsprechung.

---

[1] Mt 11, 25 f. [2] Jr 18, 17. [3] Lv 26, 19.

Um der Anrede Gottes würdiger zu werden, lerne deine Zunge bezähmen, schweigen und ruhig bleiben, wo Eitelkeit und Menschenlob zum Reden und Wirken aufrufen. Wenn persönliche Interessen im Spiele sind, ist die Eigenliebe bereit, dich auf falsche Bahn zu führen.

III. Punkt. Des Herodes Rache. 1. Er verachtet den Heiland; 2. er bekleidet ihn mit einem weißen Kleide; 3. er sendet ihn zu Pilatus zurück.

1. Anstatt durch Christi Schweigen zum Nachdenken und zur Buße gebracht zu werden, kommt Herodes zur Verachtung des Herrn. Mit ihm wendet sich sein ganzer Hof gegen den Sohn Gottes. Entscheidend wirkt das Beispiel des Vornehmen auf Niedrigere. Hofherren und Hofgesinde gleichen oft den Affen ihres Herrn. Schon beim Türhüter kann man voraussehen, wie man drinnen empfangen wird.

2. Die Verachtung wurde äußerlich kund getan durch das Anlegen des weißen Kleides, durch Spötteleien, Stichelreden und Tätlichkeiten.

Eines gerichtlichen Urteilsspruches würdigt Herodes den Herrn nicht. Er hält es nicht der Mühe wert, ihn schuldig oder unschuldig zu erklären.

Wie beschämend war diese Behandlung für Jesus, der als Lehrer der Wahrheit, als Sohn Gottes auftrat! Was verletzt mehr als Spott und Hohn?

Welche Beleidigung lag darin, vom Könige in Gegenwart der Angesehensten der Juden als Narr, als Tölpel behandelt zu werden. Jesu fühlte diese Beschimpfung tiefer als die Geißelung und Dornenkrönung.

Pharao ehrte den Joseph. Assuerus gab dem Mardochäus ein Prachtgewand, ließ einen Herold vor ihm hergehen und rufen: „So wird jemand behandelt, dem der König seine Hochachtung bezeugen will.“ Betrachte den Gegensatz, welchen der arme Heiland in seinem alten, zerrissenen, schmutzigen Spottkleide bietet.

3. In einem Spottkleide wird Jesus durch die Straßen Jerusalems zu Pilatus zurückgesandt. Zuerst war er vor ihm erschienen mit beschmutzten Kleidern, mit blutendem Angesichte und zerzausten Haaren. Jetzt tritt er vor ihn hin gleichsam moralisch vernichtet. Er darf klagen mit dem

Propheten[1]: „Ich bin geworden zum Gelächter den ganzen Tag. Alle haben mich verhöhnt.“ In der Nacht verspotten ihn die Knechte der Juden, am Morgen Herodes und alle seine Diener, dann die Soldaten, zuletzt um Mittag am Kreuze die Priester und Pharisäer. Der Herr aber schweigt und duldet.

„Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen.“[2] „O Jesu, sanftmütig und demütig von Herzen, mache mein Herz deinem Herzen gleich.“[3] Hilf mir deiner Mahnung folgen: „Betet für jene, die euch verleumden.“[4] „Mein Jesus, Barmherzigkeit.“[5]

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Barabbas.

I. Zu dem Festtage aber war der Landpfleger gewohnt und genötigt, dem Volke einen Gefangenen freizugeben, welchen sie wollten. Nun hatte er damals einen berüchtigten Gefangenen, einen Räuber, welcher Barabbas hieß. Derselbe lag mit Aufrührern gefangen; er hatte in der Stadt während des Aufruhrs einen Mord begangen.

II. 1. Als die Volksscharen heraufgekommen waren, fingen sie an zu begehren, was Pilatus ihnen immer gewährt hatte.

Da sprach Pilatus zu ihnen: „Dem Herkommen gemäß habe ich euch auf Ostern einen freizugeben. Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden freigebe? Welchen von beiden wollt ihr, daß ich euch freigebe, Barabbas oder Jesus, welcher Christus genannt wird?“ Er wußte nämlich, daß die Hohenpriester ihn aus Neid überliefert hatten.

Die Hohenpriester und Ältesten wiegelten aber das Volk auf und überredeten es, den Barabbas zu fordern und loszubitten, Jesus aber zu verderben, dem Tode preiszugeben. Darum schrie der ganze Haufe zumal: „Hinweg mit diesem, und gib uns den Barabbas frei!“

2. Pilatus aber, der noch immer willens war, Jesus freizugeben, redete nochmals zu ihnen und sprach: „Was wollt ihr,

[1] Jr 20, 7. [2] Mt 11, 29. [3] 300 Tage Ablaß.
[4] Lk 6, 28. [5] 100* Tage Ablaß.

daß ich dann mit dem Könige der Juden mache, mit Jesus, welcher Christus genannt wird?"

Da riefen alle: „Er soll gekreuzigt werden. Kreuzige, kreuzige ihn!"

3. Der Landpfleger aber sprach zu ihnen zum drittenmal: „Was hat er denn Böses getan? Ich finde keine Todesschuld an ihm; ich werde ihn somit geißeln lassen und freigeben." Sie aber schrieen noch mehr, setzten ihm zu mit großem Geschrei und forderten: „Er soll gekreuzigt werden. Kreuzige ihn!" und ihr Geschrei gewann die Oberhand.

III. Da nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichte, daß vielmehr der Lärm größer wurde, wusch er sich die Hände vor dem Volke und gab ihnen den Barabbas frei, der wegen Mordes und Aufruhrs in den Kerker geworfen war, Jesus aber überlieferte er ihrem Willen[1].

21. Betrachtung.

Barabbas wird Jesu vorgezogen.

1. Vorübung. Stelle dir einen großen Platz der Stadt Jerusalem vor, auf dem sich viel Volk sammelte. An einer Seite sieht man vor dem Palaste des Pilatus einen Vorbau. Darauf stellt Pilatus den Barabbas neben den Herrn und fragt: „Wen wählt ihr?"

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis und Liebe deines Erlösers, damit du ihm treu seist und bleibest.

I. Vorbereitung zur Wahl des Barabbas.

II. Die Wahl.

III. Folgen derselben.

I. Punkt. Vorbereitung zur Wahl des Barabbas. 1. Siehe die Personen. 2. Höre die Worte.

1. Wie wir im Kirchenjahr die Geheimnisse der Erlösung feiern, so erinnerte Gott die Juden durch zahlreiche Feste an frühere Wohltaten, um Ostern an die Befreiung aus Ägypten.

Eine sinnreiche Zeremonie des Festes bestand darin, daß ein Gefangener freigelassen wurde. Lange vorher besprach das Volk diese Begnadigung, wendete es sein Wohlwollen irgend einem

[1] Mt 27, 15—26. Mk 15, 6—15. Lk 23, 17—25. Jo 18, 39 f.

armen Menschen zu, um dessen Erlösung aus dem Kerker zu erbitten. In dem Jahre des Todes Christi hatten sich die Blicke vieler auf einen berüchtigten Gefangenen[1] gewendet. Barabbas war kein gemeiner Verbrecher wie die beiden Schächer, um deren Freilassung sich niemand bemühte, sondern nach orientalischen Begriffen jener Zeit ein unternehmender Parteiführer. Bei einem der vielen Aufstände gegen die verhaßten Römer hatte er eine hervorragende Stellung eingenommen, voll mutiger Entschlossenheit im Vordertreffen einen politischen Mord verübt. Sein Vorleben war das eines Bandenführers, eines Räubers.

Die Volksmenge zog nun hinauf aus dem unteren Teile der Stadt zum Palaste und fing an, den Pilatus zu bitten, ihnen heute wiederum einen Gefangenen zu schenken, wie er stets getan habe.

Als der Landpfleger vernahm, die Menge nahe, dachte er: „Jetzt kann ich mich aus der Verlegenheit ziehen, die Jesus mir bereitet. Das Volk wird mir dankbar sein, wenn ich seinen Messiaskönig freigebe, dem es am Palmsonntage entgegenjubelte, dem es drei Jahre gefolgt ist. Leicht werde ich eine Mehrheit für ihn zusammenbringen; denn jetzt sind viele Galiläer, seine treuesten Anhänger, zum Feste hierhingekommen. Seine Ankläger, die Pharisäer, verfolgen ihn nur aus Neid und Eifersucht."

Siehe, da steht Jesus als Kandidat des römischen Landpflegers dem Barabbas gegenüber. Vergleiche ihr Äußeres, ihre Taten, ihr Inneres. Nicht leicht läßt sich auf Erden unter Menschen ein größerer Gegensatz erdenken.

Das Aussehen des Räubers ist rauh, trotzig; Jesus zeigt sich mild und demütig.

Was taten sie? Jesus schenkte Kranken die Gesundheit, Toten das Leben, Bekümmerten Trost. Barabbas hat Leute beraubt, gemordet und viele Tränen verursacht. Er ist ein Revolutionär, Jesus der Friedensfürst.

Dringe ein in das Innere: die Seele des Barabbas liegt in Finsternis der Sünde; in Jesu Seele thront Gottes Licht.

2. Höre die Worte des Landpflegers: „Wen wollt ihr, daß ich euch entlasse, Barabbas oder Jesus, der genannt wird Christus

[1] Mt 27, 16.

(den ihr als Messiaskönig feierlich zum Tempel begleitet habt)?" Die Frage enthielt eine Ungerechtigkeit, die Voraussetzung der Schuld des Herrn, eine Beschimpfung, eine Gefahr und eine Unklugheit.

Pilatus übersah, daß diese tobende Volksmenge, welche sich vor ihm versammelt hatte, eine andere war als jene friedliche, welche dem Herrn mit Palmzweigen entgegenzog. Hier hatte er zu tun mit der Hefe des schlechtesten Stadtviertels von Jerusalem. Wählte dies Gesindel den Barabbas, dann steigerte sich seine Verlegenheit.

Überaus gefährlich ist jedes Spielen mit der Versuchung, jedes Schwanken zwischen Sünde und Tugend. Zeigt dir das nicht die Erfahrung deines eigenen Lebens?

II. Punkt. Die Wahl des Barabbas. 1. Die Parteien, 2. das Wahlergebnis.

1. Die volkstümliche Partei bestand aus den Freunden des „Räubers", aus Unzufriedenen und Gedrückten. Ihr war Jesus gleichgültig. Sie hatte nichts gegen ihn, wollte aber ihrem Kandidaten helfen.

Die aristokratische Partei der Pharisäer und Schriftgelehrten bestand aus geschworenen Feinden Jesu. Sie hetzte, wühlte, kam mit Versprechen und Drohungen, erregte politische und religiöse Leidenschaften.

Wo war, als Pilatus seine Kandidaten aufstellte, die Partei der Guten? Was taten die Freunde Christi, um die wohlmeinende Absicht des Landpflegers zu unterstützen? Schrecken, Angst, Menschenfurcht, geringer Glaube, Mangel an Opfergeist hatten sie untätig gemacht. Der Hirt war geschlagen, die Herde zerstreut.

Oft bietet die Geschichte ähnliche Beispiele. Gegen die Kirche und gegen den Papst vereinen sich die verschiedensten Ansichten und Mächte leicht. Meistens und prinzipiell gibt es nur zwei Wahlkandidaten. Nur Form und Gestalt ändern. Einmal heißt es: „Christus oder Barabbas?" dann „Babylon oder Jerusalem?" „Die Welt oder der Himmel?" „Leib oder Seele?" „Liberal oder ultramontan?" „Fortschritt oder Rückschritt?" „Staat oder Kirche?" „Freiheit oder Knechtung der Wissenschaft?"

2. Die Wahl vollzog sich mit dem tausendstimmigen, leidenschaftlichen Schreien: „Nicht diesen, sondern den Barabbas!

Entlasse uns den Barabbas!" Das war eine Volksabstimmung, der Ausdruck der öffentlichen Meinung![1]

Aber noch mehr. Die Feinde Jesu, die Verführer des Volkes, sind nicht zufrieden, daß Barabbas freigelassen werde. Ihre eigentliche Absicht ist eine ganz andere. Sie brauchen den Namen des Barabbas nur als Agitationsmittel, verleiten die Menge, „Jesus zu verderben und dem Tode preiszugeben". Darum muß die Menge rufen: „Weg mit ihm! Kreuzige ihn!"

Eine erdrückende, leidenschaftlich erregte Mehrheit erhebt sich gegen Pilatus, den Vertreter der Gerechtigkeit, und gegen Jesus, der uns zuruft: „Der Diener ist nicht größer (wird nicht besser behandelt werden) als sein Herr. Wenn sie mich verfolgten, werden sie auch euch verfolgen."[2] „Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist reichlich im Himmel; denn so haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind."[3]

Heute ist die Kirche eine öffentliche, gesetzlich anerkannte Gesellschaft. Du bist ihr Glied und sollst für sie eintreten, arbeiten und wirken. Tust du das hinlänglich? Du sollst nicht bloß leiden, sondern erst dann, wenn Gott dies verlangt. Wo möglich sollst du die Sache Gottes und seiner Kirche verteidigen mit allen erlaubten Mitteln.

III. Punkt. Folgen der Wahl. Schau auf die Personen, die bei der Wahl beteiligt sind.

1. Die Freunde des Barabbas triumphieren über ihren Erfolg. Frohlockend führen sie ihren Mann weg. Wohin? Zu ausgelassenen Gelagen, wo sie den Sieg mit Zechen und Singen feiern.

2. Pilatus hat gegen die Pharisäer an das Volk Berufung eingelegt und beide Parteien gegen sich vereinigt. Seine Schlauheit und Menschenfurcht zwingen ihn, einen Volksverführer zu entlassen und einen Unschuldigen preiszugeben.

3. Gott Vater blickt herab vom Himmel und sieht, wie sich sein Ratschluß in geheimnisvoller Weise erfüllt. Barabbas, der Vertreter der sündigen Menschheit, wird freigegeben, Jesus opfert sich hin.

4. Jesus ist öffentlich zurückgewiesen, verurteilt vom Hohen Rat, von Herodes, vom Volk. Er wird gegeißelt, um gekreuzigt

---

[1] Apg 3, 13. [2] Jo 15, 20. [3] Mt 5, 12.

zu werden. Wie er, so leidet auch seine Kirche durch, aber auch für die sündige Menschheit.

5. Maria erhielt Nachricht über alles, vielleicht hörte sie das Schreien, wohnte sie dem Vorgange bei. Was mußte ihr mütterliches Herz leiden, als ein solcher Sohn einem solchen Räuber nachgestellt ward? Sie erkannte Gottes Willen und opferte ihr Kind hin gleich Abraham.

Schaue auf dich selbst hin. Zuerst mußt du wohl beklagen, selbst ein Barabbas zu sein, für den Jesus hingegeben ward. Du hast auch in jeder Sünde einen Barabbas deinem Erlöser vorgezogen. Versprich dem Heiland größere Treue und feste Entschiedenheit, um ihn und seine heilige Sache zu unterstützen und zu fördern. „O mein liebenswürdiger Jesus, zum Beweise meiner Dankbarkeit und zum Ersatz für meine vielfache Untreue schenke ich, N. N., dir mein Herz und weihe mich dir ganz und nehme mir vor mit deiner Gnade, dich nie mehr zu beleidigen." [1]

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich.

„Nimm auf, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, diese makellose Opfergabe (unsern Herrn Jesus Christus), welche ich, dein unwürdiger Diener, dir, meinem lebendigen und wahren Gotte, darbringe für meine unzähligen Sünden, Beleidigungen und Nachlässigkeiten und für alle Umstehenden (Verwandte, Freunde und Wohltäter), aber auch für alle gläubigen Christen, lebende und abgestorbene, damit sie mir und ihnen zum Heile gereiche fürs ewige Leben. Amen." [2] Vater unser.

Geißelung des Herrn.

I. Pilatus sprach: „Ich habe an diesem Menschen keinen Grund gefunden für das, wessen ihr ihn anklagt. Auch Herodes nicht. Ich werde ihn also züchtigen (durch Geißelung) und freigeben."

Pilatus sprach zum drittenmal zu den Juden: „Ich finde keine Schuld an ihm. Ich will ihn also geißeln lassen und freigeben."

Sie schrieen, er soll gekreuzigt werden. Pilatus gab ihnen den Barabbas los, den sie verlangten; Jesus aber nahm er und ließ ihn geißeln.

[1] 100 Tage Ablaß, wenn man dieses Gebet vor einem Herz-Jesu-Bilde verrichtet.

[2] Gebet bei der Opferung in der heiligen Messe.

II. Nachdem die Soldaten Jesus gegeißelt hatten, zogen sie ihn aus und legten ihm einen Purpurmantel um.

Pilatus ging nun wieder hinaus, und Jesus trug die Dornenkrone und den Purpurmantel. Pilatus sprach: „Seht, welch ein Mensch!"

Sie schrieen: „Kreuzige ihn!" Da sprach Pilatus das Urteil.

III. Die Kriegsknechte nahmen nun Jesus, zogen ihm den Purpurmantel aus und legten ihm seine eigenen Kleider wieder an. Dann führten sie ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen. Und sein Kreuz tragend ging er hinaus. Und da sie ihn kreuzigten, verteilten sie seine Kleider[1].

22. Betrachtung.

Bedeutung der Geißelung Christi.

1. Vorübung. Siehe, wie Pilatus dem Volke den gegeißelten Heiland zeigt und spricht: „Seht, welch ein Mensch!"

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis der Leiden Christi und um Kraft zur Nachfolge.

I. Schmerzen der Geißelung des Herrn.

II. Schmach derselben.

III. Ihr Segen.

I. Punkt. Schmerzen der Geißelung. 1. Welche Schmerzen litten alle, die gegeißelt wurden? 2. Was litt unser göttlicher Erlöser?

1. Eine Geißelung wurde von Juden und Römern verhängt als eigene Strafe oder als Vorbereitung zur Kreuzigung.

Als Werkzeuge dienten Ruten, Riemen oder Stricke, an denen oft Bleikugeln oder Haken befestigt waren. Vollzogen ward sie von Henkersknechten oder von Soldaten. Cicero erzählt, sechs Liktoren hätten einen Mann gegeißelt.

Ihre Wirkung war schrecklich. Zuerst wurden die Muskeln und das Fleisch zerquetscht, so daß Beulen entstanden. Dann wurde die Haut aufgerissen, zerschnitten und zerrissen, wodurch reichliches Blut floß. Nach einiger Zeit trafen die Schläge die Wunden, die Nerven und die Knochen. Horaz redet darum von der „schrecklichen Geißel".

[1] Mt 27, 26 f. Mk 15, 15 f. Lk 23, 15 f. Jo 19, 1 f.

2. Die Geißelung des Herrn war außergewöhnlich grausam. Das Gesetz des Moses[1] befahl, einem Verurteilten nicht mehr als 40 Schläge zu geben, damit er nicht häßlich verstümmelt weggehe. Wie der hl. Paulus aus fünffacher schmerzlicher Erfahrung erzählt, blieben die Juden bei „vierzig Schlägen weniger einem", um ihr Gesetz nie zu übertreten[2]. Bei Jesus ging man weit über die gesetzliche Zahl hinaus, weil heidnische Soldaten das Urteil vollstreckten, diese von den Juden zu besonderer Grausamkeit angestachelt waren und Pilatus solches zugab, um das Volk zum Mitleid zu stimmen, damit es nicht weiter tobe und nicht Christi Kreuzigung verlange.

Der hl. Hieronymus[3] schreibt, Christi heiligster Leib, besonders die Brust, worin die Gottheit wohnte, sei durch die Geißeln zerschnitten, die Säule, woran er gebunden, mit Blut bedeckt worden. Andere sagen, Brust und Rücken seien „zerpflügt" worden. Der hl. Thomas[4] vertritt die Ansicht, die Henker hätten den Herrn „am ganzen Leibe" zergeißelt. Ein Schüler des hl. Bernhard schreibt, Christi Blut sei nicht nur auf die Erde geflossen, sondern habe auch rings um ihn her alles gerötet[5]. Die hll. Birgitta[6] und Gertrud meinen, er habe über 5000 Schläge erhalten.

Sehr oft werden darum auf Jesus die Worte des Isaias[7] angewandt: „Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist an ihm keine heile Stelle, (überall sieht man) Wunden, Eiter und Beulen." Der Prophet[8] nennt Christus „den Mann der Schmerzen". Er vergleicht ihn mit einem „Aussätzigen", der ganz bedeckt ist von Wunden. Durch den Psalmisten klagt darum der Messias: „Keine Gesundheit (keine unversehrte Stelle) ist an meinem Fleische, auf meinen Rücken hämmerten die Sünder."[9] Mit Job sagt er: „Gott schlug mir Wunde über Wunde."[10]

---

[1] Dt 25, 3. [2] 2 Kor 11, 24.

[3] In Evang. Matth. 27, 26; Ep. 108 ad Eustochium (Migne, Patr. lat. XXVI 208; XXII 884). Vgl. Inter opera s. Bernardi: Vitis mystica c. 4 (a. a. O. CLXXXIV 645).

[4] S. theol. 3, q. 46, a. 5.

[5] Vitis mystica c. 4 40 (Migne a. a. O. CLXXXIV 645 714).

[6] Revelationes 1, 10; 4, 70. [7] Is 1, 6.

[8] Is 53, 3 f. [9] Ps 37, 8; 128, 3. [10] Jb 16, 15.

Überaus große Schmerzen muß Christus gelitten haben, da sein heiligster Leib so zart war.

Betrachte, wie lange seine Schmerzen dauerten und wie sie sich steigerten. Wundfieber trat hinzu. Bei jeder Bewegung schmerzten die Wunden von neuem. Sie wurden aufgerissen, als man den armen Herrn entkleidete, um den Purpurmantel ihm anzulegen, um ihn zu kreuzigen. Überaus schmerzlich war es, das Kreuz auf und in solchen Wunden zu tragen!

Man erzählt, bei der Geißelung habe einer der Henker zuletzt den andern zugerufen: „Wollt ihr ihn töten?" Voll Mitleid habe er die Stricke durchschnitten, mit denen Jesus an der Säule gefesselt war. Da sei der Herr hingefallen in sein heiligstes Blut, welches die Erde bedeckte. Wohl konnte er klagen: „Ich aber bin wie ein Wurm und nicht wie ein Mensch, die Schmach der Menschen und der Auswurf des Volkes." [1] Gänzlich verbirgt sich die Gottheit, um die heiligste Menschheit schrecklich leiden zu lassen!

Willst du nichts leiden und doch ein Glied Christi sein? Tue Buße, ertrage wenigstens im Geiste der Buße Gottes Prüfungen! „Wen Gott nicht züchtiget, den erkennt er nicht als sein Kind an." [2]

II. Punkt. Schmach der Geißelung. Sie war 1. beschämend für jeden, 2. besonders für Jesus.

1. Die Geißelung war im Wesen das, was wir heute Prügelstrafe nennen, die fast überall abgeschafft ist, weil unsere zartfühlende Zeit sie als eines Menschen unwürdig ansieht. Selbst im heidnischen Altertum wurden nur verachtete Sklaven und gemeine Verbrecher gegeißelt. Fünfmal ließ der heilige Apostel Paulus sich in Demut geißeln, um Christus ähnlich zu werden. Einmal aber wollte er sich zu Jerusalem nicht so behandeln lassen, berief er sich auf sein römisches Bürgerrecht, um nicht das Ansehen zu verlieren, dessen er damals bedurfte [3]. Die andern Apostel, welche vom Hohen Rate gegeißelt worden waren, schlugen die Schande höher an als den Schmerz [4]. Stelle dir vor, was die Leute denken mußten, wenn erzählt wurde: „Jesus, der lehrte:

[1] Ps 21, 7.

[2] S. Augustini Sermo 46, n. 12 (Migne, Patr. lat. XXXVIII 276). Exceptus a passione flagellorum, exceptus a numero filiorum (Dei).

[3] Apg 22, 25. [4] Apg 5, 41.

‚Ich bin Sohn Gottes', ist von der Obrigkeit verurteilt worden, wie ein Sklave geprügelt, gegeißelt zu werden."

2. Für Jesus war die Geißelung doppelt schwer zu ertragen, weil er so schamhaft und so unschuldig war.

Wie hart war es dem Sohne der reinsten Jungfrau, dem Könige der Jungfrauen, für die Geißelung entkleidet zu werden. Der hl. Aloysius gab nicht zu, daß ein Diener seinen Fuß sah, wenn er badete, und der Herr wird so hingestellt.

Pilatus ließ solchen Schmerz und solche Schande über Jesus kommen, obwohl er ihn als schuldlos erklärt hatte. Was wogen seine Worte der Anerkennung gegen eine solche Entehrung? Herodes verspottet Christus, Pilatus beschimpft ihn.

Die Juden triumphierten. Sie hatten den Herrn physisch und moralisch vernichtet. Nachdem Pilatus ihn gegeißelt hatte, mußte er ihn kreuzigen lassen. Die erste größere, öffentliche Nachgiebigkeit und Ungerechtigkeit mußte eine andere nach sich ziehen.

III. Punkt. Segen der Geißelung. Das Samenkorn wird fruchtbar oder zur Speise, nachdem seine Schale zerbrochen ist. So eröffnet Christi Geißelung eine Quelle reichen Segens. Sie bringt 1. Sühne, 2. Bußeifer, 3. Starkmut.

1. Die Geisteslehrer sagen, Jesus habe bei seinen einzelnen Leiden in besonderer Weise für bestimmte Sünden Genugtuung geleistet. Weil die Geißelung ihm den höchsten Schmerz des Fleisches und die tiefste Beschämung verursachte, war sie ein Ersatz für Wollust des Fleisches und Schamlosigkeit. In andern Leidenschaften kann etwas Glänzendes, ein Schein des Guten bleiben. Unkeuschheit ist gemein und erniedrigend, wie die Strafe der Geißelung. Vergleiche einen armen Menschen, der sich von dieser Sünde hinreißen läßt, mit dem gegeißelten Heilande. Der Unkeusche verlor das Kleid der Gnade, gleicht den Aussätzigen, ist verwundet, kraftlos und entehrt.

2. Jesu Geißelung will den Bußgeist in uns anregen. Darum schreibt der Apostel[1]: „Ich trage stets die Abtötung Christi an meinem Leibe." „Ich kasteie meinen Leib und bringe ihn in Knechtschaft." Wie streng haben die Heiligen ihren Körper

[1] 2 Kor 4, 10. 1 Kor 9, 27.

gehalten, ein hl. Hieronymus mit allen Einsiedlern, die hll. Franziskus von Assisi, Borgias und Xaverius, ein hl. Aloysius! Christi Fleisch war unvergleichlich rein, das vieler Heiliger nur durch die Erbsünde verdorben. Wer aber den Gelüsten des Fleisches in schweren Sünden nachgab, muß würdige Früchte der Buße bringen.

3. Oft sorgt Gott selbst, daß wir Gelegenheit haben, zu leiden und zu büßen. Dann gibt Christi Geißelung uns Mut.

Als in Japan bei einer Christenverfolgung Bekenner im Scheiterhaufen angebunden standen und lebendig verbrannt wurden, entfaltete ein Christ eine Fahne, worauf der Heiland an der Geißelsäule dargestellt war. Das stärkte die Märtyrer, und ohne Zagen litten sie den Tod. An tausend Jahre vorher hatten die vierzig heiligen Soldaten, welche, auf dem Eise entkleidet, für Christus starben, gebetet: „Der Herr ist für uns entkleidet worden. Ist es etwas Großes, wenn der Knecht leidet, was sein Herr duldete? Ja, wir sind es, die den Herrn entkleideten.“ [1]

Die Kinder dieser Welt lachen über Heilige, die mit Geißeln und Bußwerkzeugen sich quälten, begreifen deren Benehmen nicht; denn auf der Fahne der Welt steht nichts weniger als der gegeißelte Heiland. Ein Kreuz paßt zu ihr nicht. Dem Christen aber gilt das Gebot des Apostels auch heute noch als Gesetz: „Ihr seid Glieder des Leibes Christi“, darum „tötet eure Glieder ab“ [2].

Erforsche dich, wie es mit deinem Bußgeiste steht. Gebet zur Gottesmutter, der Johannes meldete, wie Jesus gegeißelt worden sei, und die von uns im Rosenkranz an Christi Geißelung erinnert wird. Gegrüßet seist du, Maria. Gebet zum gegeißelten Heilande. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Dornenkrönung des Herrn.

Fest am Freitage nach Aschermittwoch.

(Nach der Geißelung) nahmen die Soldaten des Landpflegers Jesum, führten ihn in den Hof des Richthauses und versammelten die ganze Schar um ihn her. Sie zogen ihn aus und legten ihm einen Purpurmantel an, und sie flochten eine Krone von

[1] S. Basilii Homilia in quadraginta martyres c. 6 (Migne, Patr. gr. XXXI 518). [2] Eph 5, 30. Kol 3, 5.

Dornen, setzten diese auf sein Haupt und gaben ihm ein Rohr in seine Rechte, knieten vor ihm nieder, grüßten und verspotteten ihn und sprachen: „Sei gegrüßt, König der Juden!" Und sie spieen ihn an und schlugen auf sein Haupt mit dem Rohr.

Nachdem sie Jesus verspottet hatten, zogen sie ihm das Purpurkleid aus und legten ihm seine eigenen Kleider an und führten ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen[1].

23. Betrachtung.

Bedeutung der Dornenkrönung Christi.

1. Vorübung. Stelle dir Jesus vor als Schmerzensmann, stehend oder sitzend, mit dem Purpurmantel, mit einer Dornenkrone und einem Rohrzepter.

2. Vorübung. Bitte um die Gefühle des Mitleids und der Liebe.

I. Wie faßten die Soldaten die Dornenkrönung auf?
II. Wie nahm Jesus sie an?
III. Wie haben Heilige sie verehrt?

I. Punkt. Wie faßten die Soldaten des Pilatus die Dornenkrönung auf? Sie verspotten Christus als König 1. durch Kleidung, 2. durch Tribut, 3. durch Huldigung.

1. Hatten die Knechte der Juden den Herrn als Propheten verhöhnt, so verspotteten ihn die Soldaten des Landpflegers als König, weil die Pharisäer ihn als König angeklagt hatten, Pilatus aber im Verhör und im Urteil auf Christi Königswürde das Hauptgewicht legte. Sie kleideten Jesus als König, indem sie ihm drei Kennzeichen der Herrscher gaben: Krone, Mantel und Zepter. Betrachte diese drei Insignien.

Diademe der Herren der Welt bestehen aus Gold und Edelsteinen, sind mit Sammet und Seide ausgefüttert. Der Stoff der Krone des Gottessohnes ist der niedrigste; denn für ihn sind Dornen, welche die Erde wegen der Sünde bedecken und keinerlei Nutzen bringen, zu einem häßlichen Kranze zusammengeflochten.

Als königliches Kleid dient dem Herrn der Herrlichkeit ein abgetragener, zerrissener und beschmutzter Soldatenmantel,

[1] Mt 27, 27—31 Mk 15, 16—20.

dessen Farbe an den damals von Königen und Kaisern getragenen Purpur erinnerte, ihm aber neue Leiden mit größerer Schmach verursachte. Wie schmerzten ihn die Wunden der Geißelung, als die rohen Soldaten ihm sein Kleid ungestüm auszogen und ihm diesen Fetzen umlegten.

Als Zepter gibt man ihm ein Rohr, das Symbol der Gehaltlosigkeit, Schwäche und Unbeständigkeit.

So wird Davids Erbe und Hoffnung in dessen Hauptstadt ausgestattet. Gering und demütigend war die von armen, aber gutgesinnten Leuten am Palmsonntage Jesus erwiesene Ehre. Heute wird er aus Bosheit ganz anders als König behandelt.

2. Drei Geschenke brachten die Weisen aus dem Morgenlande. Die rohen Soldaten rufen die ganze Kohorte, 250 Mann, zusammen, um dem Könige Israels dreierlei zu seiner Kleidung passenden Tribut zu opfern: sie speien ihn an, geben ihm Faustschläge ins Gesicht, schlagen mit dem Rohr auf sein Haupt und auf seine Dornenkrone. Wie die Weisen ihre Geschenke knieend darbrachten, beugen auch sie ihre Kniee, während sie ihren Tribut bringen.

3. Was sagen sie? „Sei gegrüßt, König der Juden!" Ihre Huldigung war teuflischer Hohn.

Als Agrippa im Jahre 38 nach Christi Geburt König der Juden geworden war, mißfiel seine Ernennung den Einwohnern von Alexandrien. Um ihren Verdruß zu zeigen, nahmen sie den Caraba, einen einfältigen Menschen, welcher den Knaben ihrer Stadt zur Zielscheibe des Spottes diente, stellten ihn auf eine Erhöhung, legten auf sein Haupt eine Krone von Papier, um seine Schultern einen alten Lappen und gaben ihm einen Stecken in die Hand. Junge Leute sammelten sich um diesen Spottkönig und führten ihn durch die Stadt. Von Zeit zu Zeit traten einige hin, ihn zu grüßen, ihm Bittschriften oder Geschenke zu überreichen. Alle riefen dann: „Der König lebe hoch!" Das taten sie einem Narren, um den Agrippa zu verhöhnen, der weit entfernt war, ihnen aber dies Spiel arg verübelte[1].

[1] Philo in Flaccum § 5 f.

Die Soldaten des Landpflegers verfuhren so mit Gottes Sohne, der ihre Reden hören, ihre Schläge schmerzlich fühlen, ihre Bosheit zu seiner Beschämung sehen mußte.

„Der Schüler ist nicht über dem Meister, noch der Knecht über seinem Herrn. Es genügt dem Schüler, daß er sei wie sein Meister, und dem Knecht, wie sein Herr. Wenn sie den Hausvater Beelzebub nannten, um wie viel mehr seine Hausgenossen.“ [1] Alle, die glauben und christlich leben, werden heute verachtet und von der entchristlichten Gesellschaft verfolgt.

II. Punkt. Wie nahm Jesus die Dornenkrönung an? 1. Sein Haupt war voll Schmerz, 2. voll Trauer sein Herz, 3. seine Seele voll Geduld.

1. Stechende Schmerzen verursachte schon die Krönung mit Dornen, bittere Pein fügte jeder Schlag auf diese Krone hinzu. Schlug ein Soldat rechts auf das Dorngeflecht, dann drangen dort die Spitzen tiefer ein, während sie links die Wunden aufrissen und teilweise heraustraten. Das wiederholte sich von einer Seite zur andern. Die hl. Birgitta schildert, wie das Blut über Christi Stirne in dessen Augen rann, über die Wangen in den Bart, wie er kaum mehr sehen konnte und nicht mehr anzuschauen war ohne Entsetzen.

2. Jesu Herz trauerte über die Sünde dieser Mißhandlung, über solche Ungerechtigkeit und Bosheit der Soldaten. Voll Betrübnis über Pilatus, der dies erlaubte, über die Juden, welche dies billigten, klagte es: „Ich erwerbe euch das Kleid der heiligmachenden Gnade, ihr aber gebt mir einen häßlichen, schmutzigen Mantel. Ich biete euch die Krone der Herrlichkeit, ihr aber krönt mich mit Dornen.“

Wie Assuerus zum Zeichen seiner Huld sein Zepter gegen Esther neigte, so war Jesus herabgestiegen von seinem Thron, uns zu erlösen. Voll Dankbarkeit hat Esther das Zepter des Königs geküßt. Die Soldaten geben dem Sohne Gottes ein Rohr in die Hand, nehmen es, um ihn zu schlagen, und speien ihm ins Angesicht.

3. Die Seelenruhe des Herrn hat bereits Isaias bewundert. Er läßt ihn sagen: „Ich widerstrebe nicht, weiche

[1] Mt 10, 25 f.

nicht zurück. Meinen Leib gebe ich preis den Schlagenden und meine Wangen den Raufenden. Mein Angesicht wende ich nicht weg von denen, die mich schmähen und auf mich spucken. Gott der Herr wird mein Helfer sein, darum bin ich nicht bestürzt. Ich mache also mein Angesicht wie einen Kieselstein und weiß, daß ich nicht zu Schanden werde." [1]

Jesus nahm die Spottinsignien an, gab das Rohr den Soldaten zum Schlagen, empfing es geduldig zurück, um es wiederum zu halten. Wie verbirgt sich die Gottheit! Kleine Frevel gegen die Bundeslade des Alten Testamentes hatte sie überaus streng gestraft. Die lebendige Arche des Neuen Bundes läßt sie ungeahndet mißhandeln.

„Jesu, sanftmütig und demütig von Herzen, mache mein Herz deinem Herzen gleich." [2] Du hast auch bei der Dornenkrönung gebetet für deine Feinde, gib mir Versöhnlichkeit und Großmut.

III. Punkt. Wie haben Heilige die Dornenkrönung verehrt? 1. innig, 2. sinnig.

1. Gottfried von Bouillon wollte sich in Jerusalem nie mit einer goldenen Krone schmücken, weil Jesus dort mit Dornen gekrönt worden sei. Karl der Große und der hl. Ludwig sahen Reliquien von der Dornenkrone als den besten Schatz ihres Reiches an. Die hl. Katharina von Siena wies bei einer Erscheinung eine glänzende Krone von sich, griff nach der Dornenkrone Christi und drückte sie tief ein in ihr Haupt.

Priester tragen in der Tonsur ein Zeichen, das sie und alle Christen stets an die Dornenkrone Christi erinnern soll.

2. Die Verehrung der Heiligen gegen die Dornenkrone war sinnig, voll heilsamer Gedanken und Entschlüsse. Sie fanden im Haupte die Wurzeln des Stolzes und der Eitelkeit. Wie die Geißelung ihnen predigt gegen alle Sinnlichkeit, so die Dornenkrönung gegen Hoffart und Eitelkeit.

Weiterhin erinnerte die Dornenkrone sie an den Sieg Christi [3] und an den Lohn aller für und mit Christus ertragenen Leiden.

---

[1] Is 50, 5 ff. [2] 300 Tage Ablaß.

[3] Das Graduale der Messe der heiligen Dornenkrone sagt: Corona tribulationis effloruit in coronam gloriae et sertum exsultationis;

Als die Verfolger dem hl. Agapitus, einem Jünglinge von fünfzehn Jahren, brennende Kohlen aufs Haupt legten, sagte er freudig: „Es ist nicht zu viel, wenn man dies Haupt auf Erden verbrennt, damit es im Himmel gekrönt werde. Mit ewigem Glanze der Glorie wird eine Krone mein Haupt zieren, welches für Christus litt!"

Darum betet die heilige Kirche am Feste der Dornenkrönung: „Verleihe, wir bitten, allmächtiger Gott, daß wir, die zur Erinnerung an das Leiden unseres Herrn Jesu Christi dessen Dornenkrone verehren auf Erden, von ihm mit Glanz und Ehre gekrönt zu werden verdienen im Himmel. Stärke, allmächtiger König, die Kraft deiner Streiter, damit sie, welche am Kampfesorte dieses Lebens durch die Krone deines eingebornen Sohnes erfreut werden, nach Vollendung des Streites den Lohn der Unsterblichkeit erlangen." [1]

Am Feste der Dornenkrönung wiederholt der Priester die Einladung: „Christus, den König, der für uns mit Dornen gekrönt worden ist, lasset uns anbeten!" Verehre den Herrn als deinen König. Bring ihm Tribut, indem du versprichst, deinen Stolz endlich gründlich zu opfern, Demütigungen äußerlich und innerlich zu ertragen. Huldige ihm mit einer Anrede, worin du ihn lobest und ehrest. Seele Christi, heilige mich. „Dich, o Herr, verwunden jene Dornen, welche durch die Sünden der Menschen emporwuchsen. Rotte unsere Dornen aus und pflanze die deinigen in unsere Herzen." [2] Seele Christi, heilige mich.

Weil das dritte Gesetz des schmerzhaften Rosenkranzes von der Dornenkrönung handelt, vergiß nicht, Unsere Liebe Frau zu bemitleiden wegen der Schmerzen, die sie empfand, als sie ihren liebsten Sohn mit Dornen gekrönt sah. Bitte sie, sich der Früchte dieses Geheimnisses teilhaftig zu machen. Gegrüßet seist du, Maria. Vater unser.

---

vgl. Is 28, 5. Die Communio lautet: Laetare, mater nostra, quia dabit Dominus capiti tuo augmenta gratiarum et corona inclyta proteget te. Prv 4, 9. Wir können diesen Satz auf die Kirche anwenden und auf die schmerzhafte Mutter.

[1] Oratio et Secreta festi ss. spineae Coronae.

[2] Hymnus ad Vesperas festi ss. spineae Coronae: Culpis satae mortalium te Christe spinae vulnerant. Evelle nostras, cordibus tuasque nostris insere.

24. Betrachtung.

Ecce homo![1]

1. Vorübung. Auf einem erhöhten Platz steht der Heiland. Er trägt einen Purpurmantel, die Dornenkrone und ein Rohrzepter. Pilatus zeigt ihn dem Volke mit den Worten: „Seht, welch ein Mensch!"

2. Vorübung. Bitte Gott um Erkenntnis der Erniedrigung Christi, um Kraft, dem Heilande nachzufolgen.

I. Pilatus spricht: Ecce homo!
II. Das Volk antwortet: „Kreuzige ihn!"
III. Auch Gott sagt uns: Ecce homo!

I. Punkt. Pilatus spricht: „Seht, welch ein Mensch!" 1. Siehe seine Person. 2. Höre seine Worte.

1. Der Landpfleger hatte Jesus dem Barabbas gegenübergestellt. Als der Entscheid des Volkes für den Räuber ausgefallen war, ließ er den armen Heiland geißeln; dann erlaubte er seinen Soldaten, ihn mit Dornen zu krönen und zu verspotten; zuletzt berief er ihn wieder zu sich, ward aber von Mitleid ergriffen, als er sah, wie Christi Haupt voll Blut und Wunden, sein heiligstes Antlitz entstellt, die Dornenkrone tief in die Stirne gedrückt war und Blut über die Wangen rann. Wie mußte Jesus leiden! Er konnte nur darum aufrecht stehen und gehen, weil seine Gottheit ihn stützte. Das letzte Abendmahl und die schreckliche Nacht im Ölgarten und vor den Hohenpriestern hatten ihn ermüdet; die Geißelung und Dornenkrönung hatten ihn entkräftet; sein heiligster Leib war voll Schmerzen; Hohn, Spott und Ungerechtigkeit betrübten sein Herz.

Das Gerechtigkeitsgefühl des Pilatus erwachte mit neuer Stärke und paarte sich mit tiefem Widerwillen gegen die boshaften Juden. Mit Jesus trat er zu ihnen hinaus. Siehe, da steht der Herr vor seinen Feinden mit seiner Krone und mit seinem Mantel! Pilatus hebt ein Ende dieses mit Blut geröteten Purpurmantels auf, um dem Volke die von Geißelhieben zerfleischte Brust Christi zu zeigen.

2. Höre die Worte des Landpflegers: „Seht, welch ein Mensch!" Er wendet sich an das Mitleid der Menge. Um

[1] Vgl. oben: Pilatus S. 88: VII.

deren Gerechtigkeitsgefühl wachzurufen, fügt er bei: „Ich führe Jesus zu euch hinaus, um öffentlich zu erklären, daß ich keine Schuld an ihm finde." Er gesteht ein: „Ich ließ die Geißelung vollstrecken. Jesus verdiente diese Mißhandlung und Entstellung nicht. Seht, wie weit ich eurem Drängen nachgab. Zum Kreuzestode kann ich ihn nicht verurteilen; denn er ist unschuldig."

Einige Zeit nachher, gegen Mittag, setzt Pilatus sich feierlich auf seinen Richterstuhl. Vom Volke mdrängt, steigert er seine Aussage: „Seht euern König!" Dieser so schrecklich mißhandelte Mensch wurde bereits vor 33 Jahren von den Weisen als Messiaskönig aufgesucht und in Bethlehem beschenkt. Viele hatten ihn so oft zum Könige machen wollen. Am Palmsonntage hatten sie ihn geehrt als König. Pilatus ließ ihn beobachten. Er weiß, sein Reich ist nicht von dieser Welt, seine Ansprüche sind geistig, entsprechen der Religion der Juden.

Pilatus hätte noch weiter gehen können: „Seht den Menschgewordenen Sohn eures Gottes!" Er hatte sich gefürchtet, als er die Anklage vernahm, Jesus gebe sich als Sohn Gottes aus, ahnte freilich nur wenig vom Sinn derselben. Aber schon die Andeutung einer so erhabenen Wahrheit, die ihm dunkel blieb, machte ihn furchtsam.

Du verstehst ihre Tragweite. Siehe, da steht Jesus vor deinen geistigen Augen: „Ecce homo! Siehe den Menschensohn! Siehe den König Himmels und der Erde! Siehe den Mensch gewordenen Sohn Gottes!" Dieser Mensch verdiente alle Ehre, nun aber ist er gegeißelt und mit Dornen gekrönt durch einen Richter, der erklärte: „Ich finde keine Schuld an ihm", der einzusehen begann, er sei ein Heiliger, ein König im Reiche der Geister, ja Gottes Sohn. Am Karfreitag ruft die heilige Kirche: „Siehe das Holz des Kreuzes!" Sie läßt den Chor antworten: „Kommt, lasset uns anbeten." Kniee hin, um deinen Erlöser anzubeten, den Pilatus dir gleichsam vorstellt mit den Worten: Ecce homo!

II. Punkt. Das Volk antwortet: „Kreuzige ihn!" 1. Vorbild, 2. Grund dieser Antwort.

1. Als Saul dem Volke von Samuel vorgeführt wurde, überragte derselbe alle Männer mit seinem ganzen Haupte. Der Prophet sprach: „Ihr müßt einsehen, daß der Herr diesen auserwählte; denn niemand ist ihm gleich." Das Volk rief: „Es

lebe der König!" Einige Gottlose aber verachteten ihren neuen König und murrten: „Soll der da uns erretten können?"[1] Warum wollten sie nichts wissen vom Erwählten des Herrn? Er stammte ihnen aus zu geringer Familie. Sie gönnten ihm keine Bevorzugung aus Neid und Eifersucht. Reichten sie nicht an ihn heran in Größe, Kraft und Gnade, so wollten sie sich doch trotz ihrer Kleinheit nicht vor ihm beugen.

2. Wie erfüllt dies Vorbild sich in Christus? Den Pharisäern und Schriftgelehrten schien Jesus zu klein, darum sagten sie: „Er ist der Sohn eines Zimmermanns, hat nichts gelernt, beobachtet nicht unsere Gebräuche." Sich sahen sie dagegen an als unantastbare Größen. „Uns, die Fürsten und Vorsteher des Volkes, die Lehrer und Vertreter der Wissenschaft, will er in den Schatten stellen, sogar verdrängen. Weg mit ihm! Kreuzige ihn, damit er uns nicht zu schaden vermöge."

Wie die Pharisäer ihre Ehre, ihre Ansicht dem Sohne Gottes vorzogen, so achten Sünder ihren Genuß und Vorteil höher als Gott. Sie wiederholen gleichsam den Ruf der Juden: „Kreuzige ihn!" Das lehrt der Apostel ausdrücklich[2]: „Sie sind gefallen, indem sie den Sohn Gottes von neuem kreuzigen." Bei jeder Versuchung oder Prüfung steht Jesus mit seiner Lehre, seinen Geboten und seinem Beispiel vor ihnen. Bei jedem entscheidenden Willensakt sagt das Gewissen: „Siehe deinen König! Er befiehlt dieses, verbietet jenes." Der Sünder wendet sich ab, schädigt Gottes wesentliche Rechte, vernichtet, soviel an ihm liegt, Gottes Herrschaft, dient einem andern Herrn. Hast du nicht, vielleicht in wichtigen Dingen, mehr als einmal Gottes Ansehen verachtet, gleichsam gerufen: „Kreuzige ihn! Weg mit seinen Geboten. Ich will nicht, daß dieser regiere über uns. Mein Wille soll herrschen."

III. Punkt. Der himmlische Vater sagt uns: Ecce homo! Gegen Ende des Mittelalters liebte man eine Darstellung, welche der „Gnadenstuhl" genannt wurde. In derselben thront Gott der Vater, in reichster Tracht gekleidet. Er hält ein großes Kreuz vor sich hin, woran sein Sohn, die zweite Person der Gottheit, hängt, zeigt den Erlöser und spricht: „Ecce homo!" „Siehe meinen geliebten Sohn, deinen König, den neuen Menschen! An ihm habe ich mein Wohlgefallen. Ihm folge

[1] 1 Kg 10, 24 27. [2] Hebr 6, 6.

nach." Er sagt dies nicht mit Zorn oder Vorwürfen, sondern in Liebe und Barmherzigkeit mahnend und warnend.

Was willst du antworten? Als Pilatus den Herrn dem Volke vorstellte, stand Unsere Liebe Frau vielleicht unten auf dem Platz, sah „den Menschen", hörte die Worte des Landpflegers. Vereinige dich mit ihr und sprich: „Siehe, Herr, höchster Vater, dieses hochheilige Opferlamm. Ecce homo! Laß dich versöhnen. Schau auf das Kleid deines Sohnes. Siehe fünf Risse in ihm."[1] „Nimm an, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, diese unbefleckte Opfergabe, die ich, dein unwürdiger Diener, dir darbringe für meine zahllosen Sünden, Verstöße und Nachlässigkeiten und für alle Gegenwärtigen und für deine ganze heilige Kirche."[2] Für mich, für meine Sünden ward Jesus gekreuzigt. Laß sein Kreuz und seine Pein an mir doch nicht verloren sein. Gegrüßet seist du, Maria.

Als der Herr kaum eingetreten war in diese Welt und noch Kind war, knieten Könige vor ihm hin und opferten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Jetzt ist er erwachsen, hat sich erwiesen als Wundertäter und Lehrer, als König und Gott. Aber er wird nun verspottet und verhöhnt von Juden und Heiden. Knie du vor ihn hin, bringe ihm geistigerweise Gold, Weihrauch und Myrrhe dar. Lerne aus der Betrachtung seines Leidens in deinem Leben einen andern Weg einzuschlagen. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

25. Betrachtung.

Das Volk beim Leiden unseres Herrn.

1. Vorübung. Stelle dir einen großen Platz vor beim Palaste des Pilatus. Da ist viel Volk versammelt. Es ruft: „Sein Blut komme über uns!"

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis der Sünde des Volkes und um den Willen, jenen zu folgen, die sich bekehrten.

I. Des Volkes Verführung.
II. Dessen Sünde.
III. Folgen dieser Sünde.

I. Punkt. Des Volkes Verführung. 1. Ein großer Teil des Volkes liebte Jesum, 2. alle wurden jedoch gegen ihn eingenommen.

---

[1] Gebet des hl. Bernhard. Sermo de passione Domini. Breviar. Rom. Festo quinque plag. D. N. I. Chr., dom. III. Quadrag. lect. 6.
[2] Gebet der Kirche bei der Opferung der heiligen Messe.

1. Günstig war die Stimmung der Mehrzahl für Jesus im dritten Jahre des Lehramtes. Sagten doch die Pharisäer: „Am Festtage wollen wir ihn nicht gefangen nehmen, damit nicht ein Aufruhr entstehe in der Menge.“ Warum war Jesus beim Volke beliebt? Wegen seiner Wohltaten; denn er hatte viele Kranken geheilt und die Hungrigen gespeist. Wegen seiner Lehre; denn er pries die Armen und Bedrückten selig. Wegen seines Lebens; denn er war aus den kleinen Verhältnissen zu Nazareth hervorgegangen, hatte arme Verwandte und Jünger, lebte arm und gab viel Almosen. Höhere, übernatürliche Gründe wirkten bei den Besseren mit, besonders bei den eigentlichen Jüngern. Aber selbst unter den besten Freunden Jesu gab es wenige Mutige und Opferwillige. Zu einem Festzuge, zum Ausrufen eines Königs war der Teil des Volkes, welcher Jesus folgte, geeignet und geneigt, nicht aber zum kräftigen Auftreten. Er glich den Aposteln. Petrus schlägt drein, aber bald gewinnt die Furcht Oberhand, und er flieht.

2. Die Stimmung des Volkes wurde immer kälter. Weil es Christi ernste Reden hört, seine Weissagungen über den Untergang des Tempels und die Zerstörung Jerusalems, wird es scheu. Angst ergreift die Herzen. Ein Unglücksprophet, ein Jeremias, hat nie eine große Partei hinter sich. Der Menge muß man goldene Versprechen machen, wodurch ihre Phantasie erregt wird.

Das Beispiel der Großen wirkt niederschlagend. Vornehme und Gelehrte wenden sich von Jesus ab, streiten gegen ihn im Tempel. Das Volk sieht, wie Jesus jeden Abend hinauswandern muß nach Bethanien, um sicherer zu sein, hört, wie er von der Ratsversammlung zum Tode verurteilt und gefangen genommen wird, schweigt, sich machtlos zeigt und sich mißhandeln läßt. Das ist kein Volksführer! Siehe, wie er zu Pilatus und zu Herodes geführt, im Spottkleide zum Landpfleger zurückgesandt wird, neben Barabbas steht. Für den treten viele Freunde kühn, unternehmend und großsprecherisch auf. Gegen Jesus hetzen und wühlen dagegen Priester, Pharisäer und Gelehrte. Niemand wagt für ihn zu reden als Pilatus. Auch der gibt bald nach, entkräftet und besiegt. Natürlich folgt nun der große Abfall.

Wie alles Volk den David verließ und dem Absalom zujauchzte, wie Moses und Aaron sich verlassen sahen, wie bei der Reformation, wie bei der großen Revolution das Volk abfiel, wie am Ende, wenn der Antichrist kommt, alles wankt, so ging es am Karfreitage.

Was folgt daraus? Erstens sollst du nie auf die Gunst der der Menschen viel geben, nie auf solchen trügerischen Sand dein Glück bauen. Zweitens mußt du dich als wankelmütig ansehen. Du bist nicht besser als Adam, David, Salomon, Petrus. Selbst Judas war zur Zeit gut. Flehe also um die Gnade der Beharrlichkeit, besonders wenn Trübsale oder schlechte Beispiele dich umgeben.

II. Punkt. Die Sünde des Volkes hatte drei Stufen. Es verlangte: 1. „Nicht Jesus, sondern den Barabbas gib uns frei!" 2. „Kreuzige Jesus!" 3. „Sein Blut komme über uns!"

1. Höre, wie Verführer und Verführte schreien: „Den wollen wir nicht, sondern den Barabbas!" Viele waren gekommen aus Neugierde, vielleicht noch mit Wohlwollen. Die Leidenschaften stiegen, der Tumult wuchs und riß alle fort.

2. „Was soll ich mit Jesus machen?" fragt Pilatus. „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!" Warum sollten die Anhänger des Barabbas das wünschen? Wie könnten frühere Jünger Jesu dies verlangen? Aber die Verführer geben den Ton an. Die Stimme des Volkes ist zum Echo geworden für den Haß grimmiger Todfeinde Christi.

Der Heiland klagt durch den Propheten Isaias[1]: „Ich erwartete, daß (Israel) Gerechtigkeit übe, und siehe, Geschrei (ertönt)." Wie schreien sie? „Sie haben ihren Mund über mich geöffnet wie ein Löwe, der raubt und brüllt."[2] „Mein Erbe ist mir geworden wie ein Löwe im Walde (der Blut verlangt)."[3]

Alle Ehren verdiente Jesus. Der Vater hatte ihm vom Himmel das Zeugnis gegeben: „Dieser ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören."[4] Der Palmsonntag bot eine Gott gefällige Antwort auf diese Aufforderung. Da rief das Volk ihm entgegen: „Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels."[5] Heute erschallt der Ruf: „Wir wollen nicht,

[1] Is 5, 7. [2] Ps 21, 14. [3] Jr 12, 8.
[4] Mt 3, 17. [5] Jo 12, 13.

daß dieser über uns herrsche."[1] Wo sind seine Freunde, wo seine Engel?

3. Pilatus nimmt Jesus in Schutz, facht aber durch gerechten Widerspruch die Wut zur höchsten Flamme an. „Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten. Seht zu, was ihr verlangt und beginnt."

Einst wollte Rebekka ihren Sohn Jakob verführen, seinen Vater zu betrügen. Er weigerte sich, ihr zu folgen und sagte: „Der Vater wird mich verfluchen." Sie antwortete: „Wenn er dir flucht, so falle der Fluch auf mein Haupt. Vollziehe meinen Willen." So ruft das Volk dem Pilatus zu: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! Wasche du deine Hände in Unschuld. Sein Blut klebe an unsern Fingern, es rieselе über unser Haupt." Die Leidenschaft hatte den höchsten Grad erreicht, machte grausam, führte nicht nur zum Brudermord, sondern bis zum Gottesmord. So war Abel, Christi Vorbild, gefallen als Opfer des Neides und als Liebling Gottes. Ebenso Joseph.

„Führe uns nicht in Versuchung. Hilf uns, dem Übel gleich im Anfange kräftig widerstehen; denn wenn wir einmal eine schiefe Bahn betreten haben, weiß niemand, wie tief wir herabgleiten werden."

III. Punkt. Folgen der Sünde des Volkes. Jesu Blut bringt 1. Tod den Bösen, 2. Leben den Reumütigen; denn Simeon hatte geweissagt: „Der ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel."

1. Die Feinde hatten gerufen: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!" Gott hatte schon dem Noe die Antwort gegeben: „Wer immer menschliches Blut vergießt, dessen Blut soll vergossen werden."[2] Titus erfüllte diese Drohung bei der Belagerung Jerusalems; denn Tag um Tag ließ er an fünfhundert Juden kreuzigen, so daß es zuletzt „an Platz fehlte für die Kreuze und an Kreuzen für die Leiber"[3]. Die Kinder der Gottesmörder leiden bis heute, sie werden leiden bis zum Ende[4].

---

[1] Lk 19, 14. [2] Gn 9, 6.
[3] Flav. Ioseph., De bello Iudaico 6, 12.
[4] Dn 9, 27.

Das alles aber sind nur zeitliche Strafen, denen ewige folgen, wenn Gott nicht durch Reue versöhnt wurde.

Jede Todsünde ist gleichsam Gottesmord, welcher die härtesten Strafen nach sich zieht.

Jeder Vorgesetzte ist von Gott hingestellt, um seine Untergebenen zu schützen. Wehe, wenn er sie, wie Pilatus und wie jene jüdischen Priester, in Sünden läßt, gar in Sünde führt. Voll Ernst warnt Ezechiel: „Wenn der Wächter das Schwert kommen sieht und nicht in die Posaune bläst und das Volk sich (infolge seiner Nachlässigkeit) nicht schützt und das Schwert kommt und die Seele von ihnen nimmt, dann will ich ihr Blut fordern von der Hand des Wächters. Und du, Menschensohn, dich gab ich als Wächter dem Hause Israel. Höre also aus meinem Munde das Wort und verkünde es ihnen von mir." [1]

2. Nach Gottes Ratschluß sollte die Sünde des Volkes Christi Blut fordern, dies aber dienen zur Sühne und Auferstehung. Es ist ja Blut des Lammes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. Bald zeigte sich die heilsame Kraft dieses göttlichen Lösepreises. Viele sahen Christi Blut herabrinnen und begannen sich zu bekehren. Priester, Pharisäer, Schriftgelehrte und deren Diener verfolgten und quälten Jesus weiter, aber die besseren Gefühle des Volkes zeigten sich an jenen frommen Frauen, die über Jesus weinen, in Simon von Cyrene und im guten Schächer. Um das Kreuz sammeln sich Christi Freunde. Als Vertreter der Heiden schlägt der Hauptmann an seine Brust, indem er bekennt: „Wahrlich, Sohn Gottes war dieser." Nikodemus und Joseph von Arimathäa sorgen für Jesu Grab. Am Pfingstfeste bekehren sich 3000, später immer mehr. Selbst Glieder des Hohen Rates sprachen erschreckt zu den Aposteln: „Siehe, ihr erfüllt Jerusalem mit eurer Lehre und wollt das Blut jenes Menschen über uns bringen."

Wunderbar mehren sich die Segnungen des Blutes Christi. Es wird zum Strome, in dem sich Völker rein waschen von ihren Sünden, wie Naaman sich im Jordan vom Aussatze befreite.

Wunderbar sind Gottes Fügungen. Hätte er das Volk Israel nicht so erzogen, dann wäre in ihm nie solche Ehrfurcht gegen

[1] Ez 33, 6 f.

den einen Gott, solche Hoffnung auf den Messias fest gewurzelt.

Die Hingabe an einen Gott und an einen Messias, der hauptsächlich zeitliche Erlösung bringen sollte, wurde für einen Teil des Volkes Ausgangspunkt zum Hasse gegen Jesus. Jesus hätte nie so lehren, wirken und leiden können, wenn er nicht solche Gegner gefunden hätte.

Der andere Teil des Volkes aber war vorbereitet auf seine Aufnahme. Er verstand ihn nach Pfingsten, er bildete auf Jahrhunderte für und zwischen den Heidenchristen einen festen, unentbehrlichen Kern. Er leitete über aus dem Alten Bunde in den Neuen.

Jesu Blut komme über uns und über unsere Kinder, dies Blut, von dem ein Tropfen rein zu waschen vermag die ganze Welt. „Das Blut unseres Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben", betet der Priester bei der heiligen Kommunion. „Erlöser der Welt, erbarme dich unser."[1] „O laß dein Blut und deine Pein An mir noch nicht verloren sein." Seele Christi, heilige mich.

„Heil'ge Mutter, Jesu Wunden, Deren Schmerz du mitempfunden, Präge meinem Herzen ein."[2] Gegrüßest seist du, Maria.

Vater unser.

26. Betrachtung.

Jesus schweigt.

(Wiederholung.)

1. Vorübung. Jesus steht vor Herodes. Rings umher sind die Hohenpriester mit vielen Schriftgelehrten versammelt. Der Herr antwortet weder dem Könige noch den Hohenpriestern, sondern schweigt[3].

2. Vorübung. Bitte Jesus, den Wert seines Stillschweigens zu erkennen, damit du deine Zunge bezähmen lernst.

I. Jesus schweigt vor dem Hohenpriester,
II. vor Herodes,
III. vor Pilatus.

I. Punkt. Jesus schweigt vor dem Hohenpriester. Betrachte 1. daß, 2. warum dein Heiland nichts antwortet und sich nicht verteidigt.

---

[1] 50 Tage Ablaß. [2] 300 Tage Ablaß.
[3] Lk 23, 9.

1. Der Hohepriester fragte Jesus nach seinen Jüngern und nach seinen Lehren. Über die Jünger sagt Jesus nichts. Aber auch über seine Lehren will er nicht reden; denn er antwortet: „Ich habe öffentlich geredet in der Welt. Immer habe ich gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wohin alle Juden zusammenkamen. Im geheimen habe ich nichts geredet. Warum fragst du mich? Frage diejenigen, welche hörten, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, die wissen, was ich geredet habe.“ [1]

Im Verhör traten nun viele falsche Zeugen auf. Der Hohepriester erhob sich und fuhr Jesus an: „Du antwortest nichts auf die Beschuldigungen, welche diese gegen dich vorbringen?“ Jesus aber schwieg [2]. So erfüllte sich die Weissagung des Propheten [3]: „Er wird verstummen und seinen Mund nicht öffnen. Gott, der Herr, öffnete mir das Ohr. Ich aber widerspreche nicht.“

2. Warum schwieg Jesus so beharrlich? Aus Liebe und Klugheit.

Liebe bewog ihn, zu schweigen über seine Jünger. Was für Gutes war von ihnen zu sagen? Warum den Haß der Juden auf sie lenken, die noch so schwach und so erschreckt waren?

Klugheit riet ihm, weder von seiner Lehre etwas zu wiederholen noch den Zeugen zu antworten. Wozu hätte eine Äußerung gedient? Wie früher würden die Schriftgelehrten angefangen haben, gegen ihn zu streiten, um ihn in der Rede zu fangen und öffentlich zu beschämen [4].

Sein Schweigen bewog zuletzt den Hohenpriester zu der feierlichen Frage: „Bist du der Sohn Gottes?“ Nach so langem Warten war die Antwort um so eindringlicher: „Ich bin es.“ Die Juden mußten ihre Augen öffnen und sehen, wenn sie nicht gründlich verstockt sein wollten.

Der hl. Jakobus mahnt [5]: „Jeder Mensch sei hurtig zum Hören, langsam zum Reden.“

Auch dir gebieten Liebe und Geduld, vorsichtig zu sein im Reden. Halte deine Zunge im Zaum aus Liebe; denn viel schadet eine ungezügelte Zunge. Sie gleicht nach dem hl. Jakobus [6] einem wilden Tiere,

---

[1] Jo 18, 20 f. [2] Mt 26, 62 f. Mk 14, 60 f.
[3] Is 53, 7; 50, 5. [4] Mt 22, 15. [5] Jak 1, 19.
[6] Jak 3, 2 f.

das die Menschen zerreißt, einem Feuerbrand, der unberechenbaren Schaden anrichtet, einem schlechten Steuermann, der das Schiff mit allem, was es enthält, auf die Klippen bringt.

Vorsicht im Reden wird gefordert von der Klugheit; lehren doch die Sprichwörter: „Selbst ein Tor wird für einen Weisen gehalten, wenn er zu schweigen versteht.“ [1] Der hl. Jakobus aber fügt bei: „Wenn jemand in Worten nicht verstößt, ist er ein vollkommener Mann.“ [2] Mußt du nicht deine Zunge hüten, mit der du zu Gott redest im Gebete, auf der du den Heiland empfängst in der heiligen Kommunion? Wenn du mit ihr sündigst, wird sie nicht den Segen und die Gnade Gottes auf dich herabrufen. Verlangt nicht die Würde deines Standes, deiner Stellung kluge Hut der Zunge? Der Prophet Malachias sagt: „Die Lippen des Priesters sollen Erkenntnis bewahren, und man soll Lehre suchen aus seinem Munde, weil er ein Engel des Herrn der Heerscharen ist.“ [3] Die Zunge muß einem guten Steuer, nicht einem wilden Tiere oder einem Feuerbrand gleichen besonders bei Vorgesetzten, Ordensleuten und Personen, die nach Tugend streben.

II. Punkt. Jesus schweigt vor Herodes. 1. Mußte er nicht reden? 2. Warum schweigt er?

1. Hätte Jesus sich nicht verteidigen sollen, um sich den König günstig zu stimmen, der seit langem wünschte, ihn zu hören? Es wäre leicht gewesen, die Anklagen der Juden als nichtig zu erweisen und seine Feinde zu beschämen.

2. Warum schweigt Jesus? Um den sittenlosen Herodes zu strafen, der nicht hören wollte auf seinen Vorläufer, die Stimme des Rufenden in der Wüste, ihn sogar tötete. Dieser öffentliche Sünder verdiente ebensowenig wie die Juden jetzt noch belehrt zu werden durch den Mund des Sohnes Gottes.

Lange schwieg das persönliche, Mensch gewordene Wort Gottes. Wenn Gott einer Seele gegenüber schweigt, wenn er die Stimme ihres Gewissens nicht mehr als Echo der Einsprechungen, seiner göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit benutzt, dann gleicht sie in ihrer Armut und Verlassenheit einer Wüste, über der ein Himmel lagert wie von Blei, ohne Tau der Gnade, ohne Regen, ohne Leben und Fruchtbarkeit.

Es gibt drei Grade des Schweigens Gottes. Seine Stimme kann im Gewissen verstummen über kleinere Verstöße, Nachlässigkeiten im Privatleben oder im Amt, im Gebete,

[1] Spr 17, 28. [2] Jak 3, 2. [3] Mal 2, 7.

im Empfange der heiligen Sakramente oder in der heiligen Messe. Schlimmer ist, wenn sie schweigt bei freiwilligen läßlichen Sünden in Gedanken, in Reden gegen die Liebe und Klugheit oder Wahrheit, in verkehrten Werken. Gott kann sogar, wo der Mensch verstockt ist, schweigen bei Todsünden. Der Sünder wird dann ein Tauber, der tage-, wochen-, jahrelang kaum je eine leise Mahnung zur Bekehrung vernimmt.

Mahnt und warnt Gott dich? Deine Beichten bieten einen guten Maßstab. Wenn jemand oft beichtet, wenn er auch kleine Fehler klar und reuevoll bekennt, dann schweigt ihm Jesus nicht. Wer sich hingegen immer über dasselbe aus Gewohnheit anklagt, kann schwerlich aufmerksam auf Gottes Einsprechungen hören. Viele Heilige beichteten sehr oft, hatten Gewissensbisse über Sachen, aus denen du dir nichts machst, die du nicht einmal bemerkst.

Möchte in deinem Leben kein Zeitabschnitt sein, wie jener war in der Geschichte Israels, als „Gottes Rede selten vernommen ward". Damals stand kein Prophet auf. Heli lag krank auf seinem Bette, die Augen seines Leibes waren erblindet, diejenigen seiner Seele geschlossen für die Erkenntnis seiner Pflichten[1]. Er glich dem flackernden Lichte, das erlöschen will, weil es keine Nahrung mehr findet.

III. Punkt. Jesus schweigt vor Pilatus. Betrachte auch hier 1. daß, 2. warum Jesus kein unnötiges Wort hervorbringt.

1. Vernimm die Anklagen der Juden und den dringenden Wunsch des Landpflegers, Jesus möge antworten: „Hörst du nicht, welche wichtige Anklagen diese gegen dich vorbringen?"[2] Er schweigt auch bei der Frage: „Woher bist du?"

Pilatus wundert sich über dieses Schweigen gegen die Juden[3], ärgert sich, daß Jesus ihm nicht antwortet: „Mir redest du nicht? Weißt du nicht, daß ich Gewalt habe, dich zu kreuzigen, und Gewalt habe, dich zu entlassen?" Jesus belehrt ihn: „Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht gegeben wäre von oben." Aber für die Fragen des Landpflegers hat er keine Entgegnung. Er hatte genug zu ihm gesprochen.

2. Warum schweigt Jesus wiederum? Schweigen war nützlicher. Es brachte den Pilatus zum Nachdenken, zeigte weise Barmherzigkeit, zwang die Feinde, nach einer Anklage gegen

[1] 1 Kg 3, 1 f. [2] Mt 27, 13. [3] Mt 27, 14.

ihn zu suchen und, da sie keine fanden, zur Erkenntnis, es sei nichts Stichhaltiges vorzubringen. Jesu Schweigen war eine kostbare Buße für Zungensünden, in die so viele Menschen fallen ohne Gewissensbisse, es zeigte Jesu Größe, war ein Beispiel für uns.

Lerne Schweigen und Selbstbeherrschung. Schweigen zur rechten Zeit ist Barmherzigkeit, besonders wenn man dadurch die Fehler des Nächsten verdeckt, nicht in unrechter Weise tadelt und zurechtweist, andere zu Wort kommen läßt. Während der Priester im Hochamte bei der Opferung den Altar beräuchert, betet er mit dem Psalmisten: „Setze, o Herr, eine Wache meinem Munde und feste Türen meinen Lippen. Laß nie mein Herz sich neigen zu Worten der Bosheit, Entschuldigungen vorzubringen für die Sünden.“ [1] Dann reicht er das Rauchfaß zurück mit dem Wunsche: „Der Herr entzünde in uns das Feuer seiner Liebe.“ „O Gott, der du die Lippen des Propheten Isaias mit einer glühenden Kohle reinigtest, die ein Seraph vom Altare nahm, der vor deinem himmlischen Throne stand [2], reinige mein Herz von aller Lieblosigkeit und Eigenliebe, damit meine Zunge dir diene, den Nächsten erbaue und mir deinen Segen verdiene.“

„O Jesus, durch dein heiliges Schweigen hilf mir, meine Zunge bezähmen, damit ich sie gebrauche nach deinem heiligen Beispiel.“ Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Judas.

I. Die Vorbedingungen des Verrates.

1. Jesus sprach: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“

Dies sagte Jesus, als er in der Synagoge zu Kapharnaum lehrte. Viele nun von seinen Jüngern, die das hörten, sprachen: „Das ist ein hartes Wort; wer kann es hören?“

Da aber Jesus bei sich selbst wußte, daß seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: „Ärgert euch das? Es gibt einige unter euch, die nicht glauben“; (denn Jesus wußte von Anfang, welche nicht glauben, und wer ihn verraten würde). „Darum“, fuhr er fort, „habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht von meinem Vater gegeben wird.“

---

[1] Ps 140, 3 f. [2] Is 6, 6 f.

Von da an traten viele seiner Jünger zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. Daher sprach Jesus zu den Zwölfen: „Wollt ihr nicht auch weggehen?“

Da antwortete ihm Simon Petrus: „Herr! zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, bist.“

Jesus erwiderte ihnen: „Habe ich nicht euch Zwölfe erwählt? Und doch ist einer von euch ein Teufel.“ Er meinte den Judas Iskariot, Simons Sohn; denn dieser hat ihn hernach verraten, obwohl er einer aus den Zwölfen war[1].

2. Es nahte sich das Fest der ungesäuerten Brote, das Pascha (Ostern) heißt. Und die Hohenpriester, die Ältesten des Volkes und die Schriftgelehrten trachteten, wie sie ihn umbrächten; sie fürchteten aber das Volk. Sie versammelten sich im Hofe des Hohenpriesters, der Kaiphas hieß, und hielten Rat, wie sie Jesum mit List fangen und töten könnten. Sie sagten aber: „Nicht am Feste, damit nicht etwa ein Aufruhr im Volke entstehe.“[2]

3. Jesus nun kam sechs Tage vor dem Osterfeste nach Bethanien, wo Lazarus wohnte, der gestorben und von Jesus auferweckt worden war. Daselbst bereitete man ihm im Hause Simons des Aussätzigen ein Abendmahl. Martha diente. Lazarus war einer von denen, die mit ihm zu Tische saßen. Maria aber brachte in einem Gefäße von Alabaster ein Pfund kostbaren Salböls von echter Narde, salbte die Füße Jesu und trocknete sie ab mit ihren Haaren. Dann zerbrach sie das Gefäß und goß das Öl über sein Haupt, da er zu Tische saß, und das Haus ward erfüllt von dem Dufte der Salbe.

Da sagte einer von den Jüngern, Judas Iskariot, der ihn später verriet: „Warum hat man diese Salbe nicht für dreihundert Denare verkauft und diese den Armen gegeben?“ Das sagte er aber nicht, als wäre ihm an den Armen etwas gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, den Beutel führte und das trug, was hineingelegt wurde. Auch die Jünger

---

[1] Jo 6, 54 60 f 65—72.

[2] Mt 26, 3—5. Mk 14, 1 2. Lk 22, 1 2.

wurden unwillig, als sie dies sahen, murrten über Maria und sprachen: „Wozu ist diese Verschwendung der Salbe geschehen? Denn man hätte sie verkaufen und den Armen geben können."

Jesus aber wußte es und sprach zu ihnen: „Warum kränket ihr diese Frau? Lasset sie, damit sie es (den Rest der Salbe) für den Tag meines Begräbnisses behalte. Sie hat ein gutes Werk an mir getan! Denn Arme habt ihr immer unter euch und, wann ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht immer. Diese tat, was sie konnte. Indem sie Salbe über meinen Leib ausgoß, salbte sie mich im voraus zu meinem Begräbnisse. Wahrlich, ich sage euch, wo immer in der ganzen Welt dieses Evangelium verkündet wird, wird auch das, was sie an mir getan, zu ihrem Gedächtnis verkündigt werden." [1]

4. Da fuhr der Satan in Judas, der Iskariot hieß und einer von den Zwölfen war. Und er ging hin, um ihn zu verraten. Er verabredete sich mit den Hohenpriestern und Hauptleuten (der Tempelwache), wie er ihnen Jesum in die Hände liefern wollte, und sprach zu den Hohenpriestern: „Was wollt ihr mir geben, und ich werde ihn euch überliefern."

Und sie freuten sich, da sie das hörten, und versprachen ihm Geld zu geben, dreißig Silberlinge. Und er verbürgte sich, und von da an suchte er eine schickliche Gelegenheit, ihnen denselben ohne Auflauf zu überliefern [2].

II. Die Vorhersagungen des Verrates.

1. Da es nun Abend geworden, kam Jesus mit den Zwölfen, und als die Stunde gekommen war, setzte er sich zu Tische und die zwölf Apostel mit ihm.

Während sie nun bei Tische waren und aßen, sprach Jesus: „Wahrlich, ich sage euch, einer aus euch, der mit mir ißt, wird mich verraten." Da fingen sie an traurig zu werden und tief betrübt der eine um den andern ihn zu fragen: „Ich bin's doch nicht, Herr?"

Jesus aber antwortete ihnen und sprach: „Einer von den Zwölfen, der mit mir die Hand in die Schüssel tunkt,

[1] Mt 26, 6—13. Mk 14, 3—9. Jo 12, 1—8.
[2] Mt 26, 14—16. Mk 14, 10 11. Lk 22, 3—6.

der wird mich verraten. Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht; wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Menschensohn verraten wird! Es wäre ihm gut, wenn jener Mensch nicht geboren wäre." [1]

2. (Nach Einsetzung des heiligsten Sakramentes sprach Jesus:) „Siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir am Tische! Allerdings geht der Menschensohn hin gemäß dem, was bestimmt ist; aber wehe jenem Menschen, durch welchen er wird verraten werden."

Als Jesus dieses gesagt hatte, ward er im Geiste erschüttert, beteuerte und sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, einer aus euch wird mich verraten." Da sahen die Jünger einander an, ungewiß, von wem er rede, und sie fingen an, untereinander zu fragen, wer aus ihnen es sei, der dieses tun werde.

3. Einer aber von seinen Jüngern, den Jesus lieb hatte, lag zu Tische an der Brust Jesu. Diesem winkte nun Simon Petrus und sprach zu ihm: „Wer ist es, von dem er redet?" Jener lehnte sich also an die Brust Jesu und fragte ihn: „Herr, wer ist es?"

Jesus antwortete: „Der ist es, welchem ich das Brot reichen werde, das ich eintunke."

Darauf tunkte er das Brot ein und gab es dem Judas Iskariot, dem Sohne Simons. Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.

4. Es entgegnete aber Judas, der ihn verriet, und sprach: „Ich bin's doch nicht, Meister?" Jesus aber sprach zu ihm: „Du hast es gesagt. Was du tun willst, das tue bald!"

Keiner jedoch von denen, welche zu Tische waren, wußte, warum er ihm dieses gesagt habe. Einige meinten, weil Judas den Geldbeutel führte, habe Jesus ihm gesagt: „Kaufe, was wir für das Fest brauchen!" oder, er solle den Armen etwas geben.

Als jener nun den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus. Es war aber Nacht.

Nachdem er hinausgegangen war, sprach Jesus: „Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht." [2]

---

[1] Mt 26, 20—24. Mk 14, 17—21. Lk 22, 14.

[2] Mt 26, 25. Lk 22, 21—23. Jo 13, 21—31.

III. Der Verrat.

1. Jesus ging mit seinen Jüngern hinaus über den Bach Cedron, wo ein Garten war. Es wußte aber auch Judas, der ihn verriet, den Ort, weil Jesus oft dort mit seinen Jüngern zusammengekommen war. Und während er noch redete, siehe da kam Judas Iskariot, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine große Schar Soldaten und Knechte der Hohenpriester und Pharisäer mit Laternen und Fackeln, mit Schwertern und Stangen, abgeschickt von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes.

Der Verräter aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, indem er sprach: „Wen ich küssen werde, der ist's, den greifet und führet ihn behutsam." Er ging vor der Schar her.

2. Da er nun kam, trat er sogleich zu Jesus hinan und sprach: „Sei gegrüßt, Meister!" und küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: „Freund, wozu bist du gekommen! Mit einem Kusse verrätst du den Menschensohn?"

3. Nun legten sie Hand an ihn und ergriffen ihn. Jesus aber, der alles wußte, was über ihn kommen sollte, trat hervor und sprach zu ihnen: „Wen suchet ihr?" Sie antworteten ihm: „Jesus von Nazareth." Jesus entgegnete ihnen: „Ich bin es." Es stand aber auch Judas, der ihn verriet, bei ihnen. Als er nun zu ihnen sagte: „Ich bin es", wichen sie zurück und fielen zur Erde[1].

IV. Die Folgen des Verrates.

1. Da nun Judas, der ihn verraten hatte, sah, daß er verurteilt war, reute es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten zurück, indem er sprach: „Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verriet." Sie aber sagten: „Was geht das uns an? Sieh du zu!"

2. Da warf er die Silberlinge in den Tempel hin, entfernte sich, ging hin und erhängte sich[2].

3. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: „Es ist nicht erlaubt, sie in den Tempelschatz zu legen; denn es ist Blutpreis."

---

[1] Mt 26, 47—50. Mk 14, 43—45. Lk 22, 47 48. Jo 18, 1—6.
[2] Apg 1, 18 f.

Und nachdem sie sich beratschlagt hatten, kauften sie davon den Töpfersacker zum Begräbnisse für Fremdlinge. Deswegen heißt derselbe Acker Hakeldama, das ist Blutacker, bis auf den heutigen Tag.

Da ward der Ausspruch des Propheten Jeremias[1] erfüllt, der da sagt: „Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, welchen Söhne Israels geschätzt, und gaben sie für den Töpfersacker, wie mir der Herr befohlen."[2]

4. In jenen Tagen (nach Christi Himmelfahrt) stand Petrus auf inmitten der Brüder und sprach: „Ihr Männer, Brüder! Es muß die Schriftstelle erfüllt werden, welche der Heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat von Judas, welcher der Wegweiser derjenigen war, die Jesus gefangen nahmen, welcher uns beigezählt war und das Los dieses Amtes empfangen hatte. Und dieser nun erwarb sich einen Acker für den Lohn seines Verbrechens, und er erhängte sich und barst mitten entzwei, und alle seine Eingeweide wurden verschüttet. Und es wurde kund allen Einwohnern von Jerusalem, so daß jener Acker in ihrer Sprache Hakeldama genannt wurde, d. i. ‚Blutacker'. Es steht nämlich geschrieben im Buche der Psalmen: ‚Verödet stehe ihre Behausung, und niemand sei, der wohne darin!'[3] und: ‚Sein Aufseheramt empfange ein anderer.'[4] Es muß also von den Männern, welche mit uns zusammen waren die ganze Zeit, da der Herr Jesus unter uns aus- und einging, von der Taufe des Johannes angefangen bis zu dem Tage, an dem er aufgenommen wurde von uns, einer von diesen Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden."

Und sie stellten zwei vor, Joseph, genannt Barsabas, der auch „der Gerechte" zubenannt wurde, und Matthias. Und sie beteten und sprachen: „Du Herr, der du die Herzen aller kennst, zeige an, welchen einen du erwählt hast von diesen zweien, zu empfangen die Stelle deines Dienstes und Apostelamtes, von welchem Judas abgefallen ist, um wegzugehen an seinen Ort."

Und sie warfen das Los über sie, und es fiel das Los auf Matthias, und er ward den elf Aposteln beigezählt[5].

---

[1] Jr 19, 1. Zach 11, 12. [2] Mt 27, 3—10.
[3] Ps 68, 26. [4] Ps 108, 8. [5] Apg 1, 15—26.

27. Betrachtung.

Vorbedingungen des Verrates des Judas.

1. Vorübung. Judas steht im Ratsaal vor den Schriftgelehrten und bietet sich an, gegen einen entsprechenden Lohn Jesus, seinen Meister, zu verraten.

2. Vorübung. Laß mich, o Gott, erkennen, welche Sünden einen Apostel zum Verräter machten, damit mein Herz von unordentlichen Leidenschaften, besonders vom ungeregelten Verlangen nach Geld und Menschenlob gereinigt werde.

I. Habsucht,
II. Heuchelei,
III. Hartherzigkeit des Judas.

I. Punkt. Habsucht des Judas. Sie zeigte sich 1. bei Verwaltung der Kasse, 2. bei Christi Salbung durch Maria, 3. beim Anerbieten vor den Juden.

1. Der Herr empfing von frommen Leuten öfter Geld für sich, seine Apostel und die Armen. Er hatte nun das Amt eines Verwalters dem Judas übertragen, weil dieser es verlangte und dazu mehr Geschick hatte als die übrigen Apostel. Er war klug, vorsorglich und entschieden. Jesus sah voraus, was folgen würde. Judas ahnte es nicht. Er hätte das Amt sonst nicht gewollt; weil er bei seiner Erwählung guten Willens war. Nachdem er das ersehnte Amt endlich erlangt und einige Zeit verwaltet hatte, kam es zu kleineren selbständigen Ausgaben, dann zu geringen Diebstählen, später zu mehr und mehr, allmählich zu Todsünden und Sakrilegien, weil er das Geld den Armen, den Aposteln, ja Christus selbst entzog.

Warte, bis Gott dich beruft zu gefährlichen Posten. Mancher ist unglücklich geworden auf einer „guten" Stelle, die er sich auswählte, in die er sich hineindrängte.

2. Stark trat die Habsucht hervor, als Maria (Magdalena) den Herrn gesalbt hatte. Voll Freigebigkeit hatte sie dem Judas schon viel gegeben. Die für jenen Balsam ausgelegten dreihundert Denare würde er wohl auch erhalten haben, wenn sie nicht bei der Salbung des Herrn verwendet worden wären. Sein Ärger stieg, als Jesus das Verfahren der Maria (Magdalena) in Schutz nahm, sogar lobte.

3. Verdruß führte ihn zum Hohen Rate, der am Mittwoch beschlossen hatte, Jesus müsse sterben. Judas bietet ihm an: „Was wollt ihr mir geben, wenn ich ihn euch überliefere ohne Aufsehen und ohne Ungelegenheiten?"

Die Juden freuten sich; denn einen Apostel als Helfershelfer zu haben, war eine Beschwichtigung für ihr Gewissen. Viel Geld wurde für den Verrat in Aussicht gestellt, wie der Teufel dem Herrn die ganze Welt zeigte und sprach: „Das alles will ich dir geben." Sobald aber Judas als habsüchtiger Geschäftsmann eine bestimmte Summe forderte, begegnete er dem Geize. Nach langen Unterhandlungen kam man überein auf dreißig Silberlinge, ein Fünftel der Summe, auf welche Judas die Salbe der Maria geschätzt hatte[1].

Hüte dich vor ungeordneter Hingabe an irgend ein Geschöpf, vor ungeregeltem Verlangen nach Geld. Achtung, Einfluß, selbst Einkommen verliert, wer in den Ruf kommt, große Bezahlung zu verlangen, Gebühren und Schulden mit geschäftsmäßiger Strenge einzutreiben, hartherzig gegen Arme zu sein, Kapitalien anzusammeln. „Selig sind die Armen im Geiste."

II. Punkt. Heuchelei des Judas. Habsucht macht unredlich, führt zur Verstellung und Lüge. Des Judas Heuchelei richtet sich gegen alle, mit denen er in Beziehung tritt: 1. die Apostel, 2. Maria Magdalena, 3. die Juden, 4. Christus.

1. Gegen die Apostel und Jünger stellte Judas sich, als ob er für die gemeinsame Kasse viel Zeit und Mühe aufwenden müsse, um im geheimen reiche Almosen zu verteilen. Als er beim letzten Abendmahl wegging, meinten die andern, er müsse Einkäufe besorgen. Er benutzte sein Amt zur Verheimlichung seiner Absichten.

2. Häßlich benimmt er sich gegen Maria Magdalena. Er nennt ihr Benehmen Verschwendung, beschuldigt sie, die Armen zu schädigen. „Diese kostbare Salbe konnte für dreihundert Denare (etwa 150 Mark) verkauft und den Armen ge-

[1] Joseph, Christi Vorbild, wurde um 20 Silberlinge verkauft (Gn 37, 28). Moses bestimmte, wenn ein Knecht durch die Schuld des Herrn von einem Tiere getötet würde, sollten 30 Silberlinge als Sühne gezahlt werden (Ex 21, 32). Ein Silberling galt 2 Denare.

geben werden." Der hl. Johannes, der Jünger der Liebe, welcher Magdalena genauer kannte, fügt seinem Berichte die bittere Bemerkung bei: „Das sagte er nicht, weil er Sorge trug um die Armen, sondern weil er ein Dieb war." [1]

Seit Jahrhunderten dient Judas jenen als Vorbild, die sich ärgern, wenn der Gottesdienst größere Kosten verursacht, wenn eine Kirche oder Kloster Vermögen hat oder erwirbt und es verwendet, um nach außen hin so aufzutreten, wie vernünftige Gründe fordern. Ahme du dem Beispiel der Maria nach.

3. Zu den Juden kommt Judas heimlich. Überall wandelt er auf Schleichwegen, nirgendwo offen und ehrlich.

4. Den höchsten Grad erreicht seine Heuchelei im Benehmen gegen Jesus. Er stellt sich, als sei er ein treuer Jünger, während er eine Gelegenheit sucht, den Meister zu verraten und seinen Feinden zu überliefern.

Drei Jahre lang geht er immer weiter in Unredlichkeit und Sünde; trotzdem verkehrt er Tag um Tag, fast Stunde um Stunde vertraut mit Jesus.

Der unglückliche Apostel ist das Bild sakrilegischer Menschen, die im Stande der Ungnade den heiligsten Sakramenten sich nahen. Auf der einen Seite wächst die Unwürdigkeit, auf der andern die Frechheit der Heuchelei. Bitte um die Bekehrung der Sünder. „Mein Jesus, Barmherzigkeit." [2]

III. Punkt. Hartherzigkeit des Judas. Betrachte 1. die liebevolle Geduld des guten Hirten, 2. die Verstocktheit des Verirrten.

1. Jesus schweigt und benimmt sich, als wisse er nichts von aller Bosheit seines Apostels. Er übt Geduld jahrelang, gibt dem Judas Zeichen seiner Liebe, läßt ihm die Verwaltung der Kasse, gibt ihm Aufträge. Er steigert seine Liebe beim letzten Abendmahl bis zur Fußwaschung, vielleicht bis zur Priesterweihe.

Wie schwer fällt es dir oft, mit Tadel und Klagen zurückzuhalten, bis der rechte Ort, die rechte Zeit zur Besserung gekommen ist.

Jesus warnt zuerst zart und leise, dann mahnt er klarer und ernster. „Ihr seid rein, aber nicht alle." „Einer, der

[1] Jo 12, 6. [2] 100* Tage Ablaß.

mit mir Brot ißt, wird seine Ferse gegen mich erheben." „Einer aus euch wird mich verraten." „Der (wird mich verraten), dem ich das eingetunkte Brot reichen werde."

Zuletzt, nachdem alles noch nichts gefruchtet hatte, sagt Jesus: „Was du tun willst, tue rasch." [1]

2. Voll Gefühllosigkeit fragt der Unglückliche: „Bin ich es, Meister?" Die Antwort lautet: „Ja."

Höre die schreckliche Drohung: „Besser wäre es dem Verräter, wenn er nicht geboren worden wäre." Jesus sprach diese Worte im Tone der Trauer und der Mahnung, verband mit ihnen seine Gnade. Wie Pfeile kamen sie zum Herzen des Judas. Sie versuchten umsonst, einzudringen.

Siehe, wie Judas wegeilt aus dem Abendmahlssaale. „Es war aber Nacht." [2] Finsternis herrschte draußen auf der Straße und drinnen in der Seele des Verräters.

Folge ihm zu den Feinden Jesu. Betrachte den Unterschied zwischen denen, die um Judas sich sammeln, und den Aposteln bei Jesus im Speisesaale. Hier das Licht des Glaubens, dort Unglaube, der mit dem Gottesmord endet. Bei den Juden regiert Satan über die Vornehmsten der Stadt, er erfüllt sie mit Haß und Neid gegen den Sohn Gottes, bedient sich eines Apostels als Ratgeber.

Wie mußte Gottes Heiligkeit einen so tiefen Fall beurteilen, da schon natürliche Sittlichkeit jede Unterschlagung, Heuchelei und Hartherzigkeit gegen Liebeserweise verabscheut und verdammt?

Durch Habsucht öffnete Satan die Türe dieses Herzens. Durch Heuchelei sicherte er sich den traurigen Sieg. Er reißt sein Opfer fort. Blindlings rennt es immer weiter, bis in den Abgrund.

Konnte Judas auf solche Wege kommen und bleiben, wenn er an Christi Allwissenheit, Messiaswürde und Gottheit glaubte? Aber bereits als Jesus die Einsetzung des heiligsten Sakramentes vorhergesagt hatte, war er ungläubig gewesen. Ungläubig blieb er bei der Einsetzung dieses heiligsten Sakramentes und bei der heiligen Kommunion.

---

[1] Vgl. S. 136 f. [2] Jo 13, 30.

Petrus fiel, verleugnete den Glauben, aber er behielt denselben im Herzen; auch äußerlich lebte dieser Glaube bald wieder auf. Liebe zu Jesus blieb ihm. Glaube und Vertrauen, die lebendigen Samenkörner christlichen Lebens, fehlten dem unglücklichen Judas.

Bitte für dich und für andere um Glauben, der bewahre vor Habsucht, Heuchelei und Verstocktheit, zur Wertschätzung höherer Güter führe, zum offenen Bekenntnis der Sünden und zur Buße, zur Verzeihung. Gegrüßet seist du, Maria. „Süßester Jesus, sei mir nicht Richter, sondern Erlöser.“ [1] Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

28. Betrachtung.

Der Verrat und dessen Folgen.

1. Vorübung. Judas tritt im Garten zu Jesus hin und küßt ihn mit den Worten: „Sei gegrüßt, Meister.“

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis der Sünde und Strafe des gefallenen Apostels, um Reue über deine Sünden und um den Vorsatz, dem Heiland treu zu bleiben.

I. Verrat,
II. Trotz,
III. Untergang des Judas.

I. Punkt. Der Verrat des Judas. 1. Schaue die Handlungen. 2. Höre die Worte.

1. Judas schleicht in der Finsternis leise heran zum Ölgarten. Siehe seine Begleitung. Soldaten und Knechte der Hohenpriester mit alten Waffen und verrosteten Schwertern, Prügeln, Fackeln und Laternen. Betrachte diese Gehilfen Satans, der in der Brust des Verräters thront und die rohe Schar anführt.

Von der andern Seite naht sich Gott selbst, der persönlich mit der Menschheit geeinigt, in der Brust Jesu wohnt. Klein, furchtsam und wehrlos ist sein Gefolge. Fast unermeßlich ist der Gegensatz zwischen Judas und Jesus, zwischen der Rotte und der kleinen Schar der Apostel.

2. Höre, wie Judas seine Anweisungen wiederholt. „Den ich küssen werde, dem ich mit dem Zeichen der Liebe entgegengehe, der ist's. Ergreifet ihn, bindet ihn recht fest, führet ihn mit der größten Vorsicht weg und trauet ihm nicht.“

[1] 50* Tage Ablaß.

Der Verräter naht sich dem Herrn und küßt ihn. So hat einst Joab, der Feldherr Davids, voll Tücke dem Abner geschmeichelt und ihn dann plötzlich getötet. So schickte derselbe Joab sich an, den Amasa zu umarmen. Er begrüßte ihn freundlichst und stieß ihn mit dem Schwerte nieder[1].

Ruhig, in festem Tone spricht Jesus: „Freund, wozu bist du gekommen? Mit einem Kusse verrätst du den Menschensohn?" Was soll man mehr bewundern, die Güte und Langmut Jesu oder die verstockte Herzenshärtigkeit und Bosheit des Judas?

Ehedem hatte er als Apostel im Namen Jesu Wunder gewirkt[2]. Jetzt begeht er einen Gottesraub. Wie? Heimtückisch. Warum? Um dreißig Silberlinge zu gewinnen.

Jesus hat diesen Judas mit den Knechten zu Boden geworfen. Er läßt ihn wieder aufstehen, um ihm Zeit zur Bekehrung zu geben, ladet ihn durch milde Sanftmut zur Buße ein, zeigt sich als wahres Lamm Gottes, als Schlachtopfer und weist den verstockten Heuchler nicht ab mit zorniger Miene. Der Löwe vom Stamme Juda sagt heute noch nicht: „Weiche von mir, du Verfluchter!" Sein Herz wird bis ins Innerste erschüttert, aber er bleibt freundlich[3].

In der Umgebung des hl. Martin von Tours lebte ein Kleriker, welcher ihm überall Schwierigkeiten bereitete, bei allen schlecht von ihm redete. Der heilige Bischof behandelte denselben stets liebevoll. Voll Staunen fragte man den Heiligen: „Warum beraubst du ihn nicht seines Amtes?" Er entgegnete: „Christus, der Herr, ertrug den Verräter Judas, und ich soll meinen Verleumder Brictius nicht ertragen!" Diese Sanftmut bekehrte den Brictius so gründlich, daß man ihn später zum Nachfolger des Heiligen erwählte.

Judas wollte sich nicht bekehren, sondern blieb verstockt. Hätte Pilatus den Heiland freigesprochen, Judas würde vielleicht gewagt haben, sich unter die Jünger zu mischen. Der Teufel sucht den Menschen zuerst in Sünden zu stürzen, dann zu verblenden und in seinem Unglück festzuhalten.

Wenn du fehltest, dann folge bald der Mahnung des Heiligen Geistes: „Heute (gleich), wenn ihr die Stimme des Herrn höret, wollet nicht eure

[1] 2 Kg 3, 27; 20, 9 f.

[2] Vgl. S. Thom., S. theol. 2, 2, q. 178, a. 2.

[3] Prov 18, 8. Verba bilinguis quasi simplicia, et ipsa perveniunt usque ad interiora ventris.

Herzen verhärten."[1] Gehe also nach einem bedeutenderen Fehltritt bald zur heiligen Beicht, auch wenn du nicht streng verpflichtet wärest. Jedenfalls sollst du niemals den Empfang des heiligen Sakramentes der Buße lange hinausschieben.

II. Punkt. Trotz des Verräters. Betrachte 1. seine Gedanken, 2. seine Worte, 3. seine Werke.

1. Als Judas Jesus verließ, ihn verkaufte und verriet, herrschte dunkle Nacht in seiner verblendeten Seele. Als Pilatus den Herrn verurteilte, hatte der helle Tag Licht gebracht. Der Verräter gelangte zur Erkenntnis. So waren Adam und Eva gleichsam blind während der Sünde; nach dem Falle wurden ihre Augen geöffnet. Der Evangelist Matthäus schreibt ausdrücklich: „Als Judas, der ihn verraten hatte, sah, daß er verurteilt worden sei, wurde er von Reue ergriffen." In seinem Herzen kämpfte der Schutzengel gegen den Teufel. Der gute Geist erinnerte ihn an alle Güte und Liebe des Herrn, der böse stellte ihm die Größe seiner Sünde vor. Judas wollte nicht das Beispiel des verlorenen Sohnes, des Petrus oder des Hauptmanns befolgen und so, wie es sich ziemte, an seine Brust schlagen. Es fehlte dem Verräter auch jetzt, im Gegensatz zum hl. Petrus, der Glaube an Jesus, das Vertrauen zu dessen Güte und Liebe.

2. Der Teufel bewog ihn, die dreißig Silberlinge zurückzubringen zu den Hohenpriestern und Ältesten und zu sprechen: „Ich habe gesündigt, indem ich unschuldiges Blut überlieferte."[2] In diesem Bekenntnis lag jedoch zu viel und zu wenig. Er brauchte sich nicht anzuklagen vor diesen Juden, sicherlich nicht öffentlich und feierlich. Aber wie er hartherzig war gegen seinen Meister, gegen Magdalena und die Armen, so verfuhr er voll Trotz gegen die Juden.

Die Verführer gaben ihm eine Antwort, die auf seine Anklage paßte: „Wenn du sündigtest, was geht das uns an? Sieh selbst zu." Sie lohnen ihm mit Achselzucken und kaltem Hohn. Den Dienst, welchen sie verlangten, hat er geleistet. Dafür haben sie ihm Geld ausbezahlt. Sie schütteln

[1] Ps 94, 8. [2] Mt 27, 3 4.

ihn ab, wollen mit einem solchen Menschen nichts weiter zu schaffen haben.

So geht es immer. Als Absalom seinen Bruder Amnon töten wollte, sagte er seinen Knechten: „Ermordet ihn. Ich befehle es; ich werde euch schützen." Sie gehorchten. Er aber floh nach der Tat und ließ sie im Stiche [1].

Anders nahm Jesus Verirrte auf, welche Buße tun wollten. Er duldete den Kuß des Verräters und hätte sicher die Tränen des Büßers nicht verachtet.

3. Des Judas Werke. Was bleibt ihm von dem Lohne seiner Sünde? Er hat sein Geld einige Stunden im Beutel herumgetragen, ohne daß es ihm zu irgend etwas diente. Es hat ihn nur belastet. Hätte er es in der rechten Weise zurückgegeben. Nun benutzt er es zur Entehrung des Hauses Gottes, zur Schande für Jesus, dessen Apostel so tief gefallen war. Statt demütige Abbitte zu tun, setzt er vor dem zum Feste versammelten Volke in leidenschaftlichster Roheit einen ärgerlichen Auftritt in Szene, um gegen die Priester und Schriftgelehrten eine scharfe Anklage zu erheben. Er warf die Silberlinge in den Tempel hinein. Wie das Bekenntnis, so wurden auch Buße und Genugtuung durch frechen Trotz vergiftet.

Wundere dich nicht, wenn du gefallen bist und deine Schwäche zu Tage trat. Stolz führte zur Sünde. Laß dich nicht durch ihn verwirren und von der Buße abhalten. Verdemütigung heilt alle Wunden. „Süßester Jesus, gib mir Vermehrung des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz." [2]

III. Punkt. Untergang des Verräters. 1. Sein Tod, 2. seine Strafen.

1. Des Judas Trotz endigt in Verzweiflung und Selbstmord, in einer Sünde, welche alle früheren übertraf und verewigte. Sieh ihn am Baume hängen; er hat sein Leben geendet.

2. Vielfache Strafe folgt dem Verbrechen auf dem Fuß. Gott straft ihn an seinem Körper, denn wie bei Arius barst sein Leib; an seinem Vermögen, denn sein Geld diente zum Ankauf eines Ackers, der zum Begräbnis der Fremden bestimmt wurde, die ihn nichts angingen, und dessen Name bis heute an

[1] 2 Kg 13, 28. [2] 100 Tage Ablaß.

seine Missetaten erinnert; an seiner Ehre, denn sein Apostolat ging über auf einen andern; an seiner Seele, denn sie ist für ewig zu Grunde gerichtet. Alles verlor der Habsüchtige. Reich wollte er werden, wenigstens ein kleines Vermögen erwerben, und alles zerrinnt. Gewissensbisse und Strafen bleiben auf immer.

Der hl. Hieronymus schreibt[1]: „Bei Christen handelt es sich nicht um den Anfang, sondern um das Ende. Paulus begann schlecht, endete aber gut. Bei Judas loben wir die ersten Anfänge; schließlich wird er wegen des Verrats verdammt." Auch einer der ersten sieben Diakone fiel[2].

Petrus hat Buße getan, Judas in Verblendung sich ewig unglücklich gemacht. Beide waren Apostel, beide haben gesündigt. Das Grab des hl. Petrus besuchen Tag um Tag Tausende von Pilgern aus allen Ländern der Welt. Obwohl er fiel, wird er beim Gerichte auf einem Throne sitzen, um mit Jesus zu richten. Wo ist das Grab des Verräters?

Bitte die Mutter der Barmherzigkeit um Schutz vor Sünde, um die Gnade der Bekehrung für dich und andere und um das Geschenk der Beharrlichkeit im Tode. Wende dich an das Herz des guten Hirten, dann an den Vater der Barmherzigkeit. Seele Christi, heilige mich. „Süßester Jesus, sei mir nicht Richter, sondern Seligmacher." — „Mein Jesus, Barmherzigkeit."[3] Vater unser.

29. Betrachtung.

Jesus trägt sein Kreuz.

1. Vorübung. Sieh, wie Jesus tief gebeugt unter der Last des schweren Kreuzes den Kalvarienberg hinansteigt.

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis und Kraft, dein Kreuz auf dich zu nehmen Tag um Tag und deinem Herrn zu folgen.

I. Der göttliche Heiland nimmt sein Kreuz.
II. Er trägt es.
III. Mit Simon teilt er dessen Last.

I. Punkt. Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern. Betrachte 1. daß, 2. wie er sein Kreuz empfängt.

[1] Ep. 54 (Migne, Patr. lat. XXII 553).
[2] Breviarium Rom. 19. Sept. lectio 8.
[3] 50* und 100* Tage Ablaß.

1. Was war das Kreuz für den Herrn? Nach natürlicher Auffassung eine Strafe, und zwar die ungerechteste, schmachvollste und schmerzhafteste. Aber ein Blick auf Gott zeigte im Kreuze das ehrenvollste und verdienstlichste Werkzeug, um den Willen des himmlischen Vaters zu erfüllen, die Menschheit zu erlösen und den höchsten Lohn zu verdienen.

Jedem Christen bietet Gott ein Kreuz an; denn der Heiland spricht: „Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst und nehme täglich sein Kreuz und folge mir. Wer es nicht annimmt (von Gottes Hand), ist meiner nicht würdig." [1]

Wo ist dein Kreuz? Überall, wo Hartes zu ertragen, wo Bitteres zu dulden ist. Alle Fügungen oder Anordnungen Gottes, welche deiner armen sinnlichen Natur widerstreben, deinen Eigenwillen beugen, sind Kreuze: Armut, Verdemütigungen, schwere Arbeiten, drückende Standespflichten, Krankheiten des Leibes und der Seele, Verluste und Todesfälle.

2. Wie nahm der Gottmensch sein Kreuz an? Abraham und Isaak waren seine heiligen Vorbilder. Wie Isaak voll Demut auf den Willen seines Vaters schaute und geduldig das Holz auf seine Schultern nahm, so beugte Jesus sich, als Gott auf ihn mit dem Kreuze „alle unsere Missetaten legte" [2]. „Er erduldete das Kreuz, nicht achtend auf die Schmach." [3] Isaak ahnte nicht, wozu das Holz dienen sollte, das er trug. Jesus aber erkannte klar, warum sein Vater ihm das Kreuz auflud, sah alle Gründe und Erfolge seines Opfers. Als Gottmensch nahm er das Kreuz in der erhabensten Gesinnung. Darum sprach er die schönen Worte in seinem Herzen, welche die Legende dem hl. Andreas in den Mund legt. Als dieser sein Kreuz erblickte, eilte er demselben entgegen, umarmte es und sprach: „O gutes Kreuz, wie lange habe ich verlangt, dich zu umfassen und bei dir zu sein!"

Das Leben des eifrigen Christen ist ein Kreuzweg. Tag um Tag bringt ihm Kreuz und Leid. Auch zu ihm spricht der Herr wie zu Petrus, nachdem er ihm seine Herde übergeben: „Du folge mir." [4] Der Apostel antwortet: „Herr, ich bin bereit, mit dir Kreuz und Leiden und den Tod auf mich zu nehmen." Wer bei Widerwärtigkeiten und bei allem, was Selbstverleugnung fordert, nur auf das Äußere und auf seine

[1] Mt 10, 38; 16, 24. Lk 9, 23; 14, 27. Vgl. oben S. 1 f.
[2] Is 53, 6. [3] Hebr 12, 2. [4] Jo 21, 22.

schwache, sinnliche Natur schaut, wird mit dem Völkerapostel rufen: „Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich befreien vom Körper dieses Todes?“ [1] Er wird flehen: „Vater, laß diesen Kelch an mir vorübergehen.“ Ist er jedoch durch den Engel der Gnade gestärkt, so wagt er voll Großmut zu beteuern: „Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater reicht?“ [2]

II. Punkt. Jesus trägt sein Kreuz? Wie? 1. Mühevoll, 2. ausdauernd.

1. Leicht trug Isaak sein Opferholz; denn er hatte keine übermäßige Bürde und besaß eine kräftige Gesundheit. Jesus wird hingegen beladen mit einem schweren Kreuz, obwohl er durch Hunger, Durst, Blutverlust und Seelenqualen entkräftet ist.

Das Tragen des Kreuzes mußte ihm große Schmerzen verursachen, weil sein Rücken und seine Schultern durch die Geißelung, sein Haupt durch die Dornenkrönung verwundet waren. Er fiel zuerst auf seine Kniee, dann auf seine Hände, lag endlich ganz hingestreckt auf dem Boden. Stelle dir vor, wie qualvoll jeder Fall war. Die Wunden wurden von neuem geöffnet und die ganze Last des Kreuzes heftig auf den Herrn geworfen. Wie wird der Hingefallene behandelt von den Henkern? Sie reißen, schlagen und schelten ihn, als sei er aus Trägheit oder Widerwillen hingestürzt.

Alles das war nicht nur schwer und schmerzlich, sondern auch schmachvoll. Ist es doch schon unangenehm und beschämend, wegen eines Fehltrittes auf der Straße oder auf dem Eise zu fallen.

Wo ist Jesu Gottheit, wo seine Wunderkraft? Dem Kranken sagte er: „Stehe auf, nimm dein Bett und wandle.“ Andern half er, sich selbst läßt er in solcher Schwäche und Schmach. Warum? Um uns zu trösten, fiel Jesus nicht einmal, sondern dreimal.

Wundere dich nicht, wenn deine Kraft ermattet, dein Mut sinkt, wenn du fällst, sogar rückfällig bist. Der Apostel mahnt: „Stehe auf, der du schläfst, und erstehe von den Toten, und Christus wird dich erleuchten.“ [3]

2. Der Herr blieb trotz seines Hinfallens beharrlich, stand auf und stieg weiter den Berg hinan, bis er oben anlangte.

Jedes Kreuz wird um so schwerer, je länger es auf dir lastet. Die Zeit vermehrt die Bürde, mindert die Kraft und den Mut. Gott verlieh seinem Sohne besondere Seelenstärke. Auch dich mahnt er: „Sei treu

[1] Röm 7, 24. [2] Jo 18, 11. [3] Eph 5, 14.

bis zum Tode, und ich will dir die Krone des Lebens geben."[1] Der so spricht, wird dir, wenn du ihn bittest, Kraft verleihen, seiner Mahnung nachzukommen auf dem Kreuzwege des Lebens.

III. Punkt. Jesus teilt die Last seines Kreuzes mit Simon von Cyrene. Schaue 1. auf Jesus, 2. auf Simon.

1. Nachdem der Herr dreimal gefallen war, mußte er eingestehen: „Meine Stärke ist gebrochen, der Herr gab mich in eine Hand, wider die ich nicht aufzustehen vermag."[2] Er glich dem fliehenden David, den Salvian[3] bedauert, daß er nicht nur gezwungen ward, sich von Semei öffentlich verhöhnen, sondern auch von Siba, dem Knechte eines Sohnes des Saul, unterstützen zu lassen[4]. Der allmächtige Sohn Gottes läßt sich stärken von einem Engel und unterstützen von Simon, einem fremden, verachteten, armen Manne. Keiner von den Freunden ist da, um zu helfen, keiner von den Kranken, denen er beistand.

Würdest du dich nicht angeboten haben, wenn du dort gewesen wärest und den Glauben mit der Liebe gehabt hättest, die du heute durch Gottes Gnade besitzest? Du kannst ihm helfen in seinen Gliedern und Dienern.

2. Die Verdemütigung Christi stieg höher, weil Simon das Kreuz auf sich nahm aus Zwang, voll Unwillen, mit Murren und Grollen gegen das, was ihm als Ungerechtigkeit und Schmach erschien. Sieh, wie dieser Mann unter den Zuschauern steht, wie die Henker ihn anfassen. Er weigert sich, aber sie legen ihm das Kreuz auf, das sie selbst nicht tragen wollen. Simon ergibt sich ins Unvermeidliche. Er hatte Mitleid gezeigt. Das hatte die Henker gereizt, ihn zu ergreifen, aber auch Gott bewogen, ihn zu erwählen.

Weil er Mitleid äußerte, weil er sich allmählich geduldig ergab und das Kreuz zu tragen begann, erleuchtet die Gnade ihn. Durch ihr Licht findet er in der Schmach eine Ehre, in der Last eine Wohltat, in der Bürde eine Würde. Sieh, wie

---

[1] Offb 2, 10. [2] Klgl 1, 14.
[3] De gub. Dei 2, 5 (Migne, Patr. lat. LIII 54).
[4] 2 Kg 16, 1 ff.

seine Mienen sich ändern und aufhellen, wie höhere Einsicht ihn aufklärt, die Gnade seinen Willen zähmt, sänftigt und sogar freudig stimmt; denn ein Wort des hl. Ignatius läßt sich auch auf ihn anwenden: „Aller Honig, den man zu sammeln vermag von den Blüten dieser Welt, enthält nicht so viel Süßigkeit als Jesu Galle und Essig."

Endlosen Segen gewann dieser Simon. Der Evangelist nennt seinen Namen mit Lob, die ganze Christenheit bewundert seine Tat; selbst auf seine Söhne, die noch Kinder waren, strömt Christi Gnade und Dankbarkeit über.

Der Herr sagt: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, kann mein Jünger nicht sein." Wer also sein Kreuz nimmt, der wird sein Jünger sein. Wann und inwieweit wir am Kreuze Christi teilnehmen, dann und so viel werden wir mit ihm verherrlicht; denn der Apostel schreibt: „Wie ihr Genossen des Leidens seid, so werdet ihr es sein bei der Tröstung." Welches Herz verlangt nicht nach Trost? Der Weg dazu sind Leiden.

Maria sah den Simon das Kreuz tragen. Sie dankte ihm. Bitte sie um Liebe zum heiligen Kreuze. Gegrüßet seist du, Maria.

„Heil'ge Mutter, Jesu Wunden, Deren Schmerz du mitempfunden, Präge meinem Herzen ein." [1]

Bitte Jesus um einen Anteil an den Gesinnungen, womit er sein Kreuz trug für uns und im Gehorsam gegen seinen Vater. Seele Christi, heilige mich! „Wir beten dich an, o heiligster Herr Jesus Christus, wir benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst." [2]

Früher trugen bei Bußprozessionen reumütige Sünder schwere „Bußsteine" oder ein großes Kreuz. Nimm du dein unsichtbares Kreuz auf dich. Jesus will dir helfen, es zu tragen, wie Simon ihm half. Ja du kannst dir vorstellen, durch Geduld und Ergebung trügest du einen Teil des Kreuzes deines Erlösers, für dich zur Buße, für ihn zum Troste, für deine Mitmenschen zur Sühne.

Gebet zu Gott dem Vater, der seinem Sohn das schwere Kreuz bereitete und gab. Vater unser.

---

[1] 300 Tage Ablaß. [2] 100 Tage Ablaß.

Fromme Frauen bei Christi Leiden.

I. Des Pilatus Gemahlin.

Während Pilatus aber auf dem Richterstuhle saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn seinetwegen habe ich heute im Traume viel gelitten.“ [1]

II. Die Töchter Jerusalems.

Es folgte ihm aber eine große Menge Volkes und Weiber, die ihn beweinten und beklagten.

Da wandte sich Jesus um zu ihnen und sprach: „Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich, sondern über euch selbst weinet und über eure Kinder.

„Denn siehe! es werden Tage kommen, wo sie sagen werden: ‚Selig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäugt haben.‘

„Dann werden sie zu den Bergen sagen: ‚Fallet auf uns!‘ und zu den Hügeln: ‚Bedecket uns!‘ [2] Denn wenn man dies am grünen Holze tut, was wird mit dem dürren geschehen?“ [3]

III. Fromme Frauen beim Kreuze.

Es standen (auf dem Kalvarienberge) viele Frauen von ferne, welche Jesus aus Galiläa gefolgt waren, um ihn zu bedienen. Unter diesen war Maria Magdalena und Maria Kleophä (Alphäus), eine Verwandte der Mutter Jesu, die Mutter des Jakobus und Joseph und (Maria Salome) die Mutter der Söhne des Zebedäus (Johannes' und Jakobus des Älteren). Sie sahen, was geschah [4].

30. Betrachtung.

Fromme Frauen bemitleiden den Heiland.

1. Vorübung. Schaue den Herrn an. Gebeugt unter der Last seines Kreuzes steigt er den Kalvarienberg hinan. Frauen stehen am Wege. Voll Mitleid blicken manche auf ihn hin, einige weinen. Eine kommt und reicht ihm ein Schweißtuch hin.

---

[1] Mt 27, 19. [2] Is 2, 19. Os 10, 8. Offb 6, 16.
[3] Lk 23, 27—31. [4] Mt 27, 55 56. Lk 23, 49. Jo 19, 25.

2. Vorübung. Bitte um inniges Mitleid mit Jesus und um Bekehrung der Sünder, für die er solches leidet.

I. Die Frau des Pilatus bittet für Jesus.
II. Frauen von Jerusalem weinen am Kreuzwege.
III. Die frommen Frauen auf dem Kalvarienberge.

I. Punkt. Die Frau des Pilatus bittet für Jesus. 1. Ihre Mahnung. 2. Ihr Erfolg. 3. Ihre Eigenschaften.

1. Siehe den Landpfleger auf seinem Richterstuhle sitzen. Höre, wie er das Volk fragt: „Wen soll ich euch frei geben, Barabbas oder Jesus?" Ein Diener kommt. Seine Gemahlin sendet die Mahnung: „Mache dir nichts zu tun mit diesem Gerechten; denn ich habe heute im Traume seinetwegen viel gelitten." [1]

2. Pilatus wird zwar gezwungen, Barabbas freizugeben, aber er wäscht sich die Hände und spricht: „Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten." Er nennt Jesus, wie seine Gemahlin melden ließ, „einen Gerechten" und will sich nicht an ihm vergreifen [2]. Seine Frau erreichte nicht alles, hat aber doch Erfolg. War es nicht für die Zukunft zur Ehrenrettung Christi wichtig, daß Pilatus ihn öffentlich, sogar unter Vornahme einer bedeutungsvollen Zeremonie, als unschuldig erklärt hatte?

Erreichst du nicht alles, so sei zufrieden mit der Hälfte, ja mit noch weniger. Besser ein kleines Gut als keines. Ein nicht geringer Erfolg ist es oft schon, größeres Übel verhindert zu haben.

3. Wie gelangte die Frau des Pilatus zu ihrem Erfolge? Durch drei Eigenschaften: Mut, Bescheidenheit und Frömmigkeit.

Mutig sendet sie einen Diener bis in den Gerichtssaal. Sie wagt sich in Gegensatz zu setzen zu den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern, nennt Jesus einen „Gerechten" und warnt den Pilatus, während andere ihn zum ungerechten Urteil drängen.

Ihre Bitte lautet bescheiden und ist begründet durch Leiden. Sie ward einer Offenbarung gewürdigt und wußte, daß Pilatus ihre Frömmigkeit achte. Ob sie nicht früher oftmals dem Landpfleger von Jesus und von der Wahrheit seiner Lehre redete.

---

[1] Mt 27, 19. [2] Mt 27, 24.

„Was ist Wahrheit?“ fragt nur einer, der öfter von der Wahrheit hörte und zweifelt, ob sie hier oder dort ist.

Auch dir sind Mut, Bescheidenheit und echte Frömmigkeit unerläßlich, wenn du für Christus und seine Sache eintreten willst. Fehlte dir vielleicht größerer Erfolg, weil du diese Tugenden nicht hinlänglich erwarbst und übtest?

II. Punkt. Frauen von Jerusalem weinen am Kreuzwege. 1. Sie zeigten natürliches Mitleid. 2. Sie wurden vom Heiland zu höheren Gedanken angeregt.

1. Viele Frauen mit ihren Kindern und einigen Männern[1] standen neben dem Wege. Als sie den Herrn mit seinem Kreuze erblickten voll Blut und Wunden, entkräftet und entstellt, regte sich Unwille in ihren Herzen. Weil die Knechte den Heiland schlugen und weiterdrängten, entstand Murren. Die Leute legten gleichsam Verwahrung ein gegen das blutdürstige Geschrei: „Kreuzige ihn. Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.“ Die meisten fühlten jedoch nur natürliches Mitleid. Daß die Frauen zuerst und am meisten weinten, erklärt sich durch ihr weicheres Gemüt und ihr mehr zur Frömmigkeit geneigtes Herz.

2. Der Herr benutzte dieses Mitleid, um zu höheren Gedanken anzuregen. Wie er früher durch Hinweis auf die kommenden Strafgerichte gewarnt[2], beim Einzug in Jerusalem sich und seine Verherrlichung vergessen und über die Stadt Tränen vergossen hatte, so sprach er jetzt: „Ihr Töchter von Jerusalem, wollet nicht über mich weinen, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder; denn wenn man mit grünem Holze so verfährt, was wird am dürren geschehen?“

Wenn ein Gärtner aus einem Acker gesunde Bäume ausreißt, wird er die verdorrten sicher nicht stehen lassen. Ein Gärtner ist Gott der Vater. Er straft die Sünden so streng an Jesus, obwohl dieser unschuldig ist und sein geliebter eingeborner Sohn. Wie wird er verfahren mit Sündern, wenn er seiner Gerechtigkeit freien Lauf läßt? „Ihr seid verloren mit euern Kindern, dem besten Teil, den Gott euch schenkte, den Erben der Verheißungen, weil mein Blut über euch kommen soll. Weinet; denn das

[1] Lk 23, 27 f. [2] Mt 24, 1 f. Vgl. Dn 9, 26.

Los eures Volkes und eurer Stadt wird schrecklich sein. Weinet, weil Reuetränen die Einzelnen retten können."

Mit seiner Mahnung hat Jesus innerliche, wirksame Gnaden verbunden. Viele dieser Frauen und Kinder wurden Christen, entgingen der zeitlichen Strafe beim Untergange der Stadt und dem ewigen Verderben im Gericht.

Jede Sünde ist eine Art Gottesmord, Jerusalems Untergang ein Vorbild des Gerichtes. Strafte Gott sein auserwähltes Volk und die heilige Stadt mit ihrem Tempel so schrecklich, wie wird er mit andern verfahren? Oft ist freilich ihre Schuld nicht so groß, sie haben oft weniger Veranlassung und Gelegenheit zur Bekehrung. Trotzdem ruft Jesus allen Sündern zu: „Weinet, tuet Buße, damit eure Seele nicht verloren gehe." Sein Ruf gilt besonders denjenigen, die Gott höher erhob, die aber trotzdem tiefer fielen.

Weine über deine Seele und ihre Kinder, d. h. ihre Sünden, weine mit der heiligen Kirche, der großen Mutter aller Menschen, deren Vorbild die Witwe von Naim war[1]. Bitte um Erleuchtung für Ungläubige und Gläubige, flehe um die Gnade der Bekehrung und um Barmherzigkeit. Dazu fordert die Kirche ja auf in der heiligen Fastenzeit.

III. Punkt. Die frommen Frauen auf dem Kalvarienberge. 1. Welche stehen beim Kreuze? 2. Was tun sie?

1. Bei der Gottesmutter finden wir zuerst ihre Verwandten Maria Kleophä und Salome, die Mütter mehrerer heiligen Apostel, dann Maria Magdalena und andere Frauen, welche dem Herrn während seines öffentlichen Lehramtes gefolgt waren und ihm gedient hatten[2]. Sie begleiteten die allerseligste Jungfrau, standen mit ihr zuerst fern vom Kreuze, näherten sich ihm aber mehr und mehr, weil das Volk sich allmählich verlief und die Soldaten, besonders der Hauptmann, immer mehr Mitleid zeigten mit Jesus und mit seiner Mutter.

2. Was tun sie? Die Legenden erzählen, wie Veronika dem Herrn das Schweißtuch gereicht habe, so hätte eine andere Frau ihm das Lendentuch gegeben, noch andere hätten einen erquickenden Trank bereitet und reichen lassen. Wie gern hätten sie mehr getan, besonders Magdalena. Sie durften nicht, weil die Soldaten und die Pharisäer es hinderten und weil Gott es nicht zulassen wollte. Sein Sohn sollte sterben ohne solchen Trost, ohne

[1] Lk 7, 11 f. [2] Jo 19, 25.

Erleichterung durch weitere Liebesdienste. Darum standen die frommen Frauen bei Maria, stützten und trösteten dieselbe. Ermiß ihr Leid.

„Heil'ge Mutter, Jesu Wunden, Deren Schmerz du mitempfunden, Präge meinem Herzen ein." [1] Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

31. Betrachtung.

Die schmerzhafte Mutter.

1. Vorübung. Stelle dir den Kalvarienberg vor und das heilige Kreuz, woran dein Herr hängt. Neben dem Kreuze steht Jesu Mutter.
2. Vorübung. Bitte um tiefere Erkenntnis der Schmerzen der Gottesmutter und um inniges Mitleid.

I. Maria nimmt Abschied von ihrem lieben Sohne.
II. Sie begleitet ihn auf dem Kreuzwege.
III. Sie steht unter dem Kreuze.

I. Punkt. Marias Abschied von ihrem lieben Sohne. 1. Die Vorbereitung zum Abschied. 2. Die Trennung in Bethanien. 3. Das Essen des Osterlammes nach derselben.

1. Gott hatte Maria auf den Abschied von ihrem geliebten Sohne vorbereitet. Bevor sie dem Engel bei der Verkündigung antwortete: „Siehe, ich bin eine Dienstmagd des Herrn", zeigte Gott ihr alle Würden und Freuden, alle Bürden und Leiden, welche der Mutter Christi bestimmt waren. Sie erklärte sich bereit, die einen wie die andern auf sich zu nehmen, indem sie sprach: „Dein Wille geschehe."

Simeon weissagte ihr: „Deine Seele wird ein Schwert durchdringen", und sie behielt das Wort betrachtend im Geiste. Was es heiße, Jesus verlieren und hinopfern, hatte sie erfahren bei der Darstellung im Tempel, mehr noch bei der Flucht nach Ägypten, am meisten, als sie ihn drei Tage lang mit Schmerzen suchte.

Ihr Trost war und blieb das ernste, tiefe Wort ihres Sohnes: „Ich muß in dem sein, was meines Vaters ist. Ich will Gott dienen, sein heiligster Wille geschehe." Sie wiederholte demnach oft: „Siehe, ich bin eine Dienstmagd des Herrn." Wie die

[1] 300 Tage Ablaß.

hl. Katharina von Siena ergriff Maria großmütig die Dornenkrone als ihren Hauptanteil auf Erden.

2. Während der Leidenswoche kam ihr göttlicher Sohn am Abend aus Jerusalem nach Bethanien, um im Hause des Lazarus und der Maria Magdalena zu übernachten, wo sie zu Gast war. Am Donnerstag meldete er ihr: „Heute gehe ich nach Jerusalem, um das letzte Abendmahl zu feiern; morgen werde ich am Kreuze sterben." Sie weinte bitterlich. Er tröstete sie und wies hin auf Gottes Willen. Maria war bald gefaßt und bereit, auch ihrerseits jedes Opfer zu bringen. Sie nahmen Abschied voneinander, wie David und Jonathas getan hatten, von denen die Heilige Schrift meldet: Sie umarmten sich und weinten. Jonathas sprach zu David: „Gehe in Frieden." Trauernd schied die schmerzhafte Mutter von ihrem göttlichen Sohne.

3. Mit Martha und Magdalena aß dann Maria das Osterlamm. Sie kannten dessen Bedeutung, wußten, daß es ein Vorbild Christi sei, genossen es also zu seinem Andenken[1], erinnerten sich an das kommende Leiden und Sterben und an dessen sühnende Kraft. Voll Wehmut, aber in frommer Ergebenheit feierten sie eine Art geistiger Kommunion.

Möchtest auch du immer und stets als treuer Diener in dem sein, was deines Vaters ist, unter seinen Willen dich beugen, wenn er dir ein Kreuz auflegt. In der Liebe zum Leiden des Gekreuzigten sollen die heilige Messe und die heilige Kommunion dich stärken.

II. Punkt. Maria begleitet den Herrn auf dem Kreuzwege. 1. Sie entschließt sich, dem Herrn zu folgen. 2. Sie begegnet ihm. 3. Sie folgt ihm.

1. Als die Apostel aus dem Garten geflohen waren, kam einer oder der andere zur Gottesmutter nach Bethanien, ihr zu berichten, was geschehen sei. Am folgenden Morgen eilte sie mit Maria Magdalena nach Jerusalem. Sie kam voll Trauer, wie einst, als sie mit dem hl. Joseph in die Stadt zurückkehrte, um den Sohn zu suchen, den sie verloren hatten. Bote folgte auf Bote. Wie ehedem beim frommen Dulder Job lauteten die Nachrichten immer schlimmer; es waren Hiobsposten. „Jesus ist verurteilt vom

[1] Lk 22, 19. Hoc facite in meam commemorationem.

Hohen Rat." „Er ist dem Pilatus übergeben." „Die Juden führten ihn zu Herodes." „Man hat deinen lieben Sohn gegeißelt, mit Dornen gekrönt." Zuletzt meldete man ihr: „Er wird hinausgeführt, um gekreuzigt zu werden." Da rief sie mit Moses[1] aus: „Ich will gehen und dies große Schauspiel sehen."

2. Maria begegnet ihrem Sohne auf dem Kreuzwege. Blutspuren zeigen den Weg, den Jesus ging. Sie sieht Frauen von Jerusalem Tränen des Mitleides vergießen, endlich erblickt sie Jesus selbst. Sie weint, wie die Witwe von Naim bei ihrem Eingebornen trauerte. Aber ihre Tränen sind Zähren einer vom Heiligen Geiste erleuchteten Mutter Gottes. Sie sieht ihr Kind leiden. So viel und so unschuldig duldet ein solcher Sohn, der alle Ehren, ja Anbetung verdient! Sie schaut die Grausamkeit der Heiden und Juden, erblickt die Bosheit der Sünder, die Hand Gottes, die ihren Jesus trifft wegen der Sünden, und die Liebe, womit der Erlöser sein Kreuz trägt.

Wer kann auch nur ahnen, was in ihren Blicken lag, als sie Jesus ansah und er die Augen auf seine Mutter wandte? Jesu Blick wirkte in Petri Herz Wunder der Liebe und Erbarmung, für Maria war er noch sprechender. Er zeigte ihr in seinem heiligsten Herzen neben dem Feuer der Liebe ein Meer von Schmerzen. Dies Herz erschien ihr gleich dem brennenden Dornbusch als ein großes Wunder. Es loderte auf in höchster Liebe und ermattete nicht.

3. Als Jobs Freunde sahen, sein Leib sei vom Aussatze entstellt und gequält, sein Herz von Leid gefüllt, sein innerer und äußerer Schmerz übergroß, setzten sie sich zu ihm hin, ohne ein Wort zu reden. Maria folgte ihrem Sohne den Berg hinan, wie Abraham den Berg hinanstieg neben Isaak, der das Opferholz trug. Der Patriarch war voll Gram und Trauer, obwohl sein Sohn noch gesund neben ihm schritt. Maria sah dagegen, wie ihr Eingeborner unter der Last des Kreuzes entkräftet hinfiel und wie Henker ihn schlugen. Sie hörte, wie man ihn schalt. Ihr Herz blutete, blieb aber voll Opferwilligkeit und

[1] Ex 3, 3.

Gehorsam wie das Herz des Abraham. Bewundernswert war ihre Tugend.

Bitte die schmerzhafte Mutter, ihres Sohnes Leiden möchten an dir nicht verloren gehen. „Erflehe mir Gnade, zu weinen über mich und meine Sünden, wie Jesus es den Frauen anempfahl, die am Wege trauerten. Durch den Schrecken, der dein Herz zerriß, als du deinen Sohn fallen und wieder fallen sahst, erlange mir Kraft gegen meine Gewohnheitsfehler."

III. Punkt. Maria steht auf dem Kalvarienberge unter dem Kreuze. Die heilige Kirche sagt: „Selig die Sinne Marias, die ohne Sterben des Martyrtums Palme erlangten unter dem Kreuze des Herrn." [1] Betrachte darum, was 1. ihre Ohren hörten, 2. ihre Augen sahen, 3. ihr Herz fühlte.

1. Was hört die Schmerzensmutter? Die Hammerschläge, womit man die Nägel einschlug, der Feinde Spottreden, dann des Gekreuzigten Klage: „Mich dürstet." Als Hagar in wasserloser Wüste ihren Sohn Ismael über Durst klagen hörte, setzte sie sich weit weg von ihm, um ihn nicht sterben zu sehen, und weinte. Da zeigte ein Engel ihr einen Brunnen. Sie schöpfte daraus, gab ihrem Kinde zu trinken und rettete sein Leben. Maria konnte ihrem Sohne nicht helfen, sah, wie man ihm zum Spotte Essig reichte, der den Durst vermehrte.

Sie hört ihn rufen: „Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen!" Er ist hilflos hingegeben in die Hände seiner Feinde. Maria vernimmt das Flehen um Verzeihung für seine Henker und Verfolger.

2. Was sieht Maria? Anfangs stand sie fern vom Herrn unter der Menge. Einige der Umstehenden bemitleideten sie, andere blieben kalt, ja lästerten sie. Wenige hielten bei ihr aus. Sie allein blieb fest im Glauben an Jesu Gottheit und welterlösende Tätigkeit. Als er am Kreuze erhöht war, zog er das

[1] Communio festi septem dolorum. Eadmeri liber de excellentia B. Mariae c. 6. Pertransivit animam tuam gladius doloris, qui tibi amarior exstitit omnibus doloribus cuiusvis passionis corporeae (martyrum). Non crediderim, te potuisse stimulos tanti cruciatus, quin vitam amitteres, sustinere, nisi ipse Spiritus vitae te confortaret. (Opera s. Anselmi: Migne, Patr. lat. CLIX 567.)

Herz seiner Mutter mächtig an[1]. Sie näherte sich mehr und mehr. Zuletzt stand sie unter dem Kreuze. Da sah sie das Blut herabrinnen auf die Erde, bis vor ihre Füße, vielleicht auf ihre Kleider. Begleite ihre Blicke und folge ihnen von Wunde zu Wunde, vom Scheitel bis zur Fußsohle.

Folge ihr bis in Jesu Herz, wo sie alle seine Leiden und Schmerzen wie in einem Mittelpunkte vereint findet. Maria sieht seine heiligste Menschheit vom Vater verlassen.

3. Was fühlt die schmerzhafte Mutter? Das größte Mitleid. Der hl. Laurentius Justiniani sagt, ihr Herz sei der treueste Spiegel der Leiden ihres Sohnes gewesen. Jesus sei dem Leibe nach gekreuzigt gewesen, sie der Seele nach.

Sie war geistigerweise stigmatisiert. Liebe ist der Maßstab des Mitleids. Marias Liebe aber war unvergleichlich größer als die des seraphischen hl. Franziskus. Die Gottesmutter duldete alle Leiden des Herrn mit ihm. Eva teilte mit Adam den süßen Apfel. Jesus, der neue Adam, trank mit Maria den Kelch des Leidens.

Sie fühlte die größte Bewunderung, als sie sah, wie geduldig er alles ertrug und für seine Feinde betete, während dieselben ihn verspotteten und töteten. Die Mutter hatte ihren göttlichen Sohn wachsen sehen an Weisheit und Tugend, aber so groß und heldenmütig hatte er sich ihr zuvor nicht gezeigt. Während die verblendeten Juden den Herrn verhöhnten, weil Gott ihn nicht aus ihren Händen rettete, betete sie seine tiefste Demut und Hingebung an.

Sie fühlte den innigsten Dank; denn sie sah nicht nur das Blut ihres Sohnes, sondern die Wirkung dieses Blutes, das Heil der Welt.

Die Heilige Schrift sagt, die Mutter der Makkabäer sei weit über alles Maß zu bewundern und der Erinnerung aller Gutgesinnten würdig, weil sie sieben Söhne in den Tod gab[2]. Bewundernswerter ist Maria, die mehr hinopferte in heiligerer Gesinnung.

„Wem soll ich dich vergleichen, Jungfrau, Tochter Sions? Groß wie das Meer ist dein Schmerz.“[3] Eine Welle folgt der

[1] Jo 12, 32. [2] 2 Makk 7, 20. [3] Klgl 2, 13.

andern, drängt sie voran im Weltmeer. So folgt in deiner Seele höheres Leid den Leiden. Ein Meer der Bitterkeit haben die Sünden gleich Flüssen in den Kelch deines Sohnes gebracht. Mit ihm trinkst du diesen Kelch in Gehorsam und Opfergeist, in Liebe und Geduld. Über dem Meer der Schmerzen erscheint darum für uns der Stern der Gnaden, der Hoffnung und Rettung.

Gib mir übernatürliches Mitleid mit dir und mit deinem Sohne, damit ich den Kelch der Leiden nicht verschmähe, sondern trotz des Widerstrebens meiner sinnlichen Natur ihn annehme, trinke und leere. Gegrüßet seist du, Maria. Drücke deines Sohnes Wunden, die du selbst so sehr empfunden, tief in meine Seele ein.

Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

32. Betrachtung.

Drei Stufen der Nachfolge des Gekreuzigten.

1. Vorübung. Sieh Jesus, gebeugt unter der Last seines heiligen Kreuzes, den Kalvarienberg hinansteigen. Er wendet sich zu dir hin und spricht: „Willst du mein Jünger sein, so nimm dein Kreuz täglich und folge mir nach."

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis der Notwendigkeit, dein Kreuz zu tragen, und um guten Willen, dies vollkommener zu tun.

I. Trage dein Kreuz, um Todsünden zu meiden,
II. um Gottes Willen vollkommen zu erfüllen,
III. um Jesus Liebe zu beweisen.

I. Stufe. Trage dein Kreuz, um Todsünden zu meiden. Der Wille, dieses zu tun, ist unbedingt nötig für alle, die selig werden wollen. Der Versucher kann unternehmen, die Seele 1. durch Versprechungen, 2. durch Drohungen zu verführen, ein Kreuz abzuweisen, das sie unbedingt tragen müßte.

1. Die Schlange machte Eva lüstern nach dem Apfel, nach sinnlichem Genuß, Kenntnis und Selbständigkeit. Ein Unkeuscher, ein Trinker, ein Betrüger oder ein Träger weigert sich, sein Kreuz auf sich zu nehmen durch Verzicht auf Güter, die ihn anlocken. Statt der Leidenschaft zu widersprechen, statt in Demut sich zu unterwerfen, verkauft er wie der Verräter Gottes Freundschaft, Ehre und Wohlgefallen um einen Spottpreis. Auf der rechten Seite sieht er Gott mit dem Kreuze

strenger Gebote, auf der linken Lust, Vorteil und Eigenwillen. Er lehnt die Zumutung ab, das Kreuz zu tragen.

Als der Teufel in der Wüste dem Herrn versprach: „Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest", verzichtete Jesus auf die Annahme solcher Güter. Er zog Armut und Demut vor, nahm also sein Kreuz auf seine Schultern.

2. Gegen die heiligen Märtyrer ging der Versucher drohend voran. Er ließ die Verfolger sagen: „Vollzieht ihr nicht unsern Willen, dann legen wir euch die schwersten Strafen und Leiden auf." Eleazar antwortete ihnen: „Wenn ich auch augenblicklich den (angedrohten) Qualen der Menschen entging, würde ich doch der Hand des Allmächtigen weder lebend noch verstorben entfliehen." Als er gegeißelt ward, betete er: „Herr, du weißt, daß ich diese herben Schmerzen erdulde aus Ehrfurcht gegen dich." [1]

Wie war dein Verhalten dem Kreuze gegenüber in der Vergangenheit? Riefst du nie in wichtigen Dingen, wo es sich um schwere Sünde handelte: „Der Gekreuzigte soll nicht herrschen über mich. Weg mit seinen Geboten. Ich will mich nicht abtöten, meine Lust nicht verleugnen, keinen Schaden leiden."

Die Gegenwart zeigt dir guten Willen, auch mit Rücksicht auf gefährliche Gelegenheiten.

Was wird die Zukunft bringen? Wirst du dem Herrn auf seinem Kreuzwege treu folgen, nie mit Judas und Petrus, mit Pilatus und mit dem Volke fallen in schwerer Versuchung? Bitte um feste Vorsätze und um die Gnade, sie auszuführen. Überwinde dich im Kleinen, damit du treu sein mögest im Großen.

II. Stufe: Trage dein Kreuz, um Gottes Willen vollkommen zu erfüllen. Nimm es an, wann, wie und weil Gott es will. Dies ist eine Forderung 1. der Vernunft, 2. des Hasses gegen alle Sünden und 3. der Liebe zur Tugend.

1. Die vom Glauben erleuchtete Vernunft zeigt Gott als unumschränkten Herrn und König, dem der Mensch in allen Dingen, zu allen Zeiten, an allen Orten, mit allen Kräften, ohne Ausnahme dienen soll. Er ist dein Herr; du bist nicht selbständig. Die Anwendung dieser Wahrheit aufs Leben bewog

[1] 2 Makk 6, 26 30.

den Psalmisten, zu sagen: „Zu dir erhob ich meine Augen, der du wohnest im Himmel. Siehe, wie die Augen der Diener in den Händen ihrer Herren, wie die Augen der Magd in den Händen der Herrin, so sind unsere Augen (gerichtet) auf den Herrn, unsern Gott.“ [1] Sei bereit, jedes Kreuz anzunehmen aus Gottes Hand, gesinnt wie ein Soldat, dem ein Wink des Anführers genügt, um nach rechts oder links, vorwärts oder rückwärts zu gehen [2]. Ein Soldatendienst aber ist das Leben des Dieners Gottes auf dem Kreuzweg seines Standes.

2. Wer nur da gehorchen will, wo Gott unter schwerer Sünde gebietet und streng verpflichtet, sich also scheut, kleinere Kreuze zu tragen, ist des Herrn nicht wert, kann nicht sein Diener sein, sondern gibt sich einem andern Herrn hin. Hassest du das Böse gründlich, dann fliehst du klar erkannte läßliche Sünden, wirst du um keinen Preis, um keinen Gewinn oder Verlust mit offenen Augen, wissentlich und willentlich irgend ein Gebot Gottes übertreten. Suche also jede Kreuzigung deiner Eitelkeit, Sinnlichkeit und Trägheit bereitwillig zu dulden. Nur dann bleibst du auf die Dauer frei von schweren Sünden, wenn du festhältst am Grundsatze: „Ich will nur, was Gott will. Keinem Kreuz, das sein heiligster Wille mir auflegt, werde ich mit klarer Erkenntnis ausweichen.“

3. Dein Vorsatz, jedes Kreuz dir aufladen zu lassen von Gottes Willen, stütze sich auf Liebe zur Tugend. Alle Tugend bleibt in der Mitte, schützt vor zu viel und vor zu wenig, vor Ausweichen nach rechts oder links. Darum gleicht der Wille des Tugendhaften einer guten Wage. Legt die Welt durch den Versucher in die linke Wagschale ungeordnete Liebe zu Geld, Ehre, Gesundheit und Leben, die herabziehen zum Bösen, dann soll in die andere das Kreuz kommen, um das Zünglein ins Gleichgewicht zu bringen.

Als der hl. Paulus auf dem Wege nach Damaskus war, trieb falsche Liebe zum Gesetze seiner Väter ihn voran. Jesus erschien ihm. Alsogleich erklärte er sich bereit, seinen Plänen zu entsagen, und sprach: „Herr, was willst du, das ich tun soll?“

[1] Ps 122, 1 f. [2] Mt 8, 9.

Der Herr zeigte ihm sein Kreuz; Saulus nahm es auf seine Schultern und verzichtete auf alles, woran früher sein Herz gehangen hatte.

Maria sah, als der Engel ihr die Botschaft brachte, alle sieben Schwerter voraus, die ihre Seele durchdringen sollten. Demut lehrte sie antworten: „Siehe, ich bin eine Dienstmagd des Herrn."

Demut, der Gegensatz zu hochmütiger Selbstvergötterung, ist nach dem hl. Thomas Unterwürfigkeit gegen Gott in Annahme jedes Kreuzes, in Befolgung jedes Befehles, der unserer Sinnlichkeit oder Eitelkeit naturgemäß widerstrebt.

„Wärest du würdig, etwas zu leiden um des Namens Jesu willen, wie große Ehre würde das dir selbst gewähren, welche Freude allen Heiligen Gottes, welche Erbauung des Nächsten!"[1] Bitte Gott, dir zu helfen, dein Kreuz nie abzuwerfen, sondern weiter zu tragen nach seinem Willen. Wohl mag es anfangs schwer werden, wie es dem Simon von Cyrene widerwärtig erschien. Die Gnade wird es süß machen.

III. Stufe: Trage dein Kreuz, um Jesu Liebe zu beweisen. Wolle es nicht besser haben als Jesus, der seine Apostel belehrte: „Erinnert euch meines Wortes, das ich euch sagte: ‚Der Knecht ist nicht größer als sein Herr.' Wenn sie mich verfolgten, werden sie auch euch verfolgen[2]. Dem Schüler genüge, zu sein wie sein Lehrer, und dem Knechte, zu sein wie sein Herr."[3] Bei der Fußwaschung ermahnte er seine Jünger: „Der Apostel ist nicht größer als derjenige, welcher ihn sandte. Wenn ihr das wisset, seid ihr glücklich, wenn ihr es (nun auch) tut." Die Apostel taten es. Frohlockend gingen sie weg vom Hohen Rate, weil sie bei der Geißelung um Jesu willen wie Jesus Schmach und Schmerz erduldet hatten[4].

Der hl. Paulus rühmte sich seiner Leiden[5]; denn zum Leiden mit und für Jesus sei er bestimmt und hingesetzt[6]. Von Leiden, Trübsalen und Verfolgung redet er mehr als fünfzigmal in seinen Briefen. Er schreibt[7]: „Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden zwar ein Ärgernis (ein Skandal), den

---

[1] Thomas von Kempen, Nachfolge Christi 2, 12, n. 12. Vgl. S. Thom., S. theol. 3, q. 48, a. 1.

[2] Jo 15, 20. [3] Mt 10, 25. [4] Apg 5, 41.

[5] Röm 5, 3. [6] 1 Thess 3, 3. [7] 1 Kor 1, 23 f.

Heiden aber eine Torheit, jedoch den Berufenen aus den Heiden und Juden Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit." Ja, darin zeigt sich Gottes Kraft, daß sie arme, sinnliche Menschen zu solcher Liebe und Opferwilligkeit gegen Jesus stählt. Darin zeigt sich Gottes Weisheit, daß sie auf einen solchen Kreuzweg führt.

Thomas von Kempen[1] knüpft an die Worte des tapfern Makkabäers die Aufforderung: „Seien wir bereit, tapfer zu sterben im Streite, fügen wir unserer Ehre nicht die Schmach zu, geflohen zu sein vor dem Kreuze. Selig, der einsieht, was es heiße, Jesus lieben und sich selbst verachten um Jesu willen."

Ethai sagte zu David, welcher vor Absalom aus der Stadt floh: „An welchen Orten auch immer du sein magst, mein Herr und König, sei es im Tode oder im Leben, da wird auch dein Knecht sein." David nahm dieses großmütige Anerbieten an und antwortete: „Komm zu mir herüber."[2] Ähnlich redete Ruth zu ihrer Schwiegermutter: „Befiehl mir nicht gegen meinen Willen, dich zu verlassen und wegzugehen. Wohin du wandern willst, werde ich pilgern, und wo du verweilen willst, werde auch ich wohnen. Dein Volk sei mein Volk, dein Gott mein Gott."[3]

Ehe du so zu Jesus redest, schaue zu, wie es ihm erging, was deiner wartet in seiner Nachfolge. Ihn behandelten die Pharisäer und Schriftgelehrten als unzuverlässig, unwissend und urteilslos, als einen unpraktischen, unbrauchbaren und törichten Menschen, als Volksverführer, falschen Propheten und Verächter des Gesetzes. Er wurde von ihnen verurteilt, er wurde verraten, gegeißelt, gekreuzigt. Tief hat dein Jesus sich selbst erniedrigt durch geduldiges Ertragen im Leiden. Er machte sich klein bei der Fußwaschung und im heiligsten Sakramente. Wählte er das Angenehmere, Bequemere, Ehrenvollere? Selten; nur da, wo Gott es ausdrücklich verlangte.

Wie groß ist deine Ähnlichkeit, deine Gleichförmigkeit mit Christus? Er war mit dem Schlechtesten zufrieden in Wohnung, Kleidung und Nahrung. Er schwieg meist bei Verunehrung, Widerspruch, Verkennung.

---

[1] Nachfolge Christi 2, 7; 3, 56. 1 Makk 9, 10.
[2] 2 Kg 15, 21 f. [3] Ruth 1, 16.

„So tief du dich auch herablässest, demütiger als Christus wirst du nicht sein. Du magst ein schlechtes Kleid tragen, den Armen gleich werden, voll Herablassung die Hütten der Notleidenden besuchen. Wo bleiben die Banden, die Backenstreiche, das Anspeien, wo Geißel und Kreuz, wo der Tod?“ [1] Nimm also dein Kreuz auf dich aus Furcht vor Sünde und Strafe, aus Verlangen nach Tugend, Verdienst und Lohn, aus Liebe zu Jesus. O Herr! verleihe mir den Mut, mit Petrus zu sagen: „Ich bin bereit, mit dir in Leiden zu gehen bis in den Tod.“ Bitte den Apostel um solche Gesinnung und um Kraft, ihr treu zu sein. „Wir beten dich an, o heiligster Herr Jesus Christus, wir benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“ — „Es geschehe, werde gelobt und in Ewigkeit hoch gepriesen der gerechteste, höchste und liebenswürdigste Wille Gottes in allem.“ [2]

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

33. Betrachtung.

Christi Kreuz.

1. Vorübung. Betrachte das Kreuz, welches in deinem Zimmer hängt.

2. Vorübung. Bitte Gott um Erkenntnis, warum überall ein Kreuzesbild angebracht wird, damit du es mit Nutzen ansehen und grüßen mögest.

I. Das heilige Kreuz auf dem Kalvarienberge,
II. in der Geschichte,
III. beim Weltgerichte.

I. Punkt. Das heilige Kreuz auf dem Kalvarienberge. Es erhob sich 1. vor Ungläubigen, 2. vor Gläubigen.

1. Sah am Karfreitag ein Fremder auf dem Kalvarienberge die drei Kreuze, so mußte er anfangs denken: „Unglücklich, sogar verflucht ist, wer am Holze hängt.“ [3] War der Fremde ein Jude, so bot ihm der Gekreuzigte ein „Ärgernis“; war er ein Heide, so erschien es ihm als „Torheit“, zu denken, der an dieses Kreuz Geheftete sei ein Gesandter Gottes, ja Gottes eingeborner Sohn [4]. Derselbe war ja verurteilt vom römischen Landpfleger, wurde verhöhnt von den Juden und rief sterbend: „Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen!“

---

[1] S. Hieron., Ep. ad Pammach. 66, n. 13 (Migne, Patr. lat. XXII 646). [2] Je 100 Tage Ablaß. [3] Dt 21, 23. Gal 3, 13.
[4] 1 Kor 1, 23.

2. Als ein solcher Fremder stand der Hauptmann neben dem Kreuze und achtete auf alles. Als nach drei Stunden die Finsternis aufhörte, war in seiner Seele ein Licht aufgegangen. Er schlug an seine Brust und bekannte gläubig: „Wahrlich, der war Gottes Sohn."

Dasselbe bezeugt der Apostel, indem er schreibt: „Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, der den Berufenen aus den Juden und aus den Griechen der Gesalbte ist, Gottes Kraft und Gottes Weisheit." [1]

Jeder Christ beteuert im Glaubensbekenntnis: „Der Gekreuzigte ist Gottes Sohn, der herabstieg vom Himmel für uns Menschen und um unseres Heiles willen." Mit Recht steht über seinem Haupte in drei Sprachen der Titel: „Jesus, der Nazarener (d. h. der Gottgeweihte), der König der Juden (der Herr aller Auserwählten aus den Juden, Griechen und Lateinern)." [2]

Das heilige Kreuz erhebt sich als Scheidewand zwischen Gläubigen und Ungläubigen, zwischen zwei Perioden, zwischen dem Alten und Neuen Bunde. Es gleicht der Feuer- und Wolkensäule, die sich stellte zwischen Israeliten und Ägypter, nach einer Seite Schatten verursachend, nach der andern Licht ausstrahlend.

Die heilige Kirche zeigt uns am Karfreitage dies heilige Werkzeug der Erlösung mit den Worten: „Sieh das Holz des Kreuzes, an dem der Welt Heil hing." Sie redet den Gekreuzigten an: „Heiliger Gott, Heiliger Starker, Heiliger Unsterblicher." Sie ladet uns ein: „Kommt, wir wollen anbeten"; sie führt uns hin zu seinen Füßen, dieselben kniefällig zu küssen: „Wir beten dich an, o heiligster Herr Jesus Christus, wir benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst." [3]

Gehe ein in solche Gesinnungen deiner heiligen Mutter und verehre das heilige Kreuz andächtig, wenn es dir in deinen Gebeten während dieser Passionszeit begegnet. Sprich deinen Glauben aus an seine Kraft, ist es doch der neue Baum der Erkenntnis und des Lebens.

---

[1] 1 Kor 1, 23 f.

[2] Io 19, 19: Iesus Nazarenus, Rex Iudaeorum.

[3] 100 Tage Ablaß.

Erwecke Hoffnung, seiner Früchte teilhaftig zu werden. Sprich deine Liebe aus gegen den Sohn Gottes, der für dich und um deines Heiles willen am Kreuze hängt.

Danke Gott, daß das Kreuz gleichsam an deiner Wiege stand durch die heilige Taufe, dich begleitet durchs Leben und dir so viele Gnaden vermittelt in dem Sakramente der Buße. Bitte, es möge im Tode dein Anker sein, deinen Leib im Grabe schirmen, deine Seele im Gericht trösten.

„Sieh das Kreuz des Herrn! Fliehet, ihr feindlichen Mächte. Gesiegt hat der Löwe aus Juda, die Wurzel Davids. Alleluja." [1]

II. Punkt. Das heilige Kreuz in der Geschichte. Es erscheint 1. als Reliquie, 2. als Bild, 3. als Zeichen.

1. Nach Christi Tod hatte man sein Kreuz vergraben. Die hl. Helena fand es, Heraklius erhöhte es; Reliquien desselben wurden in die ganze Welt verteilt. „Woher kommt es, daß man selbst die kleinsten Teilchen eines solchen Marterwerkzeugs ehrt?"

2. Bilder des heiligen Kreuzes finden sich in jedem katholischen Hause, ja fast in jedem Zimmer, in jeder katholischen Kirche, auf jedem Altar, auf der Brust der Bischöfe wie auf den Kronen und Zeptern der Könige, auf den Gewändern der Priester und auf den Schultern der Kreuzfahrer. Sie sind geworden zum Schmuckstück der Frauen und zum Ehrenzeichen der Männer, werden getragen am Anfang jeder Prozession, jedes katholischen Leichenzuges, zuletzt auf unser Grab gepflanzt [2].

3. Das Zeichen des heiligen Kreuzes dient dem Katholiken als Anfang und Ende seiner Gebete und guten Werke. Die Kirche spendet kein Sakrament, gibt keinen Segen ohne dasselbe. Wer zählt die Kreuzeszeichen, welche von katholischen Priestern und Bischöfen gemacht werden beim Gottesdienst und Breviergebete?

Vom heiligen Kreuze stammen alle Gnaden, wie von der Quelle des Paradieses vier Ströme ausgingen, um die Erde zu befruchten. Wie in der Wüste alle Kranken geheilt wurden, welche in gläubiger Gesinnung emporschauten zur Schlange, die Moses erhöht hatte, so bringt uns der Gekreuzigte das Heil.

Unzähligemal siehst du, bildest du das Kreuz. Schaue es wenigstens zuweilen so an, mache es so, daß es dir und andern zur Erbauung und

[1] 100 Tage Ablaß.

[2] S. Thom., S. theol. 3, q. 46, a. 11. S. Chrysost., Quod Christus sit Deus n. 8 f (Migne, Patr. gr. XLVIII 824 f).

Segensquelle dient, nicht aus Gewohnheit, nicht ohne Ehrerbietung und Gedanken. Abt Attala von Bobbio († 626) starb unter dem Kreuz seiner Zelle. Er hatte es so aufgehängt, daß er es beim Ein- und Ausgehen sehen, grüßen und die Füße des Gekreuzigten küssen konnte.

III. Punkt. Das heilige Kreuz beim Weltgericht. Mit dem Zeichen des Kreuzes wird Christus erscheinen zum Weltgericht[1]. Ein Engel wird es gleichsam als Siegesfahne vor ihm hertragen und dann zu seiner Rechten stellen, damit alle sich daran erinnern, daß er daran geheftet war. Die Freunde des Kreuzes stehen mit allen heiligen Märtyrern, mit allen Kreuzträgern auf der Rechten. Auf der Linken werden mit dem bösen Schächer die Feinde aufschauen zu ihm, den sie durchbohrt haben[2]. Wie werden die Ungläubigen dann urteilen?

Der sel. Canisius schreibt: „Selig, der ein Gedächtnis hat, um sich an Jesus zu erinnern, einen Verstand, ihn zu erkennen, ein Herz, ihn zu lieben, und zwar als den Gekreuzigten.“[3] Der hl. Leo aber schreibt: „Gewiß und sicher ist die Erwartung der verheißenen Seligkeit, wo die Teilnahme am Leiden des Herrn sich findet.“[4] Möchte darum das heilige Kreuz dich stets begleiten.

Der Heiland verlangt, wir sollen täglich unser Kreuz auf uns nehmen; er sagt, wer das Kreuz nicht auf sich nehmen wolle, könne sein Schüler nicht sein, sei seiner nicht wert[5]. Unser Kreuz tragen wir, wenn wir unsern Taufgelübden und unsern Standespflichten entsprechen. Darum schreibt der hl. Paulus: „Die aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierlichkeiten.“ „Damit ich für Gott lebe, bin ich mit Christus gekreuzigt.“[6]

Thomas von Kempen mahnt: „Zuweilen wirst du von Gott verlassen, zuweilen vom Nächsten belästigt und, was schlimmer ist, dir selbst beschwerlich werden. Du kannst nicht entfliehen; denn wohin du dich begeben, wohin du kommen magst, bringst du dich selbst mit und wirst du dich selbst immer finden.“[7]

„Heil'ge Mutter, Jesu Wunden, Deren Schmerz du mitempfunden, Präge meinem Herzen ein.“[8]

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

---

[1] Mt 24, 30. [2] Zach 12, 10.
[3] Exhortationes domesticae ed. Schlosser. De passione Domini 195.
[4] Breviar. Rom., Dom. Passionis l. 4.
[5] Lk 9, 23; 14, 27. Mt 10, 38. [6] Gal 2, 19; 5, 24.
[7] Nachfolge Christi 2, 12. [8] 300 Tage Ablaß.

34. Betrachtung.

Der Titel des heiligen Kreuzes[1].

1. Vorübung. Stelle dir den Kalvarienberg vor. Der Herr hängt am Kreuze. Über seinem Haupte liesest du die Inschrift: „Jesus, der Nazarener, König der Juden."

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis, daß der Gekreuzigte unser König und Erlöser ist, um die Gnade, ihn als solchen anzuerkennen und zu lieben.

I. Pilatus nennt den Gekreuzigten „Jesus",
II. „Nazarener",
III. „König".

I. Punkt. Pilatus nennt den Gekreuzigten „Jesus". Der Name Jesus enthielt nach seiner Ansicht nichts Ehrenvolles; denn er verstand dessen Sinn nicht. Wie viel sagt aber dieser Name, wenn der Glaube uns erleuchtet! Er war geführt worden von Josue, Jesus Sirach und dem ersten Hohenpriester nach der babylonischen Gefangenschaft[2], die Gott als Vorbilder Christi hingestellt hatte. Am Kreuze und durch das Kreuz ist Gottes Sohn unser „Jesus", d. h. „Erlöser" und „Heiland" der Welt.

„Süßester Jesus, sei mir nicht Richter, sondern Seligmacher." — „Mein Jesus, Barmherzigkeit."[3]

II. Punkt. Pilatus bezeichnet den Gekreuzigten als „Nazarener". Der Herr verdiente diesen Namen, weil er 1. aus Nazareth gekommen, 2. als verheißener „Sprosse" aus der Wurzel Jesse hervorgegangen, 3. Gott geweiht war.

1. Der römische Landpfleger bezeichnete Jesus als Nazarener, um hinzuweisen auf die geringe Herkunft des Gekreuzigten, der aus einer kleinen Landstadt Galiläas stamme. In dieser Bezeichnung lag eine Verdemütigung, sogar eine Ehrabschneidung; denn der Herr stammte aus Bethlehem, da war er geboren und in die römischen Listen eingetragen worden. Immer und überall ward also der Heiland im Leiden herabgewürdigt und mißhandelt.

---

[1] Vgl. oben Pilatus X, S. 89. [2] Zach 3, 1.

[3] Dulcissime Iesu, non sis mihi iudex, sed salvator. 50* und 100 Tage Ablaß.

2. Nach Gottes Absicht barg das Wort „Nazarener" ein Geheimnis; denn der hl. Matthäus[1] bezeugt, der Heiland sei als „Nazarener" bezeichnet worden, damit erfüllt werde, was gesagt sei durch die Propheten: „Er wird ein Nazarener genannt werden." Der Evangelist wollte nicht nur daran erinnern, die Propheten hätten vorhergesagt, man werde Jesus verächtlich behandeln, weil er aus dem unbedeutenden Nazareth stamme, sondern auch daran, daß Nazareth „Sprosse" bedeute, Jesus aber der verheißene Erlöser aus der Wurzel Jesse sei. Davids Stamm schien verdorrt, aber der Herr wächst aus ihm hervor. Und doch schien auch dieses hoffnungsvolle Reis am Karfreitage verloren. Um Ostern wird es wiederum aufblühen, um in einem ewigen Frühlinge unermeßliche Früchte des Segens zu bringen.

3. Das Wort „Nazarener" erinnert endlich an die Nazaräer oder Nasirener des Alten Bundes, welche in vorzüglicher Weise Gott geweiht waren und ein strengeres, abgetötetes Leben führten.

Weil der Herr von Anfang an Gott geweiht war, einerseits durch die persönliche Vereinigung seiner menschlichen Natur mit der göttlichen, anderseits durch den Gehorsam, der ihm als leitende Regel diente, nahm er den Kelch des Leidens, trank er ihn aus bis zur Hefe und starb er am Kreuze. Als Nasiräer ging er, dem Willen Gottes folgend, ins Leiden und in den Tod, war er das Lamm, sprach er zu Pilatus: „Du hättest keinerlei Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre." Niemand verdiente also wie er genannt zu werden: „Jesus von Nazareth" oder „der Nazarener", d. h. „der Gottgeweihte".

Alle Christen wurden anfangs Nazarener genannt und waren es in gewissem Sinne. Bitte Jesus um die Gnade, auch Nazarener zu sein, ein Mensch, der sich hingibt an Gottes Willen, die Welt verachtet, kein Gewicht legt auf vornehme Abstammung und Ehre, sich nicht schämt seiner niedrigen Herkunft oder seiner Fehler, sondern sie offen eingesteht, sich nicht entschuldigt oder verteidigt, wenn andere sie ihm vorwerfen.

---

[1] Mt 2, 23.

III. Punkt. In der Kreuzesinschrift wird Jesus „König" genannt, weil er in der ganzen Leidensgeschichte seine königliche Würde immer wieder hervortreten läßt.

1. Als König zieht Jesus in Jerusalem ein, sein Leiden zu beginnen. Schon der Prophet Zacharias hatte geweissagt: „Freue dich, Tochter Sion, siehe, dein König kommt, sitzend auf einer Eselin."[1] Das Volk begrüßt Jesus als Messiaskönig und Erben Davids durch das, was es tut und ruft: „Gebenedeit sei, der da kommt, der König Israels." Jesus benimmt sich dabei als König. Er flieht nicht, sondern steigert die Begeisterung, lenkt den Zug zum Tempel, verteidigt die Huldigung des Volkes, bringt seine Feinde zum Stillschweigen, erweist seine Macht durch Lehren, Mahnungen, Weissagungen und Wunder.

2. Mit königlicher Größe tritt er auf beim letzten Abendmahl. Freilich erniedrigt er sich bis zur Fußwaschung, aber er fügt bei: „Ihr nennt mich Herr und Meister, und ihr sprecht so mit Recht; denn ich bin es." Er gibt ein weltgeschichtliches Beispiel. Bei Einsetzung des heiligsten Sakramentes tut er seine Macht dar über die Naturgesetze[2], gibt er ein Gesetz für den Gottesdienst aller Völker, Stände und Zeiten.

3. Als König beginnt Jesus sein Leiden im Garten. Er wirft die Knechte zu Boden und befiehlt ihnen, die Apostel gehen zu lassen. Er heilt den Malchus und erinnert daran, daß zwölf Legionen Engel ihm zu Gebote stehen.

4. Als König wird Jesus verdammt von den Juden, weil er bekannt hatte: „Ich bin Christus, der Gesalbte, Gottes Sohn. Thronen werde ich zur Rechten Gottes, kommen auf den Wolken des Himmels als königlicher Richter der Welt."

5. Vor Pilatus bildet seine königliche Würde den Angelpunkt der Verhandlungen. Die Juden klagen: „Er behauptet, er sei Christus, der König." Pilatus fragt: „Bist du der König der Juden?" Jesus antwortet: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden ja

[1] Zach 9, 9. [2] Transsubstantiatio.

meine Diener für mich streiten. Nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt." Dreimal redet er in dieser Antwort von seinem Reiche. Pilatus fragt darum: „Also bist du ein König?" Jesus entgegnet: „Wie du sagst, so ist es; denn ein König bin ich."

Pilatus sieht klar, tritt vor das Volk und stellt an dasselbe die Frage: „Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden entlasse? Wen wollt ihr, daß ich euch entlasse, Barabbas oder Jesum, der genannt wird Christus, der gesalbte Messiaskönig?" Später fragt er: „Was wollt ihr, daß ich dem König der Juden tun soll? Was soll ich tun mit Jesus, der genannt wird Christus?"

6. Als König wird Jesus verspottet. Er erhält von den Soldaten die Insignien und Huldigungen der Könige, so daß der hl. Ambrosius schrieb: „Wenn die Soldaten auch nicht mit dem Herzen glaubten, so fehlte für Christus doch keine Ehrenerweisung, da er als König gegrüßt, als Sieger gekrönt, als Gott und Herr verehrt wird."

7. Als König wird Jesus verurteilt. Im Anfange hatte Pilatus ihn empfangen mit der Frage: „Welche Anklage bringt ihr vor gegen diesen Menschen?" Später nennt er ihn stets König. „Seht euern König!" Die Juden schreien: „Kreuzige ihn." „Euern König soll ich kreuzigen?" Sie antworten: „Wir haben keinen König als den Kaiser! Wenn du diesen entlässest, bist du kein Freund des Kaisers; denn jeder, der sich zum Könige macht, widerspricht dem Kaiser."

8. Jesus wird gekreuzigt als König. Die Juden legen Verwahrung ein: „Schreibe nicht: ‚König der Juden', sondern: ‚Er sagte: Ich bin König der Juden.'" Pilatus bleibt fest: „Was ich schrieb, schrieb ich: ‚Jesus der Nazarener, König der Juden.'" Der hl. Augustin[1] bemerkt darum: „Schaut die Gottlosigkeit auf Jesus, so findet sie einen König; betrachtet die

[1] Tract. in Io. 117 (Migne, Patr. lat. XXXV 1945). Viele heilige Väter sagen, Jesus sei mit der Dornenkrone herausgeführt und gekreuzigt worden, z. B. Tertullian (Adv. Iudaeos 13 [Migne a. a. O. II 676]), Klemens von Alexandrien (Paedagogus 2, 8 [Migne, Patr. gr. VIII 485 f]), Origenes (Comm. in Matth. 27, 25 [Migne a. a. O. XIII 1775 f]).

Frömmigkeit ihn, so zeigt ihr sich ein König, der ein Kreuz trägt." Beim hl. Ambrosius aber lesen wir[1]: „Wenn auch der Herr Jesus am Kreuze hängt, so glänzt er auf dem Kreuz in königlicher Majestät."

Dein gekreuzigter König sagt: „Ich habe dir ein Beispiel gegeben, damit auch du tuest, wie ich getan habe[2]. Willst du dein Kreuz nicht auf dich nehmen, um mir mit dem Kreuze zu folgen, so bist du meiner nicht wert, kannst du mein Schüler nicht sein. Wünschest du mir also nachzufolgen, dann verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz täglich und folge mir."[3] „Wir dürfen nicht zweifeln, daß diese Mahnungen nicht nur an die damaligen Jünger Christi gerichtet waren, sondern sich auf alle Gläubigen und die ganze Kirche beziehen."[4] Was wirst du dem Herrn antworten? Welches Kreuz hast du täglich zu tragen?

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

35. Betrachtung.

Der Titel des heiligen Kreuzes.

(Fortsetzung.)

1. Vorübung. Schaue dein Kreuz an. Lies dessen Inschrift: I.N.R.I.

2. Vorübung. Bitte um Erleuchtung, den Sinn des Kreuzestitels recht zu verstehen, den Gekreuzigten zu lieben und ihm nachzufolgen.

I. Pilatus nennt den Gekreuzigten „König der Juden".

II. Er schreibt den Kreuzestitel in drei Sprachen.

III. Der Kreuzestitel zeigt die Größe des Herrn.

I. Punkt. Pilatus nennt den Gekreuzigten „König der Juden".

Die heiligen drei Könige kamen nach Jerusalem mit der Frage: „Wo ist der neugeborne König der Juden?" Sie fanden ihn einsam und verlassen im Stalle zu Bethlehem, in der Stadt Davids, seines Ahnherrn. Am Karfreitage zeigt Pilatus den Schriftgelehrten diesen König, den Erben Davids, nicht mehr als Kind, sondern als Mann, indem er schreibt: „Jesus, der König der Juden." Jesus verdient diesen Titel als verheißener Messias und Erbe der Patriarchen, weil er der Sohn Davids, die Erfüllung aller Vorbilder und Weissagungen des Alten Bundes ist.

---

[1] In Luc. n. 113 (Migne, Patr. lat. XV 1832).

[2] Vgl. Jo 13, 15. [3] Vgl. Mt 10, 38; Lk 9, 23; 14, 27.

[4] S. Leo, Breviar. Rom., Dom. Passionis lect. 5.

Siehe den Adam bei der Leiche des Abel trauern. Sein Sohn ist ermordet von dessen Bruder Kain um der Gerechtigkeit willen. Durch übernatürliche Erleuchtung erkennt Adam darin ein Vorbild des Herrn. Schaue zu, wie dies Vorbild im Gekreuzigten erfüllt ist. Auch sein Blut rötet die Erde und schreit zum Himmel, aber nicht um Rache, sondern um Verzeihung.

Abraham steht neben dem Holze, auf dem Isaak kniet, dem Tode geweiht. Auch er wird erleuchtet und schaut darin das Bild des Gekreuzigten.

Jakob sieht den Erlöser nahen und nennt ihn die Hoffnung der Völker[1].

Moses läßt das Osterlamm schlachten, an dem man kein Gebein brechen soll. Es ist rein und fehlerlos; sein Blut rettet die Israeliten vom Tode. Der Gesetzgeber des Alten Bundes erkennt im Osterlamm ein Vorbild des Gekreuzigten.

Balaam erblickt den Messias von ferne und begrüßt ihn als siegreichen Herrscher[2].

Vorbilder des Herrn waren David, der siegreiche Kriegsheld, und Salomon, der Friedensfürst. Fast aller Gottesdienst und fast alle Weissagungen der Propheten bezogen sich in Israel auf den kommenden Messias.

Kniee im Geiste hin vor diesen Gekreuzigten und bete ihn an als den neuen Abel, den wahren Isaak, das göttliche Osterlamm, den Nachkommen und die Hoffnung Davids, als den König der Juden, d. h. aller Kinder Abrahams, der Auserwählten Gottes im Alten und im Neuen Testamente. Bitte ihn um die Bekehrung der Verstockten.

II. Punkt. Pilatus schreibt den Kreuzestitel in drei Sprachen, damit die aus allen Ländern in Jerusalem Versammelten diesen Titel verstehen, in hebräischer Sprache, der des Landes, in lateinischer, der des politischen Oberherrn, in griechischer, welche die Gebildeten benutzten. Dadurch dient er dem Heiligen Geiste als Werkzeug[3] und erfüllt, ohne es zu ahnen, eine Weissagung Davids: „Saget es den Völkern, der Herr regiert."[4] Das Mittelalter las in seinem Texte diese

[1] Gn 49, 10. [2] Nm 24, 17.
[3] S. Cyrill. Alex., In Io. 19, 20, l. 12 (Migne, Patr. gr. LXXIV 655). [4] 1 Chr 16, 31.

Worte mit einem Zusatze: „Der Herr regiert vom Holze (des Kreuzes) aus.“ Die dreisprachige Inschrift zeigt, daß Jesus nach Gottes Willen und nach der Propheten Weissagung nicht nur der König der leiblichen Nachkommen Abrahams, der eigentlichen Juden, sondern des ganzen auserwählten Volkes des Neuen Bundes, der geistigen Nachkommen Abrahams auch aus den Völkern der Römer und Griechen, ja aus allen Völkern ist.

Das auf die Erde rinnende Blut des Gekreuzigten ist versinnbildet durch jenes Wasser, das Ezechiel aus dem Tempel hervorquellen sah[1]. Es wuchs und eilte überall hin, um Leben, Heilung und Segen zu spenden. Stelle dir diesen gnadenvollen Strom vor, der aus den fünf Wunden des Heilandes heraustritt und zu allen Menschen kommt in alle Länder und Zeiten. Schaue alle Kinder, die getauft werden. Das Blut Jesu, des Nazareners, des Königs der Juden, erreicht, heilt und belebt sie. Schaue auf alle, die das Sakrament der Buße empfangen oder irgend ein anderes Sakrament. Der Strom, welcher vom Kreuze kommt, bringt ihnen Gnade, Verzeihung und Heilung. Er schwillt an und verursacht eine neue, aber eine glückliche Sündflut, die nicht tötet, sondern die Erde fruchtbar macht und die Menschen reinigt.

Moses stand einst auf dem Berge und betete mit ausgestreckten Händen. So erlangte er den Israeliten Sieg über die Amalekiter. Auch Jesus steht nach dem hl. Cyprian mit ausgebreiteten Armen auf Golgatha. Er öffnete seine Hände, und aus ihnen ergießt sich der gnadenreiche Strom über die sündige Welt. Aber noch hat er viele Länder kaum erreicht. Viele gleichen noch der öden Wüste, worin das Wasser nutzlos verrinnt. Sie sind noch nicht belebt, noch nicht reingewaschen und geheilt.

Bitte Gott, er möge allen Völkern, allen Menschen helfen, damit sie den Kreuzestitel verstehen, den Heiland als König verehren und durch sein heiligstes Blut erlöst werden.

III. Punkt. Der Kreuzestitel zeigt die Größe des Herrn. Könige und Kaiser, Bischöfe und Päpste beginnen ihre Urkunden und Erlasse mit ihrem Namen, dem viele Titel folgen,

[1] Ez 47, 1 ff.

die zeigen, wie groß und mächtig der Träger des Namens ist. Die Kreuzesinschrift beginnt mit dem Namen Jesus. Dann folgt der erste Titel: „Nazarener". Jesus ist demnach „der von Gott erwählte, Gott geweihte Heiland". Gott berief ihn, Heiland zu sein, und er folgte seinem Berufe.

Was für ein Heiland ist er? Ein königlicher. Aber er ist kein König dieser Welt; sein Reich ist geistig und himmlisch.

Wer sind seine Untertanen? Die Juden, d. h. das auserwählte Volk, alle leiblichen und geistigen Kinder Abrahams in allen Völkern und Zeiten, für die der Kreuzestitel in drei Sprachen geschrieben ist.

Der Herr ist ein siegreicher König. Unter seine Füße wird ein Schädel ans Kreuz geheftet; denn er überwand den Tod. Sein Kreuz steht in einem Felsen, der sich spaltete; denn er erlöste die Toten aus den Gräbern und die Gefangenen aus der Vorhölle. Unten um den Stamm des Kreuzes windet sich die Schlange, das Bild des besiegten Teufels, ihr zertrat er den Kopf. Über dem Kreuze trauern in alten Bildern die verfinsterte Sonne und der Mond, weil die ganze Schöpfung, sogar die unvernünftige, ihm unterworfen ist. Das heilige Kreuz ist, wie der hl. Ambrosius lehrt, ein Triumphwagen, ein königliches Marterwerkzeug, und der Kreuzestitel krönt nach Origenes das Haupt des Heilandes gleich einer Krone.

Der hl. Bernhard schließt[1]: „Welche Folgerichtigkeit soll dies haben, daß er vom Kreuze herabsteigen möge, wenn er der König Israels sei?[2] Weil er der König Israels ist, durfte der Titel des Königtums nicht fehlen. Das Kreuz, das Zepter seiner Herrschaft, darf er nicht hingeben." Durch das Kreuz regiert, herrscht, triumphiert Christus.

Verehre den Gekreuzigten als deinen König, Herrn und Erlöser. Versprich ihm Treue und Gehorsam. Auch an dich stellt er die Frage, welche er an die Söhne des Zebedäus richtete: „Könnt ihr den Kelch trinken, welchen ich trinken werde?"[3] „Alle, die fromm leben wollen in Jesu Christo, werden Verfolgung leiden."[4] Der hl. Leo fügt bei: „Darum wird Kümmernis der Verfolgung (Leiden) dort nie fehlen, wo es an

[1] Sermo 1 in Pasch. (Migne, Patr. lat. CLXXXIII 274).
[2] Mt 27, 42. [3] Mt 20, 22. [4] 2 Tim 3, 12.

Liebe (zu Christus) nicht mangelt."[1] Johann II. von Portugal hatte einen treuen Diener, welcher erkrankte. Der König besuchte ihn und hörte: „Der Kranke will keine Arznei nehmen." Er setzte sich zu ihm ans Bett, redete ihm zu. Vergebens. Da nimmt er selbst einen Teil des bittern Trankes. Der Kranke folgt dem Beispiele seines Herrn und wird geheilt. „Den Kelch des Heiles will ich nehmen und den Namen des Herrn anrufen."[2]

Sühne den Frevel der Knechte, die Jesus als Spottkönig verhöhnten, der Pharisäer und Priester, die ihn haßten, weil er sich als König hinstellte, des Pilatus, der ihm die Kreuzesinschrift schrieb.

Gegrüßet seist du, Maria Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Das erste Wort des Gekreuzigten.

Sie kamen nun bei dem Orte an, welcher Golgatha heißt, das ist Schädelstätte. Dort reichten sie Jesus Wein, der mit Myrrhe (Galle) gemischt war. Er kostete davon, wollte ihn aber nicht trinken. Dann kreuzigten sie ihn. Es war um die Mittagsstunde.

Mit Jesus kreuzigten sie die beiden Räuber, den einen zur Rechten, den andern zur Linken, Jesus aber in der Mitte. Da wurde die Schrift erfüllt, welche sagt: „Unter die Übeltäter ist er gerechnet worden."[3] Jesus aber sprach: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun."[4]

---

[1] S. Leo, Sermo 9 de Quadrag., Breviar. Rom., Dom. Passionis lect. 5.

[2] Ps 115, 4. Der hl. Augustinus schreibt: „Hältst du dich auf Christi Weg, dann versprich dir kein irdisches Wohlergehen. Jesus ging harte Pfade, versprach aber Hohes. Folge ihm, indem du nicht nur schaust auf den Weg, sondern auf dessen Ende." Du wandelst auf der breiten, bequemen Straße. Gottes Weisheit erfand das Kreuz, seine Gerechtigkeit zimmerte es, die Barmherzigkeit liebte es, Allmacht hat es erhöht. Dein Bestreben aber zielt dahin, dem Kreuze zu entgehen. Deine Füße fliehen es, deine Augen wollen es nicht sehen, deine Ohren nichts davon hören, deine Hände es nicht nehmen, deine Schultern mögen es nicht tragen, dein Herz liebt es nicht. Aber die heiligste Dreifaltigkeit hat es von Ewigkeit her für dich bestimmt als Mittel der Entsündigung und Begnadigung, der Rettung und Beseligung.

[3] Is 53, 12.

[4] Mt 27, 33 f 38. Mk 15, 22 f 25 27 f. Lk 23, 33 f. Jo 19, 18.

36. Betrachtung.

Jesus betet für seine Feinde.

1. Vorübung. Stelle dir den Kalvarienberg vor und das heilige Kreuz, an das der Herr angenagelt ist.

2. Vorübung. Bitte den Gekreuzigten um Liebe zum Nächsten.

I. Die Bitte des Gekreuzigten um Verzeihung.

II. Begründung seiner Bitte.

III. Ihre Erhörung.

I. Punkt. Die Bitte des Herrn um Verzeihung 1. für seine Verfolger, 2. für alle Sünder.

1. Der heilige Evangelist Lukas erzählt, Jesus habe gebetet: „Vater, verzeihe ihnen", als seine Feinde ihn kreuzigten zwischen zwei Räubern[1], also in dem Augenblicke, als sie ihn so schmerzlich, schmachvoll und höhnisch behandelten. Stelle dir seine Lage vor.

Jesus duldete die höchsten Schmerzen an seinem ganzen heiligen Leibe. Die Wunden der Geißelung und Dornenkrönung erzeugten Fieber. Nun sind auch seine Hände durchbohrt. Er hängt in seinen Wunden. In seinen Füßen siehst du dicke Nägel; er steht in seinen Wunden.

Er leidet die höchste Schmach durch das Hängen zwischen den Verbrechern, verurteilt durch die geistliche und weltliche Obrigkeit, als sei er der schlimmste der Übeltäter.

Um das Kreuz haben sich die Pharisäer und Schriftgelehrten versammelt, welche den Pilatus zwangen, ihn so zu mißhandeln. Zu seinen Schmerzen und zu seiner Schmach fügen sie Spott: „Andern hat er geholfen, sich vermag er nicht zu helfen. Wenn er der (geliebte) Sohn des Vaters (im Himmel) ist, so möge sein Vater die Nägel entfernen, ihn gesund machen. Er möge herabsteigen vom Kreuze. Er bleibt hängen, weil er nichts vermag, weil er von Gott verlassen ist." Mit den Juden vereinten sich die heidnischen Soldaten. Sie sahen, wie Jesus dürstete, und reichten ihm zum Hohne Essig. Sogar der böse Schächer greift ihn an.

---

[1] Lk 23, 34.

Als David einstens, schwer erkrankt, bittere Schmerzen litt, kamen seine Feinde, ihn zu besuchen. An seinem Bette redeten sie freundliche und tröstliche Worte. Als sie aber hinausgegangen waren, freuten sie sich, daß es so schlimm um ihn stehe, und hofften: „Nun wird er bald sterben." Der König vernahm ihre Reden und betete: „Du aber, o Herr, erbarme dich meiner. Mache mich wiederum gesund, dann will ich ihnen diese Bosheit vergelten. Daran werde ich erkennen, daß du mir wohl willst, wenn sich mein Feind nicht freuen darf über mich." [1] In diesem Gebete lag nichts Sündhaftes. Als König durfte, mußte er solche Verachtung bestrafen. Seine Würde wurde angetastet.

Mit höherem Recht hätte Jesus so beten können; denn er war größer als David, litt mehr, und zwar unschuldig. Seine Feinde verwundeten ihn durch Ungerechtigkeit und verhöhnten ihn ins Angesicht. Er aber fleht nicht: „Vater, hilf mir, damit ich ihnen ihre Bosheit vergelte. Vater, strafe du sie." Er sagt: „Verzeihe ihnen."

2. Ein Psalm [2] schildert den Kalvarienberg bedeckt mit wilden Tieren, die den Heiland umlagern, gegen ihn bellen und heulen und brüllen, ihn zerreißen und zermalmen wollen. Sie sinnbilden die Sünden, wegen deren unser Heiland leidet. Stelle dir vor, wie Sünden des Stolzes gleich Löwen ihn bedrängen, die des Zornes gleich Tigern, jene der Unkeuschheit gleich wilden Schweinen, die der Unmäßigkeit wie gierige Hunde, diejenigen der Verführung wie Schlangen.

Mit ihren Sünden kommen die Sünder; denn der hl. Paulus schreibt [3], jeder Sünder kreuzige den Sohn Gottes von neuem, habe ihn zum Gespötte, bereite ihm Pein und Schmach. Stelle dir vor, du sähest alle Menschen, die am Ende der Welt im Tale Josaphat gerichtet werden, versammelt auf dem Kalvarienberg. Wie das ganze Volk der Juden dem Pilatus entgegenrief: „Kreuzige ihn", so wenden sich alle Sünder vereint gegen Jesus selbst, so daß der Gekreuzigte klagt: „Mit ihren Lanzen (der Sünde) verwundeten sie mich." [4] Er sieht alle Feinde um sich

[1] Ps 40, 11 f. [2] Ps 21, 13 f 17 22. [3] Hebr 6, 6.
[4] Jb 16, 14.

versammelt. Die einen hassen ihn und seine Lehre, die andern behandeln sie als Torheit. Annas und Kaiphas mit Herodes und Pilatus, die Sadduzäer und Pharisäer, alle Feinde und Verfolger seiner Kirche bedrängten ihn: Diokletian und Julian, Ketzer, Schismatiker und Ungläubige. Bei ihnen standen auch Judas, Petrus, Paulus und alle sündigen Christen. Auch du fehltest nicht mit deinen Sünden und mit den Genossen deiner Missetaten. Jesus ruft nicht: „Gerechter Gott, bestrafe sie", sondern betet: „Vater, verzeihe ihnen."

Wie bist du gesinnt gegen jene, die dir im Wege stehen, die dich weniger achten? Wie redest du über sie? Wie handelst du gegen sie? Was würdest du tun gegen wirkliche Feinde, die dich verwunden und verhöhnen wollten? Unser Heiland mahnt beim Evangelisten[1]: „Ich aber sage euch: ‚Liebet eure Feinde. Tuet Gutes denen, die euch hassen, und betet für jene, die euch verfolgen und verleumden.'" Bete also für deine Gegner und für alle Feinde der heiligen Kirche Gottes.

II. Punkt. Begründung der Bitte des Gekreuzigten: 1. Jesus redet Gott als „Vater" an. 2. Er fügt bei: „Sie wissen nicht, was sie tun."

1. Jesus wendet sich an Gott, indem er ihn „Vater" nennt und zu ihm als geliebter Sohn redet, der eben jetzt den höchsten Beweis seines Gehorsams liefert, also auf Erhörung hoffen darf.

Dieser Gott ist auch Vater, Schöpfer und Herr derer, für die Jesus betet. Als „Vater der Barmherzigkeit" und „Gott alles Trostes"[2] gab er seinen Eingebornen hin für alle verlorenen Söhne, für alle Schafe, welche in die Irre gingen. Für sie bietet der Sohn diesem Vater sein Kreuzesopfer an. Sein Blut schreit nicht um Rache, wie das des Abel, sondern um Vergebung. Es ruft um Barmherzigkeit lauter und länger[3].

2. Der Herr entschuldigt seine Feinde: „Sie wissen nicht, was sie tun." Der hl. Thomas[4] erklärt diese Worte also: Vollkommene Erkenntnis seines Frevels hatte keiner der Feinde Christi. Der hl. Paulus, dem doch der Heiland selbst sagte: „Ich bin Jesus, den du verfolgst (verhöhnst und von neuem kreuzigest)", schreibt darum[5]: „Wenn sie (volle) Erkenntnis

[1] Mt 5, 44. [2] 2 Kor 1, 3. [3] Hebr 12, 24. Gn 4, 10.
[4] S. theol. 3, q. 47, a. 5. [5] 1 Kor 2, 8.

besessen hätten, würden sie niemals den Herrn der Glorie gekreuzigt haben." Jesus selbst wies auf verschiedene Grade der Erkenntnis bei den Gottesmördern hin, indem er dem Pilatus erklärte: „Wer mich dir überlieferte, hat eine größere Sünde (als du begangen)." [1]

Viele Priester und Schriftgelehrte hatten seine Wunder gesehen und würden bei gutem Willen leicht die Erkenntnis gewonnen haben, daß er die Weissagungen der Propheten erfülle. Haß und Neid hinderten sie, ihm zu glauben, als er lehrte: „Ich bin Gottes Sohn." Ihre Unwissenheit war eine heuchlerische, eine frei gewollte.

Von den weniger gebildeten Leuten aus dem Volke, welche die Schrift nicht kannten, glaubten viele nicht, fielen manche während der Leidenszeit ab, weil sie zu viel auf die Schriftgelehrten hörten und sich von ihnen verführen ließen. Ihre Unwissenheit war verzeihlicher.

Noch weniger Schuld hatten die Heiden, z. B. Pilatus, der Jesus gezwungen verurteilte, und die Kriegsleute, die beordert waren, den Herrn zu kreuzigen.

Die Tat aller war ein Gottesmord, war aber nicht als Gottesmord gewollt. Darum betet Jesus: „Sie wissen nicht, was sie tun." Voll Großmut macht er keinen Unterschied, bittet er nicht: „Vater, verzeihe dem verführten Volke. Vergib denen, die guten Willens sind." Er fleht für alle: „Rechne ihnen diesen gegen meine Person verübten Frevel nicht an. Schone ihrer; denn sie kennen meine Heiligkeit und meine Würde nicht."

Möchtest auch du die Taten deiner Gegner voll barmherziger Freigebigkeit entschuldigen, statt sie anzuklagen. Oft gründen sich ihre Reden und Handlungen auf Mißverständnisse, auf falsche Berichte, zu denen du selbst vielleicht Veranlassung botest. Selten ist Bosheit, Haß, Neid ihr Beweggrund. Trotzdem setzt der Beleidigte das nur zu oft voraus. Leicht verallgemeinert er einen einzelnen Fehler.

Wer sind deine Nebenbuhler, Widersacher oder Feinde? Vielleicht nicht nur Kinder des himmlischen Vaters, sondern seine Freunde, die in gutem Glauben handeln. Jesus mahnt: „Liebet eure Feinde, damit ihr Söhne eures Vaters seid, der im Himmel ist, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse, und regnen über Gerechte

[1] Jo 19, 11.

und Ungerechte."[1] Kannst und darfst du täglich so oft beten: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern", wenn du freiwillig im Herzen Groll festhältst? Verzeihe so, wie Gott dir verzieh. Jesu Mahnung und Beispiel ist unser Vorbild.

III. Punkt. Erhörung der Bitte des Gekreuzigten. Er erlangt 1. Feinden Verzeihung, 2. Freunden ein barmherziges Herz.

1. Weil der Vater das Gebet Jesu erhörte, bekehrten sich bei jener ersten Predigt des hl. Petrus dreitausend, bei der zweiten so viele, daß schon fünftausend Männer[2] und viele Frauen in Jerusalem an Jesus glaubten. Jede Bekehrung, die sich ereignete bis heute, auch die deinige, ist eine Erhörung jenes Gebetes des Herrn.

2. Wegen der Ehrfurcht, die er verdiente[3], erlangte Jesus seinen Jüngern ein mildes, barmherziges Herz. Stephanus betete sterbend für seine Feinde; Petrus begann bei seiner ersten Predigt am Pfingstfeste mit strengen Vorwürfen: „Ihr habt Jesus gequält durch die Hände der Sünder, habt ihn getötet und gekreuzigt." Dann aber ermahnte er zur Buße, indem er volle Verzeihung in Aussicht stellte. Bei der zweiten Predigt, nach der Heilung des Lahmen, begann er wieder streng: „Ihr habt Jesus dem Pilatus überliefert, habt gefordert, der Landpfleger solle euch einen Mörder statt Jesu loslassen." Er fügte aber beschwichtigend bei: „Ich weiß, meine Brüder, ihr tatet es aus Unwissenheit. Buße wird alles gutmachen."

Bitte mit reuigem Herzen um Verzeihung deiner Sünden. Folge besonders in der heiligen Fastenzeit der Mahnung, welche der Apostel nach beiden Predigten gab: „Tuet Buße." Dann aber sei milde und barmherzig nach dem Vorbilde des guten Hirten, des hl. Stephanus, des hl. Petrus und aller Heiligen. Bitte für alle Sünder.

„O Maria, Mutter Gottes und Mutter der Barmherzigkeit, bitte für uns und für die Dahingeschiedenen."[4] Gegrüßet seist du, Maria „Jesus, sanftmütig und demütig von Herzen, mache mein Herz deinem Herzen gleich."[5] Laß dein Blut und deine Pein an uns doch nicht verloren sein! Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

---

[1] Mt 5, 44 f. [2] Apg 2, 41; 4, 4.
[3] Hebr 5, 7. [4] 100 Tage Ablaß. [5] 300 Tage Ablaß.

Der Evangelisten Bericht über die Schächer.

I. Es wurden auch zwei Schächer (Räuber, Übeltäter) mit Jesus hinausgeführt, um hingerichtet zu werden. Nachdem sie nun an den Ort gekommen waren, der Schädelstätte heißt, kreuzigten sie ihn daselbst samt den Missetätern, einen zur Rechten, den andern zur Linken, in der Mitte aber Jesus. Und es ward die Schrift erfüllt, welche sagt: „Und zu den Übeltätern ist er gezählt worden.“ [1]

II. Einer der Missetäter, die mit ihm gekreuzigt waren, lästerte ihn, indem er sprach: „Wenn du Christus bist, so hilf dir selbst und uns!“

III. Der andere verwies es ihm und sprach: „Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch dieselbe Strafe erleidest? Und wir mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Taten verdient haben; dieser aber hat nichts Böses getan.“

Dann sprach er zu Jesus: „Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!“ Jesus antwortete ihm: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ [2]

37. Betrachtung.

Der gute und der böse Schächer.

1. Vorübung. Der gute Schächer flehte zu Jesus: „Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst.“ Der Heiland antwortete ihm voll Barmherzigkeit und Liebe: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“

2. Vorübung. Bitte um Kenntnis und Nachahmung des Herzens Jesu.

I. Zwei Schächer werden mit dem Heilande gekreuzigt.
II. Der böse Schächer lästert.
III. Der gute Schächer bekehrt sich.

I. Punkt. Zwei Schächer werden mit dem Heilande gekreuzigt. Darin lag 1. eine tiefe Verdemütigung, 2. ein Vorzeichen des Gerichtes.

---

[1] Mt 15, 27 f. Lk 23, 32 f 39—43.
[2] Is 53, 12. Jo 19, 18.

1. Der heilige Evangelist Lukas meldet: „Mit Jesus führte man zwei Verbrecher hinaus zum Tode.“ [1] Er betont, der Herr habe mit Trauer vorausgesagt, solche Schmach werde ihn treffen, indem er die Weissagung des Isaias auf sich anwendete: „Zu den Missetätern ward er gerechnet.“ [2]

Pilatus hatte Jesus mit Barabbas auf gleiche Stufe gestellt, ja statt des Barabbas verurteilt.

Die Pharisäer aber hatten gewagt, dem Heilande vorzuwerfen: „Sieh, er ist ein Fresser und Weintrinker, ein Freund von Zöllnern und Sündern“ [3], ihn „Samaritan“ zu nennen, weil er das Gesetz nicht beobachte, „Nazarener“, weil aus Nazareth nichts Gutes kommen könne [4]. Sie sagten, er sei ein unwissender Mensch, der nichts gelernt habe, dem nur ungebildetes Volk nachlaufe, dem aber niemand von allen denen folge, welche die Heilige Schrift studiert haben [5]. Jesus gab in einer Hinsicht Veranlassung zu solchem Gerede; denn er belehrte meist Galiläer, Handwerker oder Fischer, verkehrte meist mit Armen, Kranken und Kindern, sogar mit Zöllnern, Sündern und Sünderinnen. Er vermied nicht die Gesellschaft der niedern Stände, der unteren, ungebildeten Klassen, sondern zog sie den höheren, feineren sogar vor.

Der Herr ließ sich erniedrigen bis unter die Verbrecher; denn die Schächer wurden besser behandelt als er. Sie brauchten ihr Kreuz nicht zu tragen, wurden nicht mit durchbohrten Händen und Füßen ans Kreuz genagelt, mit Essig getränkt, nicht verspottet und verhöhnt. Sie litten nach Verdienst, verloren im Tod nicht viel. Er mußte in der Blüte seiner Jahre sein kostbares Leben lassen infolge eines ungerechten Richterspruches, durch Neid und Haß der Wahrheit wurde er herausgerissen aus seiner Laufbahn, als der Erfolg seiner Arbeiten sich zu zeigen begann. Jesus murrt nicht, läßt sich von Gott und den Menschen schlechter behandeln als Räuber und Mörder.

Der hl. Jakobus schreibt: „Höret, meine lieben Brüder, hat nicht Gott die Armen erwählt in dieser Welt zu Reichen im Glauben, zu Erben des Reiches, welches er verheißen hat denen, die ihn lieben? Ihr aber habt den Armen verunehrt. Sind nicht die Reichen es, welche euch

[1] Lk 23, 32. [2] Lk 22, 37. Is 53, 12. [3] Mt 11, 19.
[4] Jo 1, 46. [5] Jo 7, 48 f.

vergewaltigen, und ziehen nicht sie euch vor die Gerichte? Lästern nicht sie den guten Namen (Christi), nach welchem ihr genannt werdet?" [1] Nicht „Ansehen der Person", oder Sucht, durch vornehmen Umgang Achtung und Ehre zu erlangen, darf den wahren Christen leiten.

In welcher Gesellschaft hältst du dich am liebsten auf? Wovon redest und erzählst du dort gern?

Sei demütig, zufrieden mit unansehnlichen Ämtern, zufrieden, für Arme und für Verachtete zu arbeiten. Mache dich den Geringen gleich, steige zu ihnen herab.

2. Die Kreuzigung zwischen den beiden Schächern war auch ein Vorzeichen des Gerichtes; denn wie Jesus im Leben hingestellt ist zwischen Gute und Böse, so wird er erscheinen auf den Wolken des Himmels und sich mit seinem Kreuze zeigen zwischen den Auserwählten und den Verworfenen. Ja nach der Lehre vieler heiligen Väter [2] war das Kreuz des Kalvarienberges das Sinnbild des Richterstuhles Christi; darum begnadigte der Gekreuzigte einen der Sünder, ließ er den andern verloren gehen.

Alle Menschen sind Sünder, gleichsam Schächer, alle müssen darum gleichsam gekreuzigt werden. Wer sein Kreuz mit Jesus trägt, wird begnadigt, wer es haßt, geht verloren [3].

II. Punkt. Der böse Schächer lästert. Seine Reden sind 1. frech, 2. bemitleidenswert.

1. Siehe den rohen, häßlichen Menschen, das Bild eines ergrauten Übeltäters. Dieser gemeine Räuber hörte, wie die vor-

---

[1] Jak 2, 5—7.

[2] S. Augustin., In Io. tr. 31: Crux tribunal fuit, in medio enim iudice constituto, unus latro, qui credidit, liberatus, alter, qui insultavit, damnatus est. Iam significabat, quod facturus est de vivis et mortuis (Migne, Patr. lat. XXXV 1642). Ähnlich S. Hilar., In Matth. 33 (Migne a. a. O. IX 1074), S. Hieron., Super Matth. 27 (Migne a. a. O. XXVI 210), S. Leo, Sermo 55, de Passione 4 c. 2 (Migne a. a. O. LIV 323) und S. Thom., Summa theol. 3, q. 46, a. 11.

[3] Beda in Marc. IV 15 (Migne, Patr. lat. XCII 289): Latrones, qui cum Domino sunt hinc inde crucifixi, significant eos, qui sub fide et confessione Christi vel agonem martyrii vel quaelibet continentiae arctioris instituta subeunt. Sed quicunque haec pro aeterna solum coelestique gloria gerunt, hi profecto dextri latronis merito et fide designantur. At qui sive humanae laudis intuitu seu qualibet minus digna intentione mundo renuntiant, non immerito blasphematoris ac sinistri latronis mentem imitantur et actus.

nehmen Pharisäer nach der Kreuzigung den Herrn verspotteten: „Bist du Christus, der Sohn Gottes, so rette dich selbst. Steige herab vom Kreuze, und wir wollen an dich glauben.“ Er schloß sich ihnen an und sprach: „Bist du Christus, so rette dich.“[1] Wenn sonst mehrere Menschen verurteilt sind, um gleichzeitig gestraft zu werden, so vereint Elend ihre Herzen, so daß sie zusammenhalten gegen ihre Verfolger. Dieser Schächer macht gemeinsame Sache mit den Juden. Mit ihnen lästert er. Trotzdem wagt er Rettung vom Herrn zu verlangen: „Wenn du der Messias bist, so rette uns.“

Sein Benehmen war so häßlich, daß sein Gefährte und Freund, der jüngere Schächer, sein Mißfallen äußerte. „Auch du fürchtest Gott nicht, wie jene Juden, die einen armen Gekreuzigten verlachen? Du solltest Mitleid fühlen, da du verurteilt bist, mit ihm zu sterben.

2. Tod, Gericht und Hölle stehen vor dem unbußfertigen Räuber, nahen seiner Seele. Er fürchtet nur zeitliche Übel, stirbt in seinen Sünden dicht neben Christi Kreuze, bei der Quelle aller Barmherzigkeit und Gnade. Armer Mann! Arm warst du im Leben. Vielleicht haben Not und Elend, schlechte Erziehung und böses Beispiel dich auf die Bahn des Verbrechens gebracht. Bedauernswert bist du im Tode. Er stirbt in Schmach und Schmerz, ohne Trost und Linderung. In der Ewigkeit wird er verdammt. Er ist ein verlorener Mann. Das Mittelalter brachte über seinem Haupt das Bild eines Teufels an, der seine Seele, die er aushaucht, ergreift, eiligst wegträgt und in die Hölle begräbt, weil der Herr sagt: „Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet.“[2]

Tausende sterben in Unglauben und Ungnade trotz Christi Kreuz und Leiden. Empfiehl sie der Barmherzigkeit Gottes. Arme Leute! Viele sind im Leben bedrängt und elend, im Tode voll Leid und Schmerzen, in der Ewigkeit verloren.

Suche Arme, Ungebildete auf, habe Geduld mit ihnen, damit sie nach dem Elend des Lebens wenigstens im Jenseits mit dem armen Lazarus Trost finden mögen.

III. Punkt. Der gute Schächer bekehrt sich. 1. Seine Vorbereitung zur Bekehrung. 2. Seine Bitte. 3. Christi Antwort. 4. Marias Vermittlung.

[1] Lk 23, 39. [2] Jo 3, 18.

1. Der gute Schächer bereitet seine Bekehrung vor, indem er sich abwendet von den Bösen, seinen Genossen und die Verfolger des Herrn zurechtweist mit den Worten: „Auch du fürchtest Gott nicht?“ Dann bekennt er seine Schuld: „Wir leiden gerechte Strafe.“ Endlich legt er ein glaubensvolles Zeugnis ab über Jesu Unschuld und Würde: „Dieser aber hat nichts Böses getan.“[1] Durch solche Akte der Abkehr, der Beicht und des Glaubens öffnet er weiteren Gnaden den Weg in sein Herz.

Wie kam er zu diesen Akten, besonders zum Glauben? Vielleicht hat er früher den Herrn predigen hören, vielleicht auch nur den Kreuzestitel gelesen, die Finsternis und Christi wunderbare Geduld gesehen. Die Gnade half ihm dann weiter.

2. Seine Bitte: „Gedenke mein, wenn du in dein Reich kommst“, enthält das Bekenntnis des Glaubens an Jesu königliche Würde und erlösende Macht. Sie ist in bescheidener Form gestellt; denn er sagte nicht: „Hilf mir.“ Sie bezieht sich nicht auf zeitliche Güter, auf Rettung vor dem Tode und Hilfe in den Schmerzen, sondern auf Höheres. Betrachte den Gegensatz zwischen diesem Schächer und den Spöttern.

3. Jesu Antwort ist trostreich. „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Wohin soll er kommen? Ins Paradies. Das ist noch nicht das Reich Christi. Aber auch dieses soll er erhalten. Mit den Altvätern, welche der Herr aus der Vorhölle erlöst, soll er in die Seligkeit eingehen. Wie soll er dort sein? Mit Jesus[2]. Wann? Schon heute. Der Tag aber ist bereits dem Ende nahe.

Joseph hatte in Ägypten den Mundschenk gebeten: „Gedenke mein, wenn du erlöst sein wirst. Teile dem Pharao mit, ich sei unschuldig. Errette mich.“ Aber der Mann vergaß seiner trotz der schönsten Versprechen und der Pflicht der Dankbarkeit. Erst

---

[1] S. Cyrill. Alex., In Matth. 27, 44; In Luc. 23, 40 (Migne, Patr. gr. LXXII 466 938).

[2] S. Thom., S. theol. 3, q. 52, a. 4 ad 3: Verbum Domini est intelligendum non de paradiso terrestri corporeo, sed de paradiso spirituali, in quo esse dicuntur quicunque divina gloria perfruuntur. Darum sagte Jesus: „Du wirst mit mir, bei mir sein. Das wird dein Paradies sein.“

nach zwei Jahren erinnerte der Traum Pharaos ihn an den Jüngling, welcher ihm seinen Traum gedeutet hatte[1].

4. Der gute Schächer hing zur Rechten des Herrn. Zwischen ihm und dem Heilande steht auf vielen Bildern die Mutter Gottes, die Jesus zur Mutter aller Sünder ernannte. Ihr schreibt frommer Sinn eine Vermittlung zu bei der Bekehrung dieses Missetäters. Er hatte anfangs mit den übrigen und mit dem bösen Schächer Jesus gelästert[2]. Maria erweist sich ihm als Zuflucht der Sünder. Alte Legenden erzählen, auf der Flucht nach Ägypten sei sie in einer Räuberhöhle eingekehrt. Ihr frommes Benehmen habe die Frau des Räubers gerührt. Dieselbe habe Wasser, worin Maria das göttliche Kind gewaschen hatte, genommen und als Bad benutzt für ihr vom Aussatz befallenes Knäblein. Dieses sei dadurch geheilt worden. Es sei herangewachsen zum guten Schächer. Die Legende ist ein geistreiches Sinnbild der Wahrheit, Christi heiliges Blut habe den Schächer vom Aussatz der Sünde gereinigt, Maria habe für ihn gebetet. Auf ihre Fürsprache hin habe die Gnade sein Herz bekehrt, Jesus ihm Vergebung verliehen und ein Engel seine Seele in Empfang genommen beim Tode, um sie ins Paradies zu tragen.

Gegrüßet seist du, Maria, Mutter Gottes und Trösterin der Betrübten, Hoffnung der reuigen Sünder, bitte für uns! Memorare.

Bitte Jesus: „Gedenke mein, weil du in deinem Reiche unser Vermittler bist beim Vater. Nobis quoque peccatoribus. Auch uns Sündern, die wir auf die Menge deiner Erbarmungen hoffen, würdige dich, einen Anteil (daran) und die Gemeinschaft mit deinen Heiligen zu schenken." Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Das dritte Wort des Gekreuzigten.

Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena.

Als nun Jesus seine Mutter und den Jünger, den er liebte, dort stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: „Weib, siehe da, dein Sohn!"

[1] Gn 40, 23. [2] Mt 27, 44.

Dann sprach er zu dem Jünger: „Siehe da, deine Mutter!“ Und von derselben Stunde an nahm sie der Jünger zu sich[1].

38. Betrachtung.

Der Gekreuzigte und seine heilige Mutter.

1. Vorübung. Stelle dir vor, du sähest Jesus am Kreuze, seine Mutter zur Rechten, den Lieblingsjünger zur Linken. Er spricht zu Maria: „Weib, siehe da, dein Sohn.“

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis, welche Mutterliebe Maria für uns fühlt, und um kindliche Liebe zu ihr.

I. Das dritte Wort des Gekreuzigten.

II. Tieferer Sinn der Worte an die Gottesmutter.

III. Wirkung der Worte an Johannes.

I. Punkt. Das dritte Wort des Gekreuzigten. 1. Betrachte die Personen. 2. Höre die Worte.

1. Maria und Johannes waren dem Herrn auf dem Kreuzwege gefolgt. Sie sahen die Vorbereitung zur Kreuzigung, die Annagelung, den Herrn, der am Holze der Schmach hing. Immer näher treten sie hinzu. Zuletzt stehen sie unter dem Kreuze. Was sehen sie? Maria blickt ihrem Sohne in die Augen, voll Liebe, Trauer und Ergebung. Er sieht sie. Wird er zu ihr sprechen? Kaum darf sie es hoffen, da er sie im Tempel, zu Kana und im Lehramte so streng behandelte[2]. Wird er nicht am Kreuze als Hoherpriester sein Opfer vollenden wie Melchisedech, „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Verwandtschaft“?[3]

2. Trotzdem redet der Herr seine Mutter an. Der hl. Augustinus[4] lehrt, das Kreuz sei Jesu Sterbebett, aber auch seine Lehrkanzel gewesen. Durch die Worte: „Weib, siehe da, dein Sohn“, „Siehe da, deine Mutter“, habe er uns unterrichten wollen, wie wir das vierte Gebot beobachten sollen. Der Herr muß seine Mutter verlassen, für die er seit dem Tode des hl. Joseph gesorgt hatte. Er überweist nun diese Sorge dem hl. Johannes. Dadurch verursacht er dem Herzen Mariä einen großen Trost und ein bitteres Leid.

---

[1] Jo 19, 25—27. [2] Lk 2, 48. Jo 1, 4. Mt 12, 48.
[3] Hebr 7, 3.
[4] Breviar. Rom., Festum dolorum B. M. V. 3. Nocturn.

Ein Trost war es für sie, zu sehen, daß Jesus in liebevoller Weise an sie dachte, sie einem seiner Apostel, und zwar dem Lieblingsjünger, anbefahl von seinem Sterbebette aus, trotz aller Schmerzen und Leiden, obwohl er für so vieles zu sorgen und zu beten hatte.

Erwäge, wie Maria ihm dankte, wie Johannes sich geehrt fühlte, und mit welcher Liebe Maria und Johannes als Mutter und Sohn zusammen lebten. So hatte Jesus in Nazareth mit seinen Eltern geweilt.

Auch wir sollen je nach Stand und Verhältnis sorgen für Eltern und Verwandte, ihnen entsprechende äußere Zeichen der Liebe zeigen, sie Gott und den Heiligen empfehlen, besonders wenn sie in geistiger Not, vielleicht im Fegfeuer sind.

Ein großes Leid empfand Maria darüber, daß sie ihren wahren göttlichen Sohn verlieren und an dessen Stelle nur einen Johannes besitzen sollte. Nach dem hl. Bernhard[1] war dieser Tausch für sie ein Schwert, das ihre Seele durchbohrte. „Welcher Wechsel! Johannes wird dir gegeben für Jesus, der Knecht für den Herrn, der Schüler anstatt des Meisters, der Sohn des Zebedäus an Stelle des Sohnes Gottes, ein reiner Mensch für den wahren Gott."

„Wußte Maria denn nicht, daß der Gekreuzigte vom Tode auferstehen werde?" „Gewiß. Wie aber Jesus am Kreuze litt (als man ihm Gesundheit, Ehre und Leben nahm), so litt seine Mutter, weil man sie ihres Sohnes beraubte. Konnte er dem Leibe nach sterben, ohne daß sie dem Herzen nach mit ihm starb? Das eine bewirkte eine Liebe, die an Größe nicht übertroffen ward, das andere eine Liebe, die nach jener ihresgleichen nie fand."

So beseligend Marias Liebe zu Jesu war, ebenso bitter war der Schmerz, als er ihr seine leibliche, sichtbare Gegenwart entzog und Johannes an seine Stelle setzte.

Wer schwer sündigt, hat die Freundschaft mit Jesus aufgegeben für ein vergängliches, irdisches Gut, ihm einen elenden Barabbas vorgezogen. Wie viele Sünder trauern nicht über den Verlust des Herrn! Bitte die Gottesmutter, dir zu helfen, alle Sünden von Herzen zu bereuen und nie dich der Gefahr schwerer Sünden auszusetzen, damit Jesus dich nie verlasse.

[1] Ebd. 2. Nocturn.

II. Punkt. Tieferer Sinn der Worte an die Gottesmutter. 1. Ihre Bedeutung. 2. Ihre Kraft.

1. Als der Heiland flehte: „Vater, verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie tun", dachte er nicht nur an jene, die ihn auf Golgatha mit eisernen Nägeln ans Kreuz hefteten. Seine Klage: „Mich dürstet", bezog sich nicht nur auf leiblichen Durst. Als er sprach: „Weib, siehe da, dein Sohn", war Johannes der Stellvertreter aller Erlösten, aller, für die er um Verzeihung gebeten und nach deren Heil er gedürstet hatte[1]. Jesus ernannte also Maria zu unserer Mutter, zur neuen Eva, — zur „Mutter aller Lebendigen"[2]. Sie konnte keinen schöneren Titel erhalten als denjenigen einer „Mutter Gottes und der Menschen".

Unser Vater ist Gott. Väter nennen wir die Priester; denn mit dem hl. Paulus können sie zu uns sprechen: „Wenn ihr zehntausend Erzieher hättet in Christus, dann doch nicht viele Väter; denn in Jesus Christus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium."[3] Der Völkerapostel hatte den Korinthern das übernatürliche Leben der heiligmachenden Gnade vermittelt. Dies Leben bereiten die Priester in uns vor, sie geben und erhalten es, vermehren es durch die Predigt, die heilige Messe, die heiligen Sakramente, die Sakramentalien und durch ihr Gebet.

Derselbe Heiland, der beim letzten Abendmahle die Apostel zu Priestern weihte, der seine Priester uns als Väter sendet, ernannte Maria zu unserer Mutter, d. h. er bestimmte, daß durch sie Gnaden uns zugewendet würden. Sie soll uns helfen durch ihr Gebet, Verdienst und Beispiel, soll einwirken auf unsere Seele, daß wir zum Empfange des Lebens der Gnade vorbereitet werden, dies Leben nicht verlieren und immer neue Kräfte erlangen.

---

[1] Georgii Nicomed. Oratio 8 (Migne, Patr. gr. C 1475): Tibi per Ioannem reliquos item discipulos commendatos volo. Esto illis si qua moris est ut matres sint filiis, seu magis, quod ego praesens fuerim. Ipsique vicissim, quae sunt filiorum ac subditorum, praestabunt tibi. Origenes, Comm. in Io. I n. 6 (Migne a. a. O. XIV 31): Quisquis perfectus est, in ipso vivit Christus. Dicitur de eo Mariae: „Ecce filius tuus." Rupertus Tuitiensis in Io. 13 (Migne, Patr. lat. CLXIX 790).

[2] Gn 3, 20. [3] 1 Kor 4, 15.

Wie die Mutter nichts ist ohne den Vater, so geht freilich alles, was Maria kann und tut, auf Jesus zurück, der am Kreuze alle Gnade, alles Leben verdiente. Sie ist aber neben den Priestern, den Stellvertretern Christi, für das Gnadenleben eine Gehilfin des neuen Adam, wie Eva dem ersten Adam es war für dies natürliche, irdische Leben.

2. Jesus hat Maria nicht nur zu unserer Mutter ernannt, sondern ihr auch Herz und Hand, Pflichten und Rechte, Macht und Sorgen, Leiden und Freuden einer Mutter des übernatürlichen Lebens gegeben.

Marias Mutterschaft ist ein Beweis des unbegreiflichen Reichtums Gottes in seinem Wirken nach außen, in dem Reiche der Natur und der Gnade, im Himmel und auf Erden, ein Beweis seiner unerschöpflichen Vollkommenheit, aus deren Schätzen er die Idee und die Wirklichkeit einer Mutter Gottes, einer Muttter des Erlösers und der Erlösten uns schenkte.

Bete Gottes Unendlichkeit an und danke ihm für die Offenbarungen derselben. Wünsche Maria Glück zu ihrer wunderbaren Stellung im Plane und im Werke der Erlösung.

III. Punkt. Wirkung der Worte des Gekreuzigten an Johannes. Die Weisungen: „Siehe da, deine Mutter! Siehe da, dein Sohn", hatten eine Art schöpferischer Kraft für Johannes und für uns. Sie vermittelten uns alles, was Kindern einer solchen Mutter ziemt. Gott senkte in die Herzen aller wahren Christen eine kindliche Ehrfurcht und Liebe zu Maria ein.

Schaue hin auf die Geschichte der Kirche, nimm die Akten der Konzilien, die liturgischen Bücher, betrachte das Leben des christlichen Volkes: überall zeigen sich die Gläubigen mehr und mehr als Kinder der reinsten Jungfrau. Der Keim der Marienverehrung ruhte, solange das Heidentum mit seinen Göttern und Göttinnen Gefahren bot für die Völker, welche an einen Gott und einen Mittler sich gewöhnen mußten. Sobald diese Gefahr vorüber war, blühte er auf, immer höher und schöner.

Seit fast einem Jahrtausend sind im Kanonbilde Johannes und Maria unter dem Kreuze abgebildet. Nur sie stehen beim Gekreuzigten, um uns stets an seine Worte zu erinnern: „Siehe da, deine Mutter." Der erste, der dieselben vernahm, war ein

Priester, eine jungfräuliche Seele. Zwei Klassen haben darum besonderes Recht auf Marias mütterliche Hilfe: Priester und Laien, die Gott zu Ehren ledig bleiben.

Verehre deine dir vom Heiland gegebene Mutter in kindlicher Liebe. Bitte sie, sich dir als Mutter zu erweisen und zeige dich als ihr Kind. Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Das vierte Wort des Gekreuzigten.

Und sie kamen an die Schädelstätte und gaben ihm Myrrhenwein, Wein mit Galle vermischt, zu trinken. Und als er ihn gekostet, nahm er ihn nicht und wollte ihn nicht trinken[1].

Nach einer Weile sprach Jesus, da er wußte, daß alles vollbracht sei, damit die Schrift erfüllt würde: „Mich dürstet!"

Es stand aber ein Gefäß mit Essig da. Sogleich lief einer hin, nahm einen Schwamm, füllte ihn mit Essig, steckte ihn auf einen Ysopstengel und hielt ihn an seinen Mund, damit er trinke.

Die übrigen aber sprachen: „Laß es! wir wollen sehen, ob Elias kommt, ihn zu retten." Sie verspotteten ihn und sprachen: „Wenn du der König der Juden bist, so hilf dir selbst."[2]

39. Betrachtung.

Der Trank des Gekreuzigten.

1. Vorübung. Siehe den Gipfel des Kalvarienberges. Der Herr hat ihn eben erreicht. Da treten einige mitleidige Menschen hin und bieten dem Erschöpften einen Labetrunk an.

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis, wie sehr der Herr durch seinen heftigen Durst dem Leibe und dem Geiste nach gelitten habe, und um Gnade, ihm einige Linderung zu verschaffen.

I. Der Myrrhenwein.
II. Der Essigtrank.
III. Der geistige Trank des Herrn.

I. Punkt. Der Myrrhenwein. Er wird 1. dem Herrn gereicht, 2. von ihm verkostet.

[1] Mt 27, 34. Mk 15, 23.
[2] Mt 27, 48 f. Mk 15, 36. Lk 23, 36 f. Jo 19, 28 f.

1. Als der Heiland auf dem Kalvarienberg angekommen war, reichten sie ihm Wein, der mit Myrrhe gemischt war[1]. Die Myrrhe gab dem Trank eine betäubende Wirkung. Einige Ausleger sagen, die Soldaten, andere, mitleidige Frauen hätten ihn gereicht. Letzteres ist wahrscheinlicher und stellt diese Frauen einer hl. Veronika gleich, welche die Leiden des Herrn durch zarte Aufmerksamkeit zu lindern suchte. Sieh, wie die Henker dem Herrn einige Augenblicke Ruhe gönnen und beschäftigt sind, eine Grube für den Kreuzesstamm zu graben und dann Jesus durch Annagelung die schrecklichste Pein zu verursachen. Auf der andern Seite suchen mitleidige Seelen den Erlöser in etwa zu trösten. Er sitzt nach der Legende des Mittelalters auf einem „kalten Stein".

2. Der Herr verkostet den Trank, um seine Dankbarkeit gegen diesen Liebesdienst zu beweisen. Sieh, wie er voll Güte aufblickt und seinen Dank vielleicht ausspricht. Aber er will den Becher nicht leeren, um nicht betäubt zu werden. Schon im Alten Bunde hatte Gott den Priestern, welche ein Opfer bringen sollten, streng verboten, vorher Wein zu trinken, damit sie ihrem Dienste die vollste Aufmerksamkeit zu widmen vermöchten[2]. Unser Hoherpriester wollte sein erhabenes Opfer in vollkommenster Weise, mit klarstem Bewußtsein vollziehen.

Bewundere seinen Starkmut, womit er den Kelch, welchen der Vater ihm reicht, bis zur Hefe trinkt[3], dagegen diese von liebevollen Menschen gebotene Linderung in demütiger Weise ablehnt.

Ahme den Herrn wenigstens insoweit nach, daß auch du Leiden, Arbeiten und Verachtung, die Gott sendet, nicht mit unrechten Mitteln abzuwenden versuchst.

II. Punkt. Der Essigtrank. 2. Der Herr klagt: „Mich dürstet." 2. Henker bieten ihm Essig und verspotten ihn.

1. Als der Heiland eine Zeitlang am Kreuze gehangen hatte, konnte er mit dem Psalmisten klagen[4]: „Wie eine Scherbe ist vertrocknet meine Kraft, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen." Welchen Durst muß der Herr gelitten haben! Seit dem letzten

[1] Mt 27, 34. [2] Lv 10, 9 f. [3] Jo 18, 11.
[4] Ps 21, 16.

Abendmahle hatte er nichts gegessen und getrunken. Dazu kamen der Blutschweiß im Garten, der Blutverlust bei der Geißelung und Annagelung, dann Wundfieber. Auch diese Qual des Durstes hätte Jesus ohne zu klagen, schweigend erduldet. Aber sein Vater wünscht, er soll der menschlichen Schwäche ihr Recht lassen und klagen: „Mich dürstet." Er folgt. Maria, Johannes und die frommen Frauen vernahmen seine Klagen und durften ihm nicht helfen.

2. Was tun die Bösen? Der hl. Chrysostomus[1] bemerkt: „Selbst die bittersten Feinde werden zum Mitleid bewogen, wenn sie uns dem Tode nahe sehen." Diese Juden aber reichen dem Herrn auf seine Klage hin Essig und zwingen ihn mit dem Psalmisten zu klagen: „In meinem Durste tränken sie mich mit Essig."[2] Nicht zufrieden damit, fügen sie Spott hinzu. Eben hatte er gerufen: „Eli, Eli, lamma sabacthani", d. i. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Sie verdrehen diese Worte und sprechen: „Laßt uns sehen, ob Elias kommt, ihn vom Kreuze herabzuheben."[3]

Erwecke Mitleid mit den Schmerzen deines Herrn. Nimm dir vor, ihn in den Armen und Kranken zu speisen, zu tränken und zu pflegen. Töte dich ab im Genusse geistiger Getränke, der so viel Unheil stiftet und auch ein Grund ist, warum der Erlöser als Sühnopfer dem Leibe nach solchen Durst ertragen wollte.

III. Punkt. Der geistige Trank des Herrn. Als die Apostel dem Herrn, welcher am Brunnen mit der Samariterin gesprochen hatte, Brot anboten, antwortete er: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, sein Werk zu vollenden."[4] So dürstet er jetzt am Kreuze, den Willen des Vaters im Leiden und Sterben vollständig zu erfüllen.

Der hl. Augustinus[5] fügt bei, der Herr habe auch geistigerweise gedürstet nach dem Heile der Menschen, besonders der verstockten Sünder. Er klagte: „Ich streckte meine Hände aus

---

[1] In Io. hom. 85 (Migne, Patr. gr. LIX 462).
[2] Ps 68, 22. [3] Mt 27, 46 49. [4] Jo 4, 32 34.
[5] In Io. 19, 29: De Passione sermo 218, c. 11. Quod dixit: „Sitio", fidem quaerebat a suis (Migne, Patr. lat. XXXVIII 1086).

nach dem Volke, das nicht glaubte, und widersprach."[1] Für alle, die ihn auf dem Kalvarienberge umgaben, opferte er sein Blut auf, für alle Sünder aller Orte und Zeiten, die er im Geiste sah. Welcher Trost wäre es für ihn gewesen, allen verzeihen, allen das Paradies öffnen zu können mit dem reumütigen Schächer! Wie ein armer Vogel, dem man seine Jungen nahm, klagt, wie eine Henne ihre Küchlein anlockt, unter ihre Flügel versammelt und erwärmt, dürstet Jesus danach, alle verlorenen Kinder Evas zurückzurufen und zu heilen. Sie aber weigern sich, auf ihn zu hören.

Tröste du den Herrn, stille sein Verlangen durch opferwillige Hingabe. Tue, was du vermagst, seine Sehnsucht nach der Rückkehr der verlorenen Söhne zu erfüllen, indem du für die Bekehrung der Sünder betest und für dieselbe arbeitest.

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Die letzten Worte des Gekreuzigten.

I. Um die sechste Stunde ward die Sonne verfinstert, und es entstand Finsternis über die ganze Erde bis zur neunten Stunde. Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „Eli, Eli, lamma sabacthani", d. i. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Da sagten einige der Umstehenden, die es hörten: „Siehe, er ruft den Elias!"

II. Nachdem Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht!"

III. Dann rief er abermals mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!" Bei diesen Worten neigte er sein Haupt und gab den Geist auf[2].

40. Betrachtung.

Die Worte des Gekreuzigten an den himmlischen Vater.

1. Vorübung. Stelle dir vor, du sähest Jesus am Kreuze hangen, dem Tode nahe. Er leidet durch seine Wunden, den Hohn seiner Feinde und die Verlassenheit von seiten Gottes.

---

[1] Is 65, 2. Röm 10, 21.

[2] Mt 27, 45—47 50. Mk 15, 33—35 37. Lk 23, 44—46. Jo 19, 30.

2. Vorübung. Bitte um Erkenntnis der Leiden und der Seelengröße deines Heilandes, dann um innige Liebe zu ihm.

I. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"
II. „Es ist vollbracht."
III. „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist."

I. Punkt. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Betrachte 1. diese Klage, 2. deren Erfolg.

1. Der Herr dürstete nicht nur nach dem Heile der Seelen, sondern auch nach der fühlbaren Liebe Gottes. Wie der Hirsch verlangt nach der Wasserquelle[1], flehte David in der unwegsamen und wasserlosen Wüste Idumäas: „Gott, mein Gott, zu dir erwache ich mit (dem kommenden) Lichte (des Tages). Es dürstet nach dir meine Seele."[2] Jesus verlangte nach Trost und nach göttlicher Hilfe, klagte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Er entnahm diese Worte dem 21. Psalm, den er wohl ganz betete. Er fuhr also fort: „Mein Angstgeschrei ist weit entfernt, mir Hilfe zu erwirken. Auf dich vertrauten unsere Väter, du hast sie gerettet; sie wurden nicht zu Schanden. Ich aber bin ein Wurm und nicht ein Mensch, der Leute Spott und des Volkes Verachtung. Keiner ist, der mir hilft. Alle meine Gebeine haben sie gezählt, unter sich geteilt meine Kleider."

2. Welchen Erfolg hat Jesu Klage? Gott sendet ihm keinen Engel, wie er im Ölgarten tat. Wie er ihm das Licht seiner Sonne mehr und mehr entzieht, so bleibt er ferne? Er läßt ihn ohne Hilfe und Rettung, naht sich nicht mit fühlbarem Troste, erlaubt den Juden, seinen Sohn auch jetzt noch in der giftigsten Weise zu verhöhnen.

Einige der Umstehenden verstehen die Worte der Klage und spotten: „Er bittet Gott um Hilfe. Gott tut nichts für ihn; also ist er nicht Gottes Sohn, nicht Gottes Freund und Diener, sondern ein Gotteslästerer." Andere verdrehen Christi Worte und höhnen: „Er ruft Elias an. Laßt uns sehen, ob dieser kommt, ihn vom Kreuze los zu machen."

Dein Herr ist gleichsam in eine Löwengrube gefallen. Sein Vater schließt nicht den Rachen der wilden Tiere. Der hl. Bern-

[1] Ps 41, 2. [2] Ps 62, 2.

hard klagt mit dem Patriarchen Jakob: „Ein wildes Tier hat meinen Jesus ergriffen, hat das Kleid seines Leibes zerrissen. Aus fünf tiefen Wunden fließt das Blut. Sein Herz ist gebrochen."

Der hl. Laurentius setzte seine Feinde in Staunen durch mutvolle Reden. Jesus klagt, läßt sich verachten und verhöhnen.

Suche zu verstehen, wer von Gott verlassen, und wie weit er gegeben ist in die Hand seiner Feinde. Bemitleide deinen Herrn.

Biete ihm dein armes Herz an und die Liebe aller treuen Christen. Versprich, ihn nie verlassen zu wollen, und zu tun, was du vermagst, damit auch andere bei ihm ausharren in Kreuz, Leid und Versuchung.

Bitte um Rettung von der ewigen Verdammnis für dich und andere; denn dort unten klagen alle auf ewig in der Dunkelheit voll Trauer und Trotz: „Gott, wie hast du uns verlassen, in die Hände der Feinde gegeben!"

II. Punkt. Jesus spricht: „Es ist vollbracht." 1. Was ist vollbracht? 2. Wie wurde es vollbracht?

1. Vollbracht ist das Leiden. Jesus hat den Kelch geleert, den der Vater ihm reichte. Es bleiben ihm noch einige Tropfen Blut. Er gibt sie noch hin, spricht das Amen seines Lebens. Vollbracht ist von seiner Seite aus die Erlösung der gesamten Welt, für jeden Menschen in allen Ländern, Völkern und Jahrhunderten.

Als Jesus in die Welt eintrat, hatte er gesprochen: „Siehe, ich komme, um deinen Willen, o Gott, zu erfüllen." [1] Im zwölften Jahre bezeugte er seiner lieben Mutter: „Ich muß in dem sein, was meines Vaters ist." Gehorsam war das Programm seines Lebens. „Es ist vollbracht." Seine Aufgabe ist vollkommen gelöst. „Ich habe dich verherrlicht auf Erden, das Werk zu Ende geführt, welches du mir aufgetragen hast." [2]

Vom Kreuze aus schaut Jesus auf die Früchte seines Gehorsams. So schaute Gott am siebten Tage von seinem himmlischen Throne hinab auf seine Schöpfung und freute sich, daß alles so gut vollbracht sei.

2. Wie ist Jesu Leiden, wie ist die Erlösung vollbracht worden? Unter den größten Anstrengungen. Eine schwere Aufgabe hatte Jesus zu erfüllen. Gottes Gebote, Räte

[1] Hebr 10, 7. [2] Jo 17, 4.

und Aufträge waren nur mit Aufgebot aller Kräfte, mit Verlust der Ehre, der Gesundheit, selbst des Lebens zu vollziehen.

Möchte sein Werk auch für uns vollbracht werden. Amen. „So geschehe es" für Lebende und Abgestorbene.

Selig zu preisen ist, wer auf dem Totenbett mit Jesus sprechen darf: „Es ist vollbracht. Meine Lebensaufgabe habe ich glücklich gelöst." Armer verstockter Schächer! Du mußtest scheiden mit dem Gefühle: „Alles ist verloren." Dein Gefährte durfte sagen: „Alles ist gewonnen." Möchten auch wir den Tod der Gerechten sterben![1] Um ihn zu verdienen, nimm dein Kreuz auf dich und folge Jesus nach.

Alle Worte, welche der Herr am Kreuze sprach, fanden ihr Echo im Herzen Marias. Sie trauerte mit ihm, als sie ihn klagen hörte: „Mich dürstet." „Gott, wie hast du mich verlassen!" Sie verließ ihren geliebten Sohn nicht, sondern harrte aus bei ihm und mit ihm. Bitte diese schmerzhafte Mutter, dir zu helfen, auch auszuhalten im Dienste deines gekreuzigten Erlösers. Versprich ihr, mit ihm dürsten, mit ihm Verlassenheit dulden zu wollen, solange Gott will, also bis alles vollbracht sein wird am Ende des Lebens.

III. Punkt. Jesus ruft mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist." Betrachte 1. diese Worte, 2. deren Ton, 3. die Antwort des Vaters.

1. Jesus sagt nicht mehr: „Mein Gott, mein Gott", sondern bedient sich wiederum des Namens „Vater". Licht, Trost und Ruhe kehrten zurück, sobald alles vollbracht war. Gott zeigt ihm nicht mehr seine strenge Gerechtigkeit, welche Sühne verlangt, sondern alle seine Liebe und Güte.

Was empfiehlt Jesus der Liebe des Vaters? Seinen Geist, also das Höchste, was er hat, eine Seele, die nicht nur durch die Vereinigung mit der zweiten göttlichen Person so erhaben ist, sondern auch so reiche Verdienste erwarb. Nie haben Gottes Hände eine kostbarere Gabe in Empfang genommen. Sie war das edelste, geistige Gold, der herrlichste Weihrauch, die kostbarste Myrrhe, der Lösepreis der Welt, der Kaufschilling des Himmels, der Schlüssel zum Herzen Gottes.

Wozu empfiehlt Jesus dem Vater seinen Geist? Damit er ihn erlöse, beselige, belohne. Sein Wort war eine Weissagung, ein Triumphgesang, nachdem er alles vollbracht hat.

---

[1] Nm 23, 10.

Der Tod ist der Abschluß eines Lebens, das Ende der Arbeit, der Verlust aller Güter dieser Erde. Für alle Märtyrer und vor allem für den König der Märtyrer ist der Tod der Glanzpunkt des Lebens, das höchste Mittel der Verherrlichung Gottes, der größte Tugendakt. Christus hat uns erlöst nicht durch Lehre und Beispiel, sondern durch sein Blut, durch seinen Tod.

2. Wie spricht Jesus seine letzten Worte? Mit lautem Rufen. Warum? Er will dartun, daß er freiwillig stirbt, nicht aus Mangel an weiterer Kraft und Macht. Wer seinen Leiden erliegt, muß sterben, kann ein oder das andere Wort leise hervorbringen.[1] Jesus übergibt feierlich rufend dem Vater „seine geliebte Seele in den Tod“[2]. Er will vor aller Welt öffentlich beweisen, daß Gott ihn zwar verließ, aber sein Vater blieb, daß die Prüfung endete, wann Gott es für gut fand, nicht weil sein Sohn nicht weiter leben konnte.

3. In großartiger Weise nahm Gott das letzte Gebet seines sterbenden Sohnes an, „der seine Bitte mit kraftvollem Rufen und Tränen ihm darbot“[3]. Unmittelbar nach dem Rufe und infolge desselben bekehrte sich der Hauptmann mit dem Bekenntnisse: „Wahrlich, Gottes Sohn war dieser.“ Der römische Soldat sprach so als Vertreter der Heidenwelt, welche dem Gekreuzigten als König huldigen sollte. Die Juden verurteilten ihn als Gotteslästerer, nahmen ihm das Leben. Jesus appelliert an seinen Vater, ihm übergibt er seinen Geist, sein Leben und seine Sache. Der Vater nimmt sich seiner an und verherrlicht ihn[4]. Gott zeigt sich wieder als Vater, die Strahlen der Sonne erleuchten den Kalvarienberg, und alles nimmt eine andere Gestalt an. Eine neue Weltordnung ist begründet, ein neuer Bund zwischen Gott und den Menschen. Ostern wird dartun, wie der Vater ihn „seinem Verdienste entsprechend in vollkommenster Weise erhörte“.

Jeder Priester ahmt das Beispiel des Herrn in seinem Abendgebete, in der Komplet, nach. Mit Jesus betet er: „In deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist. Schütze uns, Herr, wie deinen Augapfel.

---

[1] S. Thom., De humanitate Christi, opusculum 53, a. 18.
[2] Jr 12, 7. Luc. 23, 46: Et haec dicens expiravit.
[3] Hebr 5, 7. [4] Io 17, 5: Clarificavi et iterum clarificabo.

Unter dem Schatten deiner Flügel schirme uns. Rette uns." Möchten wir so beten können am Abend unseres Lebens.

„Jesus, Maria, Joseph, euch schenke ich mein Herz und meine Seele! Jesus, Maria, Joseph, stehet mir bei im letzten Todeskampfe! Jesus, Maria, Joseph, möge meine Seele mit euch in Frieden scheiden!" [1] Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Laß dein Kreuz und deine Pein an mir doch nicht verloren sein! Vater unser.

41. Betrachtung.

Größe der Leiden Jesu.

1. Vorübung. Stelle dir den Heiland vor, am Kreuze hängend, in der tiefsten Erniedrigung, an Händen und Füßen verwundet, voll Trauer und Schmerzen.

2. Vorübung. Bitte den Heiligen Geist um Erkenntnis der Leiden deines Erlösers, der sich für dich hinopferte, um inniges Mitleid und um Bereitwilligkeit, mit ihm zu dulden.

I. Alle Güter verlor Jesus.

II. Er verlor sie in Bitterkeit und Schmerzen.

III. Er endete im traurigsten Tode.

I. Punkt. Jesus verlor alle Güter 1. des Vermögens, 2. der Ehre, 3. des Leibes.

1. Unser Herr begann seinen Lebenslauf in der Armut eines Stalles und blieb stets dürftig; seine Mittellosigkeit erreichte den höchsten Grad auf dem Kalvarienberge. Am Kreuze hing er entblößt von allem, bekleidet mit dem Notdürftigsten, einem Lendentuche, das barmherzige Liebe ihm eben noch gereicht hatte [2]. Er mußte sehen, wie schon vor seinem Tode die Henker das Los warfen über seine Kleider.

Almosen, welches man ihm zum Unterhalte für sich und seine Apostel geschenkt hatte, war von Judas veruntreut, seine Person um dreißig Silberlinge verkauft worden. Eine Steigerung der Armut ist kaum denkbar, sie übertrifft die Armut von Bethlehem.

2. Wie man Jesus alles Vermögen nahm, beraubte man ihn aller Ehre und Freundschaft. Wo sind die Jünger, welche ihn am Palmsonntage umringten? Selbst die Apostel flohen.

---

[1] 300 Tage Ablaß.

[2] S. Bernardus, Vitis mystica c. 2: Pauper in nativitate, pauperior in vita, pauperrimus in cruce (Migne, Patr. lat. CLXXXIV 639).

Petrus hat ihn verleugnet, Judas verraten. Freilich sammelten sich um sein Kreuz einige fromme Frauen bei Maria und Johannes, sie konnten ihm aber weder Hilfe noch Trost bringen; ihre Tränen verursachten ihm sogar neues Leid.

Sein Volk wird gegen ihn aufgereizt. Seine geistliche Obrigkeit bietet gegen ihn falsche Zeugen auf, bringt die ungerechtesten Anklagen vor in der schlimmsten Form aus bösem Willen und verurteilt ihn als Gotteslästerer. Sie verführt die Volksmenge, ihn, den Pilatus neben Barabbas stellte, zu verwerfen und sein Blut zu verlangen im schmachvollen Tod der Kreuzigung. Als er endlich ans Holz der Schmach geheftet war, ja selbst noch nach dem Tode, verlästern und verleumden sie ihn.

Sieh auf die weltliche Obrigkeit. Herodes verspottet ihn mit seinem ganzen Heere; Pilatus verurteilt ihn aus Menschenfurcht, obwohl er ihn wiederholt als unschuldig erklärt hatte.

Die römischen Soldaten verhöhnen Jesus als Spottkönig, wie die Knechte der Hohenpriester ihn als falschen Propheten mißhandelt hatten. Was bleibt dem Herrn von seiner Ehre? Nichts haben ihm seine Feinde gelassen[1].

3. Seine Gesundheit wird zerstört, sein heiligster Leib verwundet und verletzt auf die grausamste Art.

Sieh seine heiligsten Glieder. Sein Angesicht ist zerschlagen, sein Haupt von Dornen verletzt. Auf die Schulter legen sie das Kreuz, bei der Kreuzigung renken sie ihm dieselbe aus. Er hängt und steht in Wunden, in der schmerzlichsten Art gleichsam auf die Folter gespannt. Was würde jemand leiden, wenn ihm unglücklicherweise ein Eisen nur eine Hand, einen Fuß durchbohrt hätte?

Frage seine Sinne. Der Geschmackssinn ist gequält durch Galle und Essig, das Gehör durch Spottreden, das Auge durch den Anblick der Feinde und das Blut, welches hineinrinnt.

---

[1] Sap 2, 20: Morte turpissima condemnemus eum. Hebr 12, 2: Sustinuit crucem confusione contempta. Dt. 21, 23: Maledictus est a Deo, qui pendet in ligno. S. Augustini De diversis quaest. q. 25: Nihil erat inter omnia genera mortis illo genere execrabilius et formidabilius (Migne a. a. O. XL 17). Phil. 2, 8: Factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis.

Mit Recht nennt der Prophet ihn „Schmerzensmann". Er darf wohl klagen: „Meine Seele ist gefüllt mit Übeln"[1].

Erwecke Mitleid mit deinem armen, verunehrten und leidenden Meister. Verzichtete er für dich auf Besitz, Ehre und Gesundheit, dann mußt du geduldig bleiben bei Verlust und Mangel, Verdemütigung und Zurücksetzung, Schmerz und Krankheit. Bitte ihn um Erkenntnis, daß Verlust irdischer Güter Mittel ist zum Heile, kein wahres Übel, sondern oft eine Segensquelle, für deren Eröffnung du Gott danken wirst, wenn der Geist des Glaubens dich belebt.

II. Punkt. Alle Güter verlor Jesus in Bitterkeit und Schmerzen, weil 1. sein heiligster Leib so zart und 2. sein Ehrgefühl so fein war.

1. Unser Herr und Heiland hatte einen wahren Leib wie jeder andere Mensch. Darum konnte er leiden. Er sollte und wollte es tun; denn durch Leiden mußte Sühne geleistet werden für die böse Lust, die in jeder Sünde befriedigt wird.

Der Prophet sagt von ihm: „Wahrlich, unsere Krankheit hat er getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen."[2] Er hat sie nicht nur gefühlt wie wir, sondern mehr als wir; sein Leib war nämlich zarter als der unsrige, weil der Heilige Geist ihn durch ein Wunder gebildet hatte aus der reinsten Jungfrau für den eingebornen Sohn Gottes. Alles, was durch ein Wunder bewirkt wird, ist aber besser und feiner als das, was die einfachen Kräfte der Natur vollenden; denn Gott tritt im Wunder den Geschöpfen näher.

Weil Jesus einen so zartfühlenden Leib hatte, legt der Prophet[3] ihm, dem König der Märtyrer, die Worte in den Mund: „O ihr alle, die ihr vorbeigehet am Wege, achtet und schauet, ob ein Schmerz sei gleich meinem Schmerze."

2. Wie Jesu heiligster Leib die heftigsten Schmerzen fühlte, so sah seine Seele ihr Ehrgefühl aufs bitterste verletzt. Als sie erkannte, daß sie alle Güter verlieren sollte unter den traurigsten Umständen, fragte sie sich: „Wer bin ich?" Der Sohn Gottes, dem alle Ehre gebührt wegen seiner Würde und wegen seiner Verdienste.

---

[1] Ps 87, 4. [2] Is 53, 4. Mt 8, 17.
[3] Klgl 1, 12.

„Wer mißhandelt mich?“ Leute, die in besonderer Weise verpflichtet sind, mich zu ehren: mein auserwähltes Volk, die geistliche und weltliche Obrigkeit, meine Stellvertreter, die Schriftgelehrten, welche aus den heiligen Büchern, die Priester, welche aus den Opfern, meinen Vorbildern, ihren Messias kennen müßten.

„Warum treten sie so gegen mich auf?“ Aus Neid und Haß, aus Menschenfurcht, obwohl kein Zeugnis gegen mich vorliegt, obwohl ich feierlich unschuldig erklärt worden bin.

„Wann tun sie das?“ Jetzt vereiteln sie alle meine Pläne, nachdem ich drei Jahre herumzog durch das Land, predigend und Wohltaten spendend, nachdem ich alles vorbereitet habe zu großen Erfolgen. Glänzende Aussichten eröffneten sich am Palmsonntage. Wie viel könnte ich leisten, da ich erst dreiunddreißig Jahre alt bin! Nun vernichten mir meine Feinde plötzlich auf die grausamste Weise Ehre, Gesundheit und Wirksamkeit.

Gott hatte vorhergesagt: „Mein Knecht steigt hoch und wird erhöht und sehr erhaben sein.“ [1] Dann hatte er beigefügt: „Gleichwie viele staunen über ihn, so wird entherrlicht werden sein Ansehen und seine Gestalt unter den Menschenkindern.“ Diese bodenlose Entherrlichung schmerzte das Ehrgefühl Jesu mehr, als vor der Kreuzigung das Abreißen der Kleider seinen Leib und sein Schamgefühl quälte. Sie verdemütigt ihn nicht nur vor den andern, sondern auch vor seiner eigenen Seele. Er klagt: „Zu nichts bin ich geworden. Alle meine Aussichten, Pläne und Erfolge sind dem Traume eines Erwachenden gleich gemacht.“ [2]

Wundere dich nicht über getäuschte Hoffnungen, über Verdemütigung und Zurücksetzung. Was dir vorkommt, ist nichts im Vergleiche zu dem, was deinem Herrn und Meister geschah, was er fühlte und beklagte mit dem Ausrufe: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Bis zu welchem Grade stieg deine Demut in der Nachfolge Christi auf?

III. Punkt. Jesus endete im traurigsten Tode. Er leidet 1. den Tod, 2. den schlimmsten Tod.

---

[1] Is 52, 13. [2] Ps 72, 20 22.

1. Gott konnte seinen Sohn aller Güter berauben, wie er Job in die Hand des Teufels gab, ihn aber vor dem letzten Übel, dem Tode, bewahren. Er verlangte, Jesus solle auch noch „seine geliebte Seele hingeben in die Hand seiner Feinde". „Jeder, der Verstand hat, liebt seine Seele." [1] Kein Leben ist kostbarer als das des Gottmenschen, und niemand erkennt dessen Kostbarkeit mehr als er. Sterbend gibt er es hin.

2. Setze dich unter das Kreuz Christi. Schaue hinab auf die Pfade seines Lebens. Von Bethlehem, Ägypten und Nazareth führen sie hinauf nach Golgatha. Sein Kreuzweg ist gerötet von Blut, mit Blut unter dem Kreuze das Erdreich getränkt. Was bleibt dem Herrn? Kein Tropfen Blut und keine heile Stelle, weder ein Fünkchen Leben noch ein Schatten von Ansehen oder Ehre. Siehe, wie der „Gerechte stirbt, und keiner ist (in seinem auserwählten Volke), der es zu Herzen nähme." [2] Alle Vornehmen kehren gefühllos heim vom Kalvarienberge, ihr Osterlamm zu essen. Sieh, wie sein heiligster Leichnam im Schoße der schmerzhaften Mutter liegt. Magdalena weint, es weinen die übrigen Frauen. Traurig zeigt Joseph dem Nikodemus Nägel und Dornenkrone. Johannes liest den Kreuzestitel, den Nikodemus ihm hinreichte. „Jesus von Nazareth, der König der Juden", gestorben und moralisch vernichtet vor allem Volke.

Kniee hin vor der Schmerzensmutter und vor dem Fronleichnam, welcher in ihrem Schoße ruht. Nimm dir dies Schauspiel zu Herzen. Liebe Abtötung und Selbstverleugnung. Am Fuße des Kreuzes liegt die Wurzel des Christentums, am Kreuze wächst es empor [3]. Dulde, wenn Jesus ein Kreuz auf deine Schultern ladet Tag um Tag, und folge dem Herrn, bis auch du mit ihm beten darfst: „Es ist vollbracht. Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist." Seele Christi, heilige mich.

Flehe zu Maria: „Drücke deines Sohnes Wunden, Die du, Mutter, tief empfunden, Fest in meine Seele ein." Gegrüßet seist du, Maria. Vater unser.

---

[1] Jr 12, 7. Spr 19, 8. [2] Is 57, 1.

[3] Comme le christianisme a pris sa naissance de la croix, ce sont aussi les malheurs qui le fortifient (Bossuet, Oraison funèbre de Henriette de France).

42. Betrachtung.

Wirkungen des Leidens Jesu.

1. Vorübung. Sieh das Kreuz auf dem Berge zwischen Himmel und Erde, „auf der Mitte der Erde“ [1] errichtet. Der Herr breitet seine Arme aus gegen alle Menschen.

2. Vorübung. Laß mich, o Herr, deine weltumfassende Tätigkeit erkennen, verleihe mir Ehrfurcht und Liebe zu dir, Seeleneifer für meine Mitmenschen.

I. Jesu Leiden erlöst von der Erbsünde,
II. von den persönlichen Sünden.
III. Es verdient alle Gnaden.

I. Punkt. Jesu Leiden erlöst von der Erbsünde. Betrachte 1. die sündige Menschheit, 2. ihren Erlöser.

1. Die Lehre von der Erbsünde ist ein Geheimnis der Offenbarung, das in alle Verhältnisse für Zeit und Ewigkeit tief eingreift. Sie zeigt das Menschengeschlecht wie ein Ganzes, wie einen Baum, Gott gleichsam als lebenspendende Wurzel, Adam als Stamm, jedes Volk als Zweig, jeden Menschen als ein Blatt. Wie Lebenssaft aus der Wurzel durch den Stamm in jedes Blatt aufsteigt, so sollte die heiligmachende Gnade von Adam auf seine Nachkommen vererbt werden. Durch die Sünde hat Adam jedoch die Verbindung mit Gott abgebrochen, die heiligmachende Gnade verloren. Seine Kinder erben die Gnade nicht von ihren Eltern, kommen also zur Welt ohne das übernatürliche Leben, das sie erhalten sollten. Darum gleichen sie erkrankten Blättern, gefallen sie Gott nicht mehr. Er sorgt für sie viel weniger, als er getan hätte ohne Erbsünde. Weil Satan alle in Adam überwand und zu Knechten machte [2], erlaubte Gott ihm, sie zu quälen, zu versuchen und zu verführen.

Nach dem Tode kommt jeder mit der Erbsünde behaftete Mensch ohne heiligmachende Gnade ins andere Leben, wo er für immer leidet wegen des Verlustes der übernatürlichen Seligkeit [3].

Stelle dir nun das ganze Menschengeschlecht vor in allen Zeiten, Ländern, Völkern unter dem Fluche der Erbsünde.

---

[1] S. Thom., S. theol. 3, q. 46, a. 10 ad 1.
[2] 2 Petr 2, 19. [3] S. Thom. a. a. O. q. 1, a. 4 ad 2.

Viele Millionen sind ohne Gnade, leiden Strafe, trauern wegen des Verlustes der übernatürlichen Seligkeit, bilden eine große Versammlung armer, unglücklicher Kinder Evas, gleichen den nach Babylon verbannten Israeliten, müssen weinen und klagen über ihr Unglück.

Betrachte die Einzelnen getrennt von ihrem Erlöser. Keiner ist ausgenommen vom Fluche, keiner beim Eintritt in die Welt der heiligmachenden Gnade teilhaftig. Jedes Kind ist ein Erbe des Zornes Gottes, ein Knecht der Sünde und des Teufels, ein Teil der Menschheit, welche vom hl. Augustinus als „verdammte Masse" bezeichnet wird, die einer Lawine gleich hinabrollt zum Abgrunde der Hölle.

2. Rettung aus dem Elende bringt der gefallenen Menschheit das Lamm Gottes. Johannes der Täufer zeigt auf dasselbe hin und spricht: „Siehe, es nimmt die Sünde der Welt hinweg."[1] Neben ihm steht seine unbefleckt empfangene Mutter.

Gott hat ihren Sohn zum zweiten Adam gemacht und zum neuen Stammvater, der wiedererlangte, was der erste verlor. Jeder, der mit Jesus in Verbindung gesetzt wird, erhält die heiligmachende Gnade, die dem Saft gleicht, welcher aufsteigt in Rebzweige. Jeder kann durch Jesus von dem Makel der Erbsünde frei werden, Gnade erlangen und der Hölle entgehen. Der Schuldbrief, der gegen jeden Menschen ausgestellt ist, den der Teufel gleichsam in Verwahr hat, wurde vom Herrn erobert und ans Kreuz geheftet[2]. Bei seinem Tode zerriß darum der Vorhang, welcher das Allerheiligste verhüllte, fiel die alte Schranke zwischen Gott und der gefallenen Menschheit.

Du hast deinen Schuldbrief eingelöst und einen Freiheitsbrief erhalten, eine Versicherung, daß der Lösepreis gezahlt ist und du Recht hast auf alle Gnade. Suche innerlich zu fühlen, gründlich zu verstehen, was du dem Menschensohne verdankst, wie großartig seine Stellung und Wirksamkeit ist in der übernatürlichen Ordnung und in der Geschichte deines Seelenheiles. Dein ganzes Glück für Zeit und Ewigkeit hängt von ihm ab, wie jeder Punkt in der Peripherie eines Kreises alles ist durch seinen Mittelpunkt.

---

[1] Jo 1, 29. [2] 2 Kol 2, 14.

II. Punkt. Jesu Leiden erlöst von den persönlichen Sünden. Betrachte 1. die persönlichen Sünden aller Menschen, 2. den Erlöser.

1. Infolge der Erbsünde ist jeder Mensch so schwach, daß er ohne besondere Gnade alle schweren Sünden nicht zu meiden vermag. Besitzt er keine besondere Gnade Christi, dann wird er schwer versucht, in Todsünden gebracht und in das Feuer der Hölle gestürzt.

Auch die vom Heilande Gerechtfertigten, selbst seine auserwählten Freunde halten sich nicht frei von läßlichen Sünden. Schwäche und Begierlichkeiten bleiben ihnen gleich erblichen Krankheiten infolge der Erbsünde. Jeder Mensch gleicht darum dem Manne, der auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho unter die Räuber fiel, dem verlorenen Sohne und dem verirrten Schaf.

Fasse wiederum alles zusammen. Sieh, wie die Menge der persönlichen Sünden gleichsam eine neue Sündflut bildet, deren Wasser die Spitzen der höchsten Berge bedecken und über das Haupt eines jeden Menschen sich erheben.

2. Der Heiland hat uns in dreifacher Weise von den persönlichen Sünden befreit[1]. Zuerst als Haupt. Durch seinen Gehorsam und seine Liebe büßte er für uns, seine Glieder, wie wenn ein Mensch eine Schuld begangen hätte durch seinen Fuß, sie jedoch sühnte durch ein verdienstliches Werk seiner Hände.

Dann ist Jesus unser Gott, welcher sich nach der Menschwerdung unserer menschlichen Natur als Werkzeug bediente, um auf eine Wagschale mehr Sühne und Verdienst zu legen, als alle Menschen auf die andere bringen können an Sünden und Mißverdienst.

Endlich ist Jesus unser Bruder, welcher durch Liebe uns zu einer Gegenliebe erhebt, wodurch die Sünden nachgelassen werden. Jede Seele kann das Wort vernehmen, womit er Magdalena tröstete: „Ihr sind viele Sünden erlassen, weil sie viel liebte.“[2]

So ist der Erlöser „die Sühne für unsere Sünden, und nicht nur für die unsrigen, sondern für diejenigen der ganzen

[1] S. Thom., S. theol. 3, q. 49, a. 1. [2] Lk 7, 47.

Welt“[1]. Er kann mit dem Psalmisten sagen: „Was ich nicht verbrach, habe ich gut gemacht ganz und voll.“[2] Alle sollen zu ihm flehen: „Gottes Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser.“ Er will sie erhören.

Danke deinem Herrn für seine Mühe und Arbeit. Versprich ihm, seine Gnadenmittel zu benutzen. Nimm dir vor, das Kreuz zu seiner Ehre zu tragen; denn du hast einen leidensfähigen Körper, um Christus in seinem Leiden ähnlich zu werden.

III. Punkt. Jesu Leiden hat der Menschheit alle Gnaden verdient. Ohne Erbsünde wäre die Geschichte des Menschengeschlechtes reiner geworden und glänzender. Die Erlösung brachte aber 1. eine neue Erde, 2. einen neuen Himmel.

1. Die erlösten Teile der Erde sind voll heroischer Opfer der Märtyrer, Jungfrauen und Bekenner, voll ungeahnter Offenbarung aller Eigenschaften Gottes im übernatürlichen Leben der Kirche und ihrer Glieder, reich an wunderbaren Wirkungen der Sakramente und Gnadenmittel. Darum ruft die Kirche: „O selige Schuld, die einen solchen und so großen Erlöser zu haben verdiente.“ Bewundernswert ist er in seiner göttlichen Person und in seiner weltumfassenden, übernatürlichen Wirksamkeit.

Der Apostel schreibt[3]: „Wo die Sünde überströmte, da stieg der Strom der Gnade noch höher.“ Die Sündflut ertötete alles Leben. Als aber ihre Wasser verschwunden waren, glich die Erde einem neuen Paradiese, einem Frühlingsgarten. Die Kirche ist ein geistiger Garten Gottes durch ihre Heiligen und ihre treuen Glieder, die kämpfen um den Tugendpreis und verklärt sind durch die Gnade.

2. Wie die Ströme des Lebens, welche aus Jesu Wunden fließen, das Angesicht der Erde erneuern, so ist Jesus im Himmel eine neue Sonne, welche die Auserwählten erleuchtet, verklärt und beseligt, alles reicher und vollkommener macht. Schaue auf den König und auf die Königin der Ewigkeit, dann auf die Chöre der Heiligen mit ihren Kronen des Martertums, der Jung-

---

[1] 1 Jo 2, 2. [2] Ps 68, 5.
[3] Röm 5, 20.

frauschaft und des Apostolates. Ein Gottmensch ist Haupt der Kirche im Himmel und auf Erden.

Versprich deinem Könige Treue in Liebe und Großmut. Bitte ihn, seine Gnaden möchten ergiebige Samenkörner sein, aufwachsen, aufblühen und hundertfältige Frucht bringen für Zeit und Ewigkeit in dir und durch dich auch in vielen andern. Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich.

Danke dem Vater, der aus Liebe den Menschen seinen eingebornen Sohn schenkte als Erlöser, Heiland und Beispiel. Vater unser.

43. Betrachtung.

Erweckung der göttlichen Tugenden vor Christi Kreuz.

1. Vorübung. Stelle dir den Gekreuzigten vor. Fünf Engel fangen in Kelchen das aus den heiligsten Wunden fließende Blut auf.

2. Vorübung. Bitte den Herrn um Erkenntnis seines Leidens, damit du ihm Vertrauen und herzliche Liebe schenken könnest.

I. Christi Leiden belebt den Glauben,
II. die Hoffnung,
III. die Liebe.

I. Punkt. Christi Leiden belebt den Glauben. Die Leidensgeschichte des Herrn ist kein so unnahbares Geheimnis wie die heiligste Dreifaltigkeit. Du sollst sie betrachten, indem du dir vorstellst, du ständest als Augenzeuge dem Kreuze gegenüber. Frage dich: 1. Wer leidet? 2. Für wen? 3. Was?

1. Wer leidet? Sieh ihn an in der tiefsten Erniedrigung. Wer ist er? Dem Hohenpriester antwortet er feierlich: „Ich bin der Gesalbte, der verheißene Messias. Mich werdet ihr am Ende der Welt kommen sehen auf den Wolken des Himmels, zu richten die Lebendigen und die Toten." Vor Pilatus bezeugt er: „Ich bin der König einer höheren Weltordnung." Über seinem Kreuze steht in drei Sprachen sein Titel: „Jesus, der König der Juden." Sein Kreuz ist der Angelpunkt alles wahren Glückes, der Augenblick seines Todes eine Sekunde, von welcher das ewige Heil eines jeden Menschen abhängt. Wer ist er? Die zweite Person in der heiligsten Dreifaltigkeit, Gott von Gott, Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt, der höchste und edelste aller Männer.

2. Für wen leidet Jesus? Für uns und um unseres Heiles willen stieg er herab vom Himmel und hinan ans Kreuz, für dein Volk, für dich. Mit dem Apostel mußt du von dem Satze ausgehen: „Er hat sich hingeopfert für mich.“[1] Seine Liebe zu dir und seine Opfer für dich sind so vollkommen, als hätte er nur dich allein im Auge gehabt. So hat er dich geheilt, als ob er nur für dich gekreuzigt worden wäre. Daß er auch für alle andern litt, ist ein Umstand, welcher deine Dankbarkeit nicht vermindern, sondern vermehren soll[2].

Stelle dir vor, Christus habe, wie das wirklich der Fall ist, an dich gedacht bei seinem Leiden, nur darum sei deine Seele nicht verloren, weil er sich ans Kreuz annageln ließ und seinem über dich erzürnten Vater für deine Sünden sein Blut hinopferte. Tritt neben den Gekreuzigten hin, wie im Alten Bunde ein Mann, welcher für sich ein Tier als Schuldopfer schlachten ließ, neben dem Altare stand, um zuzusehen, wie der Priester sein Opfer tötete, dessen Blut als Sühnopfer für seine Seele ausgoß und als Lösepreis hingab.

3. Was duldet Gottes Sohn? Ein Wort der Bitte, ein Blutstropfen hätte genügt, weil das kleinste Opfer des Gottmenschen göttlichen, darum unendlichen Wert hatte; denn je vornehmer eine Person ist, desto mehr gelten ihre Worte und Werke. Wenn aber Jesus uns mit leichter Mühe befreit hätte, wäre Gottes Gerechtigkeit weniger hervorgetreten. Sie wollte hervorleuchten, um Schrecken und Haß gegen alle Sünden einzuflößen und die Bosheit der einzelnen Sünden zu zeigen. Weil wir frevelten, mit Gedanken, Worten und Werken, mit allen Gliedern, Sinnen, Leidenschaften und Seelenkräften, wollte Jesus so vielerlei leiden, weil wir oft und schwer fehlten, mit leib-

[1] Gal 2, 20. S. Gregor. M., Moralium l. 25 c. 15 (Migne, Patr. lat. LXXVI 342): Sic intenduntur divina iudicia super unam animam, sicut super unam urbem; sic super unam urbem, sicut super unam gentem; sic super unam gentem, sicut super universam generis humani multitudinem; quia sic intendit Dominus singulis ac si vacet a cunctis; et sic simul intendit omnibus, a si vacet a singulis. Qui enim omnia administrando implet, regit implendo; nec uni deest, cum disponit universos. [2] S. Thom., S. theol. 3, q. 1, a. 4 ad 3.

lichen und geistigen Kräften, mußte er die einzelnen Leiden lange und im höchsten Grade dulden.

Gottes Sohn hat nicht nur das Gewicht göttlicher Würde in die Wagschale der Gerechtigkeit gelegt, sondern auch seine menschlichen Leiden, Verdienste und Genugtuungen. Betrachte diese Wagschalen Gottes. Sieh in der linken deine Sünden, in der rechten Jesu Würde und Leiden.

Dein Auge sündigte, sein Auge ist voll Blut. Dein Ohr hörte böse Reden gegen die Sittlichkeit und gegen den Nächsten, Jesu Ohren sind gefüllt mit Spott und Hohn. Deine Zunge fehlte durch unrechte Worte, die seine ist von Durst gequält. Wegen der Wunden in seinen Händen und Füßen verzeiht Gott dir böse Handlungen und Wege. Dein Haupt ist voll Stolz und Eitelkeit, das seine mit Dornen gekrönt. Weil dein armes Herz die Quelle des Bösen ist und war, läßt er sein heiligstes Herz durchbohren.

Vielleicht gehörst du zur geistlichen oder weltlichen Obrigkeit, sündigtest in deinem Stande, darum ließ er sich durch deine Standesgenossen mißhandeln, durch Gesetzeslehrer, Priester, Richter und Soldaten.

Wie muß Gottes Gerechtigkeit die Sünde hassen, wenn Gottes Sohn so büßt! Bußgeist ist also nötig. Der hl. Leo sagt[1]: „Diese Tage (der Passionszeit) verlangen von uns Opfergeist. Durch Teilnahme an Christi Kreuz sollen wir etwas tun, was den Leiden entspricht, die er für uns auf sich nahm."

Moderne Erfindungen gestalten heute das Leben immer bequemer, verweichlichen alle Verhältnisse. Früher pilgerte man barfuß und fastend in Bußgewändern nach Rom und Jerusalem. Heute tut man es im Schnellzug und Schlafwagen. Für den Himmel bleibt das alte System. Er ist heute noch so hoch wie ehedem; der Pfad, welcher zu ihm führt, hat nicht aufgehört, ein Kreuzweg zu sein. Man steigt in Armut und Demut mühsam und langsam hinan. Niemand kann die Früchte des Kreuzopfers genießen, ohne dessen Dornen zu fühlen.

Töte dich ab, strafe dich selbst wegen deiner Sünden, damit Gott dich nicht zu strafen braucht. Der Apostel schreibt: „Wenn wir uns selbst richteten, würden wir nicht gerichtet werden."[2] „Süßester Jesus, sei mir nicht Richter, sondern Seligmacher." — „Mein Jesus, Barmherzigkeit."[3]

---

[1] Sermo 9 de Quadrag., Brev. Rom. Dom. Passionis l. 4.
[2] 1 Kor 11, 31. [3] 50* und 100* Tage Ablaß.

II. Punkt. Christi Leiden stärkt die Hoffnung. Der Heiland mahnte die mitleidigen Frauen: „Wenn Gott an mir die Missetaten so straft, was wird dann dem Sünder geschehen?" Hast du schwer gesündigt, öfter bedeutende Fehler begangen, verweilst du in Gelegenheiten, die dich leicht in Sünden bringen, so fürchte. Bleibt eine solche Furcht gemäßigt, so ist sie heilsam. Sie darf aber nie zur Unruhe oder Angst ausarten, sondern muß durch Vertrauen zum Gekreuzigten gemildert werden. Jesu Blut ist das Unterpfand der Verzeihung deiner Sünden, sein Leiden der Kaufpreis der Gnade, sein Tod des Himmels Schlüssel. Der hl. Paulus tröstet uns durch den Hinweis, Christus sei für uns gestorben, als wir noch tief in Sünden lagen, er werde also gewiß helfen, da wir gereinigt und guten Willens sind[1].

Schaue auf die zahllosen Wunden und Leiden deines Erlösers. Vertraue für dich und für andere. Empfiehl ihm die Sünder. Bitte ihn: „Laß dein Blut und deine Pein an uns doch nicht verloren sein." Wie schön ist die alte Darstellung, worin Engel Christi Blut in Kelchen auffangen! Sie bringen es in den Himmel vor Gott, ins Fegfeuer, auf den Altar, in den Beichtstuhl, damit es allerorts helfe.

Bitte um Zuwendung desselben an alle Hilfsbedürftigen. „Erlöser der Welt, erbarme dich unser!"[2]

III. Punkt. Christi Leiden entzündet die Liebe. Betrachte die Liebe 1. des Vaters, 2. des Sohnes, 3. der Erlösten.

1. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Eingebornen hingab."[3] Erwäge, was der Vater hinopferte, die Art, wie er dies unschätzbare Gut uns gab, und die Früchte dieser Hingabe. Schließe aus der Erhabenheit des Geschenkes, der Umstände und Erfolge auf die Liebe des Gebers.

2. Die Liebe des Sohnes, welchen der Vater für uns hingab, war womöglich noch größer; denn sie wirkte nicht nur in seiner göttlichen Natur, sondern brannte auch in seinem menschlichen Herzen.

Der hl. Paulus sagt nicht nur: „Christus hat sich für mich geopfert", sondern: „Christus liebte mich." Diese Liebe gegen

---

[1] Röm 5, 8 f.
[2] 50 Tage Ablaß.
[3] Jo 3, 16.

dich war Beweggrund seines Opfers[1]. In einem andern Briefe lehrte der Apostel[2], Jesus bewähre seine Liebe durch den Tod.

3. Liebe heischt Gegenliebe, die so groß sein sollte wie das Herz und wie das Geschenk des Gebers. Was schulden also Erlöste ihrem Heilande? Je mehr Undank er findet, desto mehr beweise du ihm deine Liebe durch öftere Erhebung des Herzens.

„Wie Jesus", sagt Ludolf von Sachsen[3], „die Wundmale an seinem Leibe behält, so müssen sie stets in unserem Gedächtnis und in unserem Gemüte bleiben, nie daraus entschwinden."

Benutze dazu die vielen Kreuzesbilder, welche dir allerorts entgegentreten.

Der hl. Augustinus mahnt: „Erwecken wir Gefühle der Bewunderung, des Glückwunsches, der Freude, der Liebe, des Lobes, der Anbetung; denn durch unseres Erlösers Tod sind wir berufen worden aus der Finsternis zum Lichte, vom Tode zum Leben, aus der Verbannung ins Vaterland, aus Trauer zur Freude." Der hl. Bernhard aber sagt: „Dich, o guter Jesus, zeigt der Kelch, den du getrunken hast, über alles liebenswert. Das Werk unserer Erlösung macht es uns leicht, unsere Liebe ganz entbrennen zu lassen; denn es zieht unser Herz sanft an, erhebt es, hält es fest und bewegt es mächtig."[4] Er lehrt, die Erinnerung an des Herrn Leiden müsse die tägliche Lesung des Christen sein. Nichts entzünde unser Herz mehr als die öftere und eifrige Betrachtung des Leidens und der Menschenfreundlichkeit des gekreuzigten Erlösers.

Beteuere dem Gekreuzigten mit dem hl. Franziskus Xaverius: „O Gott, ich liebe dich. Du hast ertragen die Nägel und die Lanze, vielfache Schmach und den Tod, und zwar für mich. Dich sollte ich nicht lieben!"

Der Heilige sagt: „Ich will, soviel an mir liegt, Christo, dem Herrn, gehorchen, der mahnt: ‚Wer seine Seele retten will, kreuzige sie.' Diese Mahnung ist in der Betrachtung unschwer zu fassen, aber nicht leicht in

---

[1] Gal 2, 20. [2] Röm 5, 8 f.

[3] Vita Iesu Christi 2 c. 78. Christus cicatrices vulnerum in corpore reservavit propter nostram aedificationem et instructionem; si enim in corpore Christi glorioso etiam manebunt signa suae passionis, et nos (quasi compatiendo) eadem vulnera continue in mente portare et pro eis gratias agere deberemus.

[4] S. Thom., De humanitate Christi, opusculum 53, a. 19.

die Tat umzusetzen; denn wenn die Zeit kommt, worin man sein Leben verlieren soll, um es im Herrn wiederzufinden, wird dieser Ausspruch Christi, welcher vorher so klar erschien, von unglaublicher Finsternis umhüllt. Unsere Schwäche und Gebrechlichkeit, der Wankelmut unserer menschlichen Natur zeigt sich dann klar." [1]

Wie stark und tatkräftig ist deine Liebe, wie führtest du deine Vorsätze aus? Bist du nicht treu geblieben, so bitte um Kraft, aus Liebe zum gekreuzigten Könige und Herrn dein Kreuz besser zu tragen. Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich. Vater unser.

Christi Grablegung.

I. Joseph geht zu Pilatus.

Als es bereits Abend wurde, es war nämlich Rüsttag, und der Sabbat brach an, kam Joseph aus Arimathäa, einer Stadt in Judäa, ein reicher und angesehener Ratsherr, ein guter und gerechter Mann, der auch selbst das Reich Gottes erwartete und ein Jünger Jesu war, aber insgeheim, aus Furcht vor den Juden. Er hatte nicht eingestimmt in den Beschluß und das Tun der Juden. Dieser ging kühn hinein zu Pilatus, trat hin und bat, den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen. Pilatus aber wunderte sich, daß Jesus schon tot sei, und nachdem er den Hauptmann herbeigerufen hatte, fragte er ihn, ob Jesus schon tot sei. Und da er dies vom Hauptmann erfahren, erlaubte er es dem Joseph, befahl, den Leichnam herzugeben, und schenkte ihm denselben.

II. Die Abnahme vom Kreuze.

Joseph kaufte nun feine Leinwand, kam und nahm den Leichnam Jesu vom Kreuze ab. Es kam auch Nikodemus, der vormals bei Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe, gegen hundert Pfund. Sie nahmen den Leichnam Jesu und wickelten ihn samt den Spezereien in die reine Leinwand ein, wie es bei den Juden Gebrauch war.

III. Das Begräbnis des Herrn.

Joseph aber hatte bei dem Orte, wo Jesus gekreuzigt worden, einen Garten und in dem Garten ein neues Grab, welches er

[1] Brief vom 10. Mai 1546 nach Goa.

im Felsen hatte aushauen lassen, worin noch niemand beigesetzt worden war. In dieses neue Grab legten sie den Leichnam Jesu wegen des Rüsttages der Juden; denn es war in der Nähe. Dann wälzten sie einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und gingen hinweg.

Die Frauen aber, welche mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, folgten und sahen das Grab und wie sein Leichnam hingelegt wurde. Maria Magdalena und die andere Maria, die Mutter Josephs, saßen dem Grabe gegenüber. Dann kehrten auch sie zurück. [1]

44. Betrachtung.

Joseph von Arimathäa.

1. Vorübung. Stelle dir ein Bild der Abnahme des Herrn vom Kreuze vor.

2. Vorübung. Laß mich, o Gott, das Beispiel verstehen, welches Joseph von Arimathäa allen Christen gab; hilf mir, es nach meinem Stande und Berufe nachzuahmen.

I. Joseph von Arimathäa vor dem Kreuze,
II. bei Abnahme des Fronleichnams,
III. beim Begräbnisse.

I. Punkt. Joseph von Arimathäa vor dem heiligen Kreuze. Betrachte 1. seine Standesgenossen, die Schriftgelehrten und Teilnehmer des Hohen Rates, 2. seine guten Eigenschaften, 3. seinen Besuch bei Pilatus.

1. Der Herr ist gestorben. „Es ist vollbracht." Der Kelch ist geleert, Jesu Seele geschieden aus dem heiligsten Leibe. Die Sonne strahlt wiederum, alles ist ruhig wie nach einem Gewitter. Die Leute entfernen sich vom Kalvarienberge und kehren heim zur Stadt. Die Bekehrten sagen: „Wahrlich, dieser war der Sohn Gottes." Andere, die gekommen waren aus leichtsinniger Neugierde, gehen in ebenso oberflächlicher Stimmung heim. Sie sind gedankenlose Freunde dieser Welt, teils arm oder reich, aber ohne Sinn für Höheres. Die heuchlerischen Pharisäer triumphieren. Um ihrer Scheinheiligkeit die Krone aufzusetzen, begeben sie sich zu Pilatus und bitten ihn, den Leichnam Christi mit den Leichen

[1] Mt 27, 57—61. Mk 15, 42—47. Lk 23, 50—55. Jo 19, 38—42.

der Schächer von den Kreuzen abnehmen zu lassen, damit morgen beim Feste die Vorübergehenden nicht erschreckt und verunreinigt würden.

2. Beim Kreuze Christi stehen zuletzt nur noch Soldaten, Maria mit Johannes und die frommen Frauen. Zu ihnen gesellt sich ein vornehmer Mann, Joseph von Arimathäa.

Die Heilige Schrift rühmt an ihm: Gerechtigkeit, Güte, Mut und Reichtum. Er war gerecht; denn er erwartete das Reich Gottes, die Ankunft des Messias, und sah Jesus als den verheißenen Heiland an. Darum hatte er im Rate der Juden nicht eingestimmt, als der Herr verurteilt wurde. Bis jetzt hatte er seinen Glauben an Jesus verheimlicht, weil die Juden beschlossen hatten, jeden aus der Synagoge auszuschließen, der Jesus als Messias anerkennen wolle. Als er aber all das Unrecht gesehen hatte, welches dem Herrn zugefügt worden war, dessen wunderbare Größe und Geduld im Leiden, die Finsternis und die übrigen Wunder, als er das Bekenntnis des Hauptmanns vernommen hatte, da empörte sich sein gutes Herz und fühlte inniges Mitleid mit dem Herrn. Was wird mit dem Leichnam geschehen? Wird auch er von den Feinden mißhandelt? Dürfen sie wagen, ihn mit den Leibern der Schächer in eine Grube zu werfen? Im Alten Bunde hatte man seit den Tagen der Patriarchen ein ehrenvolles Begräbnis hoch angeschlagen, ohne ein solches zu bleiben als empfindliche Strafe angesehen.

Joseph faßt Mut, entschließt sich, alle Menschenfurcht beiseite zu setzen, um in der größten Not einen entscheidenden Schritt zu wagen. Er geht zu Pilatus und erbittet die Erlaubnis, Jesu Leichnam vom Kreuze abzunehmen und zu begraben. Er setzt Ansehen und Reichtum ein; denn ohne sie hätte er nicht wagen dürfen, sich am Abende bei Pilatus zu melden, rasch eine Audienz zu erbitten und in derselben den Antrag auf Auslieferung des Leichnams des Erlösers zu stellen.

Freilich wußte Joseph, daß sein Vorgehen ihm von vielen Seiten große Ungelegenheiten bereiten würde, weil die Juden so erbittert waren und Pilatus Christus als Majestätsverbrecher verurteilt hatte. Bedeutender Schaden war um so mehr zu fürchten, weil Joseph ein reicher, angesehener Mann war. Geringe

Leute haben nicht viel zu verlieren, geben nicht so viel auf Ehre und Gunst der Großen.

3. Pilatus kannte den Joseph, empfing ihn aber als vorsichtiger Staatsmann, der nach beiden Seiten Rücksichten nimmt, um es mit keinem zu verderben. Er wundert sich, daß Jesus schon gestorben sei, zeigt Mitleid, will aber zuerst vom Hauptmann, der bei der Kreuzigung befehligt hat, Bericht fordern. Als dieser ihm sichere Nachricht über den Tod des Gekreuzigten gebracht hatte, schenkte er den heiligsten Leichnam Christi dem Joseph. Mit Genugtuung kehrte dieser von seinem gefährlichen Gange zurück.

Freue dich, in der Leidensgeschichte endlich einmal einen Mann zu finden, der Mut zeigt und Achtung verdient. Wie hoch steht er über Pilatus, der sich von den Juden einschüchtern ließ.

Nimm dir vor, bei Todesfällen durch Rat und Tat zu helfen, wie Joseph von Arimathäa tat, besonders da, wo Not, Armut und Ratlosigkeit den Schmerz vergrößern. Die Toten begraben ist ein Werk der leiblichen Barmherzigkeit, wodurch Tobias sich reichen Segen Gottes verdiente.

II. Punkt. Joseph von Arimathäa bei Abnahme des Fronleichnams vom Kreuze. Betrachte, wie Christi heiliger Leichnam 1. vom Kreuze losgelöst, 2. in kostbare Tücher gehüllt wird.

1. Der Mut des Joseph von Arimathäa gab auch dem Nikodemus Kraft, die Menschenfurcht zu überwinden. Früher war er nur bei Nacht zu Jesus gekommen, später hatte er sich den Pharisäern gegenüber für Jesus ausgesprochen, heute tritt er mit offenem Freimute auf in gefährlicheren Verhältnissen[1]. Die Sache Gottes gewinnt stets in der Verfolgung. Das ungerechte Hinmorden der Märtyrer hat ihr zum Siege verholfen. So folgt dem Tode Christi die Verherrlichung. Gott fügt es, daß seine Gnade Entrüstung weckt in den Herzen über ungerechte Mißhandlung. Der Entrüstung folgt stärkeres Mitleid und kühnes Eintreten für den Mißhandelten. Auch andere Freunde und Jünger Christi sammeln sich um das Kreuz.

Leitern werden angelegt, die Nägel vorsichtig aus Jesu heiligen Wunden entfernt, und der Leichnam wird herabgehoben. Es war

[1] Jo 3, 1 ff; 7, 50 f; 19, 39 f.

eine schwere, traurige Arbeit. Die Hände der Männer sind gerötet vom Blute des Herrn, aller Augen voll Tränen, die Herzen voll Schmerz.

2. Nikodemus brachte hundert Pfund Spezereien, die andern kostbare Tücher. Der heiligste Leichnam wird eingehüllt, wie es die Sitte der Juden forderte und wie bei Lazarus die Schwestern getan hatten, weshalb der Herr sprach: „Löset ihn los und lasset ihn gehen."

Betrachte die Freigebigkeit der Jünger Jesu. Siehe, wie sie alles mit Ruhe, Sorgfalt und Andacht tun unter vielen Tränen. Erinnere dich, wie vor etwa dreiunddreißig Jahren die drei Weisen dem Neugebornen Gold, Weihrauch und Myrrhe opferten und wie Jesus sich von Magdalena im Hause salben ließ.

Sorge für das heiligste Sakrament zu tun, was du kannst, auch die Armen, die Glieder unseres Herrn, nicht zu vergessen[1].

III. Punkt. Joseph von Arimathäa beim Begräbnisse. 1. Schaue den Leichenzug. 2. Bewundere Gottes Weisheit.

1. Der Abend naht. Die Männer mahnen zur Eile. Endlich ist alles bereit. Joseph und Nikodemus tragen den Fronleichnam herab vom Kalvarienberge zum Grabe, treten ein in die dunkle Höhle, legen den Herrn auf den kalten Stein und breiten ein Tuch über ihn aus. Ein letzter Blick, ein trauriger Abschied! Sie wälzen den Stein vor die Öffnung, sprechen noch einige Worte mit den Frauen und kehren heim, um das Osterlamm zu feiern.

2. Wie wunderbar ordnet Gottes Weisheit alles. Sie sorgt, daß nicht die Apostel, sondern vornehme Israeliten den Herrn bestatten, damit er ein herrliches Grabdenkmal erhalte, wie der Prophet vorhersagte. Sie fügt es, daß Jesu Tod durch das Zeugnis des Hauptmanns vor Pilatus festgestellt wird und durch die Dienstleistung dieser beiden Mitglieder des Hohen Rates. Der hl. Ambrosius[2] sagt: „Hätten die Apostel Jesum begraben, so würden die Juden gesagt haben, er sei nicht als Toter bei-

[1] Vesti ergo et tu Domini corpus gloria sua, ut et ipse sis iustus. S. Ambrosius, In Lucam c. 43 (Brev. Rom. in festo ss. Sindonis Domini, feria VI. post Dom. II. Quadrag.). [2] A. a. O.

gesetzt worden, da sie ja später klagten, die Apostel hätten den Verstorbenen geraubt."

Als Joseph sich sein Grab im Felsen aushauen ließ, nahe bei der Gerichtsstätte, dachte niemand daran, es würde so benutzt und verherrlicht werden.

Bete also Gottes Fürsorge an. Erkenne aus allem die Erhabenheit seines Sohnes, dessen Geschicke der Vater so wunderbar leitet. „Dein heiliges Grabtuch verehren wir, o Herr (worin du die Spuren deines heiligsten Blutes uns hinterlassen hast), dein glorreiches Leiden feiern wir. Erbarme dich unser, der du für uns gelitten hast. Begnadige die heute zu deiner Ehre versammelte Schar des Volkes." [1]

„Wir beten dich an, o heiligster Herr Jesus Christus, wir benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst." [2] Seele Christi, heilige mich. Gegrüßet seist du, Maria. Vater unser.

45. Betrachtung.

Die heiligen Frauen bei Christi Fronleichnam.

1. Vorübung. Siehe den Fronleichnam unseres Herrn im Schoße der schmerzhaften Mutter; Maria Magdalena umfaßt weinend dessen erstarrte Füße.

2. Vorübung. Bitte um herzliches Mitleid mit Unserer Lieben Frau und um Nachahmung der Tugenden, welche sie und die übrigen heiligen Frauen am Abende des Karfreitages bewiesen.

I. Die heiligen Frauen nach Christi Verscheiden,
II. bei der Abnahme vom Kreuze,
III. am Grabe.

I. Punkt. Die heiligen Frauen nach Christi Verscheiden. Ihre Sorge 1. um die Gottesmutter, 2. um Christi Fronleichnam.

1. Solange Jesus lebte, stand seine Mutter als Königin der Märtyrer unter dem Kreuze. Als er sein Leben geendet, war ihre Kraft erschöpft, der Schmerz übergroß geworden. Als der Hauptmann Jesu Seite öffnete, sank sie hin in die Arme der Magdalena. Siehe, wie diese für sie sorgt, wie die übrigen heiligen Frauen ihr beistehen.

---

[1] Brev. Rom. In festo ss. Sindonis Resp. 3, Nocturni I.
[2] 100 Tage Ablaß.

2. Nur zu bald kam neues Leid über Maria. Eben hatten alle, besonders Magdalena, welche die Füße des Gekreuzigten andächtig umklammerte und küßte, in der größten Angst geschwebt, die Soldaten möchten die Gebeine des Herrn zerschmettern, wie sie es bei den Schächern getan hatten. Gott verhinderte es.

Nun kamen die Soldaten, die Leichen der Schächer abzunehmen. Was wird mit Jesu Fronleichnam geschehen? Sie fürchten das Schlimmste, flehen darum zu Gott um Hilfe. Er sandte sie ihnen durch Joseph von Arimathäa, der zu Pilatus eilt, die heilige Leiche des Herrn zu erbitten. Lange müssen Maria, Johannes und die Frauen auf ihn warten. Endlich kommt er mit der ersten tröstlichen Nachricht nach so vielen Hiobsposten. Die Schmerzensmutter dankt ihm. Ein Hoffnungsstern erscheint im Meere von Schmerzen, die Morgenröte der Glorie des Auferstandenen.

Vertraue auf Gott in aller Not. Er kann helfen, wo alle Aussicht auf Rettung verloren scheint. Wie er dem Anprall der Wogen eines stürmischen Meeres Halt gebietet, so auch der Bosheit der Verfolger [1]. Er gab den frommen Dulder Job in die Hand des Teufels, befahl aber dem Bösen, dessen Leben nicht zu zerstören.

II. Punkt. Die heiligen Frauen bei der Abnahme des Herrn vom Kreuze. Betrachte 1. die Abnahme, 2. Christi heiligste Leiche im Schoße seiner göttlichen Mutter.

1. Sieh, wie Nikodemus kommt und sich dem Joseph von Arimathäa zugesellt. Die beiden vornehmen Männer sind so von Mitleid, Liebe und Glauben ergriffen, daß sie selbst Hand anlegen. Voll Ehrfurcht beginnen sie die Dornenkrone vom Haupte des Herrn abzuheben. Sie reichen dieselbe dem Johannes; dieser zeigt sie der schmerzhaften Mutter. Dann ziehen sie die Nägel aus den Füßen. Magdalena nimmt sie. Langsam wird nun der Fronleichnam vom Kreuze herabgehoben. Die Gottesmutter ergreift die Rechte und küßt deren Wunde.

2. Sieh, da sitzt Maria unter dem Kreuze. Über ihre Kniee ist das große neue Leintuch ausgebreitet, welches Nikodemus eben gekauft hat; darauf haben sie die Leiche des Herrn gelegt. Wie

[1] Jb 38, 11.

oft ruhte Jesus als Kind auf diesem Schoß, indem er seine Mutter liebevoll ansah! Jetzt schläft er den Schlaf des Todes, geschlossen sind seine Augen. Er erhebt nicht mehr voll Liebe seine Hände zu ihr. Das ist die Rechte, welche das Brot segnete, um das Volk zu speisen nnd uns das heiligste Sakrament zu schenken. Seine Lippen, welche in der Kindheit die freundlichsten Worte zu ihr sprachen, bleiben stumm. Einst heilte er mit einem Worte derselben Kranke, rief er durch ihre Bewegung Tote zurück zum Leben. Maria schaut sein heiligstes Antlitz, seinen verwundeten Leib, erhebt die Hände zum Himmel und fleht weinend, wie der Priester es in der heiligen Messe tut: „Nimm an, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, diese unbefleckte Opfergabe für alle gläubigen Seelen, für Lebende und Verstorbene, damit sie mir und ihnen gereiche zum Heile und zum ewigen Leben."

Anbetend heftet Johannes den Blick auf die Wunde des heiligsten Herzens, an dessen Seite er noch gestern beim Abendmahle ruhte. Dies Herz schlägt nicht mehr; seinen letzten Blutstropfen hat es hingegeben.

Magdalena betrachtet und küßt die Wunden der Füße des Herrn, aber kein Blick des Dankes, kein Wort des Trostes belohnt ihre Liebe. Voll Andacht läßt sie einen Tropfen des besten Balsams oder ein auserlesenes Stück der Myrrhe, welche Nikodemus brachte, in diese Wunden fallen.

Doch die Zeit drängt, die Sonne eilt zum Untergange, und die Sabbatsruhe naht. Der göttliche Fronleichnam wird in jenes Tuch eingehüllt, des Nikodemus Myrrhe und Aloe, an hundert Pfund, werden in dasselbe verteilt. Zuletzt befestigen die Männer das Tuch mit Binden um den heiligen Leichnam, „wie es Sitte ist bei den Juden, zu begraben".

Die Gestalt des Herrn ist verschwunden vor den Augen der Frauen, nur noch unter der Hülle in großen Umrissen erkennbar.

Bete den Herrn an, der auch deinen Blicken sich verbirgt im heiligsten Sakrament.

III. Punkt. Die heiligen Frauen bei Christi Grablegung. Siehe 1. das Begräbnis, 2. Magdalena am Grabe sitzend.

1. Joseph, Nikodemus und Johannes nehmen Christi heiligsten Leichnam und tragen ihn hinab ins nahe Grab. Wie weinte die Witwe von Naim, als sie der Bahre ihres Eingebornen folgte! So geht Maria den Berg hinunter hinter den Männern, begleitet von den frommen Frauen.

Innige Andacht herrscht. Liebe spricht sich aus durch reiche Tränen. Trotzdem sind diese Männer und Frauen unvollkommen! Die kostbaren Gewürze sollen den heiligsten Leichnam vor Verwesung schützen und den Leichengeruch fernhalten. Diese Leidtragenden hoffen nicht auf eine baldige Auferstehung. Sie banden die Tücher so fest, daß die Auferstehung dadurch erschwert, menschlicherweise unmöglich gemacht wird. Es war eben Sitte, so alle Toten zu besorgen. Sie hielten sich an die Gewohnheit und machten keine Ausnahme. Maria läßt sie gewähren. Der Herr verübelt es ihnen nicht, sondern ist dankbar für ihren guten Willen. Gott aber fügte alles so in weiser Absicht.

Bald ist Jesus in das Grab gelegt, der Stein vor die Öffnung gewälzt.

Maria dankt dem Joseph und dem Nikodemus, wie einst David zu den Einwohnern von Jabes Galaad sprach, als diese den Saul ehrenvoll bestattet hatten: „Seid gesegnet von Gott, die ihr solche Barmherzigkeit gegen euern Herrn gezeigt und ihn begraben habt. Und jetzt möge euch der Herr Barmherzigkeit und Treue erweisen, und auch ich will euch mit Wohlwollen vergelten, weil ihr solches tatet.“ [1]

Die Männer sprechen ihr inniges Beileid aus und kehren heim. Johannes führt Unsere Liebe Frau zurück in die Stadt.

2. Magdalena und zwei andere Marien können sich nicht trennen von der Höhle und vom Herrn. Vielleicht wollen sie wachen, damit kein boshafter Pharisäer die Grabesruhe störe. Alles ist still und ruhig, leise bewegt der Wind die Blätter, sie scheinen zu klagen über den gemordeten Gottessohn.

Einsam sitzt Magdalena mit ihren Gefährtinnen noch vor dem verschlossenen Grabe, als die Dunkelheit der Nacht heraufsteigt. Sie weint weiter ohne Aufhören, Tränen rinnen über ihre Wangen.

---

[1] 2 Kg 2, 5 f.

Keiner von allen ihren Lieben tröstet sie. Weggenommen hat Gott ihren Meister, den Feind übermächtig gemacht. Ihr Herz ist erschüttert und voll Bitterkeit.

„Jerusalem erhebe dich und lege ab die Festgewänder. Bekleide dich mit einem Bußkleide und (streue) Asche (auf dein Haupt); denn in dir ward getötet der Erlöser Israels. Wie einem Gießbache mögen deinen Augen Tränen entströmen Tag und Nacht, dein Augapfel lasse nicht ab." (Klgl 2, 18.)

„Jerusalem, Jerusalem, bekehre dich zum Herrn, deinem Gott!"

Erwecke Trauer über die Bosheit der Sünde und die Verstocktheit der Welt. Bitte den Herrn, dich und andere zu retten vom ewigen Tode.

Gegrüßet seist du, Maria. Seele Christi, heilige mich.

„Denk, o Jesu, der Beschwerden,
Die um mich du trugst auf Erden,
Laß mich nicht zu Schanden werden.

„Bist, mich suchend, müd' gegangen,
Mir zum Heil am Kreuz gehangen,
Laß solch Mühen Frucht erlangen.

„Strenger Richter aller Sünden,
Laß mich hier Verzeihung finden,
Eh' der Hoffnung Tage schwinden.

„Du, der einst vergabst Marien
Und dem Schächer hast verziehen,
Hast auch Hoffnung mir verliehen."

„Milder Jesu, Heiland du,
Schenke allen ew'ge Ruh!"

Vater unser.

In der **Herderschen Verlagshandlung** zu **Freiburg im Breisgau** sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Betrachtungspunkte
für alle Tage des Kirchenjahres.

Von **Stephan Beissel** S. J.

Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Erlaubnis der Ordensobern.

Zehn Bändchen. 8°

Erstes Bändchen: **Das Gebet des Herrn und der englische** Gruß. Betrachtungspunkte. Zweite, umgearbeitete Auflage. (VIII u. 134) *M* 1.30; geb. in Leinwand *M* 2.—

Zweites Bändchen: **Der Weihnachtsfestkreis.** Erster Teil. Betrachtungspunkte für den Advent und die Feste der Weihnachtszeit. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. (VIII u. 204) *M* 2.20; geb. *M* 3.—

Drittes Bändchen: **Der Weihnachtsfestkreis.** Zweiter Teil. Betrachtungspunkte für die Zeit vom Feste der Erscheinung bis Septuagesima. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. (VI u. 120) *M* 1.30; geb. *M* 2.—

Viertes Bändchen: **Die heilige Fastenzeit.** Betrachtungspunkte über Evangelien von Septuagesima bis Palmsonntag. Zweite, vermehrte Auflage. (X u. 172) *M* 1.80; geb. *M* 2.60

Fünftes Bändchen: **Das Leiden unseres Herrn.** Betrachtungspunkte für die heilige Fastenzeit. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. (VIII u. 226)

Sechstes Bändchen: **Die Verherrlichung unseres Herrn Jesu** Christi. Betrachtungspunkte für die Osterzeit. Zweite, umgearbeitete Auflage. (IV u. 190) *M* 1.80; geb. *M* 2.60

Siebtes Bändchen: **Der Pfingstfestkreis.** Erster Teil. Betrachtungspunkte für die Feste des Heiligen Geistes, der heiligsten Dreifaltigkeit, des heiligsten Sakramentes und des Herzens Jesu sowie über die heilige Messe. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. (VIII u. 164) *M* 1.80; geb. *M* 2.60

Achtes Bändchen: **Der Pfingstfestkreis.** Zweiter Teil. Betrachtungspunkte über die Evangelien des 3. bis 24. Sonntags nach Pfingsten. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. (VIII u. 250) *M* 2.40; geb. *M* 3.20

Neuntes Bändchen: **Die Verehrung Unserer Lieben Frau.** Betrachtungspunkte über das Leben Marias und die Lauretanische Litanei, für die Feste der Gottesmutter sowie für Mai und Oktober. Zweite, vermehrte Auflage. (X u. 294) *M* 2.80; geb. *M* 3.60

Zehntes Bändchen: **Die Verehrung der Heiligen.** Betrachtungspunkte für Feste der Heiligen. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. (VIII u. 184) *M* 1.80; geb. *M* 2.60

„Die kleinen, handlichen Betrachtungsbücher von Beissel haben rasch viele Freunde gefunden. Kürze und Klarheit sind die besondern Vorzüge der einzelnen Meditationen. Gefühlsschwärmereien, Stoßseufzer und leere Phrasen sucht man vergebens. Die Betrachtungen eignen sich nicht nur in vorzüglicher Weise zur Selbstheiligung des Priesters, sondern lassen sich auch für Predigt und christliche Unterweisung mit gutem Erfolge verwerten." (Ermländisches Pastoralblatt, Braunsberg 1904, Nr 6.)

„Das Herrlichste, was wir seit Jahren auf diesem Gebiete in so knapper Form gefunden! Da gibt es keine lückenbüßenden Phrasen, Stoßseufzer und Gefühlsschwärmereien. Alles ist meisterhaft komponiert, konstruiert und detailliert — eine wahre Hochschule der Klarheit, die unserer Aszese so oft fehlt. Für Predigten nicht minder passend wie für die Prediger, empfehlen wir diese letzten Bändchen wie die vorausgehenden als Muster einer starken Selbstdisziplin, welche den Verstand und Willen als Fundament behandelt, das Gefühl aber als Ornament zuläßt und pflegt." (Korrespondenz- u. Offertenblatt, Regensburg 1901, Nr 7.)

„Immer wieder muß als Hauptvorzug der Betrachtungspunkte von Beissel hervorgehoben werden: die praktische Nutzanwendung, die Übersichtlichkeit in Anordnung des Stoffes und die originelle Behandlung des Dargebotenen, das durchweg auch dem Homileten Anregung und gediegenes Material liefert. Schon manches Betrachtungsbuch hatten wir in Händen — aber noch keines hat uns so allweg befriedigt wie Beissels Betrachtungspunkte. . . ."
(Literar. Anzeiger, Graz 1903, Nr 12.)

246.723
B397

46660

BEISSEL, S. J., STEPHAN
AUTHOR
Das Leiden Unseres Herrn.
Betrachtungspunkte Für Alle Tage
TITLE
Des Kirchenjahres 5.Bändchen.
Dritte Auflage.

DATE DUE	BORROWER'S NAME
	Hagemann
	STORAGE - CBPL

46660